



innovation is our business.

Standort- und Technologiebericht

Oberösterreich 2014

business
upper
austria

Standort- und Technologiebericht Oberösterreich 2014

Michael Ploder, Daniel Wagner-Schuster, Karolin Gstinig, Michael Kernitzky,
Raimund Kurzmann, Claudia Winkler, Enikö Linshalm, Angelika Sauer,
Clemens Habsburg-Lothringen

JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH
Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung

Büro Graz

Leonhardstraße 59
A-8010 Graz, Austria
Tel.: +43-316-876 1488
E-Mail: POLICIES@joanneum.at

Büro Wien

Haus der Forschung, Sensengasse 1
A-1090 Wien, Austria
Tel.: +43-1-581 7520
E-Mail: POLICIES@joanneum.at

Im Auftrag von:

Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur
Koordination: Bettina Gladysz-Haller, Christoph Brandstätter

Hafenstraße 47-51, 4020 Linz

www.biz-up.at

Graz, im Juni 2015

Inhaltsverzeichnis

1	ALLES AUF EINEN BLICK.....	1
2	STELLUNGNAHMEN DES LANDES ZUR AKTUELLEN LAGE	6
3	METHODOLOGISCHE ANMERKUNGEN.....	9
3.1	Vergleichsregionen.....	9
3.2	Klassifikation von Wirtschaftsklassen.....	9
4	STATUS UND ENTWICKLUNG DER REGIONALEN WIRTSCHAFT	10
4.1	Konjunkturelle Entwicklung.....	10
4.2	Arbeitsmarkt im Regionsvergleich	12
5	STRUKTURELLE ENTWICKLUNG UND INTERNATIONALISIERUNG.....	17
5.1	Struktur und Dynamik der Beschäftigung.....	17
5.2	Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung.....	27
5.3	Unternehmensdemographie (Gründungen und Schließungen).....	31
5.4	Exportentwicklung.....	38
5.5	Exportierende Unternehmen.....	41
5.6	FATS-Statistik und Direktinvestitionen.....	43
6	FORSCHUNG UND INNOVATION	46
6.1	F&E-Ausgaben, -Beschäftigung und -Finanzierung.....	46
6.2	Regionale Globalschätzung der F&E-Quote	54
6.3	Innovationskraft und -verhalten der Unternehmen	54
6.4	Patente.....	60
7	BILDUNG UND BEVÖLKERUNGSDYNAMIK.....	65
7.1	Qualifikation und Weiterbildung	65
7.2	Demographische Entwicklung und Migration	70
7.3	Studierende und deren Herkunft.....	77
7.4	Einkommensentwicklung.....	79
8	POLITIKENTWICKLUNG DES LANDES.....	85
8.1	Institutionelle Bündelung der Triple Helix im Land Oberösterreich	86
8.2	Geförderte Programme des Landes Oberösterreich.....	87
8.3	Beteiligungen Oberösterreichs an von der FFG geförderten Programmen.....	87
8.4	Beteiligungen Oberösterreichs an von der aws geförderten Programmen.....	90
8.5	Beteiligungen Oberösterreichs an Förderungen des FWF.....	92
8.6	Beteiligungen Oberösterreichs an der europäischen Rahmenprogrammförderung.....	93
9	INDIKATOREN ZU DEN KERNSTRATEGIEN DES PROGRAMMS <i>INNOVATIVES OBERÖSTERREICH 2020</i>	95
9.1	Bildung	95
9.2	Forschung.....	97
9.3	Wirtschaft.....	98
10	BIBLIOGRAPHIE.....	100
11	ANHANG	105

11.1.1	Konjunkturelle Entwicklung	108
11.1.2	Arbeitsmarkt im Regionsvergleich.....	109
11.1.3	Struktur und Dynamik der Beschäftigung.....	114
11.1.4	Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung	124
11.1.5	Unternehmensdemographie	127
11.1.6	Exportentwicklung	134
11.1.7	Exportierende Unternehmen	137
11.1.8	FATS-Statistik und Direktinvestitionen	139
11.1.9	F&E-Ausgaben, -Beschäftigte und -Finanzierung.....	141
11.1.10	Innovation	148
11.1.11	Patente.....	150
11.1.12	Qualifikation und Weiterbildung	153
11.1.13	Demographische Entwicklung und Migration.....	160
11.1.14	Studierende und deren Herkunft	163
11.1.15	Einkommensentwicklung.....	166
11.1.16	Politikentwicklung	167

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten nach internationaler Definition in den Vergleichsregionen 2013.....	13
Abbildung 2: Arbeitslosenquoten (laut nationaler Definition) der Vergleichsregionen im Zeitraum von 2010 bis 2014	14
Abbildung 3: Arbeitslosenquoten im Jahr 2014 in Österreich nach nationaler Definition	15
Abbildung 4: Arbeitslosenquoten in Oberösterreich und Österreich nach demographischen Merkmalen 2014.....	16
Abbildung 5: Anteile der Arbeitslosen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Dauer der Arbeitslosigkeit 2014.....	16
Abbildung 6: Beschäftigungsveränderung nach Technologiebereichen in Oberösterreich und Österreich 2010-2014 und 2013-2014 in %.....	19
Abbildung 7: HRST Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit an allen Erwerbspersonen im internationalen Vergleich 2013	21
Abbildung 8: Beschäftigungsveränderung nach Wirtschaftsabschnitten in Oberösterreich und Österreich 2010-2014 in %	22
Abbildung 9: Beschäftigungsveränderung innerhalb der Herstellung von Waren in Oberösterreich und Österreich 2010-2014 in %.....	23
Abbildung 10: Erwerbstätigenquote der nationalen Vergleichsregionen 2008-2013	25
Abbildung 11: Frauenanteil der unselbstständigen Beschäftigung nach Branchenaggregaten in Oberösterreich und Österreich 2014	26
Abbildung 12: Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr an der 15-jährigen Bevölkerung in Österreich 2014.....	27
Abbildung 13: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr des Bruttoregionalprodukts der nationalen Vergleichsregionen.....	28
Abbildung 14: Bruttoregionalprodukt je Einwohner 2013 und dessen Veränderung in Österreich	29
Abbildung 15: Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde 2013 und deren Veränderung in Österreich.....	30
Abbildung 16: Durchschnittliches jährliches Wachstum der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2002-2012.....	31
Abbildung 17: Gründungs- und Schließungsintensitäten in Österreich 2004, 2008 und 2012	33
Abbildung 18: Gründungs- und Schließungsintensitäten nach Technologieintensität in Oberösterreich 2012	34

Abbildung 19: Überlebensraten neu gegründeter Unternehmen in Oberösterreich und Österreich 2004-2012.....	35
Abbildung 20: Anteil von im Jahr 2008 gegründeten und 2012 noch existierenden oberösterreichischen Unternehmen nach Technologieintensität.....	36
Abbildung 21: Beschäftigungssaldo aufgrund von Unternehmensneugründungen bzw. -schließungen in Österreich 2004-2012.....	37
Abbildung 22: Nominelle Warenexporte und –importe in Österreich im Jahr 2013	38
Abbildung 23: Exportentwicklung in Österreich 2010-2013	39
Abbildung 24: Österreichs Exporte nach inländischem und ausländischem Wertschöpfungsgehalt 2011	40
Abbildung 25: Exportintensitäten in Österreich 2013.....	42
Abbildung 26: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen in Oberösterreich und Österreich nach Technologieintensität 2011	43
Abbildung 27: Werte (in Mio. €) der aktiven und passiven Direktinvestitionen in Österreich sowie die Österreich-Anteile (in %) ausgewählter Bundesländer 1990 und 2012	45
Abbildung 28: Entwicklung der unternehmerischen F&E-Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten) in Österreich 2002-2011	47
Abbildung 29: Entwicklung der F&E-Ausgaben in Unternehmen in Österreich 2002-2011	49
Abbildung 30: F&E-Quoten der nationalen Vergleichsregionen im Zeitraum von 2002 bis 2011	51
Abbildung 31: F&E-Ausgaben, F&E-Beschäftigte und F&E-Quoten in Österreich 2011	52
Abbildung 32: F&E-Quoten geschätzt nach ESVG 2010 im internationalen Vergleich 2011	53
Abbildung 33: Innovatorenquoten im EU-28-Vergleich 2010-2012.....	56
Abbildung 34: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2010–2012.....	58
Abbildung 35: Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2010-2012 in Oberösterreich differenziert nach dem Vorliegen von Produkt- oder Prozessinnovationsaktivitäten	59
Abbildung 36: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen in den Vergleichsregionen 2005-2013	61
Abbildung 37: Top-10-Regionen an EPO-Patenten je Mio. Einwohner 2005-2013 im internationalen Vergleich ¹	62
Abbildung 38: RTA- Relativer Spezialisierungsindex Oberösterreich nach Erfindern und Wirtschaftsbereichen*	64
Abbildung 39: Bildungsstand der Bevölkerung in ausgewählten Bundesländern im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1981-2012.....	66
Abbildung 40: Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss in den nationalen Vergleichsregionen 1981-2012	67
Abbildung 41: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 2012.....	68
Abbildung 42: Bevölkerungsentwicklung in den österreichischen politischen Bezirken von 2004 auf 2014 in %.....	71
Abbildung 43: Bevölkerungsentwicklung in den europäischen Vergleichsregionen von 2003 auf 2013 in %.....	72
Abbildung 44: Zu- und Wegzüge sowie Wanderungssaldo Oberösterreichs mit dem Ausland, Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013.....	73
Abbildung 45: Wanderungsbilanzziffer, Nettowanderungen je 1.000 der Bevölkerung der österreichischen Bundesländer, Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 und 2013 (absolut Werte)	74
Abbildung 46: Altersstruktur in den österreichischen Bundesländern 2013 und 2033 in %.....	75
Abbildung 47: Veränderung der 15- bis -64-jährigen Bevölkerung 2013-2033 in Österreich.....	76
Abbildung 48: Zielbundesländer oberösterreichischer Studierender im Wintersemester 2013/2014	78
Abbildung 49: Anteile der Bundesländer an belegten MINT-Studien in Österreich WS 2013/2014.....	79
Abbildung 50: Bruttomedianeinkommen der nationalen Vergleichsregionen 2008-2012	80
Abbildung 51: Einkommensentwicklung in Österreich 2008 bis 2013	81
Abbildung 52: Bruttomedianeinkommen 2013 und dessen Entwicklung seit 2008	82
Abbildung 53: Durchschnittliche Bruttoeinkommen nach Technologieintensität 2013.....	83

Abbildung 54: Institutionelle Bündelung der Triple Helix im Land Oberösterreich.....	86
Abbildung 55: Gesamtförderleistung durch die FFG in den Vergleichsregionen und Österreich im Zeitraum von 2010 bis 2014.....	88
Abbildung 56: Gesamtförderleistung und absolute Projektbeteiligung der Vergleichsregionen und Österreich an FFG-Programmen im Jahr 2014	89
Abbildung 57: Gesamtförderleistung (in % des von der FFG an alle Bundesländer vergebenen Fördervolumens) und Anzahl der bewilligten Projektbeteiligungen (in % der bewilligten Gesamtprojektbeteiligung an FFG-Programmen aus allen Bundesländern) an FFG-Förderprogrammen aus den Vergleichsregionen und Oberösterreich im Jahr 2014	90
Abbildung 58: Gesamtförderleistung des aws in den Vergleichsregionen und Österreich im Zeitraum von 2010 bis 2014.....	91
Abbildung 59: Gesamtförderleistungen des aws in den Vergleichsregionen und in Österreich 2014.....	91
Abbildung 60: Gesamtbewilligungssummen des FWF an Universitäten in den Vergleichsregionen und in Österreich 2014 und durchschnittliche jährliche Wachstumsraten 2010-2014.....	92
Abbildung 61: FP 7: Vertraglich gebundene Förderleistungen in den Vergleichsregionen im Zeitraum von 2007 bis 2013 (Stand Oktober 2014).....	93
Abbildung 62: Eingereichte und bewilligte H 2020-Förderungen nach Vergleichsregionen (Stand Februar 2015).....	94

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Konjunkturprognosen Österreich	11
Tabelle 2: Technische Produktion und Auftragseingänge in Oberösterreich und in Österreich in den ersten elf Monaten 2014, Anteil sowie Veränderung zur Vorjahresperiode.....	12
Tabelle 3: Übersichtstabelle der unselbstständigen Aktivbeschäftigung in Oberösterreich und Österreich 2014 und Veränderung von 2010 bzw. 2013 auf 2014.....	24
Tabelle 4: Anteile der Finanzierungssektoren an den F&E-Ausgaben in Oberösterreich und Österreich 2011	50
Tabelle 5: Zusammenhang zwischen F&E-Beschäftigten, Innovatorenquoten und Innovationskooperationen im Unternehmenssektor	55
Tabelle 6: Studierendenzahl der oberösterreichischen Hochschulen.....	77
Tabelle 7: Durchschnittliche jährlich induzierte Wirkungseffekte durch geförderte Innovationsvolumina des Landes Oberösterreich	85
Tabelle 8: Anzahl der verhandelten Beteiligungen an FP 7-Projekten der Vergleichsregionen und Österreich (Stand Oktober 2014)	94
Tabelle 9: Schlüsselindikatoren im Bereich Bildung	95
Tabelle 10: Schlüsselindikatoren im Bereich Forschung.....	97
Tabelle 11: Schlüsselindikatoren im Bereich Wirtschaft	99
Tabelle 12: Internationale Vergleichsregionen	105
Tabelle 13: Technologiebereiche nach ÖNACE 2008-Klassifikation (2-Steller).....	106
Tabelle 14: Entwicklung der Auftragseingänge, der Auftragsbestände und des Produktionswertes der technischen Produktion in Österreich 2009 bis 2013 und Jänner bis November 2014	108
Tabelle 15: Arbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen gesamt nach internationaler Definition.....	109
Tabelle 16: Frauenarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition	110
Tabelle 17: Männerarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition	111
Tabelle 18: Jugendarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition	112
Tabelle 19: Beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldete Personen in Österreich.....	113
Tabelle 20: Schulungsteilnehmer/innen in Österreich	113

Tabelle 21: Struktur der unselbstständigen Beschäftigung in Österreich 2014.....	114
Tabelle 22: Beschäftigungsveränderung nach Technologiebereichen in den Vergleichsbundesländern 2010-2014.....	115
Tabelle 23: Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2013 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten*.....	116
Tabelle 24: Frauenanteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2013 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten.....	117
Tabelle 25: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie in den Vergleichsregionen 2013 (Anteil an allen Erwerbspersonen).....	118
Tabelle 26: Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013.....	119
Tabelle 27: Frauenerwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013.....	120
Tabelle 28: Männererwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013.....	121
Tabelle 29: Erwerbstätigenquote der 55- bis 64 jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013.....	122
Tabelle 30: Jugenderwerbstätigenquote der 15- bis 24 jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013.....	123
Tabelle 31: Bruttoregionalprodukt (BRP), Bruttoregionalprodukt je Einwohner, Bruttowertschöpfung (BWS) nach Bundesländern.....	124
Tabelle 32: Arbeitsproduktivität in Euro je geleisteter Arbeitsstunde 2013 nach Bundesländern.....	124
Tabelle 33: Bruttoregionalprodukt (BRP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen.....	125
Tabelle 34: Bruttowertschöpfung (BWS) je Arbeitsstunde zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen.....	126
Tabelle 35: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012.....	127
Tabelle 36: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012.....	127
Tabelle 37: Gründungsintensitäten in den europäischen Vergleichsregionen 2008 und 2010.....	128
Tabelle 38: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in der Herstellung von Waren.....	129
Tabelle 39: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in der Herstellung von Waren.....	129
Tabelle 40: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012 im Dienstleistungsbereich.....	129
Tabelle 41: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012 im Dienstleistungsbereich.....	130
Tabelle 42: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2012.....	130
Tabelle 43: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2012.....	130
Tabelle 44: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2012.....	131
Tabelle 45: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2012.....	131
Tabelle 46: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in Hoch- und Mittelhochtechnologie.....	131
Tabelle 47: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in Hoch- und Mittelhochtechnologie.....	132
Tabelle 48: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten im Unternehmensbestand der Hoch- und Mittelhochtechnologie.....	132
Tabelle 49: Überlebensraten von im Jahr 2008 gegründeten Unternehmen in Österreich.....	132
Tabelle 50: Beschäftigte pro Unternehmensneugründung in Österreich 2004-2012.....	133
Tabelle 51: Beschäftigte pro Unternehmensschließung in Österreich 2004-2012.....	133
Tabelle 52: Beschäftigungssaldo aufgrund von Unternehmensneugründungen bzw. -schließungen in Österreich 2004-2012.....	133
Tabelle 53: Nominelle Warenexporte in Österreich 2010-2013 (in Mio. €).....	134
Tabelle 54: Nominelle Warenimporte in Österreich 2010-2013 (in Mio. €).....	134
Tabelle 55: Außenhandelsbilanzsaldo in Österreich 2010-2013 (in Mio. €).....	134

Tabelle 56: Anteil der Regionen an allen Exporten in Österreich 2010-2013.....	135
Tabelle 57: Exportquoten in Österreich 2010-2013	135
Tabelle 58: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2013 nach Kontinenten	135
Tabelle 59: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2013 nach Ländern.....	136
Tabelle 60: Herkunftskontinente der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2013.....	136
Tabelle 61: Herkunftsländer der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2013.....	136
Tabelle 62: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen in einer Region 2008-2013	137
Tabelle 63: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen in einer Region 2008-2013.....	137
Tabelle 64: Anteil exportierende Unternehmen an allen Unternehmen einer Region 2008-2011	137
Tabelle 65: Anteil exportierende Unternehmen einer Region an allen exportierenden Unternehmen in Österreich 2008-2011	138
Tabelle 66: Exportierende Unternehmen in Österreich 2008-2013.....	138
Tabelle 67: Anteil exportierender Unternehmen der Herstellung von Waren an allen Unternehmen dieser Gruppe einer Region nach Technologieintensität 2011	138
Tabelle 68: Anteil exportierender Unternehmen des Dienstleistungsbereiches an allen Unternehmen des Dienstleistungsbereiches einer Region nach Technologieintensität 2011	139
Tabelle 69: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2011	139
Tabelle 70: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen Unternehmen	139
Tabelle 71: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen F&E-betreibenden Unternehmen.....	140
Tabelle 72: Anteil vom Ausland kontrollierter Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten Unternehmen in Österreich.....	140
Tabelle 73: Anteil vom Ausland kontrollierter F&E-treibender Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten F&E treibenden Unternehmen in Österreich	140
Tabelle 74: Anteile Oberösterreichs an allen österreichischen Auslandsstöchern.....	140
Tabelle 75: Anteile der aktiven und passiven Direktinvestitionen an allen DI in Österreich 1990 und 2012	140
Tabelle 76: Aktive DI abzüglich passive DI in Österreich 1990, 2000, 2009-2012 (in Mio. €).....	141
Tabelle 77: Anteil der einzelnen Sektoren an forschenden Einheiten in Österreich 2011	141
Tabelle 78: F&E betreibende Einheiten und Unternehmen (nach Beschäftigtengrößenklassen) in Österreich 2011	141
Tabelle 79: Anteil der F&E betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2011	142
Tabelle 80: Anteil der F&E betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Technologieintensität 2011	142
Tabelle 81: Entwicklung der F&E-Beschäftigten in Unternehmen (in VZÄ) in Österreich 2002-2011	142
Tabelle 82: F&E-Beschäftigte im Unternehmenssektor in Österreich 2011 nach Beschäftigungskategorien	143
Tabelle 83: F&E-Beschäftigte gesamt und in Unternehmen 2011 in den Vergleichsregionen nach Beschäftigungskategorie.....	144
Tabelle 84: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Österreich und deren durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2002-2011	145
Tabelle 85: Anteile der F&E-Ausgaben nach Durchführungssektoren in Österreich 2011	145
Tabelle 86: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Unternehmen in Österreich und deren durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2002-2011	145
Tabelle 87: Finanzierungssektoren der F&E-Ausgaben in Österreich 2011.....	146
Tabelle 88: Änderung im BIP/BRP durch die Einführung des ESVG 2010 (in Mio. € bzw. in %) 2010 und 2011	146
Tabelle 89: Entwicklung der F&E-Quoten in Österreich 2002-2011	146
Tabelle 90: Geschätzte F&E-Quoten nach ESVG 2010 in den Vergleichsregionen 2011*.....	147

Tabelle 91: Innovatorenquoten in Österreich in den Erhebungszeiträumen 2008-2010 sowie 2010-2012.....	148
Tabelle 92: Innovatorenquoten nach Branchenaggregaten und Beschäftigtengrößenklassen in Österreich 2010-2012.....	148
Tabelle 93: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2010-2012.....	148
Tabelle 94: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2010-2012.....	149
Tabelle 95: Umsatzanteil von neuen und merklich verbesserten Waren und Dienstleistungen im Jahr 2012 nach Branchenaggregaten.....	149
Tabelle 96: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2010 – 2012.....	149
Tabelle 97: Innovationsaktive Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2010-2012 in Österreich.....	150
Tabelle 98: Anteile der Regionen an allen EPO-Patentanmeldungen mit mindestens einer beteiligten österreichischen Region 2005-2013.....	150
Tabelle 99: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2013 je Mio. Einwohner in den Vergleichsregionen.....	151
Tabelle 100: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2013 je Mio. Einwohner nach Technologiebereichen in den Vergleichsregionen.....	152
Tabelle 101: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 1981-2012.....	153
Tabelle 102: Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren mit einem tertiären Bildungsabschluss nach Geschlecht in den Vergleichsregionen 2012.....	154
Tabelle 103: Bildungsstand der Bevölkerung in Oberösterreich im Alter von 25 bis 64 Jahren nach politischem Bezirk 2012.....	155
Tabelle 104: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht in Österreich 2012.....	156
Tabelle 105: Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger in den Vergleichsregionen 2012.....	157
Tabelle 106: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Fachrichtung und Geschlecht in Österreich 2012.....	158
Tabelle 107: Teilnahme an Kursen und Schulungen in Österreich, Erwerbstätige, 25 bis 64 Jahre, Jahresdurchschnitt 2013.....	159
Tabelle 108: Lehrlinge nach Sparte in Österreich 2014.....	159
Tabelle 109: Entwicklung der Lehrbetriebe in Österreich 2004-2014.....	159
Tabelle 110: Bevölkerungsveränderung der Vergleichsregionen.....	160
Tabelle 111: Wanderungsbewegungen in den österreichischen Bundesländern, Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 und 2013.....	161
Tabelle 112: Altersverteilung in den europäischen Vergleichsregionen im Jahr 2013.....	162
Tabelle 113: Entwicklung der oberösterreichischen Hochschullandschaft WS 2003/2004 – WS 2013/2014.....	163
Tabelle 114: Anteil an allen ordentlich Studierenden in Österreich nach Herkunftsregion.....	163
Tabelle 115: Fachrichtung ordentlich Studierender einer Region in Österreich im WS 2013/2014.....	163
Tabelle 116: Frauenanteil der Fachrichtungen ordentlich Studierender einer Region in Österreich im WS 2013/2014.....	164
Tabelle 117: Anteile der Herkunftsregionen an allen belegten MINT-Studien in Österreich.....	164
Tabelle 118: Entwicklung der belegten MINT-Studien in Oberösterreich und Österreich WS 2003/2004 – WS 2013/2014.....	164
Tabelle 119: Anteil von Frauen an allen belegten MINT-Studien einer Region.....	165
Tabelle 120: Anteile der Studienabschlüsse in MINT-Fächern an allen MINT-Abschlüssen in Österreich.....	165
Tabelle 121: Anteil von Frauen an allen MINT-Abschlüssen einer Region.....	165

Tabelle 122: Bruttomedianeinkommen (Jahreswölftel) in Österreich 2013.....	166
Tabelle 123: Durchschnittlicher Bruttobezug (jahresvierzehntel) laut Lohnsteuerstatistik in Österreich 2013.....	166
Tabelle 124: FFG-Gesamtförderleistungen in Mio. € der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Zeitraum von 2010 bis 2014.....	167
Tabelle 125: Bewilligte FFG-Projektbeteiligung der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Zeitraum von 2010 bis 2014.....	167
Tabelle 126: Gesamtförderleistungen (in % des von der FFG an alle Bundesländer vergebenen Fördervolumens) nach FFG-Förderprogrammen der Vergleichsregionen und Österreich im Jahr 2014.....	167
Tabelle 127: Bewilligte Projektbeteiligung (in % der Gesamtbeteiligung an FFG Programmen aus allen Bundesländern) an FFG-Förderprogrammen der Vergleichsregionen und Österreich im Jahr 2014.....	168
Tabelle 128: aws-Gesamtförderleistung in Mio. € der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Zeitraum von 2010 bis 2014.....	168
Tabelle 129: aws-Gesamtförderleistung und bewilligte Projektbeteiligung der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Jahr 2014.....	168
Tabelle 130: FP 7: Vertraglich gebundene Förderleistung in Mio. € der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich.....	169
Tabelle 131: Eingereichte und bewilligte H 2020-Förderungen in Mio. € nach Vergleichsregionen, Stand Februar 2015.....	169

1 Alles auf einen Blick

Der vorliegende Bericht schafft einen Überblick über die gegenwärtige Situation des Wirtschaftsstandortes Oberösterreich und nimmt dabei Bezug auf das aktuelle Strategische Programm *Innovatives Oberösterreich 2020*. Wo dies die Datenlage zulässt, wird Oberösterreich dabei im Vergleich zu den größeren österreichischen Bundesländern sowie ausgewählten industriellen Vergleichsregionen dargestellt. Zusätzlich werden die relevanten Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit in die Betrachtung einbezogen.

Konjunkturelle Entwicklung

Die **oberösterreichische Wirtschaft** wird aufgrund ihrer **starken internationalen Verflechtung** maßgeblich von den Konjunkturlagen anderer Länder und Regionen beeinflusst. Sowohl die Weltkonjunktur, die im Jahr 2014 ein Wachstum von 0,8 % aufwies, als auch das Wirtschaftswachstum im Euroraum (ebenfalls ein Wachstum von 0,8 % im Jahr 2014) konnten lediglich moderat zulegen. Auch die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft, die stark an die deutsche gebunden ist, war im Jahr 2014 eher verhalten. Laut aktueller Wachstumsprognosen ist auch im Jahr 2015 mit keiner signifikanten Belebung der Wachstumsdynamik zu rechnen.

Diese Entwicklungen machen sich in **Oberösterreich** stark bemerkbar, auch wenn sich das Bundesland **im Vergleich zu Gesamtösterreich gut behaupten konnte**. So stagnierte die technische Produktion im produzierenden Bereich, ein Indikator für die konjunkturelle Entwicklung, in den ersten elf Monaten 2014 im Vergleich zum Vorjahr in Oberösterreich, während sie im gleichen Zeitraum in Österreich um 1,5 % zurückging. Einem leichten Anstieg der Auftragseingänge im produzierenden Bereich in den ersten elf Monaten des Jahres 2014 (im Vergleich zum Vorjahr) in Oberösterreich um 1,3 % steht ein Rückgang um 0,9 % in Gesamtösterreich gegenüber.

Arbeitsmarkt

Die anhaltende Konjunkturlaute hatte auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. So **stieg die Arbeitslosenquote in Oberösterreich nach internationaler Definition** (Arbeitslose gemessen an

Erwerbspersonen) **von 2012 auf 2013 um 1,1 %-Punkte auf 4 %** an. Dies liegt aber nach wie vor unter dem österreichischen Durchschnitt von 4,9 %. Obwohl die **Jugendarbeitslosenquote in Oberösterreich deutlich über der allgemeinen Arbeitslosenquote** liegt (7 % im Jahr 2013 nach internationaler Definition), sticht das Bundesland unter den internationalen Vergleichsregionen positiv hervor. Dies soll aber nicht davon ablenken, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Europa insgesamt besorgniserregend hoch ist.

Nach nationaler Definition (Arbeitslose gemessen am Arbeitskräftepotential) **weist Oberösterreich, gemeinsam mit Salzburg, die niedrigste Arbeitslosenquote aller österreichischen Bundesländer auf**. Mit 5,7 % im Jahr 2014 lagen die beiden Bundesländer deutlich unter dem Wert für Gesamtösterreich (8,4 %). Auch hier ist ein **deutlicher Anstieg von 1,5 % seit dem Jahr 2011** zu beobachten, der für Österreich noch etwas höher ausfiel (1,7 %). Eine Betrachtung der Struktur der arbeitslos gemeldeten Personen in Oberösterreich zeigt, dass vor allem **Männer (5,9 %), Personen bis 25 Jahre (6,4 %) sowie nicht österreichische Staatsbürger (9,9 %) höhere Arbeitslosenquoten** aufweisen als ihre Vergleichsgruppen. Dem ist hinzuzufügen, dass Personen mit ausländischer Herkunft am oberösterreichischen Arbeitsmarkt benötigt und im österreichischen Vergleich auch rasch integriert werden können. **Oberösterreich ist darüber hinaus im Vergleich mit Gesamtösterreich in deutlich geringerem Ausmaß von sogenannter Altersarbeitslosigkeit betroffen**. **44,9 % der als arbeitslos gemeldeten Personen in Oberösterreich wiesen im Jahr 2014 als höchste abgeschlossene Ausbildung lediglich einen Pflichtschulabschluss auf**. Die Analyse der arbeitslosen Personen nach Qualifikationsniveau bestätigt die hohe Relevanz der Strategien zur Qualifikation in Oberösterreich. Während die Strategie *Arbeitsplatz Oberösterreich 2020* ein Programm zur Sicherung des Fachkräftepotentials in Oberösterreich darstellt, adressiert und fördert die *Strategie Oberösterreich – Impulse & Ziele für Erwachsenenbildung*, beispielsweise über das Bildungskonto Oberösterreich, laufende Weiterbildung als Schlüsselfaktor zur Bewältigung veränderter Arbeitsmarktbedürfnisse.

Von 2010 bis 2014 konnte der Beschäftigungsstand in Oberösterreich um 30.000 Beschäftigungsverhältnisse, oder 5,2 %, erhöht werden. Dafür waren vor allem die traditionellen Stärkefelder der oberösterreichischen Industrie (*Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektrobranche, Chemie*) und der äußerst dynamische Dienstleistungsbereich *Information und Kommunikation (IKT)* verantwortlich. Ein **beachtlicher Anteil des Beschäftigungswachstums in Oberösterreich** wurde durch die **Integration notwendiger Fachkräfte von außen** erzielt.

Wirtschaftsstruktur

Oberösterreich positioniert sich weiterhin als **erfolgreiches Industriebundesland** und weist einen **klaren Schwerpunkt der Beschäftigung im produzierenden Bereich** auf. Dies verdeutlicht die industrielle Prägung im Bundesland, wo 26,3 % der Aktivbeschäftigten in der Herstellung von Waren tätig sind. In Gesamtösterreich ist das lediglich für 17,1 % der Aktivbeschäftigten der Fall. Auf Branchenebene weist Oberösterreich **vor allem im Maschinenbau und in der Metallindustrie eine im Regionsvergleich hohe Spezialisierung** auf. Anhand der Veränderung der Struktur der Beschäftigten in Oberösterreich ist ein **Wandel in Richtung technologieintensiver Wirtschaftsbereiche** zu erkennen. Von 2010 bis 2014 konnten in den technologieintensiven Sektoren *Hochtechnologie, Mittelhochtechnologie* und *wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen* die höchsten Wachstumsraten an Beschäftigten beobachtet werden, die gleichzeitig allesamt über den Werten für Gesamtösterreich lagen. Im Gegensatz dazu wurden in der *Niedrigtechnologie* sowohl in Oberösterreich als auch in Österreich von 2010 bis 2014 Beschäftigte abgebaut. Insgesamt setzt sich damit ein **struktureller Wandel hin zu höheren technischen und somit qualifikationsintensiveren Branchen** fort.

Der **strukturelle Wandel** hin zu technologieintensiveren Sektoren **verändert auch die Nachfragestruktur auf dem Arbeitsmarkt**, wo vermehrt höhere Qualifikationen nachgefragt werden. Ein Blick auf die Qualifikationsniveaus der **Erwerbstätigen in Oberösterreich** lässt **Aufholbedarf im Bereich der tertiär ausgebildeten Personen** erkennen. Dies wird auch durch einen Blick auf Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie ersichtlich, wo Oberösterreich sowohl hinter dem

nationalen Durchschnitt als auch hinter den meisten europäischen Vergleichsregionen liegt.

Oberösterreich weist eine **überdurchschnittlich hohe Erwerbsbeteiligung** (erwerbstätige Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung) auf. Mit 75 % im Jahr 2013 lag diese über dem österreichischen Durchschnitt von 72,3 %. Jedoch weist Oberösterreich eine vergleichsweise **niedrige Erwerbstätigenquote bei Frauen und älteren Personen zwischen 55 und 64 Jahren** auf, die auf strukturelle Probleme am Arbeitsmarkt hinweisen könnten. Neben den niedrigen Werten für diese beiden Gruppen hinsichtlich ihrer Erwerbsbeteiligung war in den letzten Jahren auch keine große Verbesserung erkennbar. Eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und Personen zwischen 55 und 64 Jahren ist jedoch essentiell, um wertvolles Humankapital zu nutzen und dessen Rückgang entgegenzuwirken. Hier setzt die Strategie *Arbeitsplatz Oberösterreich 2020* an und unterstützt durch strategische Weichenstellungen die bestmögliche Integration zusätzlicher Erwerbspersonen in den Arbeitsprozess. Im Gegensatz dazu weist **Oberösterreich mit rund 60 % eine hohe Jugenderwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen** auf. Dies ist unter anderem auf die starke Verankerung der Lehrlingsausbildung als wesentliche Ausbildungskomponente der oberösterreichischen Wirtschaft zurückzuführen. So ging 2014 rund jede zweite Person im Alter von 15 Jahren in Oberösterreich einer Lehre im ersten Lehrjahr nach. Oberösterreich lag damit im Bundesländervergleich deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 42,9 %.

Gemessen am Bruttoregionalprodukt, wie auch an der Bruttowertschöpfung, weist Oberösterreich die zweitgrößte Wirtschaft unter den österreichischen Bundesländern auf. Gemessen an der Einwohnerzahl ist Oberösterreich das drittgrößte Bundesland (nach Wien und Niederösterreich). Mit einem BRP von 54,806 Mrd. € im Jahr 2013 fielen 17 % des österreichischen Bruttoinlandsprodukts auf Oberösterreich. Die nominelle Bruttowertschöpfung von 48,805 Mrd. € in Oberösterreich im Jahr 2013 bedeutete ebenfalls einen Anteil von 17 % an der gesamtösterreichischen Bruttowertschöpfung und den damit höchsten Wert nach Wien. Der **Anstieg der Bruttowertschöpfung** in Oberösterreich von 2002 bis 2012 wurde vor allem **von der Herstellung von Waren** getragen.

Oberösterreich hat beim Pro-Kopf-BIP, an dem sehr häufig die Wirtschaftskraft einer Region gemessen wird, **in den letzten Jahren aufgeholt**. Mit einem Wert von 38.100 € je Einwohner lag das Bundesland im Jahr 2013 um 400 € über dem österreichischen Durchschnitt, obwohl Oberösterreich im Jahr 2003 noch um 800 € unter selbigem lag.

In Oberösterreich, wie auch in Gesamtösterreich, ist die Zahl der **Unternehmensgründungen seit Jahren rückläufig**, während Unternehmensschließungen weiter ansteigen. Dabei ist vor allem auffällig, dass Oberösterreich bei technologieintensiven Gründungen in der Sachgüterproduktion unterdurchschnittliche Werte aufweist. In Oberösterreich konnte, im Gegensatz zu Österreich, ein **Zuwachs in der Zahl der Beschäftigten durch Unternehmensneugründungen** registriert werden, der vor allem durch die Herstellung von Waren getragen wird.

Internationalisierung

Oberösterreich weist eine im Österreichvergleich herausragende Exportleistung auf. Mit exportierten Waren im Wert von 31.214 Mio. € im Jahr 2013 kam rund ein Viertel aller österreichischen Exporte aus Oberösterreich. Auch die **Exportquote**, die das Verhältnis zwischen Exporten und Bruttoregionalprodukt widerspiegelt, ist in Oberösterreich **außerordentlich hoch**. Mit 57 % im Jahr 2013 konnte das Bundesland den höchsten Wert aller österreichischen Bundesländer aufweisen und lag deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 39 %. Ein **Großteil der Exporte** wurde dabei von der Kategorie **Maschinen, Apparate, elektrotechnische Waren** erwirtschaftet, die einen Anteil von 36,1 % an allen Exporten Oberösterreichs im Jahr 2013 einnimmt.

Die tragende Bedeutung der Exporte für die oberösterreichische Wirtschaft kann auch an deren Anteil am Gesamtumsatz erkannt werden. Im Jahr 2013 wurden 38,3 % der Umsätze exportierender Unternehmen und 28,4 % der Umsätze aller Unternehmen im Bundesland durch Exporte erzielt. Die **Exportstärke Oberösterreichs ist in der Breite verankert und wird von einer außerordentlich großen Anzahl an Unternehmen getragen**. 16,8 % aller exportierenden österreichischen Unternehmen hatten im Jahr 2011 ihren Sitz in Oberösterreich. Vor **allem oberösterreichische Unternehmen der Mittelhochtechnologie**, die traditionell das Stärkefeld des Bundeslandes

darstellt, **weisen eine hohe Exportintensität auf**. 66,1 % aller Unternehmen dieser Gruppe konnten in Oberösterreich im Jahr 2011 Exporte aufweisen.

Obwohl die **heimische Unternehmensbasis in Oberösterreich eine stärkere Rolle** spielt, als dies in anderen Bundesländern der Fall ist, werden **auch für die oberösterreichische Wirtschaft auslandskontrollierte Unternehmen immer relevanter**. So wurden von diesen Unternehmen im Jahr 2011 23,1 % der Umsätze sowie 23,2 % des Produktionswertes aller Unternehmen im Bundesland erzielt. Außerdem waren 15,6 % der Beschäftigten in auslandskontrollierten Unternehmen tätig. F&E betreibende Unternehmen sind noch stärker international verflochten als der Durchschnitt oberösterreichischer Unternehmen. **Oberösterreich weist nach Wien die größte internationale Verflechtung hinsichtlich ausländischer Direktinvestitionen** auf. Dies gilt sowohl für aktive als auch für passive Direktinvestitionen, wobei in Oberösterreich die aktiven Direktinvestitionen (OÖ investiert im Ausland) die passiven Direktinvestitionen übersteigen.

Forschung und Innovation

Wissenschaft und Forschung spielen eine entscheidende Rolle für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs. **Oberösterreich beheimatet 732 forschende Unternehmen und damit über ein Fünftel aller forschenden Unternehmen in Österreich**. Der Forschungsstandort Oberösterreich entwickelt sich sehr dynamisch. **Neben einer großen und überdurchschnittlich schnell wachsenden Anzahl an F&E-Beschäftigten steigen auch die F&E-Ausgaben überdurchschnittlich stark an**. 87,7 % der 10.028 oberösterreichischen F&E-Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten) im Jahr 2011 waren dem Unternehmenssektor zugeordnet. Ein Blick auf die Beschäftigungskategorien der F&E-Beschäftigten zeigt, dass forschende Unternehmen in ihrem industriellen Umfeld in Ergänzung zu ihren Forschern komplementäre Beschäftigung für sogenanntes „sonstiges F&E-Personal“ in einem beachtlichen Ausmaß schaffen. Die **Durchführungssektoren der oberösterreichischen F&E-Ausgaben sind von Unternehmen dominiert**. Im Jahr 2011 fielen 88,7 % der F&E-Ausgaben in Oberösterreich durch in Unternehmen durchgeführte Forschung an. Auch hier zeigt sich die **Dominanz des Bereiches der Mittelhochtechnologie**.

gie in Oberösterreich, in den im Jahr 2011 65,3 % aller unternehmerischen F&E-Ausgaben im Bundesland geflossen sind. Die **forschungsintensivsten Branchen** sind dabei *Kraftwagen und Kraftwagenteile, Maschinenbau und Elektrische Ausrüstungen*.

Auch die **Forschungsfinanzierung** in Oberösterreich wird **durch den Unternehmenssektor dominiert**. Im Jahr wurden 73,5 % der F&E-Ausgaben von Unternehmen finanziert, was deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 46,2 % lag. Deutlich dahinter lag der öffentliche Sektor mit 20,8 %, in dem der Bund (einschließlich Forschungsprämie) mit 13,6 % den größten Anteil einnimmt.

Trotz der hohen F&E-Ausgaben sowie der großen Anzahl an Beschäftigten ist die **F&E-Quote Oberösterreichs im Bundesländervergleich relativ niedrig**. Mit 2,6 % im Jahr 2011 lag das Bundesland hinter Wien (3,3 %) und der Steiermark (4,4 %). Dies erklärt sich im Vergleich zu Wien oder der Steiermark durch einen etwas kleineren öffentlichen Forschungssektor. Eine Schätzung der regionalen Entwicklung auf Basis der Global-schätzung der STATISTIK AUSTRIA lässt vermuten, dass die F&E-Quote Oberösterreichs bis 2014 weiter ansteigen wird.

Oberösterreich zählt zu den innovationsaktivsten Bundesländern. 56,2 % aller Unternehmen im Bundesland konnten zwischen 2010 und 2012 Innovationsaktivitäten aufweisen. Auffällig ist jedoch, dass sowohl für Oberösterreich als auch für Gesamtösterreich, ein **Rückgang in der Innovatorenquote** gegenüber der Periode 2008-2010 beobachtet wurde. Der unmittelbare ökonomische Erfolg von Innovationen kann durch den Umsatzanteil von neu eingeführten Produkten gemessen werden. Es zeigt sich, dass in Oberösterreich etwa **jeder siebte Euro Umsatz auf Produkte zurückgeht, die entweder neu für das Unternehmen oder Marktneuheiten sind**. Knapp die Hälfte der Innovationsaktivitäten oberösterreichischer Unternehmen zwischen 2010 und 2012 gehen auf Innovationskooperationen zurück.

Patente sind ein weiterer wichtiger Indikator, um die Umsetzung von Forschungsergebnissen und industriellen Innovationsaktivitäten zu messen. **Oberösterreich weist dabei sowohl national als auch international eine überdurchschnittlich hohe Beteiligung an Patentaktivitäten auf**. Mit 21,3 % aller österreichischen Regionsanteile an EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005-2013, an

denen mindestens ein österreichischer Erfinder beteiligt war, ist Oberösterreich das mit Abstand **patentaktivste Bundesland in Österreich**. Auch hier zeigt sich die Stärke Oberösterreichs in der *Mittelhochtechnologie* und dabei vor allem in der *Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen*.

Das Land Oberösterreich verfolgt im strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* unter anderem das Ziel, Förderungen in Forschung & Entwicklung zielgerechter einzusetzen. **Oberösterreichische Organisationen beziehen zu einem bemerkenswerten Ausmaß Förderleistungen auf nationaler Ebene**. Im Regionsvergleich konnten oberösterreichische Unternehmen im Jahr 2014 die höchsten aws- (238,1 Mio. €) und die zweithöchsten FFG-Förderleistungen (124,6 Mio. €) einwerben. Bei europäischen Rahmenprogrammen (FP7 70,1 Mio. €; H2020 13,1 Mio. €) schneidet Oberösterreich im Vergleich weniger gut ab.

Wissenschaft und Hochschulen

Der Bildungsstand Oberösterreich hat sich sehr positiv entwickelt. Bildung und Qualifikation bilden einen entscheidenden Faktor für die gegenwärtige und vor allem auch zukünftige Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Während der **Bildungsstand der Personen im Haupterwerbsalter** in Oberösterreich in den letzten Jahrzehnten **deutlich angestiegen** ist, gibt es im Bundesland **weiterhin Defizite in der tertiär ausgebildeten Wohnbevölkerung**. Mit einem Anteil von 17,1% tertiär ausgebildeter Personen an der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren liegt das Bundesland deutlich hinter den nationalen und auch internationalen Vergleichsregionen. Neben tertiär ausgebildeter Bevölkerung weist Oberösterreich auch **Defizite im Bildungsniveau von Frauen** auf, von denen 25,4 % höchstens einen Pflichtschulabschluss (keine Lehre) aufzuweisen hat (Österreich: 23,2 %).

Die **oberösterreichische Hochschullandschaft** konnte in den letzten Jahren **von einem Anstieg der Anzahl an Studierenden profitieren**. Ein Großteil dieser Zuwächse entfiel auf die Universität Linz (6.648), die Fachhochschule Oberösterreich (2.063) und die pädagogischen Hochschulen (zusammen 3.038). Nahezu die Hälfte aller oberösterreichischen Studierenden bleiben im Bundesland, der Rest verteilt sich größtenteils auf Wien, die Steiermark und Salzburg. Während oberösterreichische Studierende durchschnittlich

häufig MINT-Studien belegen, besteht hinsichtlich des **Frauenanteils bei MINT-Studien (27,5 %) im Vergleich zu Österreich (31,5 %)** noch größerer **Aufholbedarf**. Gesamt gesehen weist Oberösterreich **relativ hohe Anteile an MINT-Studienabschlüssen** im Studienjahr 2012/2013 auf. Mit 15,6 % aller MINT-Abschlüsse an österreichischen Hochschulen ergab dies den zweithöchsten Wert aller österreichischen Bundesländer hinter Wien. Zur weiteren Stärkung dieses Bereichs fördert das Netzwerk Humanressourcen bereits seit einigen Jahren oberösterreichische Initiativen, wie beispielsweise „Jugend in die Technik“, zur Steigerung des Technikinteresses und Innovationsbewusstseins von Frauen und Jugendlichen.

Damit stieg die Einkommensdifferenz zwischen Oberösterreich und Österreich von 43 € auf 85 € (pro Monat) weiter an. An dieser Stelle ist allerdings darauf hinzuweisen, dass in Oberösterreich **ein hoher Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen** besteht, der nur in Vorarlberg größer ist. Das hohe Bruttomedianeinkommen Oberösterreichs wird vor allem von der Herstellung von Waren, und innerhalb dieser von der *Mittelhochtechnologie* getrieben.

Bevölkerungsdynamik und Einkommen

Die Beobachtung der Bevölkerungsdynamik bezieht sich sowohl auf eine Veränderung in der Bevölkerungszahl als auch auf eine Veränderung in der Bevölkerungsstruktur. Wesentliche Treiber der Bevölkerungsdynamik sind eine steigende Lebenserwartung, eine abnehmende Fertilitätsrate und zunehmende Migrationsbewegungen. **Oberösterreich konnte zwischen 2004 und 2014 ein moderates Bevölkerungswachstum** von 2,7 % aufweisen und entwickelte sich somit deutlich weniger dynamisch als Gesamtösterreich mit 4,5 %. Zwischen 2013 und 2033 wird laut aktueller Prognosen der STATISTIK AUSTRIA Oberösterreich mit einem Zuwachs von 7,8 % deutlich an Bevölkerung gewinnen. **Oberösterreich wächst vor allem durch internationale Zuwanderung**, wobei das Bundesland von Wanderungsbewegungen vorrangig aus Deutschland sowie aus Rumänien und Ungarn besonders profitiert.

Die Bevölkerungsstruktur ändert sich unter anderem maßgeblich durch den **zunehmenden Anstieg der älteren Bevölkerung**, während der Anteil der **erwerbsfähigen Bevölkerung weiter zurückgeht**. Auch der Anteil der unter 15-jährigen Einwohner/innen an der Gesamtbevölkerung nimmt aufgrund schwacher Geburtenjahrgänge kontinuierlich ab.

Oberösterreich wies im Jahr 2013 mit 2.462 € das **zweithöchste Bruttomedianeinkommen innerhalb Österreichs** auf. Gleichzeitig wies Oberösterreich (als **einziges Bundesland**) in den schwierigen Jahren 2008-2013 eine **überdurchschnittliche Einkommensentwicklung bei einem bereits überdurchschnittlichen Einkommensniveau** auf.

2 Stellungnahmen des Landes zur aktuellen Lage

Oberösterreich hat das klare Ziel, zu den Top-Regionen Europas aufzuschließen. Wir vergleichen daher im vorliegenden Standort- und Technologiebericht 2014 unsere Situation und Performance erstmals nicht nur mit anderen österreichischen Bundesländern, sondern sehr umfangreich auch mit relevanten europäischen Regionen.

Die vergangenen Jahre waren in fast allen Wirtschaftsräumen von einer verhaltenen Konjunkturentwicklung geprägt. Oberösterreich hat sich seit den Krisenjahren dank seiner starken internationalen Verflechtung und Exportorientierung im Vergleich zu Österreich gut entwickelt. So konnten seit 2013 der Produktionswert im produzierenden Bereich gehalten und die Auftragseingänge um 1,3 % gesteigert werden.

Dynamischer Arbeitsmarkt

Die grundsätzliche Stärke zeigt sich auch am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote in Oberösterreich ist trotz eines deutlichen Anstiegs seit 2011 mit aktuell 4 % im europäischen Vergleich unter den Top-20 Vergleichsregionen zu finden. Gleichzeitig konnten seit 2010 vor allem in den Stärkefeldern 30.000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse (+5,2 %) aufgebaut werden.

Oberösterreich ist eine wettbewerbsfähige Region, was sich auch im hohen Beitrag der Exporte (28,4 %) an den Gesamtumsätzen aller Unternehmen und der im EU-Vergleich überdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität zeigt.

Standortpolitik auf dem Prüfstand

Der vorliegende Bericht soll neben der Darstellung der fundamentalen volkswirtschaftlichen Performance, und damit einem Blick in die Vergangenheit, auch eine viel wichtigere Frage beantworten: Sind wir mit unserem oberösterreichischen Modell gut auf eine erfolgreiche Zukunft vorbereitet?

Ausführlich werden daher auch jene „weichen“ Standortfaktoren im Detail beleuchtet, die die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit unseres Bundeslandes wesentlich beeinflussen: Gründungsverhalten, Strukturwandel, Forschung,

Innovation sowie Bildung und Bevölkerungsdynamik.

Genau diese Zukunftsthemen werden auch im Strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm *Innovatives Oberösterreich 2020* aufgegriffen und seit 2014 in vielfältigen Projekten entlang der Innovation-Chain Bildung-Forschung-Wirtschaft sowie der vier Kernstrategien und in den fünf thematischen Aktionsfeldern umgesetzt.

Hochtechnologiesektor wächst, aber niedrige Gründungsintensität

Oberösterreich zeigt als Industriebundesland mit einer Spezialisierung im Maschinenbau und in der Metallindustrie einen ausgeprägten Fokus im Bereich Mittelhoch- und Mittelniedrigtechnologie. Auch in den letzten Jahren setzte sich der Trend hin zu höheren technischen und somit qualifikationsintensiveren Branchen fort und zeigt auch gegenüber Österreich in der Hochtechnologie, Mittelhochtechnologie sowie wissensintensiven Hochtechnologie eine positive Dynamik.

Klaren Aufholbedarf gibt es bei den Unternehmensgründungen, deren Zahl seit Jahren rückläufig ist. Dennoch ist der Beschäftigungssaldo in Bezug auf Unternehmensgründungen und -schließungen in Oberösterreich im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern leicht positiv. Des Weiteren zeigt sich, dass die Gründungsintensität in Oberösterreich mit 5,7 % unter dem Durchschnitt der 103 europäischen Vergleichsregionen liegt und dass technologieintensive Gründungen unterdurchschnittlich vertreten sind. Oberösterreich hält an dem Ziel fest, die Bedingungen für Entrepreneurship weiter zu stärken und Gründer/innen fokussiert zu unterstützen.

Unternehmen tragen Forschung & Entwicklung

Oberösterreich ist dafür bekannt, dass sowohl die Durchführung (88,7 %) als auch die Finanzierung (73,5 %) von Forschung & Entwicklung überwiegend vom Unternehmenssektor getragen wird. Die F&E-Finanzierungsquote des gesamten öffentlichen Sektors liegt bei 20,8 % und damit hinter dem Durchschnitt der öffentlichen F&E-Finanzierung in Gesamtösterreich (36,4 %). Die

F&E-Quote liegt mit 2,6 % im Jahr 2011 ebenfalls unter dem nationalen Durchschnitt.

Das Land Oberösterreich hat eine expansive Forschungsstrategie beschlossen, die eine Verdreifachung der Forschungsmittel im Zeitraum 2013-2020 vorsieht. Hier setzt auch das aktuelle Strategische Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* an und unterstützt kooperative Forschungsprojekte mit thematisch fokussierten Ausschreibungen. Aber auch durch die Zusammenarbeit mit den Förderagenturen FFG und AWS werden effiziente Unterstützungsinstrumente für Projekte in Forschungseinrichtungen, Leitbetrieben sowie KMU angeboten.

Hohe Innovatorenquote

Oberösterreich ist eines der innovationsaktivsten Bundesländer und liegt mit der Innovatorenquote sowohl über dem Österreichschnitt als auch vor den *Innovation Leaders* Schweden, Finnland und Dänemark. KMU haben hinsichtlich der Innovatorenquote und der Patentneigung Aufholbedarf. Des Weiteren ist erkennbar, dass der Rückstand Oberösterreichs zum Durchschnitt der Top-Ten Regionen bei Hochtechnologie-Patenten wesentlich größer ist als im Bereich Mittelhochtechnologie.

Diese Unterschiede und Hemmnisse abzubauen und die Unternehmen an wissens- und technologieintensivere Produkte und Dienstleistungen heranzuführen, stärkt die internationale Wettbewerbsfähigkeit und bleibt ein wichtiges Ziel unterschiedlicher Unterstützungsinstrumente des Landes Oberösterreich.

Bildung: Weitere Potentiale für einen starken Standort

Eine wichtige Voraussetzung dafür sind gut ausgebildete Mitarbeiter/innen. Oberösterreich weist im Bereich der tertiär ausgebildeten Wohnbevölkerung sowohl vom Umfang als auch der Dynamik weiterhin Defizite auf. Auch im Bereich Bildungsniveau und Beschäftigungsquote von Frauen und der Ausbildungswahl zeigen sich strukturelle Nachteile für den Standort Oberösterreich und damit einhergehend hohes ungenutztes Potential. So haben 25,4 % der Frauen zwischen 25 und 64 Jahren höchstens einen Pflichtschulabschluss (keine Lehre) vorzuweisen. Bei tertiären Bildungsabschlüssen von Frauen liegt Oberösterreich mit 13,3 % unter dem halben Durchschnittswert der 103 Vergleichsregionen.

Der Anteil von 5,4 % der Frauen (48,9 % der Männer) im Haupterwerbsalter, die über einen Ausbildungsschwerpunkt im Bereich *Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe oder Baugewerbe* verfügen, ist nach Kärnten, der Steiermark und Vorarlberg der dritthöchste Wert im Bundesländervergleich. MINT-Studienrichtungen werden von oberösterreichischen Studierenden mit 11,9 % seltener belegt als von Studierenden aus den Bundesländern Wien, Steiermark und Niederösterreich. Ein Aufwärtstrend ist bei Mädchen in den technischen Lehrberufen Elektrotechnik bzw. Elektronik, Maschinen, Fahrzeugbau und Metall sowie Chemie und Kunststoff zu beobachten, in denen sich die Anzahl der weiblichen Lehrlinge von 2002 bis 2014 mehr als verdreifacht hat.

Erfolgsfaktor duale Ausbildung

Mit 6.319 Lehrbetrieben hat Oberösterreich die höchste Anzahl von ausbildenden Unternehmen und weist mit einem Anteil von 4,2 % an allen Beschäftigten die höchste Lehrlingsrate auf. Eine fundierte duale Ausbildung ist essentiell für gut ausgebildete Fachkräfte. Mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 7 % liegt Oberösterreich unter den besten 14 der 103 Vergleichsregionen (Durchschnitt Top-Ten Vergleichsregionen: 3,1 %). Dennoch bedeutet die immer noch zu hohe und leicht ansteigende Jugendarbeitslosigkeit ein hohes ungenutztes Potential und stellt gleichzeitig eine große Herausforderung dar.

Bevölkerung wächst durch Zuwanderung

Die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre und die Prognosen weisen darauf hin, dass sich Oberösterreich im nationalen und europäischen Vergleich weniger dynamisch entwickelt und vor allem durch internationale Zuwanderung wächst. Trotz überdurchschnittlicher Gesamterwerbsquote ist die Erwerbsquote bei Frauen und älteren Personen gering. Die daraus resultierende Abnahme der erwerbsfähigen Bevölkerung macht gemeinsame Anstrengungen zur besseren Integration von Frauen, Älteren und zugewanderten Personen notwendig.

Oberösterreich verfolgt mit seinen strategischen Politikinstrumenten eine klare Zielsetzung: geeignete Rahmenbedingungen für die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu schaffen und damit soziale Sicherheit zu ermöglichen.

Klare Prioritäten durch Strategische Programme

Die eingangs gestellte Frage „Sind wir schon jetzt richtig für die Zukunft aufgestellt?“ kann daher wie folgt beantwortet werden:

Oberösterreich zählt in wichtigen Bereichen wie Innovation, internationale Verflechtung, Produktivität, duale Ausbildung, Erwerbsquote zu den führenden Regionen in Europa. Es zeigt sich aber auch, dass z.B. bei der Breite des Bildungsniveaus, Diversität und Integration von Frauen und Älteren, Hochtechnologieorientierung und F&E-Quote sowie Gründungsdynamik ein struktureller, oft schon länger andauernder Veränderungs- und Aufholbedarf vorhanden ist.

Die langfristigen Programme wie *Innovatives Oberösterreich 2020*, *Arbeitsplatz Oberösterreich 2020* adressieren genau diese Handlungsfelder. Die aktuellen Erfordernisse zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte werden aber zusätzliche Anstrengungen sowie intelligente und evidenzbasierte Veränderungsprozesse notwendig machen.

Eine klare Prioritätensetzung im Sinne der strategischen Programme sowie eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure werden dazu beitragen, dieses ambitionierte Ziel, zu den Top-Regionen Europas aufzusteigen, auch zu erreichen.

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

Mag.^a Doris Hummer
Bildungs- und Forschungslandesrätin

Dr. Michael Strugl, MBA
Wirtschaftslandesrat

3 Methodologische Anmerkungen

In diesem Abschnitt wird ein kurzer Überblick über die in diesem Bericht verwendeten statistischen Abgrenzungen gegeben. Im Speziellen wird dabei näher auf die herangezogenen Vergleichsregionen und verwendeten Branchenaggregate eingegangen.

3.1 Vergleichsregionen

Zur besseren Übersichtlichkeit wird in den folgenden Kapiteln die Situation und Performance des Standortes Oberösterreich jener in Österreich und in den Bundesländern Steiermark, Niederösterreich und Wien gegenübergestellt. Gründe für die Auswahl war vor allem die Vergleichbarkeit dieser Bundesländer mit Oberösterreich hinsichtlich ihrer Größe, wirtschaftlichen Bedeutung sowie ihrer geographischen Nähe. Wenn es die Darstellungsform erlaubt, werden auch die restlichen Bundesländer in Abbildungen ausgewiesen, jedenfalls werden aber die Daten aller österreichischen Bundesländer im Tabellenanhang abgebildet (siehe Abschnitt 11).

Dieser Bericht beinhaltet zusätzlich einen internationalen Vergleich, der auf einer regionalen Abgrenzung von Mayerhofer et al. (2012) basiert. Darin wurden nach ausgewählten Parametern mit Oberösterreich vergleichbare „hoch entwickelte sachgüterorientierte Regionen“ identifiziert. In die Auswahl der Vergleichsregionen wurden die 285 NUTS-2-Regionen der EU-27-Länder sowie weitere NUTS-2-Regionen in Norwegen und der Schweiz einbezogen. Auf dieser Basis wurden 94 NUTS-2-Regionen als potentielle Vergleichsregionen identifiziert, weitere neun Regionen wurden aufgrund ihrer Bedeutung für Oberösterreichs Wirtschaft hinzugefügt. Des Weiteren wurde ein engerer Kreis von 36 Vergleichsregionen abgegrenzt, die besondere Relevanz aus der Sicht Oberösterreichs besitzen (siehe für weitere Details Mayerhofer et al. 2012, S. 8-12).

Da mittlerweile eine Zusammenlegung zweier finnischer Regionen (Itä-Suomi und Pohjois-Suomi zur NUTS-2-Region FI1D) erfolgt ist, werden in diesem Bericht 102 Vergleichsregionen mit Oberösterreich in Relation gesetzt. Während in GIS-Karten alle 103 Regionen (inklusive Oberösterreich) abgebildet werden, können in Tabellen aus Platzgründen lediglich die 37 ausgewiesenen Regionen (inklusive Oberösterreich) zuzüglich der Durchschnittswerte für Österreich und die 37 bzw. 103 „hoch entwickelten sachgüterorientierten Regionen“ dargestellt werden. Zusätzlich erfolgt ein Vergleich mit dem Durchschnitt der zehn besten Regionen (aus allen 103 Regionen) jedes Indikators. Eine Auflistung der Vergleichsregionen ist in Tabelle 12 im Anhang zu finden.

3.2 Klassifikation von Wirtschaftsklassen

Die in diesem Bericht vorliegenden Daten werden, wo es die Datenlage zulässt, nach ÖNACE 2008-Klassifikation, und analog dazu auf europäischer Ebene nach NACE Rev. 2, ausgewiesen. Für ein hoch entwickeltes Industriebundesland wie Oberösterreich ist es dabei besonders wichtig, zwischen Entwicklungen in mehr und weniger technologie- bzw. wissensintensiven Branchen zu unterscheiden. Daher wurden die durchgeführten Analysen in diesem Bericht differenziert nach der Wissens- und Technologieintensität vorgenommen. Die Klassifizierung der Wirtschaftstätigkeiten nach Wissens- und Technologieintensität erfolgt nach der OECD/EUROSTAT-Nomenklatur, wobei für die Zuordnung der Branchen die direkte und indirekte F&E-Intensität (F&E-Ausgaben/Wertschöpfung) der Wirtschaftszweige (gemäß NACE Rev. 2) auf internationaler Ebene herangezogen wurde (EUROSTAT, 2014c). Eine detaillierte Aufstellung über die Zuordnung der einzelnen Wirtschaftsklassen zu Technologiebereichen ist in Tabelle 13 im Anhang zu finden.

4 Status und Entwicklung der regionalen Wirtschaft

Die gegenwärtige Lage der regionalen Wirtschaft Oberösterreichs wird im Folgenden anhand der konjunkturellen Entwicklung und der Arbeitsmarktsituation beurteilt. Das sehr moderate Wirtschaftswachstum des Euroraums schlägt sich in der verhaltenen Konjunkturerholung Österreichs und auch Oberösterreichs nieder. Ungeachtet dessen positioniert sich Oberösterreich mit einer geringen Arbeitslosenquote und einer relativ geringen Jugendarbeitslosenquote im internationalen Vergleich sehr gut.

Oberösterreich ist aufgrund seiner hohen Exportorientierung und internationalen Verflechtung stark in den europäischen Wirtschaftsraum eingebunden. Damit ist das Bundesland auch stärker von der internationalen konjunkturellen Entwicklung abhängig, als dies für andere österreichische Bundesländer der Fall ist. Dies legt nahe, dass eine Analyse der Lage und der Entwicklung der oberösterreichischen Wirtschaft zusätzlich einen Blick über die Landesgrenzen hinweg vornimmt. In diesem Kapitel wird deshalb die konjunkturelle Entwicklung Oberösterreichs im internationalen Kontext betrachtet. Zusätzlich werden die jüngsten Entwicklungen am oberösterreichischen Arbeitsmarkt betrachtet und nationalen wie auch internationalen Vergleichsregionen gegenübergestellt.

4.1 Konjunkturelle Entwicklung

Aus den eingangs erwähnten Gründen wird die wirtschaftliche Entwicklung Oberösterreichs gemeinsam mit der Wirtschaftsentwicklung Österreichs sowie der wirtschaftlichen Dynamik wichtiger Absatzmärkte betrachtet.

Die Entwicklung der Weltkonjunktur zeigte sich im Jahr 2014 wenig dynamisch, der Euroraum wies mit einem Zuwachs von 0,8 % ein lediglich moderates Wirtschaftswachstum aus.

Laut aktuellen Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) betrug der Anstieg des realen Weltprodukts im Jahr 2014 3,3 % und erreichte somit das Wirtschaftswachstum des Vorjahres (IWF, 2015). Regional betrachtet waren dabei deutliche Unterschiede auszumachen:

- Die USA mit einem Wirtschaftswachstum von 2,4 % und Großbritannien (2,6 %) entwickelten sich relativ dynamisch, während die Wirtschaftsleistung in Japan stagnierte.

- China, das bei einem jährlichen realen Wirtschaftswachstum von über 10 % lange Zeit als Wachstumstreiber der Weltwirtschaft fungierte, musste mit einem Wachstum von 7,4 % eine zunehmende Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik zur Kenntnis nehmen.
- Zudem zeigten in Russland, der achtgrößten Volkswirtschaft der Welt, die internationalen Sanktionen Wirkung, sodass das reale Wirtschaftswachstum mit 0,6 % im Jahr 2014 deutlich geringer ausfiel als noch im Jahr 2013 (1,3 %).

In Summe wiesen vor allem die Entwicklungs- und Schwellenländer, die sich in den vergangenen Jahren stets als Wachstumsmotor erwiesen, mit einem realen Wirtschaftswachstum von 4,4 % im Jahr 2014 ein geringeres Wachstum aus als im Vorjahr. In den Industrieländern lässt sich hingegen mit einem Wachstum von 1,8 % eine zunehmende Wirtschaftsdynamik beobachten. Moderate Zuwächse konnten auch im realen Welthandelsvolumen, das im Jahr 2014 um 3,1 % gegenüber 2013 angestiegen ist, beobachtet werden.

Der Euroraum, der 2013 von einer Rezession gekennzeichnet war, konnte im Jahr 2014 mit 0,8 % wieder ein moderates Wirtschaftswachstum ausweisen. Dieses Wachstum wurde von allen größeren Volkswirtschaften in Europa, mit Ausnahme Italiens, gestützt. Für 2015 wird ein anhaltender wirtschaftlicher Aufschwung, sowohl in Europa als auch weltweit, erwartet.

Trotz des leichten Aufschwungs bleibt die konjunkturelle Erholung anfällig für Rückschläge. Die strukturellen Probleme in der EU-28 sind nach wie vor ungelöst und in Europa belasten vor allem die weiterhin hohen Budgetdefizite die konjunkturellen Aussichten. Zudem gehen Unsicherheiten von geopolitischen Spannungen aus, die weltweite Auswirkungen nach sich ziehen. Auch die mittel- und langfristigen Auswirkungen der expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank sind derzeit kaum abschätzbar.

Verhaltende Konjunkturerholung in Österreich.

Die Wirtschaft Österreichs, deren Entwicklung traditionell eng an die deutsche Wirtschaft gekoppelt ist, wird nach einem geringen Wachstum im Jahr 2014 entsprechend der aktuellen Prog-

nosen auch 2015 nur moderat wachsen. Es fehlen vor allem nachfrageseitige Wachstumsimpulse, die stabilisierend auf die heimische Wirtschaftsleistung wirken können. Die in- und ausländische Endnachfrage entwickelt sich weiterhin verhalten und die Arbeitslosigkeit verharrt auf einem hohen Niveau. Die privaten Konsumausgaben stagnieren seit 2013, auch die Bruttoanlageinvestitionen (0,5 %) und die Warenexporte (2,1 %) entwickelten sich im Jahr 2014 zwar positiv, aber

sehr verhalten. Trotz des niedrigen Preises für Rohöl sowie eines niedrigen Euro-Kurses, der die Exportentwicklung begünstigt, sind kaum Anzeichen für einen raschen Aufschwung der österreichischen Wirtschaft zu erkennen. Mit einem Anstieg von 0,5 % im Jahr 2015 (WIFO) bzw. 0,8 % (IHS) ist laut aktuellen Prognosen auch für das laufende Jahr kaum mit einer Belebung der Wachstumsdynamik zu rechnen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Konjunkturprognosen Österreich

	WIFO (03/2015)		IHS (03/2015)	
	2015	2016	2015	2016
Bruttoinlandsprodukt, real	0,5%	1,3%	0,8%	1,6%
Private Konsumausgaben, real	0,4%	0,9%	0,9%	0,9%
Warenexporte, real	2,5%	4,0%	3,5%	5,5%
Warenimporte, real	2,2%	3,3%	3,7%	5,3%
Verbraucherpreisindex	1,3%	1,5%	1,2%	1,8%
Unselbstständig Aktivbeschäftigte	0,5%	0,7%	0,8%	1,1%
Arbeitslosenquote				
EUROSTAT*	5,3%	5,3%	5,3%	5,3%
National**	9,1%	9,4%	8,9%	8,9%

*Arbeitslosenquote nach internationaler Definition: Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen. Zu den Erwerbspersonen zählen arbeitslose Personen und Erwerbstätige. Die Zahlen zur Arbeitslosigkeit werden anhand eines Mikrozensus erhoben.

**Anteil der beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos vorgemerkten Personen am Arbeitskräftepotential (beim AMS als arbeitslos vorgemerkten Personen sowie unselbstständig Beschäftigte lt. Hauptverband der Sozialversicherungsträger.)

Quelle: WIFO (2015), IHS (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Die verhaltene Entwicklung der österreichischen Wirtschaft machte sich auch in Oberösterreich stark bemerkbar.

Auch wenn sich die oberösterreichische Wirtschaft im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt sowie zur Steiermark und zu Niederösterreich noch gut behaupten konnte, stagnierte die technische Produktion (diese umfasst die Produktion in den ÖNACE 2008 Wirtschaftsabschnitten B-F) des produzierenden Bereichs in den ersten elf Monaten des Jahres 2014. Diese Entwicklung war vor allem auf Rückgänge in den Bereichen Herstellung von Waren, auf den der Großteil der technischen Produktion entfällt, sowie die Energie- und Wasserversorgung zurückzuführen. Das

Bauwesen wies hingegen Steigerungen hinsichtlich der technischen Produktion auf (vgl. Tabelle 2). Im Gegensatz zur technischen Produktion konnten die Auftragseingänge im Vergleichszeitraum im technischen Bereich sowie auch gesamt gesteigert werden.

Im Vergleich zu Oberösterreich gingen sowohl der Produktionswert der technischen Produktion, als auch die Auftragseingänge im technischen Bereich österreichweit deutlich zurück. Im Vergleich mit der Steiermark und Niederösterreich konnte sich der produzierende Bereich der oberösterreichischen Wirtschaft gut entwickeln (siehe Tabelle 14 im Anhang).

Tabelle 2: Technische Produktion und Auftragseingänge in Oberösterreich und in Österreich in den ersten elf Monaten 2014, Anteil sowie Veränderung zur Vorjahresperiode

Branche (ÖNACE 2008)	Technische Produktion			Auftragseingänge	
	in Mio. €	Anteil in %	Veränd. zum Vorjahr in %	in Mio. €	Veränd. zum Vorjahr in %
Oberösterreich					
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	43.896	100,0	0,0	34.887	1,3
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	37.366	85,1	-0,3	28.955	1,3
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	2.865	6,5	-1,2		
Bauwesen (F)	3.665	8,3	3,3	5.932	1,1
Österreich					
Produzierender Bereich insgesamt (B-F)	172.583	100,0	-1,5	111.465	-0,9
Bergbau und Herstellung von Waren (B/C)	126.595	73,4	-0,1	86.373	-0,7
Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung (D/E)	30.790	17,8	-8,1		
Bauwesen (F)	15.198	8,8	1,6	25.092	-1,3

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015g), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

4.2 Arbeitsmarkt im Regionsvergleich

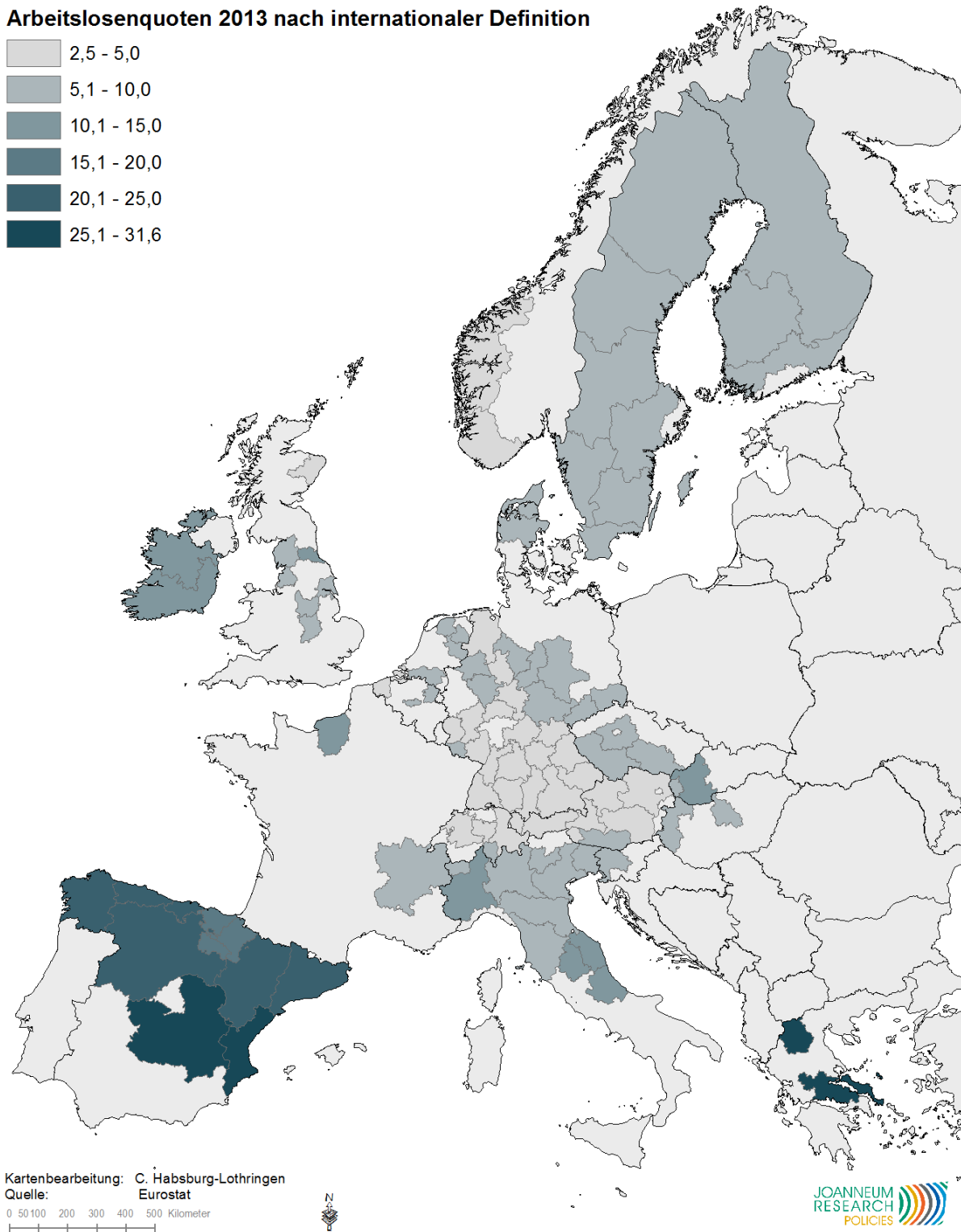
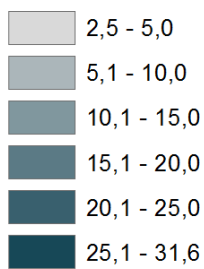
Die weltweit vorherrschende Konjunkturschwäche schlug sich in einem nach wie vor hohen Niveau der Arbeitslosigkeit in Europa nieder. Obwohl in den EU-28-Staaten erstmals seit 2008 ein Rückgang der Arbeitslosenquote (nach internationaler Definition¹) beobachtet werden konnte (von 10,9 % im Jahr 2013 auf 10,2 % im Jahr 2014), sind nach wie vor zahlreiche europäische Länder mit hohen Arbeitslosenzahlen konfrontiert. Im Besonderen Griechenland (26,5 %), Spanien (24,5 %), Zypern (16,1 %) und Portugal (14,1 %) sind weiterhin von hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Dieses Kapitel befasst sich mit der Arbeitsmarktsituation in Oberösterreich und geht auf deren Niveau und Dynamik im Detail ein.

Vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote (nach internationaler Definition) in Oberösterreich.

Oberösterreich konnte bereits im Jahr 2013 mit 4 % nicht nur in Österreich auf eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten (nach internationaler Definition) verweisen, sondern positionierte sich gemeinsam mit der Steiermark auf Rang 13 unter den 37 Vergleichsregionen sehr gut. Im Spitzenfeld der industriell geprägten Regionen waren neben deutschen (Ober- und Niederbayern, Mittelfranken) und österreichischen Regionen die Schweizer Regionen Ost- und Zentralschweiz zu finden (siehe Abbildung 1). Oberösterreich weist vor allem eine niedrige Frauenarbeitslosenquote (3,8 % im Jahr 2013 – Rang 11 der 37 Vergleichsregionen) auf, die auch weniger stark ansteigt als die Gesamt- bzw. Männerarbeitslosenquote (siehe Tabelle 15 bis Tabelle 17 im Anhang).

¹ Die Arbeitslosenquote nach internationaler (europäischer) Definition wird durch das Verhältnis der arbeitslosen Personen an den Erwerbspersonen (Beschäftigte und Arbeitssuchende) ausgedrückt. Nach dem dafür gültigen ILO-Konzept gilt eine Person als erwerbstätig, wenn sie in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gearbeitet oder wegen Urlaub, Krankheit usw. nicht gearbeitet hat, aber normalerweise einer Beschäftigung nachgeht. Personen mit aufrechten Dienstverhältnis, die Karenz- bzw. Kindergeld beziehen, sind bei den Erwerbstätigen inkludiert. Als arbeitslos gilt, wer in diesem Sinne nicht erwerbstätig ist, aktive Schritte zur Arbeitssuche tätigt und kurzfristig zu arbeiten beginnen kann (STATISTIK AUSTRIA, 2015h).

Abbildung 1: Arbeitslosenquoten nach internationaler Definition in den Vergleichsregionen 2013

Arbeitslosenquoten 2013 nach internationaler Definition

Quelle: EUROSTAT (2015g), Darstellung JR-POLICIES.

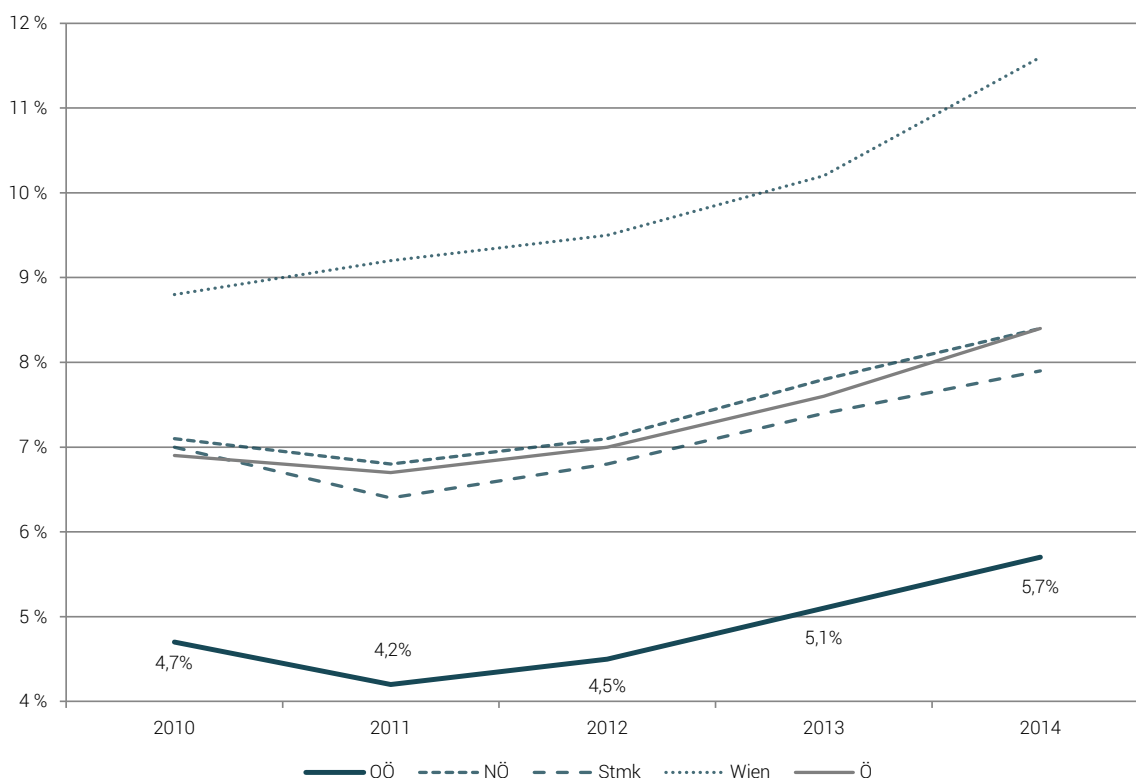
Mit seiner relativ geringen Jugendarbeitslosenquote liegt Oberösterreich im Spitzenfeld der internationalen Vergleichsregionen.

Europaweit ist vor allem die Jugend (15 bis 24 Jahre) von hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Besorgniserregend daran ist, dass Menschen, die in jungen Jahren nicht in den Arbeitsmarkt integriert werden können, in der Regel auch in weite-

rer Folge unbeständigere Erwerbskarrieren aufweisen. In Österreich liegt die Jugendarbeitslosenquote (9,2% im Jahr 2013) traditionell unter dem europäischen Durchschnitt (EU-28: 23,6%). Im nationalen Vergleich ist Oberösterreich von einer relativ geringen, aber immer noch zu hohen, Jugendarbeitslosigkeit betroffen: Diese lag im Jahr 2013 bei 7% (vgl. Tabelle 18 im Anhang). Hier bleiben Ressourcen ungenützt, deren Einsatz und Qualifikation für die zukünftige Entwicklung in

den einzelnen Regionen von erheblicher Bedeutung sein werden. Dass Oberösterreich sich in Bezug auf die gesamte Arbeitslosigkeit und auch die Jugendarbeitslosigkeit von anderen Regionen positiv abhebt, darf nicht davon ablenken, dass die Arbeitslosenquote seit mehreren Jahren (2011 bis 2014 um +1,5 %-Punkte) im Steigen begriffen ist. Dies zeigen auch die nachfolgend dargestellten Zahlen nach der nationalen Berechnungsmethode und Abbildung 2.

Abbildung 2: Arbeitslosenquoten (laut nationaler Definition) der Vergleichsregionen im Zeitraum von 2010 bis 2014



Quelle: AMS (2015b), Darstellung JR-POLICIES.

Nach nationaler Definition weist Oberösterreich, gemeinsam mit Salzburg, die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer auf.

Die Werte der Arbeitslosenquote nach der nationalen Berechnungsart in Österreich liegen per Definition² höher als bei der internationalen Berechnungsmethode. Bei der Arbeitslosenquote

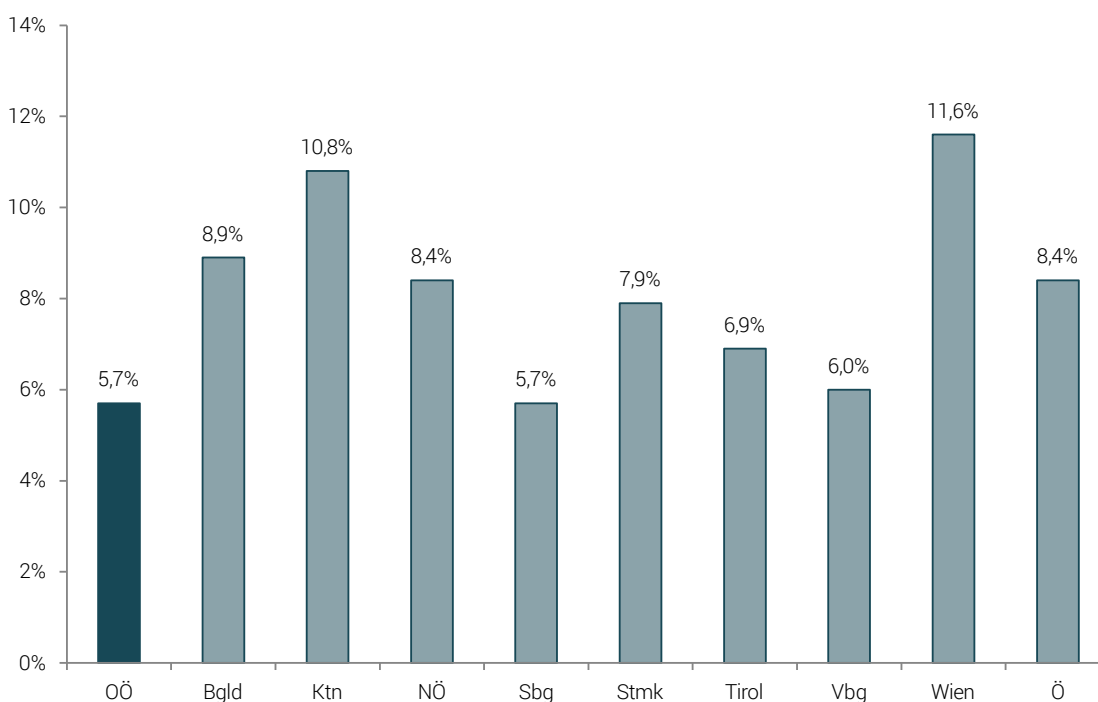
nach der nationalen Berechnungsart konnte Oberösterreich, gemeinsam mit Salzburg, im Jahr 2014 die niedrigsten Werte aller Bundesländer vorweisen (siehe Abbildung 3). Insgesamt waren in Oberösterreich im Jahr 2014 48.411 Personen beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos vorgemerkt. Dies bedeutete einen relativen Anstieg von 9,6% gegenüber dem Vorjahr (siehe Tabelle 19 im Anhang). Dieser gemessen an Gesamtösterreich überdurchschnittliche Anstieg der Arbeitslosenzahlen in Oberösterreich ist unter anderem dadurch zu erklären, dass die Schulungsmaßnahmen in Oberösterreich nicht wie in anderen Bundesländern ausgeweitet wurden. Befindet sich eine arbeitslos gemeldete Person in

² Entsprechend der nationalen (österreichischen) Definition der Arbeitslosigkeit (Registerarbeitslosenquote) werden arbeitslose Personen dem Arbeitskräftepotential gegenübergestellt. Das Arbeitskräftepotential setzt sich aus dem Arbeitslosenbestand und unselbständig beschäftigten Personen laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger zusammen (AMS, 2015a).

einer Schulungsmaßnahme, so scheint diese Person zumindest nicht am Papier (das heißt in der Statistik) als arbeitslos gemeldete Person auf. In Oberösterreich stieg die Zahl der Schulungsteilnehmer/innen im Jahr 2014 lediglich um 0,3 % und somit deutlich weniger stark als in Österreich. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass Oberösterreich eine hohe Anzahl an Schulungsteilnehmer/innen aufweist. Dies ist auch am Verhältnis von Personen in Schulung an den

Arbeitslosen zu erkennen, wo Oberösterreich mit 22,6 % hinter Wien (23 %) den zweithöchsten Wert aufweist (vgl. Tabelle 20 im Anhang). Werden die Arbeitslosenquoten um die Schulungsteilnehmer/innen bereinigt so zeigt sich, dass die Zahl der arbeitslosen Personen in Oberösterreich von 2013 auf 2014 zwar um beachtliche 7,8 %, aber immer noch unter dem österreichischen Durchschnitt gestiegen ist (Österreich: 8,2 %).

Abbildung 3: Arbeitslosenquoten im Jahr 2014 in Österreich nach nationaler Definition



Quelle: AMS (2015b), Darstellung JR-POLICIES.

Höhere Arbeitslosenquoten bei Männern, unter 25-Jährigen und nicht österreichischen Staatsbürger/innen, ein hoher Anteil der arbeitslosen Personen weist ein geringes Qualifikationsniveau auf.

Ein struktureller Vergleich der als arbeitslos gemeldeten Personen in Oberösterreich mit Österreich verdeutlicht klare Unterschiede nach demographischen Merkmalen. So waren im Jahr 2014 in Oberösterreich vor allem die Arbeitslosenquoten von Männern (5,9 %), Personen bis 25 Jahren (6,4 %) und nicht österreichischen Staatsbürger/innen (9,9 %) höher als die Arbeitslosenquoten ihrer Vergleichsgruppen. Obwohl die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen in Oberösterreich im Jahr 2014 höher war als die Arbeitslosenquoten der anderen Altersgruppen, lag auch deren Erwerbsbeteiligung im nationalen wie auch im europäischen Vergleich im Spitzen-

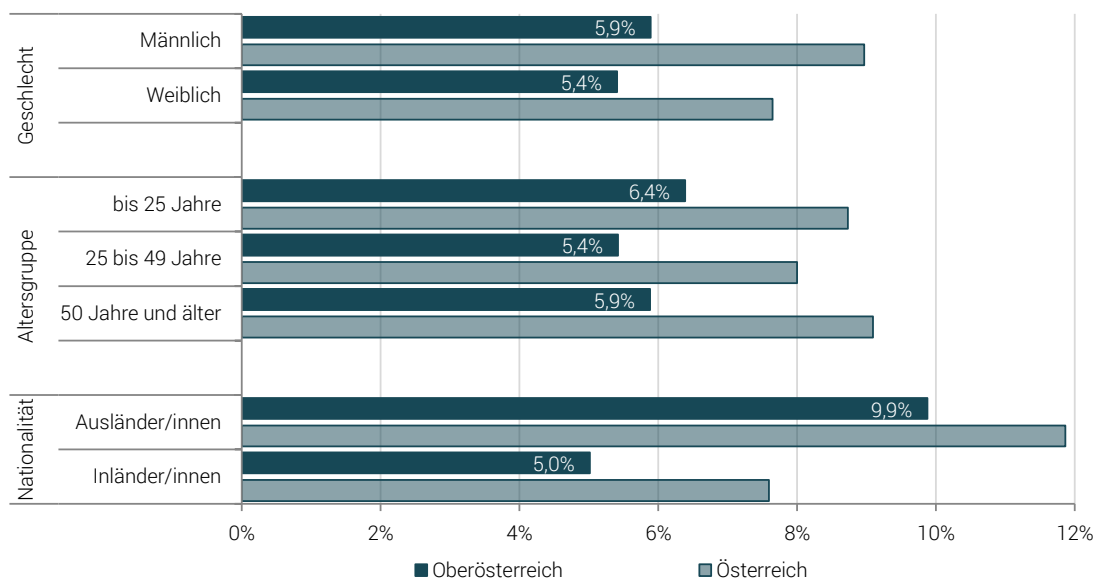
feld der Regionen (siehe Kapitel 5.1). Die Betrachtung der Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen zeigt außerdem, dass Oberösterreich in deutlich geringerem Ausmaß von sogenannter Altersarbeitslosigkeit betroffen ist (siehe Abbildung 4). Oberösterreich weist zudem eine deutlich niedrigere Arbeitslosenquote bei nicht österreichischen Staatsbürger/innen auf, als dies für Österreich der Fall ist. Der niedrigere Anteil arbeitsloser Personen aus dem Ausland ist nicht Ergebnis eines etwas niedrigeren Anteils von Personen mit ausländischer Herkunft in der Erwerbsbevölkerung, sondern Zeugnis dafür, dass die aus anderen Regionen zuwandernden Arbeitskräfte am oberösterreichischen Arbeitsmarkt benötigt und rasch integriert werden.

Die Datenlage des AMS lässt außerdem eine Auswertung der Arbeitslosen nach Qualifikations-

niveau zu (siehe Abbildung 5). Da dies nicht für Erwerbstätige möglich ist, können keine Arbeitslosenquoten für einzelne Qualifikationsniveaus berechnet werden. Der relativ hohe Anteil der arbeitslosen Personen mit geringerer Qualifikation (max. Pflichtschule und Lehre) an allen Arbeitslosen unterstreicht die Bedeutung der im Rahmen des Programms *Innovatives Oberösterreich 2020* verankerten Strategien zu Qualifikation und Personenmobilität, der Strategie *Arbeitsplatz*

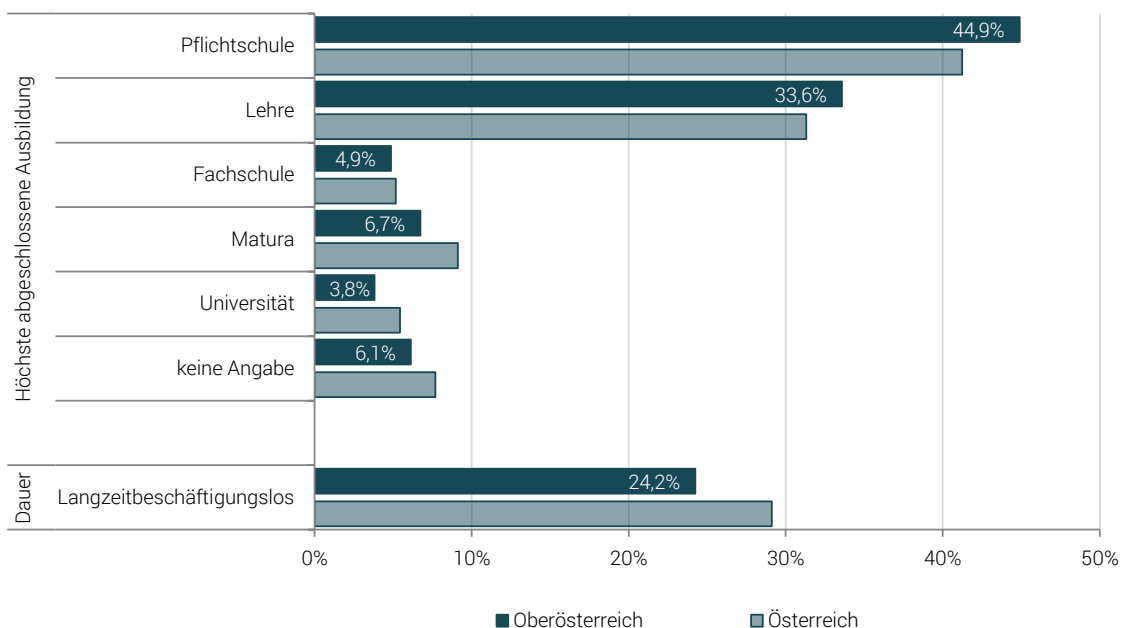
Oberösterreich 2020 (Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.B.H., 2012) sowie der bereits im Jahr 2010 herausgegebenen *Strategie Oberösterreich Impulse & Ziele für Erwachsenenbildung* (Amt der Oö. Landesregierung, 2010). Sehr positiv hervorzuheben ist außerdem, dass der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen in Oberösterreich im Vergleich zu Gesamtösterreich relativ niedrig ist.

Abbildung 4: Arbeitslosenquoten in Oberösterreich und Österreich nach demographischen Merkmalen 2014



Quelle: AMS (2015b), Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 5: Anteile der Arbeitslosen nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Dauer der Arbeitslosigkeit 2014



Quelle: AMS (2015b), Darstellung JR-POLICIES.

5 Strukturelle Entwicklung und Internationalisierung

Die erfolgreiche Bewältigung des strukturellen Wandels, industrielle Marktführerschaft und Internationalisierung sind wesentliche Elemente und Kernstrategien des Programms *Innovatives Oberösterreich 2020*. Oberösterreich weist klare Stärken im produzierenden Bereich mit Tendenz zu höheren technischen Wirtschaftsbereichen auf. Die Bruttowertschöpfung und auch die im Österreichvergleich hohe Exportquote in Oberösterreich werden zu einem großen Teil von der Herstellung von Maschinen, Apparaten und elektrotechnischen Waren getragen. Exportumsätze sind in weiterer Folge ein wichtiger Bestandteil der Gesamtumsätze oberösterreichischer Unternehmen. Die Kernbranchen der oberösterreichischen Industrie haben maßgeblichen Anteil am Beschäftigungsplus und Unternehmensneugründungen. Hingegen mangelt es an Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie, wo ein unterdurchschnittlicher Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss beobachtet wurde. Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt deutlich über der von Frauen und älteren Personen. Oberösterreich weist nach Wien auch die größte internationale Verflechtung hinsichtlich ausländischer Direktinvestitionen auf.

Das folgende Kapitel ist der strukturellen Entwicklung Oberösterreichs gewidmet. Dabei werden Entwicklungen der Beschäftigung in relevanten Branchenbereichen, das Bruttoregionalprodukt und die Bruttowertschöpfung sowie die Entwicklung der Unternehmenslandschaft diskutiert. Internationalisierung und der Wissensaustausch mit führenden Regionen sind weitere wichtige Faktoren in der Erhaltung und dem Ausbau hoher Wettbewerbsfähigkeit und Marktführerschaft. Hierzu werden die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Warenexporte, der exportierenden Unternehmen sowie internationale Unternehmensbeteiligungen in Oberösterreich bewertet.

5.1 Struktur und Dynamik der Beschäftigung

Der folgende Abschnitt zeigt die strukturelle Entwicklung der oberösterreichischen Wirtschaft anhand der Beschäftigungsstruktur bzw. der Beschäftigungsdynamik in relevanten Branchen im nationalen und auch internationalen Regionsvergleich.

Klare Beschäftigungskonzentration im produzierenden Bereich in Oberösterreich.

Die Beschäftigungsstruktur verdeutlicht die im Vergleich zur gesamtösterreichischen Wirtschaft starke industrielle Prägung Oberösterreichs. Im

Jahr 2014 waren am Arbeitsort Oberösterreich rund 35 % der Aktivbeschäftigten im produzierenden Bereich (Wirtschaftsabschnitt B-F, siehe dazu auch Kapitel 4.1) tätig. Oberösterreich übertrifft dahingehend (siehe auch Tabelle 21 im Anhang) die Bundesländer Niederösterreich und Steiermark.

Im Bereich Herstellung von Waren, als Teilbereich des Produktionssektors, waren 26,3 % der in Oberösterreich unselbstständig Beschäftigten tätig. Verglichen mit anderen Regionen weist Oberösterreich eine höhere Spezialisierung im Maschinenbau (4,4 %), in der Metallindustrie (4,7 %) sowie im Fahrzeugbau (2,5 %), aber auch in den Bereichen der Nahrungs- und Futtermittelherstellung (2,9 %) und der Herstellung von Möbeln (2,9 %) auf (vgl. Tabelle 21 im Anhang).

Das Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* setzt im Rahmen seiner Kernstrategien bewusst auf neue Produktionssysteme in Verbindung mit neuen wissensbasierten Dienstleistungen. Moderne hoch komplexe Produkte, Maschinen etc. werden häufig mit begleitenden Dienstleistungen verkauft, welche von Planung, Service- und Wartungsverträgen bis hin zur Gestaltung des gesamten Produktionsprozesses reichen können. Die Grenzen zwischen den Sektoren verschwimmen damit und der produzierende Bereich wird zunehmend „verdienstleistet“. Produziert werden dabei vor allem (Vor-)Leistungen für den produzierenden Bereich. Die diesem Bereich zuzurechnenden ÖNACE 2008-Klassen L-N (im Jargon der Statistik „Erweiterte Wirtschaftsdienste“) weisen in Oberösterreich im Jahr 2014 einen Beschäftigungsanteil von 10,6 % auf.

Im Bereich Arbeitskräfteüberlassung, einem Teilbereich der erweiterten Wirtschaftsdienste, waren 3,5 % der unselbstständig Beschäftigten in Oberösterreich tätig. Dieser Wirtschaftsbereich spielt eine deutlich bedeutendere Rolle als in den Vergleichsregionen Steiermark, Niederösterreich und Wien. Der Handel wies (zum Vergleich) im Jahr 2014 einen Beschäftigungsanteil von 15,1 % auf.

Dies darf nicht davon ablenken, dass die Wirtschaftsbereiche mit den höchsten Beschäftigungsanteilen innerhalb des Dienstleistungssektors auch in Oberösterreich im öffentlichen Bereich (23,5 %), das heißt in der öffentlichen Verwaltung, dem Unterrichtswesen sowie dem

Gesundheits- und Sozialwesen, zu finden sind (siehe Tabelle 21 im Anhang).

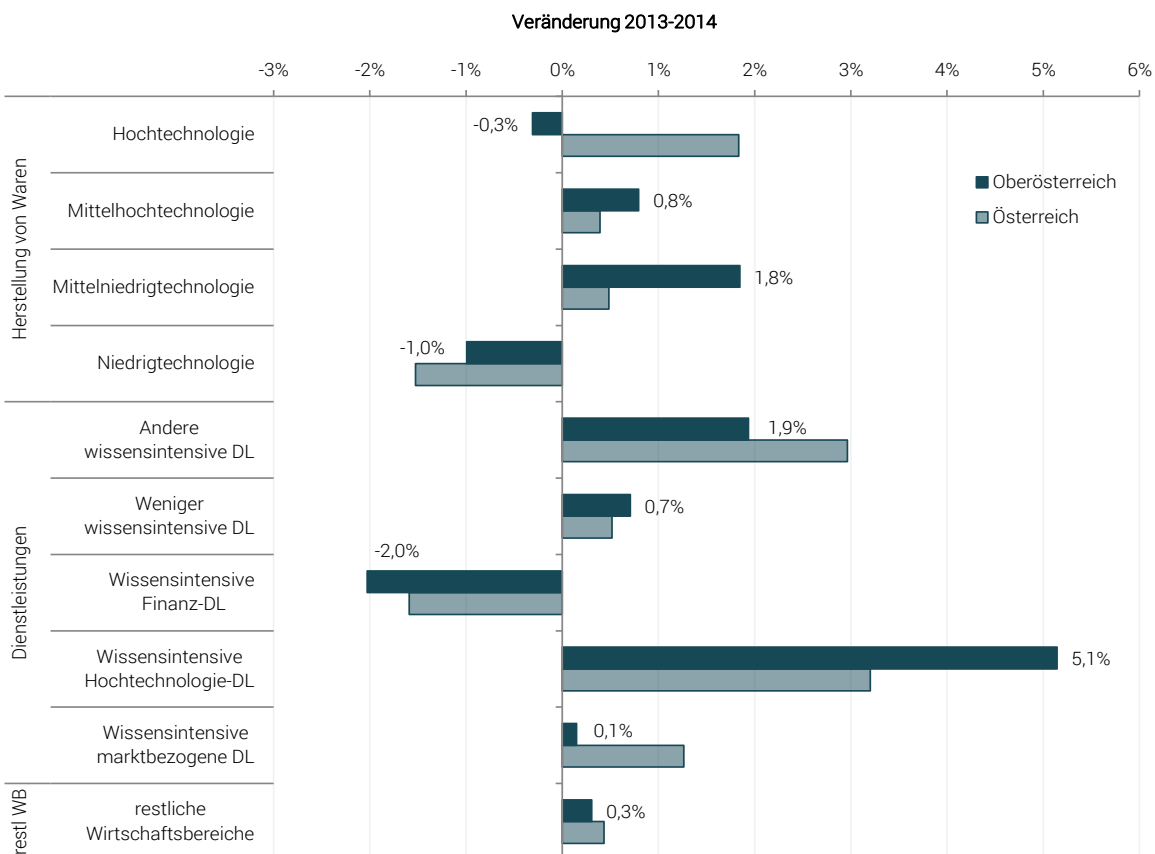
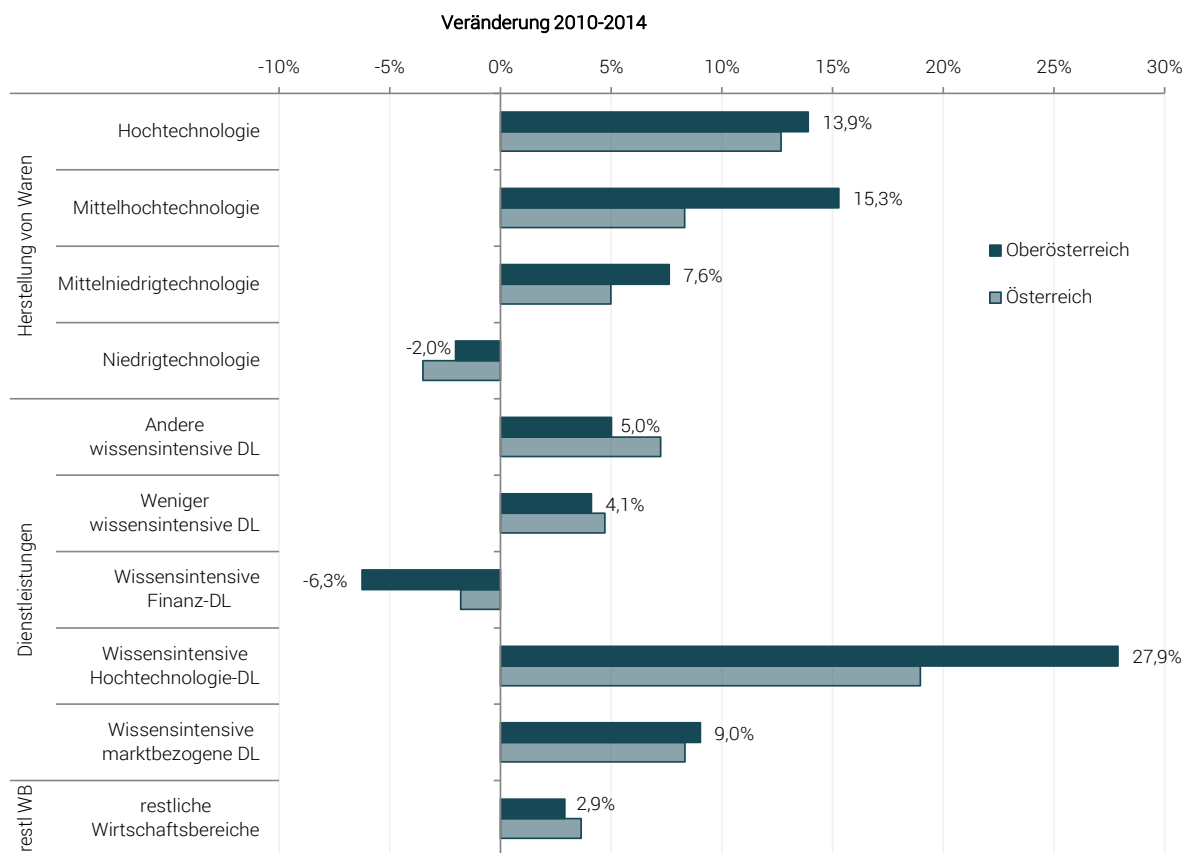
Struktureller Wandel in Richtung höhere technische Wirtschaftsbereiche.

Die oberösterreichische Industrie ist stark im *Mittelhoch- und Mittelniedrigtechnologiebereich* sowie in der *Niedrigtechnologie* vertreten (siehe Definitionen in Tabelle 13 im Anhang). Der Bereich der in Oberösterreich besonders stark vertretenen *Mittelhochtechnologie* umfasst die Herstellung *chemischer Erzeugnisse, Elektrotechnik, Maschinenbau* sowie den *Fahrzeugbau*. Wie Abbildung 6 verdeutlicht, konnte der Bereich *Mittelhochtechnologie* in Oberösterreich in den Jahren 2010 bis 2014 mit 8.000 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen deutlich Beschäftigung aufbauen. Dies entspricht einem Zuwachs von 15,3%. Zudem kommt den *Wissensintensiven marktbezogenen Dienstleistungen*, vor allem aufgrund der Arbeitskräfteüberlassung, die starke Verlinkungen mit dem produzierenden Bereich aufweist, steigende Bedeutung zu. Zwischen 2010 und 2014 verzeichnete die Arbeitskräfteüberlassung in Oberösterreich ein Beschäftigungsplus von 17,5% und lag damit klar über dem österreichischen Durchschnitt von 6,9%. Durch die Einbeziehung der Arbeitskräfteüberlassung können Eintrittsbarrieren am Arbeitsmarkt gesenkt werden, gleichzeitig ist dieser Bereich in Krisenzeiten sehr flexibel darin, Beschäftigung abzubauen. Dies war auch

im Jahr 2009 zu sehen, in dem die gesamte Anzahl der arbeitslos vorgemerkten Personen im Vergleich zum Vorjahr in Oberösterreich um 42,6% und somit deutlich stärker als in den übrigen Bundesländern angestiegen ist. Die Arbeitskräfteüberlassung baute in diesem Zeitraum in Oberösterreich rund ein Viertel der Beschäftigten ab. 18,2% des gesamten Anstieges an Arbeitslosen im Jahr 2009 gingen damit auf die Arbeitskräfteüberlassung zurück.

Insgesamt setzt sich ein struktureller Wandel hin zu höheren technischen und somit qualifikationsintensiveren Branchen fort (siehe Abbildung 6). Sowohl innerhalb Oberösterreichs als auch im Vergleich zum nationalen Durchschnitt gewannen die *Mittelhochtechnologie* wie auch die *Wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen* in den Jahren 2010 bis 2014 klar an Bedeutung. Der Bereich *Niedrigtechnologie* musste hingegen in Oberösterreich Beschäftigung abbauen. Auch in den Dienstleistungssektoren ist zu erkennen, dass wissensintensive Sektoren zunehmend wichtiger werden. In Oberösterreich konnten vor allem die *Wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen* von 2010 bis 2014 stark zulegen. Ein Blick auf die Entwicklung in den Vergleichsbundesländern von 2010-2014 zeigt den überdurchschnittlich großen Zuwachs der Zahl der Beschäftigten der *Mittelhochtechnologie* in Oberösterreich (vgl. Tabelle 22 im Anhang).

Abbildung 6: Beschäftigungsveränderung nach Technologiebereichen in Oberösterreich und Österreich 2010-2014 und 2013-2014 in %



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärem Bildungsabschluss an allen Erwerbstätigen in Oberösterreich klar unterdurchschnittlich.

Der strukturelle Wandel hin zu höheren technischen Bereichen bewirkt auch eine Veränderung der betrieblichen Nachfragestruktur nach Arbeitskräften, wo vermehrt höhere Qualifikationen der Beschäftigten nachgefragt werden. Dies verdeutlicht der Vergleich der erwerbstätigen Bevölkerung nach dem höchsten abgeschlossenen Bildungsabschluss in den Jahren 2008 und 2013. Während im Jahr 2008 16,5 % der Erwerbstätigen, nach internationaler ISCED-Definition, in Oberösterreich einen tertiären Bildungsabschluss aufwiesen, so stieg dieser Anteil bis zum Jahr 2013 auf 17 % (EUROSTAT, 2015h).

Wirtschaftswachstum, und in weiterer Folge Beschäftigungswachstum, erfordert in der mittleren und der langen Frist die Verfügbarkeit an qualifizierten Arbeitskräften. Zwar reicht der Qualifikationsbegriff der Arbeitskräfte über das formale Bildungsniveau der Erwerbstätigen hinaus, dennoch sind gerade die Kernbranchen der oberösterreichischen Wirtschaft, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, hochgradig von höher qualifiziertem Personal abhängig. Aufgrund des strukturellen Wandels hin zu technologie- und innovationsintensiveren Wirtschaftsaktivitäten wird somit die Nachfrage nach höherer Qualifikation der Beschäftigten weiter zunehmen. Die Kernstrategien Standortentwicklung und industrielle Marktführerschaft des Programms *Innovatives Oberösterreich 2020* setzen hier unter anderem an.

Der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung Oberösterreichs mit tertiärem Bildungsabschluss war bei den Männern, stärker jedoch noch bei den Frauen im nationalen wie auch internationalen Vergleich klar unterdurchschnittlich (siehe auch Tabelle 23 und Tabelle 24 im Anhang). Insgesamt belegte Oberösterreich im Bereich des tertiären Bildungsabschlusses der Erwerbstätigen im Jahr 2013 lediglich Rang 35 unter den 37 Vergleichsregionen. In Kapitel 7 wird näher auf die strukturellen Schwächen Oberösterreichs hinsichtlich tertiär ausgebildeten Personals eingegangen.

Der mittlere Qualifikationsbereich (d.h. der Bereich der ISCED 97 Klassen 3-4) weist unter der erwerbstätigen Bevölkerung in Oberösterreich mit 65,1 % (2013) einen vergleichsweise hohen Anteil auf. Dies spiegelt die Verfügbarkeit und starke Bedeutung von mittleren und höheren berufsbe-

zogenen Schulen in Oberösterreich, aber auch die Verankerung und Bedeutung des dualen Ausbildungssystems bzw. der Lehrlingsausbildung in Oberösterreich wider.

Im niedrigen Qualifikationsbereich (ISCED 97 Klassen 0-2) weist Oberösterreich im nationalen Vergleich einen besonders hohen Anteil der Erwerbstätigen auf, was auf einen Wettbewerbsnachteil hindeutet (siehe auch Mayerhofer et al., 2012). Der strukturelle Wandel hin zu stärker innovations- und technologieorientierten Aktivitäten, sowie auch die dem Arbeitsmarkt zunehmend abverlangte Flexibilität, erhöhen die Qualifikationsanforderungen an die Arbeitskräfte. Damit steigt der Druck im niedrigqualifizierten Bereich zusehends. Niedrigqualifizierte Personen weisen häufig unbeständige Erwerbskarrieren auf und sind überdurchschnittlich oft von Arbeitslosigkeit betroffen.

Der Anteil der Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie ist in Oberösterreich vergleichsweise niedrig.

Der Indikator Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie (HRST) misst den Anteil der Personen, die über einen Tertiärabschluss verfügen oder keinen tertiären Bildungsabschluss vorweisen können, jedoch eine Berufstätigkeit in Wissenschaft und Technik ausüben, für die in der Regel ein solcher Studienabschluss vorausgesetzt wird. Damit liefert diese Quelle ergänzende Informationen, die über den formellen Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung hinausgehen (OECD/EUROSTAT, 1995).

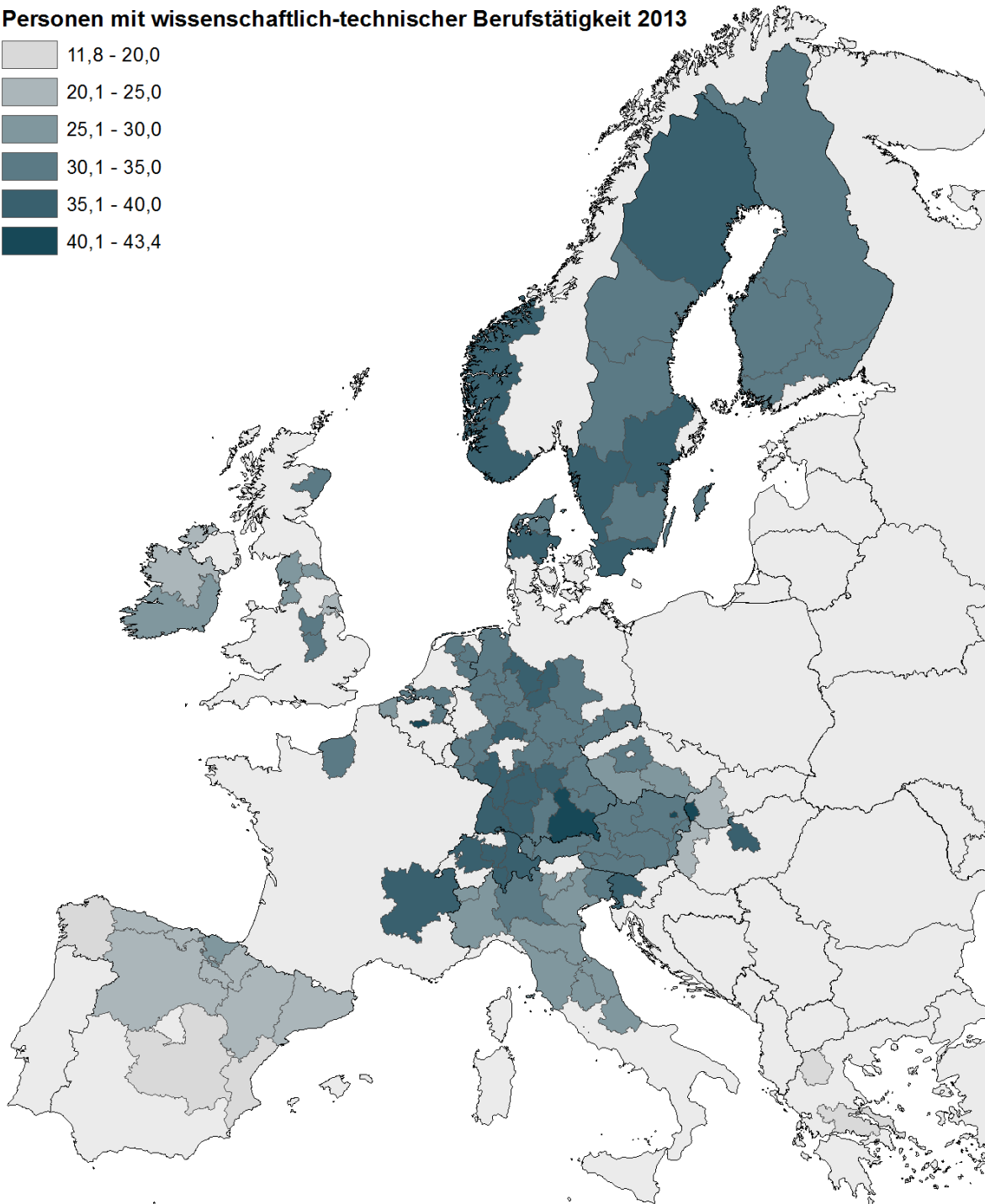
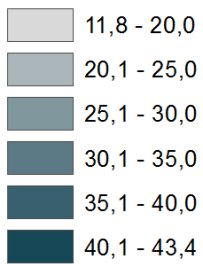
Oberösterreich reiht sich hinsichtlich des Anteils an Personen mit tertiärer Ausbildung oder wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit an allen Erwerbstätigen nicht nur weit hinter dem europäischen Spitzenfeld, sondern auch deutlich hinter dem österreichischen Durchschnitt ein (siehe Tabelle 25 im Anhang). Vor allem bei Personen, die sowohl über einen Tertiärabschluss verfügen, als auch in wissenschaftlich-technischen Berufen tätig sind, ist Oberösterreich am Ende aller Vergleichsregionen zu finden. Dieser Umstand erklärt sich nur zum Teil durch eine geringere institutionelle Dichte im Bereich der wissenschaftlichen Forschung in Oberösterreich. In Kapitel 6.1 wird dazu noch einmal der Zusammenhang zum niedrigen Teil des wissenschaftlichen Personals am F&E-Personal in Oberösterreich deutlich werden. Gegenwärtig gibt es keine starken Signale in Richtung eines notwendigen Aufholprozesses. So waren die Zuwächse in den Anteilen an

Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie seit 2005 in Oberösterreich bis auf die Kategorie Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit unterdurchschnittlich. Die nachfolgende Abbildung zeigt die

Anteile der Vergleichsregionen hinsichtlich von Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit an allen Erwerbstätigen (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: HRST Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit an allen Erwerbspersonen im internationalen Vergleich 2013

Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit 2013



Kartenbearbeitung: C. Habsburg-Lothringen
 Quelle: Eurostat

0 50 100 200 300 400 500 Kilometer



Quelle: EUROSTAT (2014d), Darstellung JR-POLICIES.

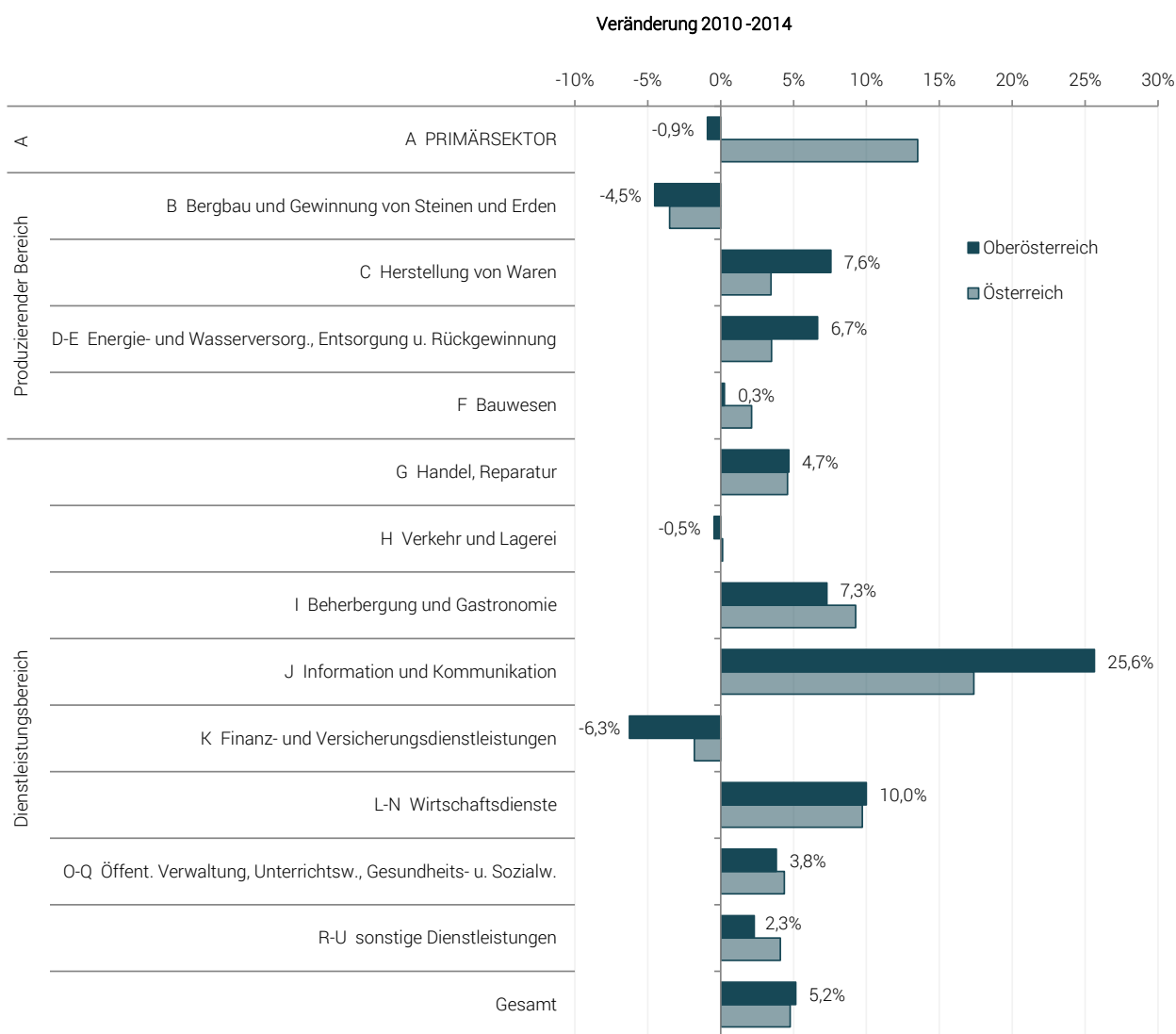
Beschäftigungsplus in den Kernbranchen der oberösterreichischen Industrie.

Die industriell geprägte Region Oberösterreich kann sich im internationalen Wettbewerb sehr gut behaupten. In den Jahren 2010 bis 2014 konnten in Oberösterreich rund 30.000 zusätzliche unselbstständige Beschäftigungsverhältnisse aufgebaut werden. Der Beschäftigungsbestand wurde damit um 5,2 % erhöht und Oberösterreich erreichte im Jahr 2014 den Beschäftigungshöchststand von 605.658 Beschäftigungsverhältnissen. Dabei punktet Oberösterreich in seinen traditionellen Stärkefeldern.

Im produzierenden Bereich konnten zwischen 2010 und 2014 vor allem die *Herstellung von Waren* (C, Sachgüterindustrie) sowie die *Energie- und Wasserversorgung* (D) stark zulegen (vgl.

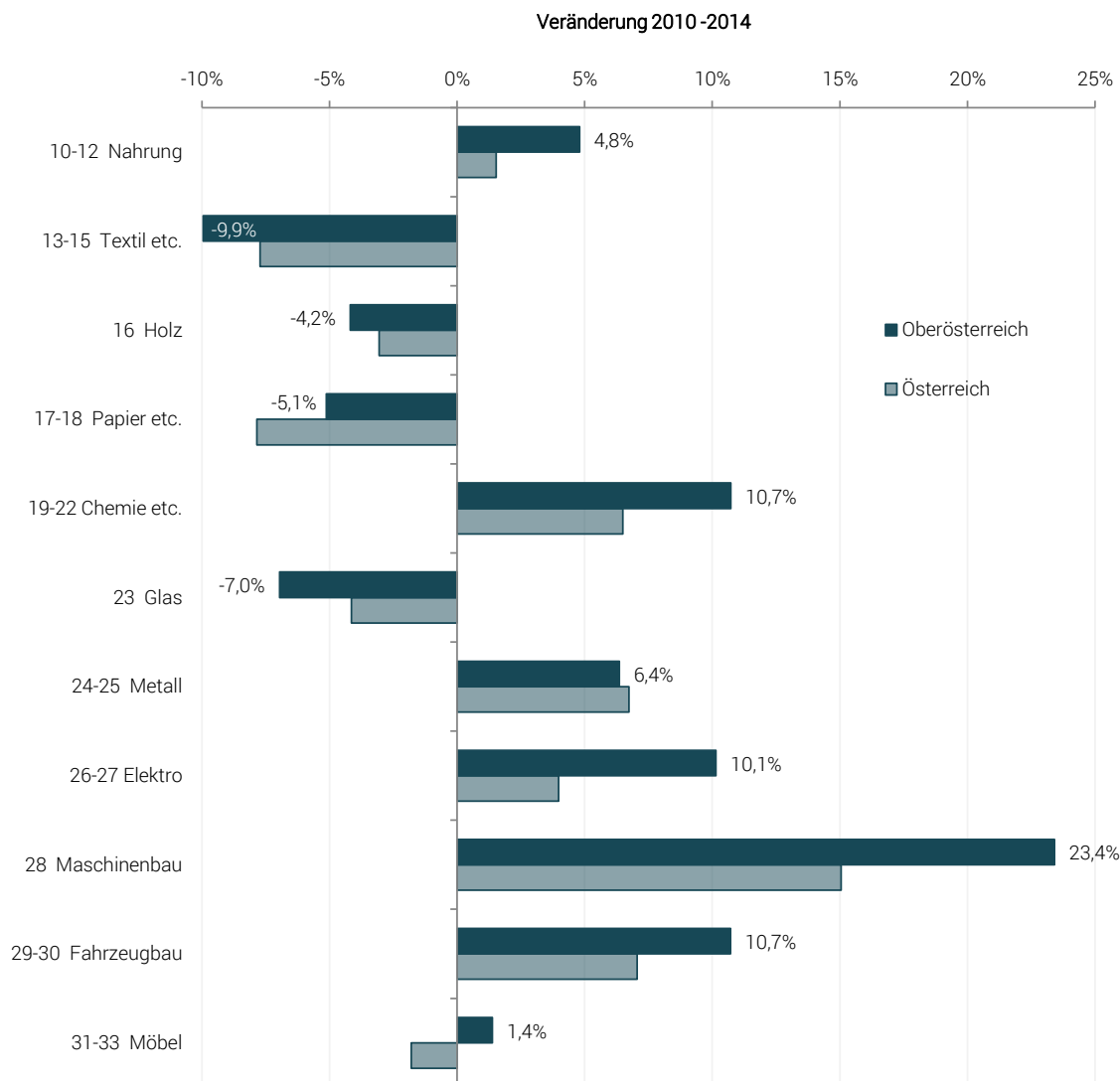
Abbildung 8). Innerhalb der Sachgüterindustrie zeigten sich die Kernbranchen der oberösterreichischen Industrie (*Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektrobranche* sowie *Chemie*) als äußerst dynamisch. Auch die oberösterreichische Metallherzeugung und -bearbeitung konnte in den Jahren 2010 bis 2014 Beschäftigung aufbauen. Beschäftigungsreduktionen verzeichneten hingegen die Bereiche *Papier, Holz* sowie die *Textilbranche* (siehe Abbildung 9). Die Dynamik des Dienstleistungsbereiches wurde vor allem durch die Bereiche *Information und Kommunikation* (IKT-nahe Dienstleistungen) sowie durch die *wissensintensiven marktbezogenen Dienstleistungen* (erweiterten Wirtschaftsdienste), aber auch durch *Beherbergung und Gastronomie* (Tourismus) sowie den Handel getrieben.

Abbildung 8: Beschäftigungsveränderung nach Wirtschaftsabschnitten in Oberösterreich und Österreich 2010-2014 in %



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 9: Beschäftigungsveränderung innerhalb der Herstellung von Waren in Oberösterreich und Österreich 2010-2014 in %



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich ist im Vergleich zu anderen Bundesländern erfolgreicher darin, notwendige Fachkräfte von außen zu integrieren. Ein beachtlicher Teil des Beschäftigungswachstums geht mit einem Zuwachs der Zahl unselbständig Beschäftigter nicht österreichischer Staatsbürger/innen einher.

Die Öffnung der Arbeitsmärkte für Arbeitnehmer/innen aus EU-Staaten (Mai 2011 und Jänner 2014) hatte bedeutende Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt. Das Beschäf-

tigungswachstum in Österreich, wie auch in Oberösterreich, wurde in den vergangenen Jahren zu einem beachtlichen Teil durch eine zunehmende Erwerbsbeteiligung nicht österreichischer Staatsbürger/innen getragen (siehe Tabelle 3). Im Jahr 2014 stieg die unselbstständige Beschäftigung in Oberösterreich um 0,7 %, jene österreichischer Staatsbürger/innen bleibt dabei aber weitgehend konstant (-0,1 %).

Tabelle 3: Übersichtstabelle der unselbstständigen Aktivbeschäftigung in Oberösterreich und Österreich 2014 und Veränderung von 2010 bzw. 2013 auf 2014

unselbstständig Aktivbeschäftigte		absolut	Veränderung von		
		2014	2010 auf 2014 gesamt	2010 auf 2014 p.a.	2013 auf 2014
Oberösterreich	Aktivbeschäftigte	605.658	5,2%	1,3%	0,7%
davon in %	Frauen	43,7%	5,3%	1,3%	0,9%
	Männer	56,3%	5,0%	1,2%	0,5%
	Inländer/innen	87,0%	1,8%	0,4%	-0,1%
	Ausländer/innen	13,0%	34,8%	7,7%	6,5%
nach Altersgruppen					
	bis 24	15,1%	-2,1%	-0,5%	-1,7%
	25-49	61,2%	0,2%	0,1%	-0,4%
	50+	23,7%	27,4%	6,2%	5,3%
Österreich	Aktivbeschäftigte	3.415.529	4,8%	1,2%	0,7%
davon in %	Frauen	45,7%	5,2%	1,3%	0,9%
	Männer	54,3%	4,4%	1,1%	0,6%
	Inländer/innen	82,8%	0,6%	0,2%	-0,3%
	Ausländer/innen	17,2%	30,5%	6,9%	5,7%
nach Altersgruppen					
	bis 24	13,4%	-2,3%	-0,6%	-1,9%
	25-49	62,7%	0,6%	0,1%	-0,2%
	50+	23,9%	23,2%	5,4%	4,8%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

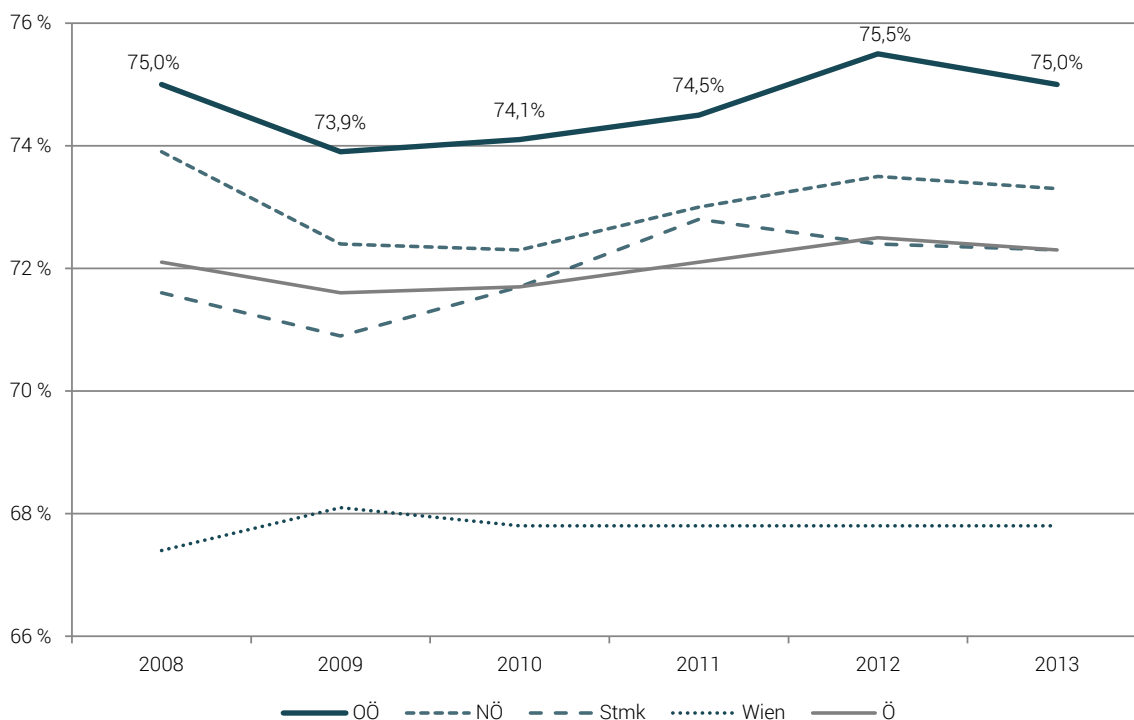
Klar überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung von Männern sowie Jugendlichen am oberösterreichischen Arbeitsmarkt, Aufholbedarf besteht hingegen bei Frauen und älteren Personen.

Die Erwerbstätigenquote, und damit das Verhältnis der erwerbstätigen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung, ist in der Regel mit der Wirtschaftskraft einer Region positiv korreliert und lag im Jahr 2013 in Oberösterreich mit 75 % sowohl über dem österreichischen Durchschnitt (72,3 %), als auch den Durchschnitten der internationalen Vergleichsregionen (vgl. Abbildung 10 und Tabelle 26 im Anhang). Vor allem in Bezug auf die Männererwerbstätigenquote zeigte sich Oberösterreich klar überdurchschnittlich. Im Jahr 2013 lag diese mit rund 80 % im internationalen Spitzenfeld (siehe Tabelle 28 im Anhang). Insgesamt konnte die Erwerbsbeteiligung in Oberösterreich in den vergangenen Jahren stärker erhöht werden als in den Vergleichsregionen. Seit 2009 stieg die

Erwerbsbeteiligung in Oberösterreich um +1,1 %-Punkte.

Dennoch deuten einige Indikatoren auf strukturelle Probleme am oberösterreichischen Arbeitsmarkt hin. Besonders deutlich zeigt sich der Aufholbedarf bei der Beschäftigung älterer Personen von 55 bis 64 Jahren. Mit einer Beschäftigungsquote von 44 % bei älteren Arbeitnehmer/innen lag Oberösterreich im Jahr 2013 insgesamt nur auf Rang 30 der 37 Vergleichsregionen (siehe Tabelle 29 im Anhang). Obwohl auch die Erwerbstätigenquote älterer Personen in den Jahren 2009 bis 2013 in Oberösterreich um +1,1 %-Punkte gesteigert werden konnte, ergab sich keine relative Verbesserung der Arbeitsmarktsituation dieser Personengruppe in Oberösterreich. Die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung der 55- bis 64-Jährigen in Oberösterreich fiel daher im Vergleich zu Österreich (+3,8 %-Punkte) wie auch zu den Vergleichsregionen unterdurchschnittlich aus.

Abbildung 10: Erwerbstätigenquote der nationalen Vergleichsregionen 2008-2013

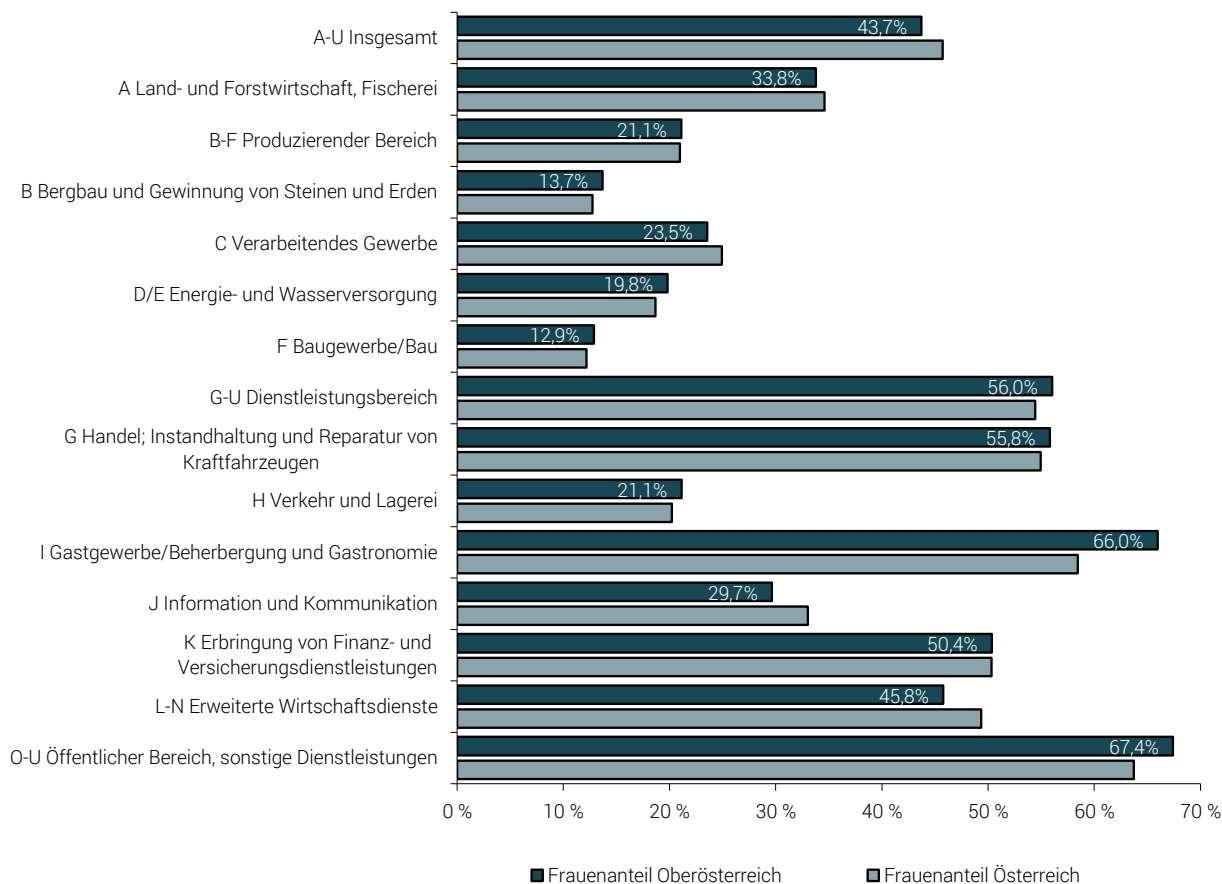


Quelle: EUROSTAT (2015j), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

Obwohl die Erwerbstätigenquote der Frauen in den vergangenen Jahren in Oberösterreich gesteigert werden konnte, besteht auch hier unter bestimmten Gesichtspunkten weiterhin klarer Aufholbedarf. Im nationalen wie auch internationalen Vergleich lag die Erwerbstätigenquote der Frauen im Jahr 2013 mit 70,2 % zwar über dem Durchschnitt (vgl. Tabelle 27 im Anhang), dennoch befinden sich nach wie vor Frauen überwiegend in (teils unfreiwilliger) Teilzeitbeschäftigung sowie geringfügiger Beschäftigung. Um eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung der Frauen zu erreichen und somit wertvolles Humankapital zu nutzen, müssen einerseits gut ausgebildete Frauen im Erwerbsleben gehalten werden. Dafür muss die Vereinbarkeit von Beruf und Familie

möglich sein. Zudem müssen Frauen noch stärker im Bereich wissensintensiver Aktivitäten sowie in nicht-traditionellen Lehrberufen Fuß fassen, welche unter anderem für die technologieintensiven Kernbranchen der oberösterreichischen Wirtschaft (*Maschinenbau, Fahrzeugbau, Elektrobranche* sowie *Chemie*) von hoher Relevanz sind. Im Bereich *Herstellung von Waren* (Sachgüterindustrie) lag der Frauenanteil bei der unselbstständigen Beschäftigung in Oberösterreich im Jahr 2014 unter dem österreichischen Durchschnitt, wie Abbildung 11 verdeutlicht. Zudem lag der gesamte Frauenanteil der unselbstständig Beschäftigten in Oberösterreich unter dem nationalen Durchschnitt.

Abbildung 11: Frauenanteil der unselbstständigen Beschäftigung nach Branchenaggregaten in Oberösterreich und Österreich 2014

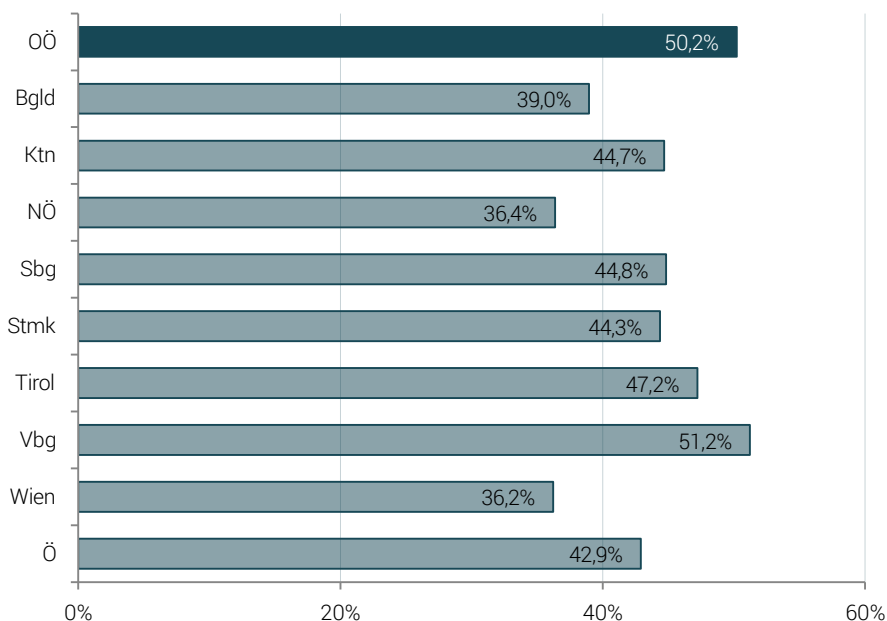


Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Jugenderwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen lag in Oberösterreich im Jahr 2013 mit rund 60 % deutlich über dem nationalen wie auch internationalen Durchschnitt (siehe Tabelle 30 im Anhang). Dies spiegelt die starke Bedeutung des dualen Ausbildungssystems in Österreich, speziell jedoch in Oberösterreich wider. Die im Vergleich hohe Jugenderwerbstätigenquote ist unter anderem auf die starke Verankerung der Lehrlingsausbildung als wesentliche Ausbil-

dungskomponente der oberösterreichischen Wirtschaft zurückzuführen. So ging 2014 rund jede zweite Person im Alter von 15 Jahren in Oberösterreich einer Lehre im ersten Lehrjahr nach. Oberösterreich lag damit im Bundesländervergleich deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 42,9 % der 15-Jährigen (siehe Abbildung 12). In Kapitel 7 wird näher auf die Entwicklung der Lehrlingszahlen und der Spartenaufteilung der Lehrlinge eingegangen.

Abbildung 12: Anteil der Lehrlinge im ersten Lehrjahr an der 15-jährigen Bevölkerung in Österreich 2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015d), WKO (2015c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

5.2 Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung

Die prominentesten Indikatoren zur Beschreibung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit von Regionen sind das Bruttoregionalprodukt (BRP) als Pendant des Bruttoinlandsprodukts (BIP) sowie die Bruttowertschöpfung (BWS).³ Gebildet wird die Bruttowertschöpfung, indem vom Gesamtwert aller innerhalb eines Jahres im Inland bzw. in einer Region produzierten Waren und Dienstleistungen die für die Produktion notwendigen Vorleistungen abgezogen werden.

Gemessen am Bruttoregionalprodukt wie auch an der Bruttowertschöpfung ist Oberösterreich das zweitgrößte Bundesland Österreichs bei gleichzeitig drittgrößter Einwohnerzahl (nach Wien und Niederösterreich).

Oberösterreich erwirtschaftete im Jahr 2013 ein nominelles Bruttoregionalprodukt (BRP) von 54,806 Mrd. €. Somit entfielen (entsprechend dem Anteil an der österreichischen Wohnbevölkerung) 17 % des österreichischen Bruttoinlandsprodukts von insgesamt 322,595 Mrd. € auf Oberösterreich. Die nominelle Bruttowertschöpfung Oberösterreichs betrug im selben Zeitraum 48,805 Mrd. € (dies entspricht ebenfalls 17 % von österreichweit 287,273 Mrd. € (siehe Tabelle 31 im Anhang).

Das Bruttoregionalprodukt in Oberösterreich wuchs über den längeren Zeitraum von 2003 bis 2013 jährlich um 3,6 % an (vgl. Tabelle 31 im Anhang). Dieser Wert konnte erreicht werden, obwohl Oberösterreich als exportorientiertes Bundesland von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise (Rückgang des BRP im Jahr 2009 um 3,3 % gegenüber 2008) nach Kärnten (minus 3,5 %) am zweitstärksten vom internationalen Nachfrageeinbruch betroffen war. Österreichweit ging das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2009 um 2,0 % zurück (siehe Abbildung 13).

Vor allem im Jahr 2011 konnte Oberösterreich mit einer klar überdurchschnittlichen Wach-

³ Das Bruttoregionalprodukt errechnet sich aus der Bruttowertschöpfung, indem Gütersteuern hinzugezählt und Gütersubventionen abgezogen werden. Demnach ist das Bruttoregionalprodukt mit dem volkswirtschaftlichen Umsatz zu sogenannten Anschaffungspreisen der Konsumenten gleichzusetzen, während die Bruttowertschöpfung die tatsächliche Wertschöpfung aus der Produktion umfasst. Die Bewertung des Bruttoregionalprodukts wie auch der Bruttowertschöpfung im Rahmen der Regionalen Gesamtrechnung der STATISTIK AUSTRIA erfolgt zu nominellen Preisen. Das heißt, dass die jährlichen Wachstumsraten, anders als in der Realrechnung auf nationaler Ebene, auch die jährlichen Preissteigerungen beinhalten.

Die in diesem Bericht genutzten Zahlen zum Bruttoregionalprodukt, wie auch zur Bruttowertschöpfung, liegen auf österreichischer Ebene bis 2013 vor. Auf internationaler Ebene können lediglich Daten bis 2011 genutzt werden.

tumsperformance von 5,9 % die Verluste des Jahres 2009 faktisch ausgleichen und sich wieder oberhalb des österreichischen Durchschnitts positionieren.

Abbildung 13: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr des Bruttoregionalprodukts der nationalen Vergleichsregionen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014e), Berechnungen und Darstellung JR POLICIES.

Wien als vornehmlich dienstleistungsorientierte Regionalwirtschaft entwickelte sich im Gegensatz zu Oberösterreich weniger dynamisch und konjunkturabhängig (durchschnittliches jährliches Wachstum 2003 bis 2013 von 3,2 %). Gleichzeitig war Wien als dienstleistungsorientierte Region im Jahr 2009 mit einem Rückgang von 0,7 % in geringerem Ausmaß von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen.

Oberösterreich hat beim Pro-Kopf-BRP aufgeholt.

Für den wirtschaftlichen Vergleich von Regionen unterschiedlicher Größe wird das Bruttoregionalprodukt üblicherweise auf die jeweilige Einwohnerzahl bezogen.⁴

Abbildung 14 zeigt, dass Oberösterreich im Bundesländervergleich mit 38.500 € ein leicht überdurchschnittliches Bruttoregionalprodukt je Einwohner aufweist. Der österreichische Durchschnitt beträgt 38.100 € je Einwohner. Der Abstand des Pro-Kopf-BRP zwischen Oberösterreich und dem österreichischen Schnitt hat sich in den vergangenen zehn Jahren klar gedreht. Lag dieses in Oberösterreich im Jahr 2003 noch um 800 € unter dem österreichischen Schnitt, liegt Oberösterreich heute um 400 € darüber. Diese Entwicklung lässt sich auch an den Veränderungsraten des Bruttoregionalprodukts je Einwohner ablesen, bei denen Oberösterreich von 2003 bis 2013 mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 3,3 % nach Salzburg (3,6 %) und der Steiermark (3,4 %) auf dem dritten Rang unter den österreichischen Bundesländern liegt (Österreich: 2,9 %). Die höchsten Werte des Bruttoregionalprodukts je Einwohner fanden sich 2013 allerdings in Wien (47.200 €), Salzburg (45.000 €), Tirol (40.000 €) und Vorarlberg (39.800 €). Wien profitiert als Bundeshauptstadt klar durch die Ansiedelung von Unternehmenssitzen sowie durch die statistische Verzerrung aufgrund der Pendelverflechtungen mit Niederös-

⁴ Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Produktionsdaten (BWS und BRP) auf den Ort der Leistungserstellung, also auf den Arbeitsort, beziehen, während die dazu in Relation gesetzten Einwohnerzahlen auf den Wohnort bezogen sind. Das heißt, dass regionsüberschreitende Pendlerbewegungen unberücksichtigt bleiben. Dies hat in erster Linie Effekte auf das Pro-Kopf-BRP von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, da zwischen diesen Bundesländern intensive Pendlerverflechtungen bestehen. So wird Wien durch diese Effekte überschätzt, während Niederösterreich und das Burgenland unterschätzt werden.

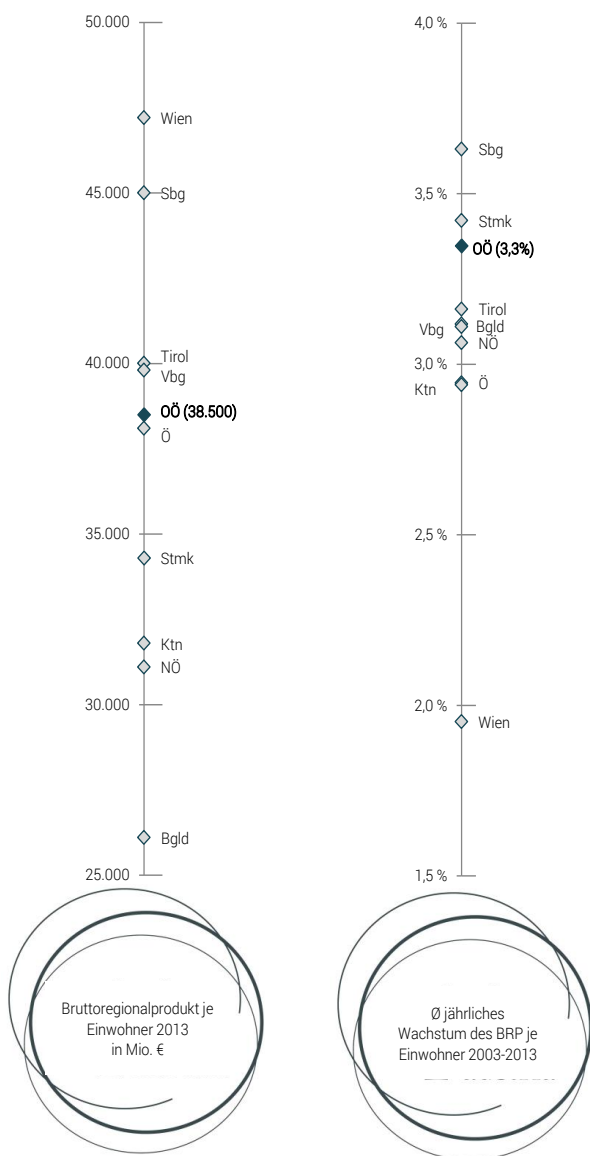
terreich und dem Burgenland. Salzburg und Tirol können durch den hohen Tourismusanteil Defizite im produzierenden Bereich mehr als ausgleichen, während Vorarlberg von Industrie und Tourismus profitiert. Ein tabellarischer Bundesländervergleich kann Tabelle 31 im Anhang entnommen werden.

Die Arbeitsproduktivität Oberösterreichs entwickelt sich im österreichischen Schnitt.

Die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätige bzw. je geleistete Arbeitsstunde ist eine Maßzahl zur Beschreibung der regionalwirtschaftlichen Produktivität und damit neben der Innovationsperformance und internationalen Einbindung ein relevanter Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Mit 41,2 € Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde lag Oberösterreich im Jahr 2013 auf dem vierten Platz unter den österreichischen Bundesländern und gleichzeitig im österreichischen Schnitt der Arbeitsproduktivität von 41,4 €. Die höchste Arbeitsproduktivität weist mit 47 € bemerkenswerterweise die dienstleistungsorientierte Wirtschaft Wiens aus, wie Abbildung 15 verdeutlicht.

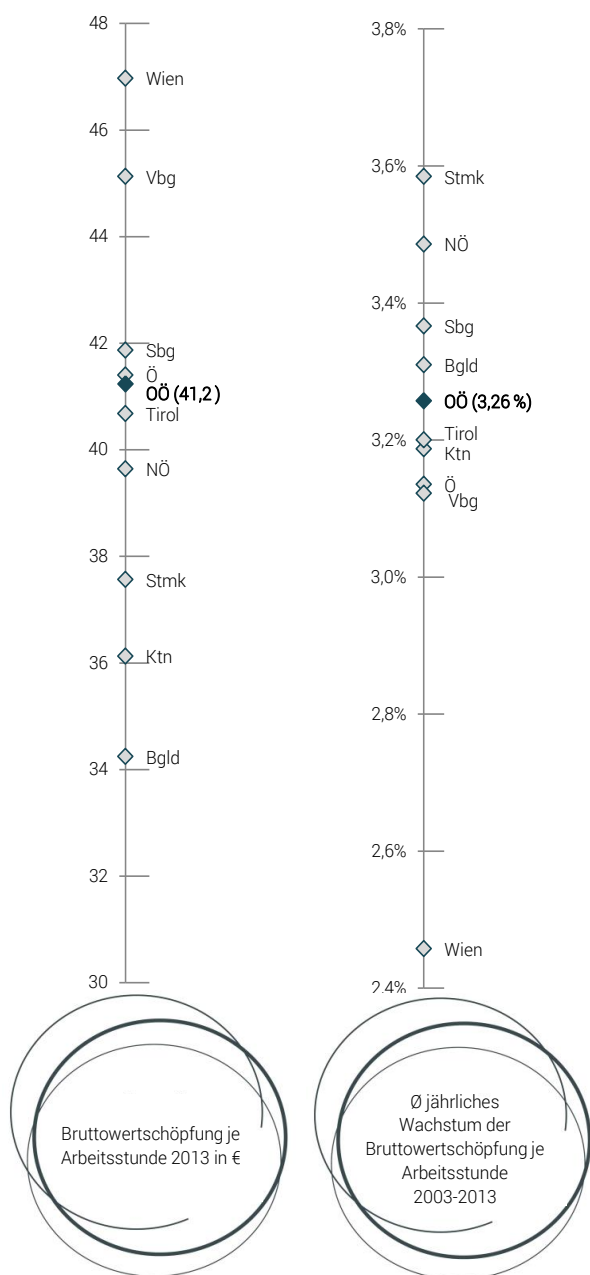
In den vergangenen zehn Jahren konnten im Vergleich der österreichischen Bundesländer Aufholprozesse beobachtet werden: Regionen mit einer hohen Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde wuchsen tendenziell langsamer, während Regionen mit einer niedrigeren Arbeitsproduktivität aufholen konnten. Oberösterreich konnte in den vergangenen zehn Jahren mit der gesamtösterreichischen Entwicklung Schritt halten. Der Vorsprung Wiens hat sich dabei etwas verringert. Mit jährlich 3,6 % zwischen 2003 bis 2013 konnte vor allem die steirische Wirtschaft, die vom Niveau her deutlich hinter dem österreichischen Durchschnitt zurücklag, etwas aufholen (vgl. Tabelle 32 im Anhang).

Abbildung 14: Bruttoregionalprodukt je Einwohner 2013 und dessen Veränderung in Österreich



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014e), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 15: Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde 2013 und deren Veränderung in Österreich



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014r), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich weist im internationalen Vergleich eine überdurchschnittlich hohe Arbeitsproduktivität aus.

Die Datenlage auf internationaler Ebene erlaubt eine Analyse der Arbeitsproduktivität bis zum Jahr 2011. Mit 39,2 € Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen weist Oberösterreich in Relation zu den internationalen Vergleichsregionen eine klar überdurchschnittliche

Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit aus. Der Schnitt der 37 Vergleichsregionen beträgt 36,6 € Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde (jener der 103 Vergleichsregionen liegt bei 35,1 €). Eine detaillierte Aufstellung des internationalen Vergleichs der Arbeitsproduktivität kann Tabelle 34 im Anhang entnommen werden.

Das Wachstum der Bruttowertschöpfung in Oberösterreich wird vor allem von der Herstellung von Waren (Sachgüterindustrie) getragen.

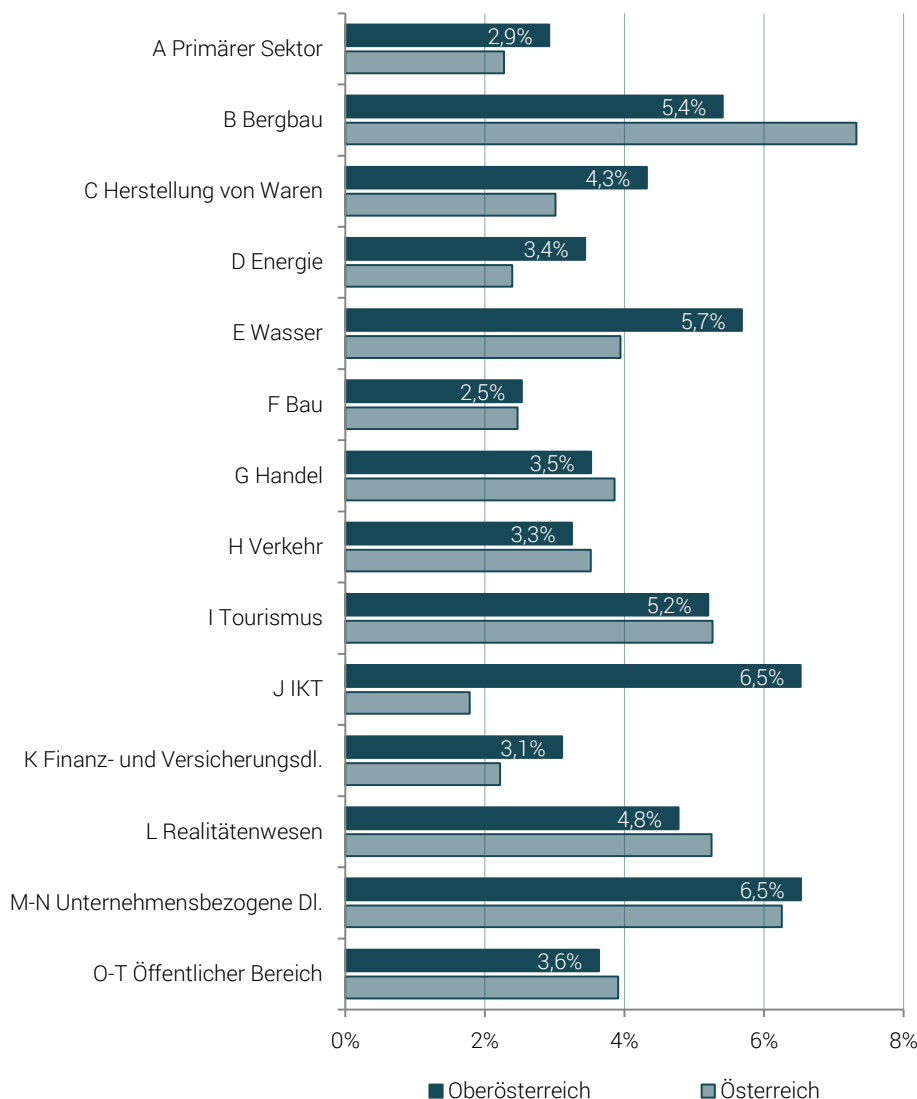
Der Treiber der Bruttowertschöpfungsentwicklung in Oberösterreich war über die vergangenen zehn Jahre hinweg weiterhin die Sachgüterindustrie (siehe Abbildung 16). Betrachtet man den Wachstumsbeitrag der einzelnen Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung, so zeigt sich, dass 30,9 % des Wachstums von 2002 bis 2012 (Daten für 2013 nach Wirtschaftsbereichen wurden zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch nicht veröffentlicht) auf die *Herstellung von Waren* entfällt. Österreichweit konnte die Sachgüterindustrie in Relation nur halb so viel zum Wachstum beitragen wie in Oberösterreich.

Aus industriepolitischer Sicht interessant sind vor allem das hohe durchschnittliche jährliche Wachstum des bereits erwähnten Wirtschaftsbereichs *Herstellung von Waren* mit 4,3 % gegenüber österreichweit 3 % sowie das hohe Wachstum der *Informations- und Kommunikationstechnologie* (ÖNACE J) mit 6,5 % und der *unternehmensbezogenen Dienstleistungen* (ÖNACE M-N) mit 6,5 %, die neben der Forschung und Entwicklung auch die klassischen Ingenieursdienstleistungen (Planung, Entwicklung) umfassen.

Im österreichischen Durchschnitt trugen die Dienstleistungsbranchen (allen voran der öffentliche Bereich, der neben der Verwaltung auch die Bereiche Erziehung und Unterricht sowie das Gesundheits- und Sozialwesen umfasst) stärker zum Wachstum bei als in Oberösterreich.

Die Positionierung der oberösterreichischen Wirtschaft wird auch in Zukunft wesentlich von der Wettbewerbsfähigkeit der industriellen Produktion mitbestimmt sein. Dies wird mit einer „produktivitätsorientierten Wachstumsstrategie“ im aktuellen strategischen Programm des Landes bewusst aufgegriffen. Neben der direkten Förderung der Industrieprodukte sollen auch in zunehmendem Maße Dienstleistungen, die Exportgüter komplementär begleiten, unterstützt werden.

Abbildung 16: Durchschnittliches jährliches Wachstum der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 2002-2012



Quelle: Statistik Austria (2014r), VGR-Revisionsstand: September 2014, Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

5.3 Unternehmensdemographie (Gründungen und Schließungen)

Unternehmensgründungen und -schließungen sind ein wesentliches Element des strukturellen Wandels und aus mehreren Gründen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung sowie die regionalen Technologie- und Innovationspolitik von Bedeutung:

- Innovation und Strukturwandel: Jungunternehmen sind flexibel in der Implementierung von Innovationen und versuchen Marktnischen zu besetzen. Insbesondere technologieorientierten und wissensintensiven Gründungen wird darüber hinaus ei-

ne wichtige Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zugesprochen (Audretsch und Mahmood, 1993). Ein wesentlicher Teil des wirtschaftlichen Strukturwandels (nicht zuletzt der Prozess der Tertiärisierung) vollzieht sich über die Neugründung und Stilllegung von Unternehmen (Ward et al., 2010).

- Wettbewerbspolitik: Gründungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Offenheit der Märkte (neue Markteintritte fördern den Wettbewerb) und damit zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit einer Region.
- Beschäftigung und Wachstum: Mehrere Studien haben gezeigt, dass Gründungen

ihre Beschäftigungswirkung am stärksten nach zehn bis 15 Jahren entfalten (Birch, 1979; Gallagher und Miller, 1991). Die Beschäftigungswirkungen sind letztendlich auch unter Berücksichtigung der negativen Beschäftigungseffekte von Stilllegungen zu bewerten.

Die hohe Relevanz von Unternehmensgründungen für den strukturellen Wandel, Technologietransfers und Beschäftigung wurde in Oberösterreich früh erkannt und bereits im Programm „Strategisches Programm Oberösterreich 2000+“, sowie in den folgenden strategischen Programmen des Bundeslandes adressiert (Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H., 1998; 2005; 2010; 2014). Die Statistik zur Unternehmensdemographie der STATISTIK AUSTRIA erlaubt einen Blick auf die Entwicklung der Unternehmensgründungen bzw. Unternehmensschließungen von 2004 bis 2012.⁵ Diese zeigt, dass Oberösterreich im Beobachtungszeitraum, nach Wien und Niederösterreich, durchwegs die höchste Dynamik in der Unternehmensdemographie (d.h. bei Unternehmensgründungen und auch bei den -schließungen) aufweist.

Die Unternehmensdemographie ist indikativ für die Herausforderungen, mit denen Entrepreneur:innen seit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise zu kämpfen haben. Im Jahr 2012 wurden in Oberösterreich 3.450 Unternehmen gegründet.

Der Nettozuwachs beträgt nach Abzug der geschlossenen Unternehmen allerdings lediglich 16 Unternehmen. Damit war Oberösterreich immerhin eines von nur drei Bundesländern in Österreich, in dem im Jahr 2012 mehr Unternehmen gegründet als geschlossen wurden.

Dies macht die gegenwärtig hohe Bedeutung von Politikmaßnahmen deutlich, die sich auf die Gründung und Entwicklung von Unternehmen beziehen.

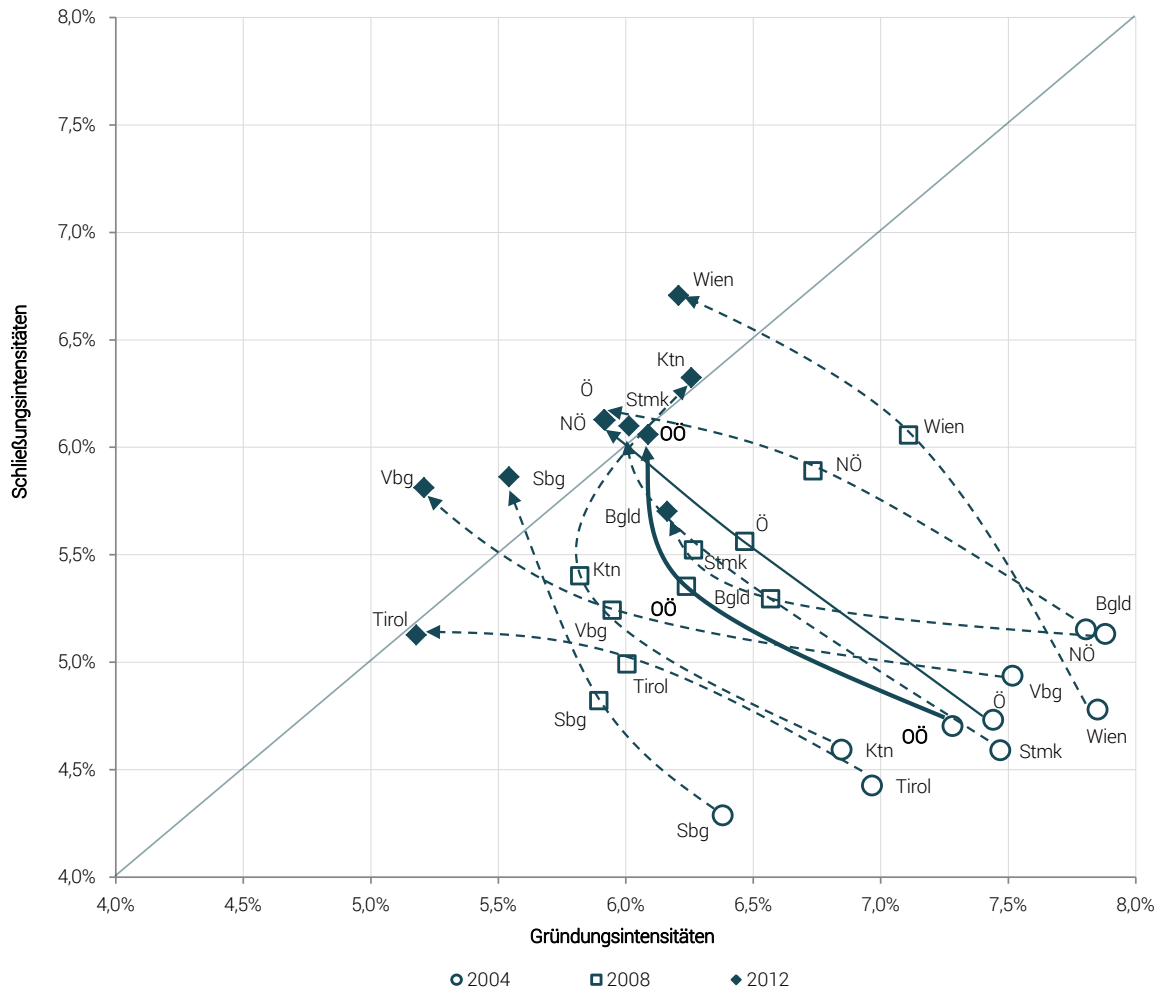
Um die Dynamik der Unternehmensgründungen bzw. -schließungen besser darstellen zu können und gleichzeitig die Vergleichbarkeit zwischen Regionen zu erhöhen, werden die Gründungs- bzw. Schließungsintensitäten herangezogen. Die Gründungsintensität gibt das Verhältnis von neu gegründeten Unternehmen zu den aktiven Unternehmen wieder, analog dazu wird die Schließungsintensität aus dem Verhältnis von geschlossenen Unternehmen zu den aktiven Unternehmen berechnet.

Die Gründungsintensitäten in Österreich gehen generell seit Jahren zurück, während Schließungsintensitäten weiter ansteigen.

Seit dem Jahr 2004 steigen die Schließungsintensitäten in Österreich generell an, während die Gründungsintensitäten stetig zurückgehen. Ein Vergleich der Jahre 2004, 2008 und 2012 hat gezeigt, dass die Gründungsintensitäten der Bundesländer näher zusammenrücken, während die Abstände in den Schließungsintensitäten größer werden. Oberösterreich weist im Vergleich zu den anderen Bundesländern, gemessen an den Gründungs- und Schließungsintensitäten, eine relativ ausgewogene Unternehmensdemographie auf. Anhand von Abbildung 17 ist außerdem erkennbar, dass in Oberösterreich, wie in den ebenfalls industriell geprägten Bundesländern Steiermark und Vorarlberg, die Gründungen bereits vor den Krisenjahren (2004-2008) zurückgegangen sind. Mit dem Konjunkturabschwung stiegen die Schließungsintensitäten deutlich an (2008-2012). In Bundesländern mit einem höheren Dienstleistungsanteil wie Wien oder Niederösterreich ist hingegen zu beobachten, dass der Anstieg der Schließungsintensitäten seit 2008 sogar etwas nachgelassen hat.

⁵ Die Statistik zur Unternehmensdemographie der STATISTIK AUSTRIA erfasst nur echte Gründungen und Schließungen. Dies bedeutet, dass nur ein Unternehmen beteiligt ist, eine Kombination von Produktionsfaktoren (insbesondere Beschäftigung) geschaffen wird bzw. wegfällt und keine Reaktivierung vorliegt. Eine Neugründung ist gegeben, wenn entweder ein unselbständiger Beschäftigter eingestellt wird und/oder der Umsatz im Berichtsjahr € 10.000,- übersteigt. Eine Schließung liegt vor, wenn eine Kombination von Produktionsfaktoren ohne Beteiligung eines anderen Unternehmens wegfällt oder in den zwei folgenden Kalenderjahren ein Umsatz von € 10.000,- unterschritten wird und die Beschäftigung von Lohn- und Gehaltsempfängern nicht mehr gegeben ist (STATISTIK AUSTRIA, 2012). Die zeitliche Verzögerung der Datenverfügbarkeit begründet sich damit, dass die Statistik im Interesse der Aussagekraft nur jene Unternehmen als Gründungen werten kann, die zumindest eineinhalb Jahre überstanden haben.

Abbildung 17: Gründungs- und Schließungsintensitäten in Österreich 2004, 2008 und 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Ein Blick auf die Entwicklung der Unternehmensdemographie in Europa⁶ zeigt, dass österreichische Regionen hinsichtlich ihrer Gründungsintensität deutlich hinter den internationalen Vergleichsregionen zurückliegen. Obwohl auf europäischer Ebene lediglich Daten für die Jahre 2008 bis 2010 vorhanden sind, bestätigt sich auch hier der Trend der rückläufigen Gründungsintensitäten (siehe Tabelle 37 im Anhang).

Technologieintensive Gründungen in der Herstellung von Waren in Oberösterreich unterdurchschnittlich.

Die Technologieintensität von Gründungen spielt eine wesentliche Rolle, wenn es um die Standort-

attraktivität sowie Beschäftigungszuwächse geht. So transferieren technologieintensive Gründungen laufend neues Wissen und etablieren neue Geschäftsmodelle sowie Ideen. In zahlreichen technologieintensiven Sektoren sind die „Frontrunner“ relativ junge Unternehmen.

Durch vergleichsweise hohe Ein- und Austrittsbarrieren ist die Unternehmenslandschaft in der *Herstellung von Waren* generell weniger dynamisch als im Dienstleistungssektor. Einer Gründungsintensität von 4 % im Jahr 2012 im Bereich der Warenproduktion in Oberösterreich steht eine Schließungsintensität von 3,9 % gegenüber. Im Dienstleistungssektor wurde hingegen ein deutlich höherer Anteil an Unternehmen neu gegründet (6,3 % aller aktiven Unternehmen im Jahr 2012), allerdings wurde ein noch größerer Anteil an Unternehmen (6,4 %) geschlossen. Im Gegensatz zum produzierenden Bereich ist das Grün-

⁶ Daten von EUROSTAT ermöglichen einen internationalen Vergleich von Gründungsintensitäten, wobei jedoch lediglich Daten für die Jahre 2008 bis 2010 und nur für einen Teil der Vergleichsländer verfügbar sind.

dungsaufkommen im Dienstleistungsbereich gegenwärtig (im zweiten Jahr in Folge) nicht mehr in der Lage, den Rückgang im Unternehmensbestand durch Gründungen vollkommen abzufedern.

Der laufende Beitrag der Unternehmensgründungen zum Strukturwandel in Oberösterreich lässt sich tendenziell auch 2012 anhand der im Vergleich zur Warenproduktion etwas höheren Gründungsintensitäten in den Bereichen der *wissensintensiven Dienstleistungen* und *Hochtechnologie* nachvollziehen:

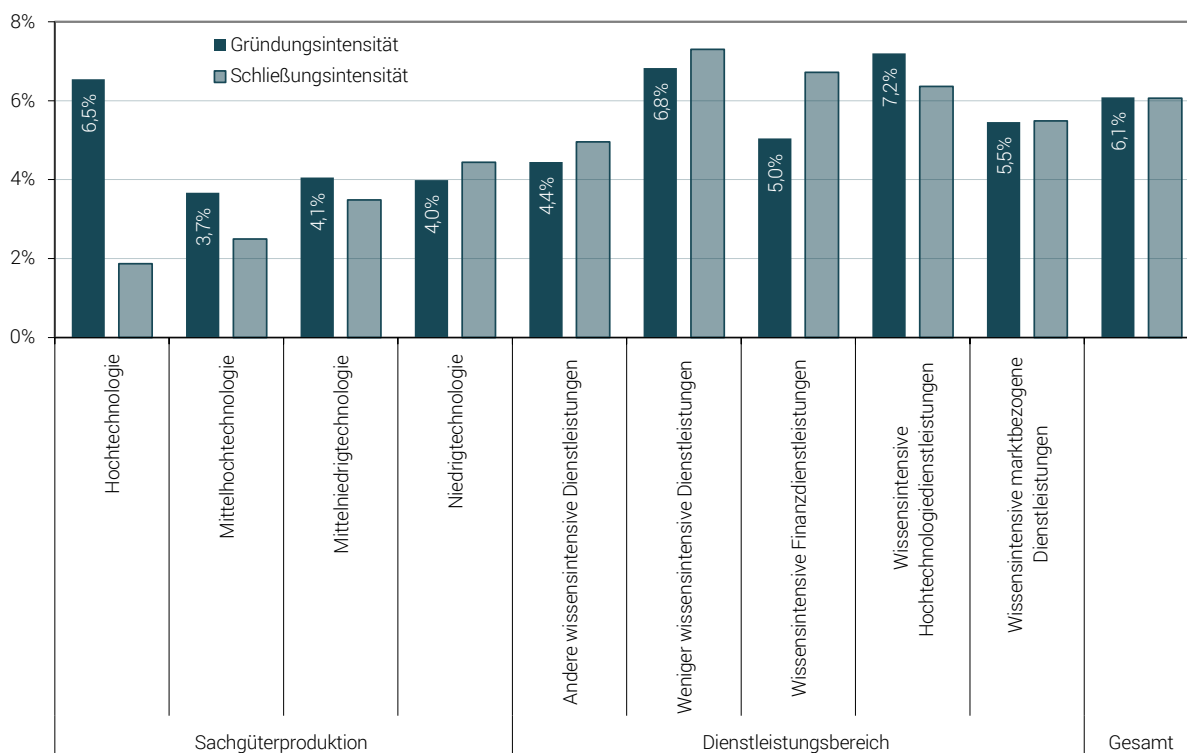
- Der Bereich der *Wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen* wies 2012 eine Gründungsintensität von 7,2 % auf.
- Die Gründungsintensitäten im Bereich der *Weniger wissensintensiven Dienstleistungen*

und der *Hochtechnologie* betragen 6,8 % bzw. 6,5 % (siehe auch Abbildung 18).

- Die gründungsintensivsten Wirtschaftsklassen waren allerdings der *Sonstige Fahrzeugbau, Post-, Kurier- und Expressdienste* sowie *Forschung und Entwicklung*

Wie anhand von Abbildung 18 gut nachvollziehbar ist, gehen höhere Gründungsintensitäten auch mit höheren Schließungsraten einher. Der Bereich *Hochtechnologie* sorgte im Jahr 2012 dabei für die Ausnahme. Während die Gesamtzahl der Unternehmen in Oberösterreich im Jahr 2012 durch Unternehmensgründungen und -schließungen beinahe unverändert geblieben ist, gab es im Dienstleistungssektor leichte Rückgänge.

Abbildung 18: Gründungs- und Schließungsintensitäten nach Technologieintensität in Oberösterreich 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Überlebensraten oberösterreichischer Unternehmen weisen auf eine stabile Unternehmenslandschaft hin.

Die Überlebensraten von jungen Unternehmen können weitere Aufschlüsse über die Stabilität der unternehmerischen Landschaft einer Region geben. Die Auswertung der vorliegenden Daten hat gezeigt, dass im Jahr 2012 noch 64,4 % der im Jahr 2008 in Oberösterreich gegründeten

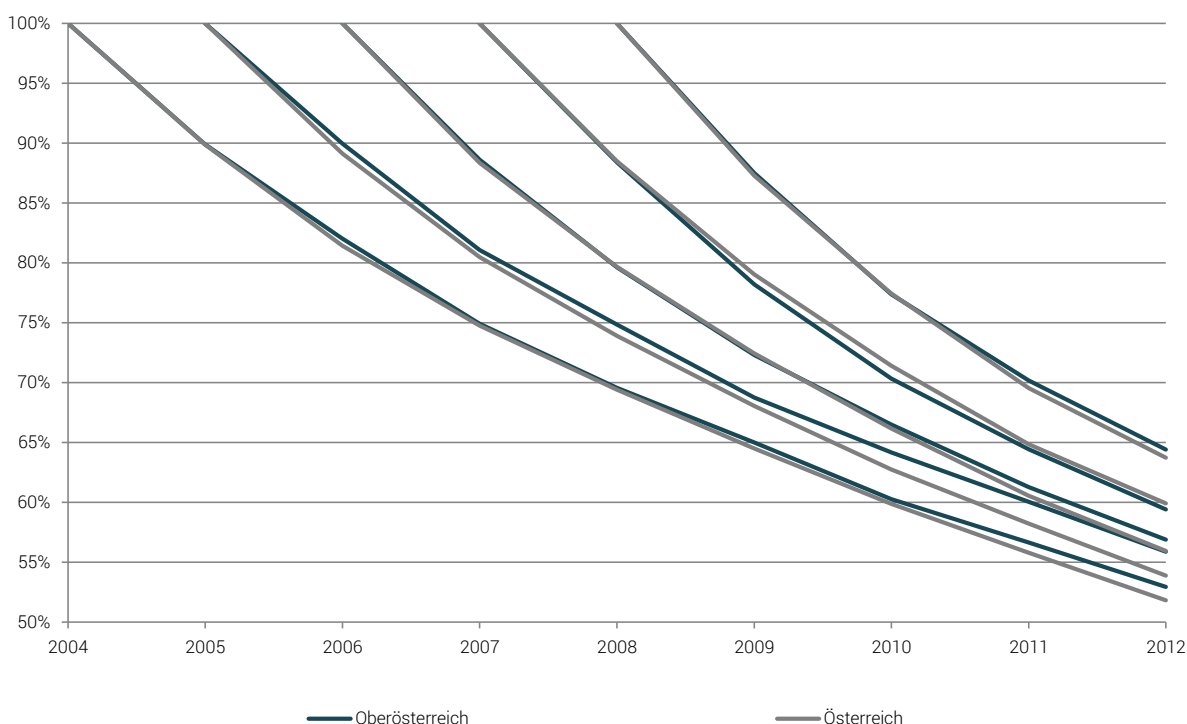
Unternehmen existent waren. Damit liegt das Bundesland über dem österreichischen Durchschnitt und leicht hinter den Vergleichsbundesländern Niederösterreich und der Steiermark. Die Herstellung von Waren weist zwar in Oberösterreich deutlich höhere Überlebensraten (im Jahr 2012 waren hier noch 74,9 % der 2008 gegründeten

ten Unternehmen in Oberösterreich aktiv) auf als der Dienstleistungssektor (64,3 %).

Obwohl ein wesentlicher Teil der gründungsbezogenen Politikmaßnahmen auf eine erfolgreiche Bewältigung der Frühphasen eines Unternehmens fokussieren, drückt sich dies nur bedingt in Hinblick auf die festgestellten Überlebensraten aus. Generell ist zu erkennen, dass die Überlebensraten von neu gegründeten Unternehmen seit einigen Jahren zurückgehen. Dies ist sowohl in Oberösterreich als auch in den anderen Bundesländern zu beobachten. Abbildung 19 zeigt die

Anteile von in Oberösterreich und Österreich zwischen 2004 und 2008 neu gegründeten Unternehmen und deren Entwicklung in den Folgejahren. Die immer steiler werdenden Kurven verdeutlichen den kontinuierlichen Rückgang der Überlebensraten von neu gegründeten Unternehmen. So existierten beispielsweise im Jahr 2008 in Oberösterreich noch immer 69,6 % der im Jahr 2004 gegründeten Unternehmen, während dieser Wert im Jahr 2012 für im Jahr 2008 gegründete Unternehmen bereits auf 64,4 % gesunken ist (vgl. Tabelle 49 im Anhang).

Abbildung 19: Überlebensraten neu gegründeter Unternehmen in Oberösterreich und Österreich 2004-2012

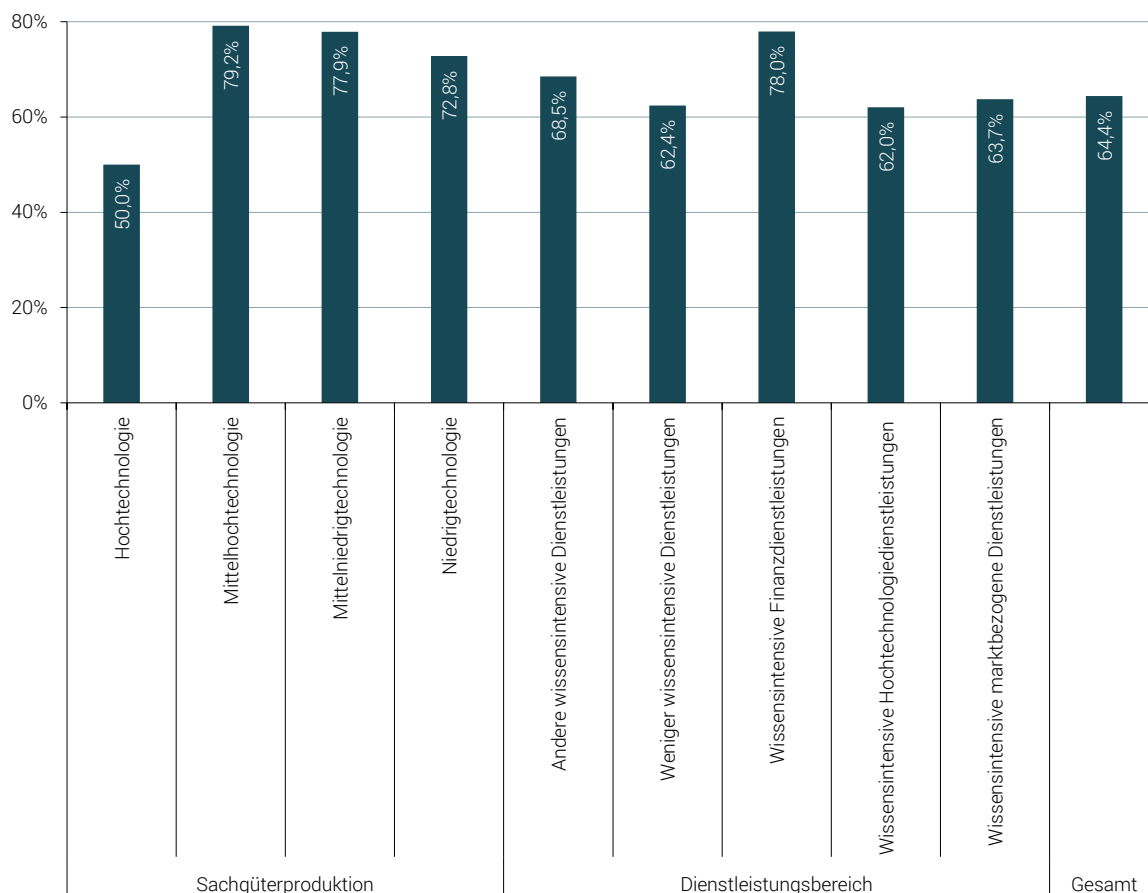


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015e), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Eine genauere Untersuchung der vierjährigen Überlebensraten von im Jahr 2008 gegründeten oberösterreichischen Unternehmen hat gezeigt, dass vor allem Unternehmen in den Bereichen *Hochtechnologie*, *Wissensintensive Hochtechnologieleistungen* und *Weniger wissensintensive Dienstleistungen* eine geringe Überlebensrate aufgewiesen haben. Eine detaillierte Betrachtung des Technologiebereiches *Hochtechnologie* hat außerdem ergeben, dass österreichweit sowohl die vierjährigen Überlebensraten von 2008 gegründeten als auch von 2007 gegründeten Unternehmen in diesem Sektor lediglich um die 50 % betragen, während sie für davor gegründete

Unternehmen der *Hochtechnologie* deutlich höher waren. Dies zeigt, dass vor allem 2007 und 2008 gegründete Unternehmen des Bereiches *Hochtechnologie*, die generell hohe Einstiegskosten tragen müssen, bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens vom Ausbruch der Wirtschaftskrise hart getroffen wurden und sich davon nicht mehr erholen konnten. Als überaus stabil haben sich hingegen im Jahr 2008 gegründete Unternehmen des Technologiebereiches *Mittelhochtechnologie* herausgestellt. Fast vier Fünftel aller Unternehmen dieser Gruppe waren im Jahr 2012 noch aktiv, wie aus Abbildung 20 ersichtlich ist.

Abbildung 20: Anteil von im Jahr 2008 gegründeten und 2012 noch existierenden oberösterreichischen Unternehmen nach Technologieintensität



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Vor allem die Herstellung von Waren trägt in Oberösterreich stark zu Beschäftigungszuwächsen durch Unternehmensneugründungen bei.

Die Statistik zur Unternehmensdemographie erlaubt zusätzlich eine Betrachtung der durchschnittlichen Beschäftigung (sowohl selbständige als auch unselbständige Beschäftigte) in neu gegründeten Unternehmen. Im Jahr 2012 waren durchschnittlich 8.916 Personen in Oberösterreich in neu gegründeten Unternehmen beschäftigt. Dies entspricht 2,6 Beschäftigten pro Neugründung und dem damit höchsten Wert aller österreichischen Bundesländer. Eine Untersuchung der Beschäftigungszuwächse durch Neugründungen in den Jahren 2004, 2008 und 2012 hat gezeigt, dass Oberösterreich einen großen Sprung in der Anzahl der Beschäftigten pro Neugründung machen konnte, während die Anzahl der Beschäftigten pro geschlossenem Unternehmen positiverweise unter dem österreichischen Durchschnitt geblieben ist. Diese positive Entwicklung in Oberösterreich kann auf die

große Relevanz der Sachgüterproduktion im Bundesland zurückgeführt werden, die generell eine höhere Anzahl von Neugründungen aufweist⁷ und hinsichtlich des Überlebens von Unternehmen stabiler ist.

Der Beschäftigungssaldo von Unternehmensneugründungen abzüglich Unternehmensschließungen in Oberösterreich betrug im Jahr 2012 951 Personen. Damit nimmt Oberösterreich eine Ausnahmestellung in Österreich ein (siehe Abbildung 21), da österreichweit 2.110 mehr Beschäftigte durch Unternehmensschließungen verloren gingen, als durch Gründungen eingestellt werden konnten. Hinter Oberösterreich folgt die Steiermark mit einem positiven Saldo von 277 Beschäftigten.

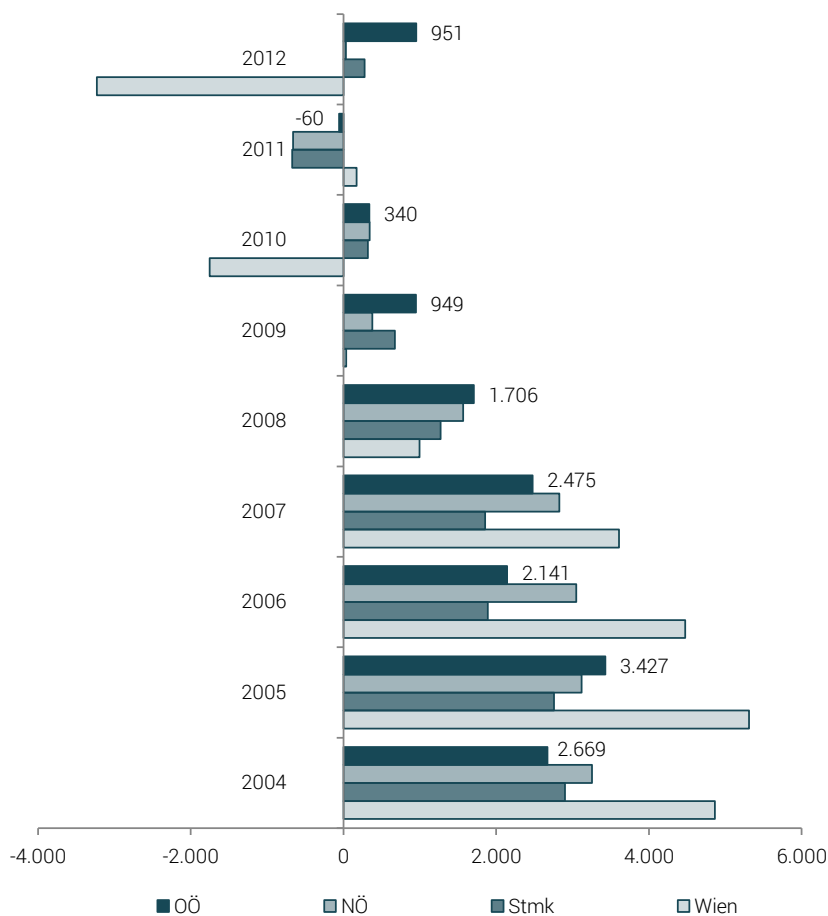
⁷ Dies schließt sowohl originäre heimische Neugründungen als auch Ansiedlungen aus dem Ausland ein.

Abbildung 21 zeigt außerdem, dass die Beschäftigtensalden in den Vergleichsbundesländern in den letzten Jahren stark rückgängig waren. 2012 konnte in Oberösterreich, der Steiermark und in Ansätzen in Niederösterreich erstmals seit Jahren eine Umkehr dieses Trends beobachtet werden.

Treiber für Beschäftigungszuwächse waren vor allem Wirtschaftssektoren der *Herstellung von*

Waren, während Dienstleistungssektoren häufig einen negativen Beschäftigtensaldo aufgewiesen haben. So konnte in Oberösterreich durch Gründungen in der *Herstellung von Waren* im Jahr 2012 ein positiver Beschäftigungssaldo von 575 Personen verzeichnet werden, während im Dienstleistungsbereich ein Rückgang von 345 Beschäftigten hingenommen werden musste.

Abbildung 21: Beschäftigungssaldo aufgrund von Unternehmensneugründungen bzw. -schließungen in Österreich 2004-2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Statistik zur Unternehmensdemographie der STATISTIK AUSTRIA ist aktuell bis zum Jahr 2012 verfügbar. Um die Tendenz der Unternehmensgründungen für die weiteren Jahre abschätzen zu können, wurde die Gründungsstatistik der WKO als komplementäre Datenquelle herangezogen. Diese beinhaltet Werte für das Jahr 2013 und vorläufige Werte für 2014. Da die Gründungsstatistik der WKO nicht nach Wirtschaftsklassen, sondern Sparten organisiert ist, kann lediglich eine generelle Einschätzung über alle

Branchen hinweg getroffen werden. Die vorliegende Datenquelle behandelt ausschließlich Gründungen und lässt darauf schließen, dass sowohl die Anzahl der Neugründungen in Oberösterreich als auch in Österreich gesamt in den Jahren 2013 und 2014 zunehmen wird. Die Gründungsintensitäten, also die Anzahl der Unternehmensneugründungen gemessen am Unternehmensbestand, blieben laut WKO-Statistik in den Jahren 2013 und 2014 beinahe unverändert (WKO, 2015a).

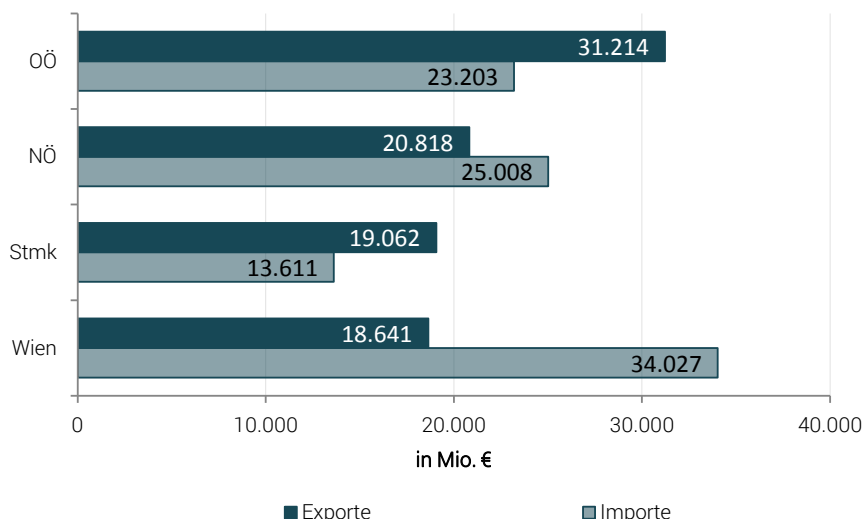
5.4 Exportentwicklung

Die Exportentwicklung spielt für eine Region wie Oberösterreich eine bedeutende Rolle für das regionale Wachstum und die Sicherung bzw. Steigerung der Beschäftigung. Um die Performance oberösterreichischer Unternehmen hinsichtlich ihrer Exportleistung abschätzen zu können, wird in diesem Kapitel die Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA herangezogen, welche Ein- und Ausfuhren beweglicher Güter inkl. Strom umfasst (STATISTIK AUSTRIA, 2015e).

Oberösterreich nimmt mit einem Viertel aller österreichischen Exporte eine herausragende Stellung ein.

Oberösterreichische Unternehmen exportierten im Jahr 2013 Waren im Wert von 31.214 Mio. €, was 24,8 % aller österreichischen Exporte entspricht. Oberösterreich ist damit das führende Exportbundesland in Österreich. Die Importe betragen in Oberösterreich im Jahr 2013 23.203 Mio. €, dies ergibt einen positiven Außenhandelsbilanzsaldo von 8.011 Mio. € (vgl. Tabelle 53, Tabelle 54 und Tabelle 55 im Anhang). Eine Gegenüberstellung der Vergleichsbundesländer zeigt, dass die Industriebundesländer Oberösterreich und Steiermark jeweils Außenhandelsbilanzüberschüsse aufweisen, während die dienstleistungsorientierten Bundesländer Niederösterreich und Wien mehr an Waren und Dienstleistungen importieren als exportieren (siehe Abbildung 22).

Abbildung 22: Nominelle Warenexporte und –importe in Österreich im Jahr 2013



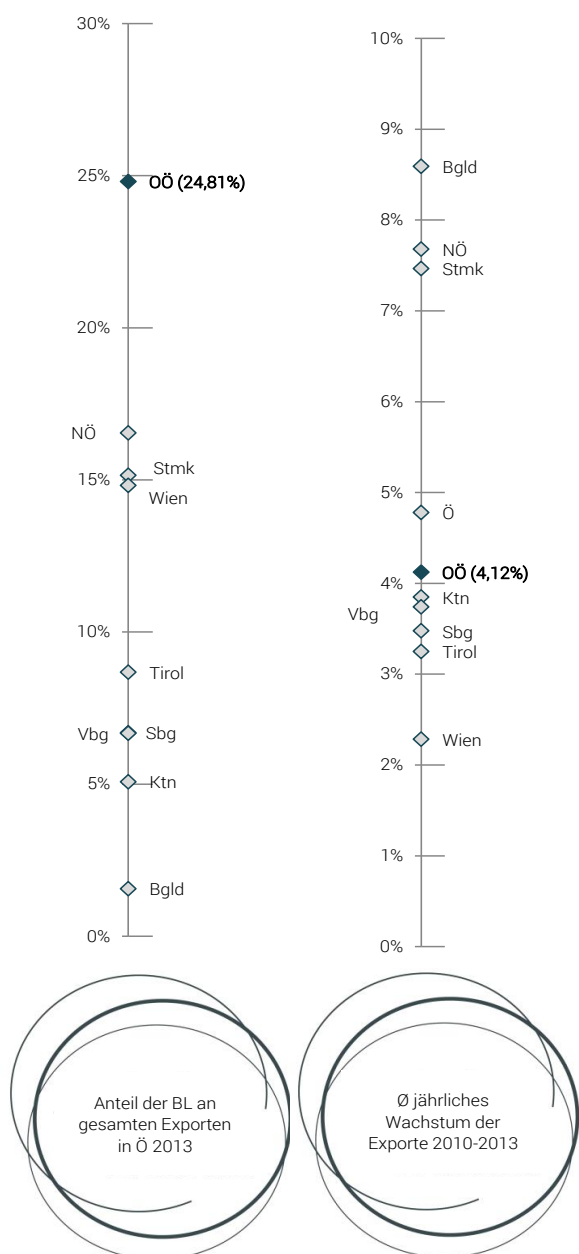
Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Darstellung JR-POLICIES.

Die oberösterreichische Exportwirtschaft nahm seit dem Jahr 2010 laufend zu. So stiegen die gesamten Exporte in diesem Zeitraum um 3.564 Mio. € an, was nach der Steiermark den zweithöchsten absoluten Zuwachs aller österreichischen Bundesländer bedeutet. Dies ist vor allem auf einen starken Anstieg der Exporte im Jahr 2011 (14,3 % im Vergleich zum Jahr 2010) zurückzuführen. Im Jahr 2012 war hingegen ein Rückgang des Wertes der nominellen Exporte zu beobachten, der trotz eines Anstieges im Jahr 2013 noch nicht zur Gänze ausgeglichen werden konnte (siehe Tabelle 53). Der Anteil der oberösterreichischen Exporte an allen österreichischen Exporten war deshalb im Jahr 2013 marginal

niedriger als 2010 (siehe Tabelle 56 im Anhang).

Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Exporte von 2010 bis 2013 liegt hinter jenen der Vergleichsbundesländer Steiermark und Niederösterreich (siehe Abbildung 23), was auf besagten Einbruch im Jahr 2012 zurückzuführen ist. Die vorliegenden Daten enthalten zusätzlich vorläufige Exportdaten für das erste Halbjahr 2014, welche eine Abschätzung über die Entwicklung der Exporte im Jahr 2014 erlauben. Vergleicht man die ersten Halbjahre 2013 und 2014, deutet dies auf einen Rückgang der Exporte in Oberösterreich von 4 % hin, während österreichweit im selben intertemporalen Vergleich ein leichter Anstieg (1,5 %) festgestellt werden kann.

Abbildung 23: Exportentwicklung in Österreich 2010-2013



Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Darstellung JRPOLICIES.

Exportquote außerordentlich hoch, aber rückläufig.

Die Exportquote, die sich aus dem Verhältnis der Exporte zum Bruttoregionalprodukt errechnet, ist ein weiteres Indiz für die außerordentlich starke Exportkraft der oberösterreichischen Wirtschaft. Eine Exportquote von 57 % für Oberösterreich im Jahr 2013 bedeutete den höchsten Wert aller österreichischen Bundesländer und lag deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 39 %. Jedoch ist auch bei der Exportquote ein leichter Rückgang zu beobachten. Nachdem von 2010 auf 2011 ein relativ starker Anstieg der

Quote von 55,9 % auf 60,2 % erfolgte, war sie in den Jahren 2012 (57,2 %) und 2013 (57 %) rückläufig (siehe Tabelle 57).

Europa als Hauptabsatzmarkt oberösterreichischer Warenexporte, Amerika und Asien deutlich dahinter.

Der Großteil der oberösterreichischen Exporte, nämlich 80,8 %, geht in europäische Länder. Dahinter folgen fast gleichauf Amerika (9,3 %) und Asien (8,2 %), wie aus Tabelle 58 im Anhang ersichtlich ist. Tabelle 59 im Anhang zeigt, dass Deutschland sowohl für oberösterreichische als auch für österreichische Unternehmen der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt ist. 38,4 % der oberösterreichischen Warenexporte werden nach Deutschland durchgeführt, für Gesamtösterreich liegt dieser Wert bei 30,1 %. Ebenfalls wichtige Absatzmärkte aus der Sicht oberösterreichischer Unternehmen sind die USA (6,1 %), Italien (5,9 %) und Frankreich (4,2 %).

Oberösterreichs Warenimporte kommen hauptsächlich aus Europa (85,7 % im Jahr 2013), auch Asien (9,1 %) spielt eine nicht unwesentliche Rolle. Damit hat für Oberösterreich der europäische Markt eine höhere Bedeutung als für Österreich. Eine Betrachtung auf Ebene der einzelnen Länder zeigt, dass Oberösterreichs Importe hauptsächlich aus Deutschland (45,9 % aller Importe im Jahr 2013) kommen. Deutlich dahinter folgen Italien (6,3 %), Tschechien (5,5 %) und China (4,2 %) (siehe Tabelle 60 und Tabelle 61 im Anhang).

Maschinen, Apparate, elektrotechnische Waren tragen über ein Drittel zum Gesamtwert der Exporte bei.

Die Außenhandelsstatistik der STATISTIK AUSTRIA erfasst Exporte und Importe nach der Güterklassifikation *Kombinierte Nomenklatur*, die für die Warenverkehrsstatistik nach EU-Recht obligatorisch ist (STATISTIK AUSTRIA, 2015e). Eine Untersuchung der Daten hat gezeigt, dass über ein Drittel der gesamten oberösterreichischen Exporte im Jahr 2013 in der Kategorie *Maschinen, Apparate, elektrotechnische Waren* (36,1 % aller Exporte) erwirtschaftet wurde. Dahinter folgten *Unedle Metalle und Waren daraus* (16 %) sowie *Beförderungsmittel* (13,3 %) und *Erzeugnisse der Chemischen Industrie und verwandter Industrien* (7,3 %). *Maschinen, Apparate, elektrotechnische Waren* (31,6 % aller Importe) waren 2013 auch in der Einfuhr von Waren an der Spitzenposition.

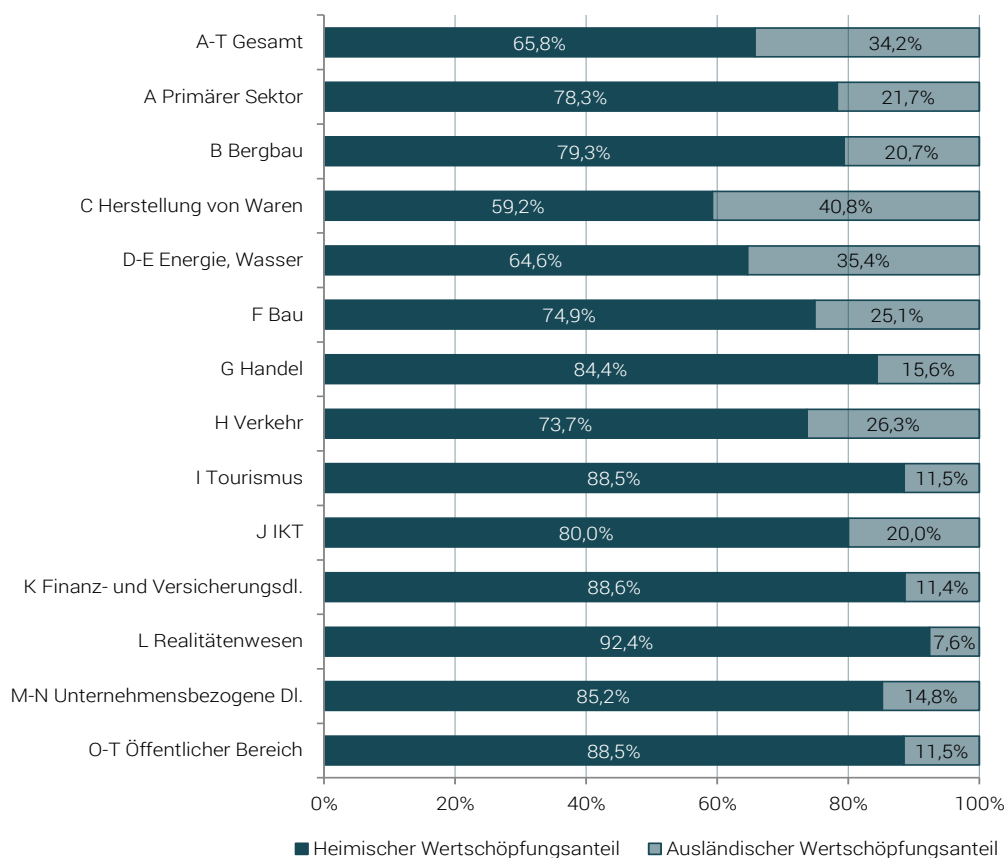
Mit der Partizipation an globalen Wertschöpfungsketten geht eine zunehmende Integration

der Produktionskette einher, indem die internationalen und interregionalen Vorleistungsbeziehungen einer Region zunehmen. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass Wettbewerb heute vermehrt auf Ebene von einzelnen Arbeitsschritten anstatt auf Ebene von Branchen oder Endprodukten stattfindet. Die starken internationalen Verflechtungen im globalen Handels- und Produktionsnetzwerk implizieren jedoch einen immer höheren Grad an wechselseitigen Abhängigkeiten und ein höheres Risiko, von externen Ereignissen und Schocks betroffen zu sein, wie sich bereits im Zuge der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 gezeigt hat. Andererseits bietet gerade die Beteiligung an internationalen Lieferketten eine große Chance für Regionen, da diese so in der Lage sind Ressourcen- und Ausstattungsbeschränkungen zu überwinden. So ist es möglich, dass Regionen durch die verstärkte Partizipation an globalen Wertschöpfungsketten Skaleneffekte und Wett-

bewerbsvorteile innerhalb bestimmter Produktionssegmente oder -schritte erzielen können.

Österreich ist ein klassisches Beispiel einer industrialisierten kleinen offenen Volkswirtschaft, die stark in das europäische Handels- und Produktionsnetzwerk integriert und vor allem mit seinen Nachbarstaaten, und dabei im Speziellen mit Deutschland und Italien, Handel betreibt. Nach Kulmer et al. (2014) beträgt der Anteil des ausländischen Wertschöpfungsanteils an den österreichischen Exporten im Jahr 2011 34,2 %, mit stark steigender Tendenz. Der höchste Anteil ausländischer Wertschöpfung an den Exporten zeigt sich im Bereich *Herstellung von Waren* mit 40,8 %, wie aus Abbildung 24 erkennbar ist. Dies zeigt vor allem für Oberösterreich als produktions- und exportorientiertes Bundesland die Bedeutung der bereits bestehenden internationalen Verflechtungen und zeichnet die zukünftige Zunahme dieser Verflechtungen ab.

Abbildung 24: Österreichs Exporte nach inländischem und ausländischem Wertschöpfungsgehalt 2011



Quelle: Kulmer et al. (2014), Darstellung JR-POLICIES.

Nach Koopman et al. (2014) ist die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes unter anderem von seiner

Fähigkeit, Vorleistungsgüter effizient zu importieren, sowie von seiner Fähigkeit zu exportieren

abhängig. Um die Außenhandelsbeziehungen weiter zu unterstützen, gilt es, eine Verringerung von handelsbeschränkenden Barrieren herbeizuführen, wodurch unter anderem eine Senkung der Transportkosten erreicht werden soll. Die Ergebnisse von Kulmer et al. (2014) zeigen auch die Notwendigkeit der Förderung von jenen Dienstleistungsaktivitäten, die einen hohen Anteil an den Wertschöpfungsexporten des produzierenden Bereichs besitzen. Im Speziellen weisen vor allem die wissensintensiven Dienstleistungen einen hohen Stellenwert für die heimische Wettbewerbsfähigkeit auf, darunter *Informationstechnologie* sowie *Forschung und Entwicklung*. Zusätzlich ist es nötig, Investitionen in lokale Produktionsfaktoren wie Humankapital bzw. Qualifizierung und Ausbildung zu tätigen, da diese Bereiche vor allem für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit entscheidend und humankapitalintensive Wirtschaftsbereiche durch eine hohe Wertschöpfung gekennzeichnet sind.

5.5 Exportierende Unternehmen

Komplementär zur Gütersicht der Außenhandelsstatistik kann die Exportwirtschaft aus der Sicht der exportierenden Unternehmen betrachtet werden. Dies erfolgt auf Basis einer Mikroverknüpfung von Umsatzsteuer- und Registerdaten der STATISTIK AUSTRIA. Für diesen Bericht werden die jährlichen Umsatzsteuerstatistiken der Jahre 2008-2011 und die Statistiken der Umsatzsteuervoranmeldungen für die Jahre 2012 und 2013 herangezogen.⁸

Exportumsätze sind ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Umsätze oberösterreichischer Unternehmen.

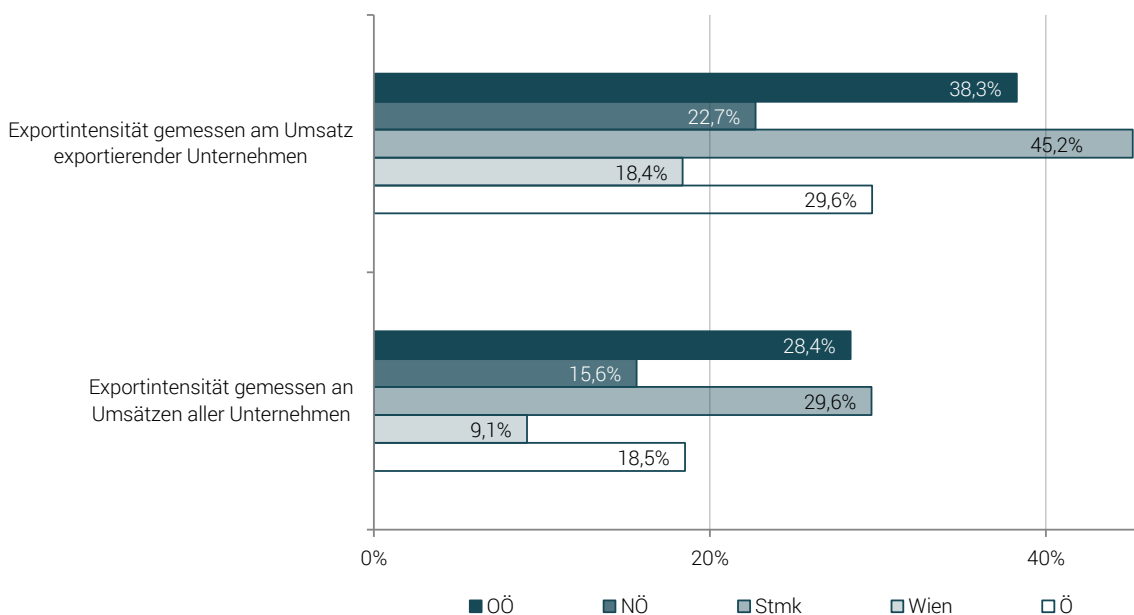
Die vorliegenden Daten erlauben unter anderem einen Blick auf die Exportintensität von Unternehmen, die das Verhältnis von Exportumsätzen zur Summe der Umsätze angibt und einen Indikator für die Relevanz der Exportumsätze für Unternehmen darstellt. Dabei können die Anteile der Exportumsätze an den Umsätzen aller Unternehmen oder an den Umsätzen der exportierenden Unternehmen gemessen werden. Die Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen ermöglicht eine Auswertung der Daten für 2013, die bereits ca. 95 % aller Umsätze abbilden. Demnach wurden vorläufig 28,4 % aller Umsätze oberösterreichischer Unternehmen im Jahr 2013 durch Exporte erwirtschaftet (die Werte werden aufgrund des kleinen Anteils nicht erfasster Umsätze der kleinen nicht exportierenden Unternehmen, die nicht verpflichtet sind, eine Umsatzsteuervoranmeldung abzugeben, noch leicht ansteigen). Von den Vergleichsbundesländern weist lediglich die Steiermark mit 29,6 % einen höheren Wert und damit eine höhere Abhängigkeit von den Exporten auf. Österreichweit nahmen Exportumsätze im Jahr 2013 einen Anteil von 18,5 % an allen Umsätzen ein. Eine Gegenüberstellung der Exportumsätze mit den gesamten Umsätzen der exportierenden Unternehmen zeigt, dass exportierende oberösterreichische Unternehmen im Jahr 2013 38,3 % ihrer Umsätze durch Exporte erwirtschaften konnten. Auch hier weist die Steiermark mit 45,2 % einen noch höheren Wert auf, der ebenfalls deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 29,6 % liegt (siehe Abbildung 25).

⁸ Die Umsatzsteuerstatistik umfasst alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen mit einem Jahresumsatz über € 30.000,- (bis 2010: € 7.500,-) oder einer Gutschrift (Vorsteuer-Erstattung). Während die Umsatzsteuerstatistik erst rund 2,5 Jahre nach Ende eines Jahres abgeschlossen vorliegt, liefert die Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen aktuelle Quartalswerte (t+100 Tage). Da seit 01.01.2011 Unternehmen mit einem Vorjahresumsatz unter € 30.000,- (davor unter € 100.000,-) keine Umsatzsteuervoranmeldung einreichen müssen, deckt die Statistik der Umsatzsteuervoranmeldungen ca. sieben Zehntel der Unternehmen und rund 95 % des Umsatzes ab (STATISTIK AUSTRIA, 2014a).

Beobachtungseinheiten der Statistiken zur Umsatzsteuer sind die Unternehmen. Auf Basis dessen muss an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, dass dies eine eingeschränkte Regionalisierbarkeit mit sich bringt. Umsätze werden der jeweiligen Unternehmenszentrale zugeordnet, da das Unternehmen aus steuerlicher Sicht als eine Einheit mit der Zentrale als Firmensitz betrachtet wird. Dies reduziert Unternehmen mit mehreren Standorten in unterschiedlichen Regionen in der Statistik auf ein Unternehmen und eine

Region, was bei der gebietsweisen Betrachtung der Exporte zu Verzerrungen führen kann.

Abbildung 25: Exportintensitäten in Österreich 2013



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die bereits außerordentliche hohe Zahl an exportierenden Unternehmen in Oberösterreich stieg weiter an.

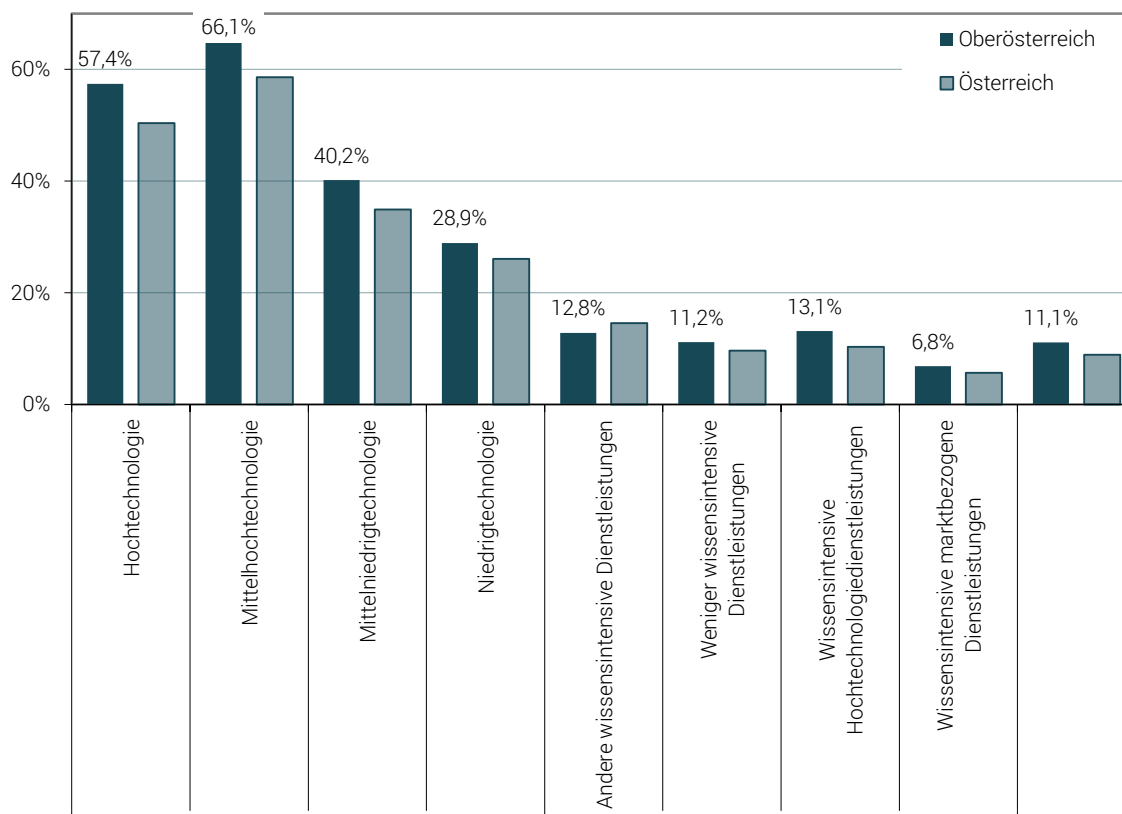
In Oberösterreich haben im Jahr 2011 9.838 Unternehmen exportiert, was hinter Wien den zweithöchsten Wert in Österreich bedeutet. Demnach hatten 16,8 % aller exportierenden österreichischen Unternehmen im Jahr 2011 ihren Sitz in Oberösterreich. Insgesamt exportierten im Jahr 2011 11,1 % aller oberösterreichischen Unternehmen, nur Vorarlberg konnte hier einen höheren Wert aufweisen. Eine Betrachtung der Daten aus der Umsatzsteuervoranmeldungsstatistik, die rund sieben Zehntel aller Unternehmen abdeckt, zeigt, dass die Anzahl der exportierenden Unternehmen in Oberösterreich in den

Jahren danach noch weiter angestiegen ist. Im Jahr 2013 konnten bereits über 11.000 Unternehmen in Oberösterreich Exporte aufweisen, wie aus Tabelle 66 im Anhang hervorgeht.

Die Exportintensität steigt mit der Größe und der Technologieintensität der Unternehmen.

Tabelle 67 und Tabelle 68 im Anhang zeigen, dass in Oberösterreich (wie auch in Österreich) Unternehmen ab zehn Beschäftigten sowie Unternehmen aus den Bereichen *Mittelhochtechnologie* (vor allem *Maschinenbau*) und *Hochtechnologie* (hier vor allem *Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse*) besonders exportorientiert sind (siehe Abbildung 26).

Abbildung 26: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen in Oberösterreich und Österreich nach Technologieintensität 2011



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich weist im Bundesländervergleich einen großen Anteil an kontinuierlichen Exporteuren auf.

Durch die hohe Exportintensität der oberösterreichischen Wirtschaft sind exportierende Unternehmen eine wichtige Triebfeder für das Bundesland. Seit dem Jahr 2008 ist ein jährlicher Zuwachs in der Anzahl der exportierenden Unternehmen in Oberösterreich zu erkennen, was nicht für alle österreichischen Bundesländer der Fall ist (siehe Tabelle 66 im Anhang). Diese laufende Verbreiterung der Exportbasis wird durch sogenannte Neoexporteure und *Born Globals* getragen. Als Neoexporteure werden Unternehmen bezeichnet, die im Beobachtungsjahr Exporte aufweisen konnten, in den drei Jahren davor jedoch nicht als Exporteure in Erscheinung getreten sind. *Born Globals* sind dagegen Unternehmen, die im Beobachtungsjahr gegründet und noch im selben Jahr exportiert haben (Ploder und Breitfuss, 2011). Oberösterreich weist unter seinen Exporteuren im Bundesländervergleich einen höheren Anteil an Unternehmen auf, die innerhalb eines Durchrechnungszeitraumes von drei Jahren nachweislich exportiert haben. Diese kontinuierlichen Exporteure zeigen in der Regel eine deutlich

höhere Exportintensität als nicht kontinuierliche (Neoexporteure ohne *Born Globals*) Exporteure. Während der Anteil der Exportumsätze der oberösterreichischen Exporteure an allen Umsätzen dieser Gruppe im Jahr 2011 (endgültige Werte) bei 39,5 % (vgl. Tabelle 63 im Anhang) lag, konnten nicht kontinuierliche Exporteure lediglich eine Exportintensität von 7 % aufweisen.

5.6 FATS-Statistik und Direktinvestitionen

Österreich ist eine kleine offene Volkswirtschaft, für die internationale Verflechtungen eine noch größere Rolle spielen als für Volkswirtschaften mit einer dementsprechend größeren Binnenwirtschaft. Um die Internationalisierung der oberösterreichischen Wirtschaft abbilden zu können, werden komplementär zueinander die Statistik der Auslandsunternehmenseinheiten (FATS-Statistik) und die ausländischen Direktinvestitionen herangezogen. Die FATS-Statistik⁹ erfasst

⁹ FATS steht für *Foreign Affiliates Statistics*. Bei der Interpretation der Ergebnisse der FATS-Statistik muss berücksichtigt werden, dass die Auswertung nach dem Unternehmenssitz

direkte und indirekte kontrollierende Unternehmensbeteiligungen, wobei per Definition eine Beteiligung von mehr als 50 % am Stammkapital als „unternehmerische Kontrolle“ angesehen wird (STATISTIK AUSTRIA, 2011). Ausländische Direktinvestitionen (DI) umfassen im Gegensatz dazu grenzübergreifende Investitionen einer natürlichen oder juristischen Person in ein Unternehmen, das in einem anderen Land ansässig ist. Ziel der Investition muss dabei eine langfristige Beteiligung sein, bei der die Geschäftstätigkeit des Zielunternehmens zumindest beeinflusst, oftmals auch kontrolliert wird. Die Einflussnahme auf das Zielunternehmen, die zumindest 10 % betragen muss, unterscheidet Direktinvestitionen von Portfolioinvestitionen. Ausländische Direktinvestitionen führen damit nicht nur zu Kapital-, sondern auch zu Wissens- und Technologietransfers zwischen den beteiligten Regionen. Bei der Betrachtung ausländischer Direktinvestitionen wird zwischen aktiven und passiven Direktinvestitionen unterschieden. Aktive ausländische Direktinvestitionen sind heimische Investitionen im Ausland, während unter passiven ausländischen Direktinvestitionen Investitionen aus dem Ausland in heimische Unternehmen verstanden werden (OECD, 2008). Die erfolgreiche Ansiedlung einer auslandskontrollierten Dependence eines multinationalen Unternehmens (siehe FATS) ist in der Regel mit passiven Direktinvestitionen verbunden.

Die heimische Unternehmensbasis in Oberösterreich bildet ein stärkeres Fundament, als dies in anderen Bundesländern der Fall ist. Ungeachtet dessen spielen mittlerweile auch auslandskontrollierte Unternehmen eine entscheidende Rolle für die oberösterreichische Wirtschaft.

Im Jahr 2011 fielen 2,4 % vornehmlich etwas größere Unternehmen in Oberösterreich unter die FATS-Definition. Obwohl deren Anteil an allen Unternehmen relativ gering ist, spielen auslandskontrollierte Unternehmen eine wesentliche Rolle in der oberösterreichischen Wirtschaft. So wurden von diesen Unternehmen im Jahr 2011 23,1 % der Umsätze sowie 23,2 % des Produktionswertes aller Unternehmen im Bundesland erzielt. Außerdem waren 15,6 % der Beschäftigten in FATS-Unternehmen tätig und 15,5 % der Investitionen in Sachanlagen wurden von auslandskon-

trollierten Unternehmen getätigt. Die internationale Verflechtung Oberösterreichs wird noch deutlicher, wenn man lediglich F&E-betreibende Unternehmen betrachtet: 13,1 % dieser Gruppe fielen im Jahr 2011 unter die FATS-Definition. Diese Unternehmen beschäftigten 32,2 % aller Vollzeit-äquivalente in F&E und zeichneten für 40,9 % der F&E-Ausgaben im Unternehmenssektor in Oberösterreich verantwortlich.

In Gesamtösterreich waren die Anteile der auslandskontrollierten Unternehmen im Jahr 2011 sogar noch etwas höher als in Oberösterreich. So waren österreichweit 3,2 % aller Unternehmen vom Ausland kontrolliert, die 19,6 % aller Beschäftigten anstellen.

Obwohl Oberösterreich eine durchaus starke internationale Verflechtung aufweist, ist dessen Anteil von 11,5 % an allen FATS-Unternehmen in Österreich relativ gering. Im Jahr 2011 hatten 17,49 % aller auslandskontrollierten F&E treibenden Unternehmen in Österreich ihren Sitz in Oberösterreich.

Bei den Auslandstöchtern von in Österreich ansässigen Unternehmen weist Oberösterreich einen Anteil von 12,7 % aller von österreichischen Unternehmen kontrollierten Tochterunternehmen auf (siehe für eine detaillierte Aufstellung Tabelle 70 bis Tabelle 74 im Anhang).

Oberösterreich weist nach Wien die größte internationale Verflechtung hinsichtlich ausländischer Direktinvestitionen auf.

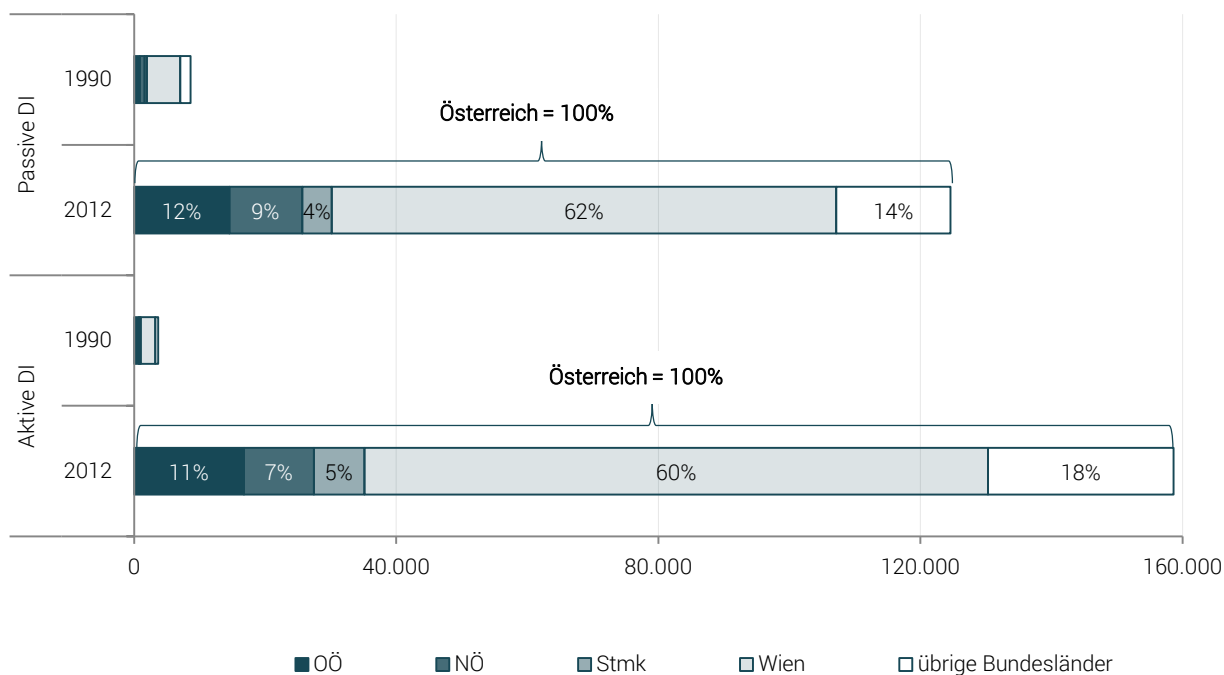
Aktive und passive Direktinvestitionen werden oftmals als Indikator für die internationale Verflechtung von Volkswirtschaften und die Standortattraktivität einer Region herangezogen, da durch deren Betrachtung die internationale Sichtbarkeit und Relevanz einer Region abgebildet werden kann. Im vorliegenden Bericht werden die Stände der aktiven und passiven Direktinvestitionen anhand des Wertes der Beteiligungen gemessen, die Datenlage würde zusätzlich eine Auswertung nach der Anzahl der Beteiligungen und nach Beschäftigtenzahlen (gewichtet nach Geschäftsanteilen) zulassen. Die vorliegenden Daten ermöglichen eine Betrachtung der ausländischen Direktinvestitionen von 1990 bis 2012, deren Gesamtwert sich in diesem Zeitraum um ein Vielfaches erhöht hat, wie aus Abbildung 27 ersichtlich ist. Nach Wien konnten in Oberösterreich sowohl bei aktiven als auch bei passiven ausländischen Direktinvestitionen die höchsten Werte aller österreichischen Bundesländer beo-

zu einer generellen Überschätzung Wiens und einer Unterschätzung der restlichen Bundesländer führt (STATISTIK AUSTRIA, 2015a). Die tatsächlichen Werte dürften demnach etwas über den statistisch errechneten Werten liegen.

bachtet werden. Oberösterreich weist über die gesamte Betrachtungszeit von 1990 bis 2012 eine starke internationale Verflechtung auf. Gleichzeitig steigerten auch die Unternehmen in den anderen Bundesländern ihre Direktinvestitionen deutlich. Oberösterreich hatte im Jahr 1990 einen fast doppelt so hohen Anteil an allen aktiven DI in Österreich wie im Jahr 2012: Im Jahr 1990 wurde noch fast ein Fünftel aller österreichischen aktiven Direktinvestitionen von oberösterreichischen Unternehmen getätigt, während dieser Wert im Jahr 2012 nur mehr knapp über einem Zehntel lag. Als positive Referenz für den Wirtschaftsstandort kann durchaus gewertet werden, dass Oberösterreich seinen Anteil an

passiven DI im Zeitraum 1990 bis 2012 deutlich ausbauen konnte (siehe Tabelle 75 im Anhang). Während bis inklusive 2009 die Stände an passiven ausländischen Direktinvestitionen in Österreich, Oberösterreich, Niederösterreich, der Steiermark und Wien fast ausschließlich höher waren als die aktiven DI der Regionen, ist seit 2010, mit Ausnahme Niederösterreichs, eine Trendumkehr zu beobachten (vgl. Tabelle 76 im Anhang). Beide Größen stiegen zwar im Zeitablauf an, die aktiven ausländischen Direktinvestitionen konnten jedoch einen deutlich stärkeren Zuwachs verzeichnen und überstiegen im Jahr 2012 die passiven DI um 2.230,7 Mio. €.

Abbildung 27: Werte (in Mio. €) der aktiven und passiven Direktinvestitionen in Österreich sowie die Österreich-Anteile (in %) ausgewählter Bundesländer 1990 und 2012



Quelle: Österreichische Nationalbank (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Ein wesentlicher Anteil der aktiven und auch der passiven ausländischen Direktinvestitionen ist dem Sektor Handel zuzuordnen.

Im Bundesländervergleich ist besonders auffallend, dass der Anteil der aktiven oberösterreichischen DI im Jahr 2012 in Länder außerhalb Europas mit 36,6 % sehr hoch war. Österreichweit war das lediglich für 15,9 % der aktiven Direktinvestitionen der Fall. Passive Direktinvestitionen kamen im selben Zeitraum hingegen zu einem großen Teil aus Deutschland (64, %) und den Niederlanden (19,6 %). Eine Betrachtung nach

Branchen zeigt, dass sich oberösterreichische Investoren überwiegend (54,3 %) an Unternehmen des Sektors *Handel* beteiligen, während ausländische Beteiligungen in Oberösterreich zu gleichen Teilen in Unternehmen der Sektoren *Handel* und *professionelle Dienstleistungen* stattfinden (zusammen 81,5 %). Die starke internationale Verflechtung des *Handels* in Oberösterreich ist auch deshalb besonders augenscheinlich, da sie deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 13,8 % liegt.

6 Forschung und Innovation

Als hoch entwickelte Industrieregion spielen Wissenschaft und Forschung eine entscheidende Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs. Oberösterreich beheimatet über ein Fünftel aller forschenden Unternehmen in Österreich (mit einer überdurchschnittlich schnell wachsenden Zahl an F&E-Beschäftigten) und ist mit seinen F&E-Ausgaben im Mittelhochtechnologiesektor führendes Bundesland. Gleichzeitig weist Oberösterreich jedoch eine vergleichsweise niedrige F&E-Quote auf. Die Innovationsintensität in Oberösterreich korreliert positiv mit der Technologieintensität und der Größe der Unternehmen. Knapp die Hälfte der oberösterreichischen technologischen Innovatoren ging im Zeitraum von 2010 bis 2012 Innovationskooperationen ein. Außerdem weist Oberösterreich sowohl national als auch international eine überdurchschnittlich hohe Beteiligung an Patentaktivitäten auf.

Wissenschaft und Forschung tragen wesentlich zur Innovationsfähigkeit und Technologieentwicklung bei, was insbesondere durch den technologiepolitischen Ansatz der vertikalen Ausrichtung des Strategieprogrammes *Innovatives Oberösterreich 2020* entlang der Innovationskette Bildung-Forschung-Wirtschaft adressiert wird (Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H., 2014). Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel näher auf Forschungsinputs und deren Ergebnisse, gemessen an Innovationen und Patenten eingegangen.

6.1 F&E-Ausgaben, -Beschäftigung und -Finanzierung

Die Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung der STATISTIK AUSTRIA basiert auf dem Frascati-Handbuch der OECD. Laut diesem wird Forschung und experimentelle Entwicklung als schöpferische Tätigkeit definiert, die auf systematische Art und Weise mit dem Ziel durchgeführt wird, den Stand des Wissens zu vermehren sowie neue Anwendungen dieses Wissens zu erarbeiten (OECD, 2002).¹⁰ Die vorliegenden Daten der Erhebung über Forschung und experi-

mentelle Entwicklung der STATISTIK AUSTRIA über die F&E-Ausgaben von Unternehmen beziehen sich auf den Unternehmensstandort, das heißt den Hauptstandort des Unternehmens. Dies führt zu einer tendenziellen Überschätzung Wiens, während die Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich und die Steiermark hinsichtlich ihrer F&E-Ausgaben unterschätzt werden. Da die aggregierten F&E-Ausgaben auch nach Forschungsstandort vorliegen, konnten diese Verzerrung für die Berechnung der F&E-Quoten bereinigt werden.

Oberösterreich beheimatet über ein Fünftel aller forschenden Unternehmen in Österreich.

In Oberösterreich wurden im Jahr 2011 886 F&E-betreibende Einheiten gemeldet, was einem Anteil von 17,8 % aller forschenden Einheiten in Österreich entspricht. 732, und damit 82,6 % aller forschenden Einheiten in Oberösterreich, davon waren Unternehmen. 21,6 % aller in Österreich F&E-betreibenden Unternehmen sind demzufolge in Oberösterreich angesiedelt. Im Bundesländervergleich relativ klein ist der Anteil der forschenden Einheiten, die dem Hochschulsektor zugeordnet werden, wie aus Tabelle 77 im Anhang deutlich wird. Oberösterreich verfügt damit über einen großen Kern an forschenden Unternehmen. Im Bundesländervergleich forschen in Oberösterreich vor allem große Unternehmen überdurchschnittlich häufig (siehe Tabelle 78 im Anhang).

Unter Einbeziehung der Leistungs- und Strukturhebung der STATISTIK AUSTRIA (STATISTIK AUSTRIA, 2014d) kann der Anteil der forschenden Unternehmen am Unternehmensbestand gemessen werden. Diese Untersuchung hat gezeigt, dass im Jahr 2011 1,6 % aller oberösterreichischen Unternehmen geforscht haben, was dem höchsten Anteil der österreichischen Bundesländer entspricht. Dabei waren vor allem Großunternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten, von denen 48,6 % F&E betrieben haben, forschungsaktiv (siehe Tabelle 79 im Anhang). Außerdem ist zu erkennen, dass die Forschungsneigung mit der Technologieintensität ansteigt. Im Jahr 2011 haben in Oberösterreich 33,3 % aller Unternehmen der *Hochtechnologie* F&E betrieben. Dies galt auch für 27,4 % der Unternehmen im Bereich *Mittelhochtechnologie*, während nur 8,2 % der Unternehmen aus der *Mittelniedrigtechnologie* und

¹⁰ Diese weltweit gültige Methode dient der Ermittlung standardisierter personeller und finanzieller F&E-Daten auf nationaler und internationaler Ebene, was in weiterer Folge gültige nationale und regionale Vergleiche möglich macht (STATISTIK AUSTRIA, 2013a).

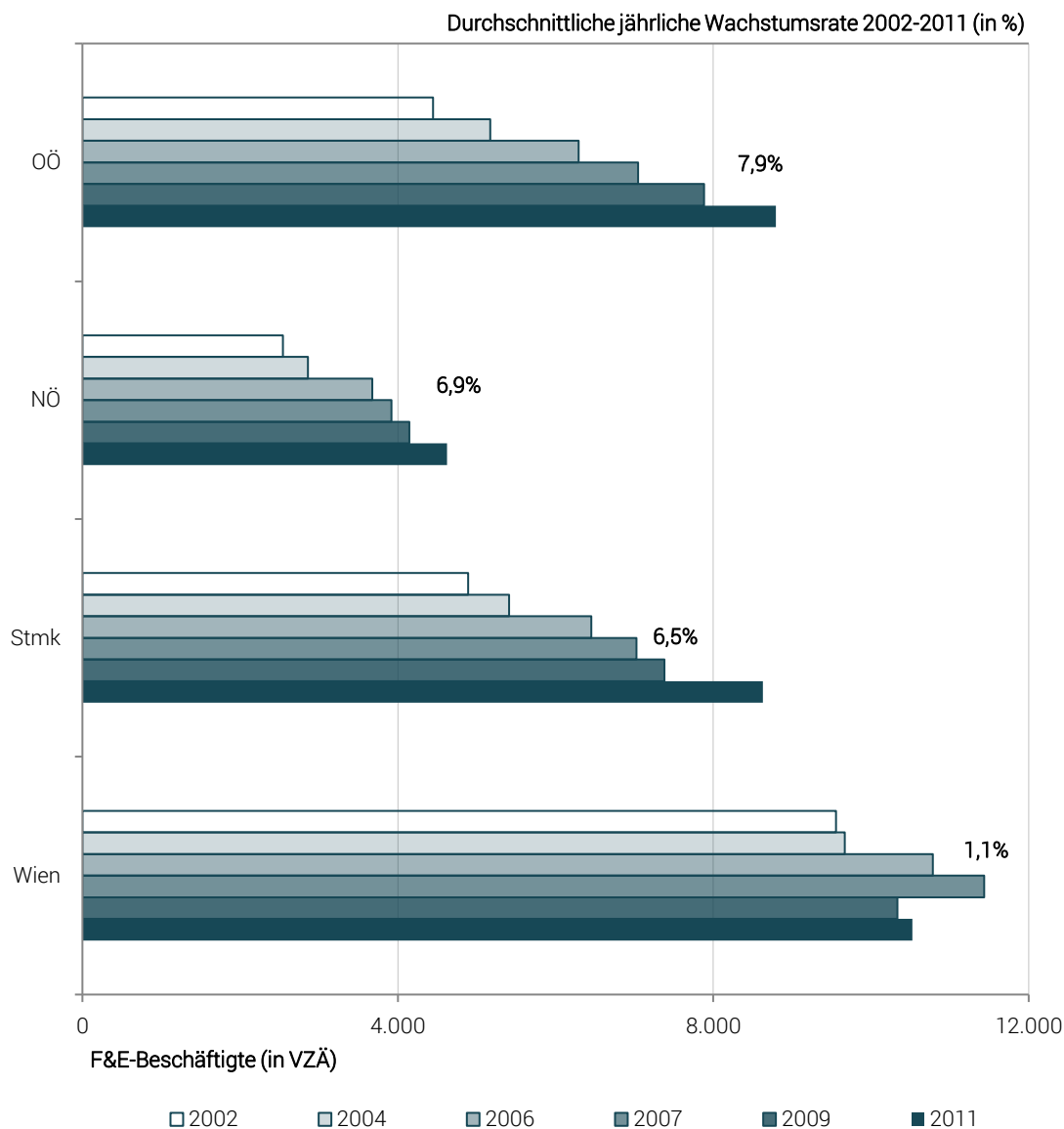
3,2 % der Unternehmen im Bereich *Niedrigtechnologie* forschungsaktiv waren (vgl. Tabelle 80 im Anhang).

Der Forschungsstandort Oberösterreich entwickelt sich dynamisch. Oberösterreich verfügt über eine große und überdurchschnittlich schnell wachsende Zahl an F&E-Beschäftigten.

Die große Dichte an forschenden Unternehmen in Oberösterreich führt dazu, dass das Bundesland auch hinsichtlich der F&E-Beschäftigten eine Spitzenposition einnimmt. Im Jahr 2011 waren von insgesamt 10.027,8 F&E-Beschäftigten in Oberösterreich (in Vollzeitäquivalenten) 87,7 % dem Unternehmenssektor zugeordnet. Dies

entspricht 20,9 % aller unternehmerischen F&E-Beschäftigten in Österreich. Damit ist die oberösterreichische Forschungslandschaft, im Vergleich zu Niederösterreich, der Steiermark und Wien, am stärksten von der unternehmerischen Forschung getrieben. Besonders augenscheinlich ist das Wachstum der F&E-Beschäftigten im Unternehmenssektor in Oberösterreich. Abbildung 28 zeigt, dass Oberösterreich im Vergleich zu Niederösterreich, der Steiermark und Wien die höchsten durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten (7,9 %) an F&E-Beschäftigten im Unternehmenssektor seit dem Jahr 2002 aufweisen konnte (vgl. Tabelle 81 im Anhang).

Abbildung 28: Entwicklung der unternehmerischen F&E-Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten) in Österreich 2002-2011



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Forschungsaktivitäten in Oberösterreich schaffen komplementäre Beschäftigung für nichtwissenschaftliches Personal.

Die Datenlage erlaubt eine Auswertung der F&E-Beschäftigten nach Beschäftigungskategorien. Dabei wird zwischen wissenschaftlichem Personal (Wissenschaftlern/innen und Ingenieuren/innen), höher qualifiziertem nichtwissenschaftlichem Personal (Technikern/innen und andere höher qualifizierte Beschäftigte) sowie sonstigen Beschäftigten (Facharbeiter/innen, Hilfskräfte, Verwaltungspersonal etc., die direkte Dienstleistungen für F&E erbringen) unterschieden, wobei die ausgeübte Funktion ausschlaggebend für die Einordnung ist (STATISTIK AUSTRIA, 2013a). Diese Untersuchung hat gezeigt, dass Oberösterreich hohe Anteile an höher qualifiziertem nichtwissenschaftlichem Personal sowie sonstigen Beschäftigten aufweist, während der Anteil des wissenschaftlichen Personals unterdurchschnittlich ist (siehe Tabelle 82 im Anhang). Diese Erkenntnis korrelierte mit den Ergebnissen aus Kapitel 5.1, in dem die niedrigen Anteile der tertiären Beschäftigung und der Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie beobachtet wurden. Das zeigt, dass die industriell geprägte Unternehmensstruktur des Bundeslandes durch ihre hohe Technologieintensität und der damit verbundenen Forschungsanstrengungen zusätzlich komplementäre Beschäftigung (sogenannte „sonstige F&E-Beschäftigte“) in forschenden Unternehmen schafft.

Ein Blick auf F&E-Beschäftigung in den europäischen Vergleichsregionen bestätigt, dass der Anteil oberösterreichischer F&E-Beschäftigter in Unternehmen sehr hoch ist (siehe Tabelle 83 im Anhang).

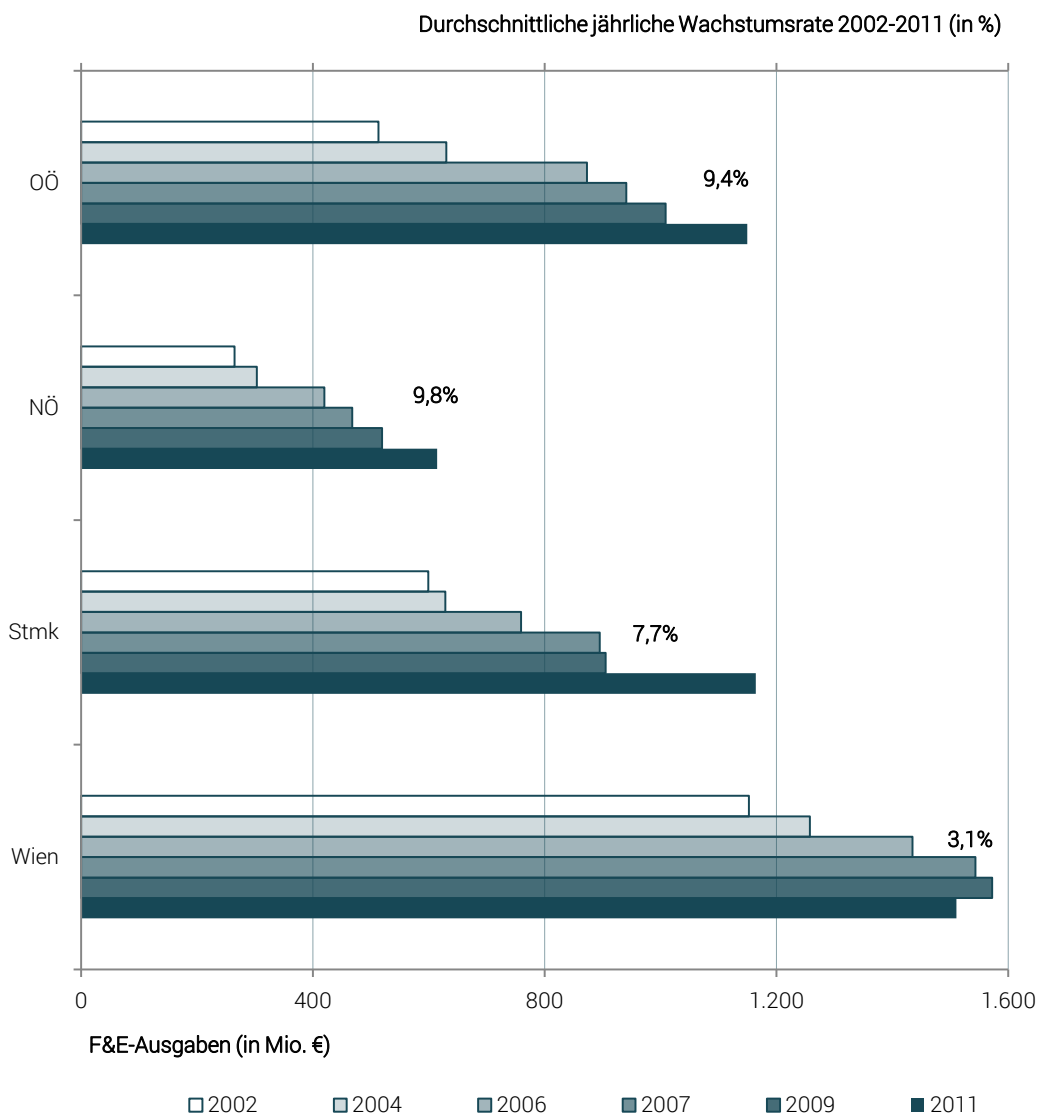
Oberösterreich ist das führende Bundesland bei den F&E-Ausgaben in der Mittelhochtechnologie und dabei vor allem in der Branche Kraftwagen und Kraftwagenteile.

Oberösterreich weist eine überaus aktive Forschungslandschaft auf, was sich auch in den Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung widerspiegelt. In Oberösterreich wurden im Jahr 2011 F&E-Ausgaben (nach Unternehmensstandort) im Wert von 1.295,9 Mio. € getätigt, was einem Anteil von 15,7 % aller österreichischen Forschungsausgaben entspricht. Eine Betrachtung der F&E-Ausgaben nach Forschungsstandort hat gezeigt, dass diese mit 1.372,9 Mio. € tatsächlich etwas darüber liegen und der Anteil der oberösterreichischen F&E-Ausgaben an allen Forschungsausgaben in Österreich durch die Zuweisung zum Hauptstandort um 0,9 %-Punkte unterschätzt wurde (STATISTIK AUSTRIA, 2014n).

Ähnlich zu den F&E-Beschäftigten war auch hinsichtlich der F&E-Ausgaben die Entwicklung in Oberösterreich zwischen 2002 und 2011 sehr positiv. Es konnte ein kontinuierlicher Anstieg der Forschungsausgaben beobachtet werden, der zu einem großen Anteil durch den Unternehmenssektor getragen wurde. 91,4 % des Anstieges an F&E-Ausgaben zwischen 2002 und 2011 wurde durch in Unternehmen durchgeführte Forschung herbeigeführt. Während sich auch in der Steiermark die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der F&E-Ausgaben von 2002 bis 2011 im Unternehmenssektor etwas über den Wachstumsraten der anderen Sektoren bewegen, lagen die Wachstumsraten des Unternehmenssektors in Wien und Niederösterreich unter den Wachstumsraten über alle Sektoren hinweg (siehe Tabelle 84 und Tabelle 86 im Anhang).

Abbildung 29 zeigt die Entwicklung der unternehmerischen F&E-Ausgaben in den Vergleichsbundesländern und den starken Anstieg der unternehmerischen Forschung in Oberösterreich (vgl. Tabelle 86 im Anhang).

Abbildung 29: Entwicklung der F&E-Ausgaben in Unternehmen in Österreich 2002-2011



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Datenlage erlaubt zusätzlich einen Blick auf die Durchführungssektoren der unternehmerischen Forschung in Österreich. 87,8 % der unternehmerischen Forschungsausgaben in Oberösterreich wurden in der *Herstellung von Waren* getätigt, während lediglich 11,8 % in den Dienstleistungsbereich geflossen sind. Oberösterreichische Unternehmen aus dem Technologiebereich *Mittelhochtechnologie* sind dabei besonders forschungsorientiert: 65,3 % der gesamten in Unternehmen durchgeführten F&E im Bundesland wurden im Jahr 2011 in diesem Sektor getätigt. Auch eine Betrachtung der F&E-Ausgaben je unselbständig Beschäftigten der einzelnen Technologiebereiche zeigt, dass Oberösterreich in der Mittelhochtechnologie den höchsten Wert auf-

weist und im Bundesländervergleich lediglich hinter Wien liegt. Damit hebt sich Oberösterreich deutlich von den anderen Bundesländern ab, was die Erkenntnis bestätigt, dass die oberösterreichischen Stärkefelder vor allem in den Branchen der *Mittelhochtechnologie* zu finden sind.

Innerhalb der *Mittelhochtechnologie* sind in Oberösterreich vor allem die Wirtschaftsklassen *Kraftwagen und Kraftwagenteile* (20,6 % aller unternehmerischen F&E-Ausgaben in Oberösterreich), *Maschinenbau* (18,6 %) und *Elektrische Ausrüstungen* (13,6 %) forschungsintensiv. Damit wurden im Jahr 2011 47,3 % aller österreichischen F&E-Ausgaben der in Unternehmen durchgeführten Forschung der Wirtschaftsklasse *Kraftwagen und Kraftwagenteile* in Oberösterreich getätigt.

Oberösterreich weist darüber hinaus auch eine starke Position im Bereich der werkstoffherstellenden und –verarbeitenden Industrien (Metalle, Kunststoffe) auf, deren Forschungsintensität allerdings geringer ist, als die der angeführten Branchen der *Mittelhochtechnologie*.

Auch die Forschungsfinanzierung in Oberösterreich wird von Unternehmen dominiert.

Die Dominanz der Unternehmen in der oberösterreichischen Forschungslandschaft spiegelt sich

auch in der Finanzierungsstruktur der F&E-Ausgaben wider. So wurden in Oberösterreich im Jahr 2011 73,5 % aller F&E-Ausgaben von Unternehmen finanziert, was deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 46,2 % liegt. Auch die von der FFG finanzierten Forschungsausgaben liegen über dem österreichischen Durchschnitt, während man bei den restlichen Finanzierungssektoren teilweise deutlich darunter liegt (siehe Tabelle 4 bzw. Tabelle 87 im Anhang).

Tabelle 4: Anteile der Finanzierungssektoren an den F&E-Ausgaben in Oberösterreich und Österreich 2011

Durchführungssektoren	Insgesamt	Finanzierungssektoren								
		Unternehmenssektor	öffentlicher Sektor						priv. gemeinn. Sektor	Ausland
			Bund (einschl. Forschungsprämie)	Länder	FFG	sonst. öffentl. Finanz.	Hochschulsektor	zusammen		
Oberösterreich										
Insgesamt	100,0%	73,5%	13,6%	2,2%	3,8%	1,0%	0,3%	20,8%	0,2%	5,5%
Hochschulektor	9,9%	10,6%	60,1%	6,7%	7,0%	6,8%	2,4%	83,0%	0,7%	5,7%
Sektor Staat	1,3%	11,6%	6,6%	69,6%	1,5%	9,6%	0,0%	87,2%	0,1%	1,1%
Priv. gemeinn. Sektor	0,1%	51,2%	0,0%	12,5%	6,0%	15,5%	0,0%	34,1%	12,3%	2,4%
Unternehmenssektor	88,7%	81,4%	8,5%	0,7%	3,4%	0,2%	0,0%	12,9%	0,2%	5,5%
Österreich										
Insgesamt	100,0%	46,2%	26,8%	3,6%	3,2%	2,2%	0,7%	36,4%	0,5%	16,9%
Hochschulektor	25,6%	5,2%	74,2%	2,3%	2,4%	6,8%	2,5%	88,3%	0,9%	5,6%
Sektor Staat	5,1%	4,2%	38,8%	45,0%	2,6%	3,8%	0,2%	90,6%	0,5%	4,7%
Priv. gemeinn. Sektor	0,5%	15,6%	1,7%	1,5%	1,0%	3,1%	0,1%	7,3%	31,7%	45,4%
Unternehmenssektor	68,8%	64,8%	8,4%	1,0%	3,5%	0,3%	0,0%	13,3%	0,1%	21,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Um einen Indikator für die Forschungsintensität einer Region zu erhalten, wird in diesem Bericht die F&E-Quote herangezogen. Diese setzt die Forschungsausgaben in Relation zum Bruttoregionalprodukt und erlaubt so einen Blick auf die Forschungsintensität einer Region. Die F&E-Quote ist seit Jahren einer der bekanntesten wirtschaftspolitischen Zielindikatoren und deren Werte sind oftmals fest in Personenkreisen verankert, die mit Technologie- und Innovationspolitik befasst sind. Die Revision des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) aus dem Jahr 1995 durch die Einführung des neuen ESVG 2010 führte jedoch zu Änderungen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR), die wesentlich für die Berechnung der F&E-Quote und auch anderer mit

dem BIP berechneter Quoten sind. Aus diesem Grund wird im nächsten Absatz auf diese Änderungen eingegangen, die vor allem für die Bewertung von Forschungsausgaben als Fortschritt zu werten sind.

Exkurs: Die Einführung des ESVG 2010 führt zu einer Neubewertung der F&E-Aufwendungen innerhalb der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

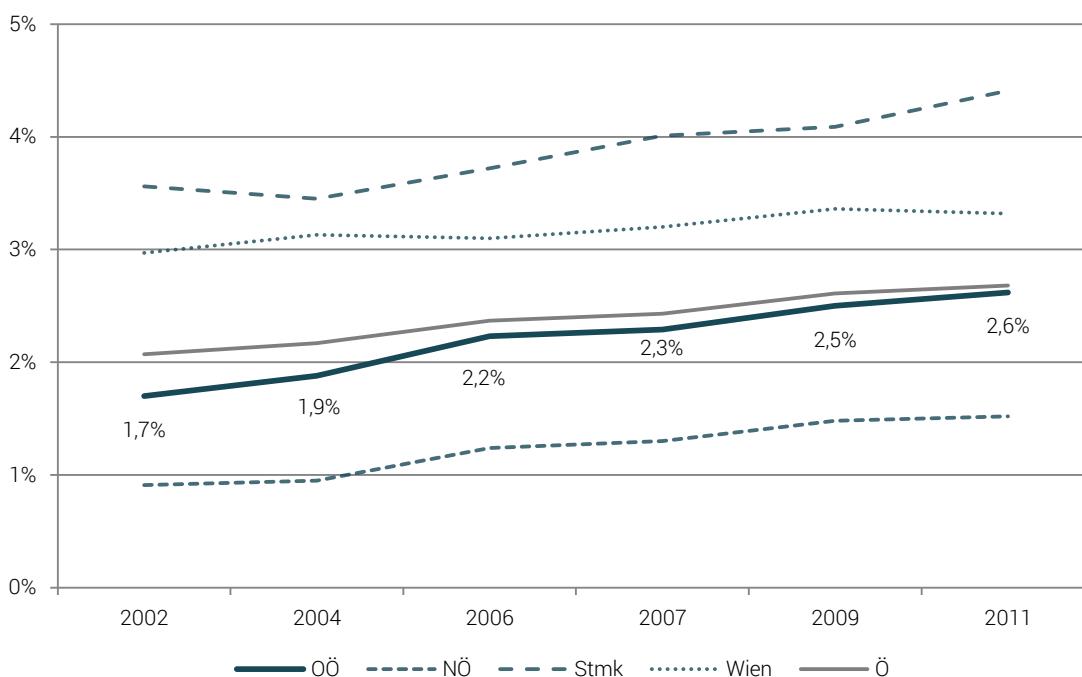
Seit September 2014 müssen die von den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union gelieferten Daten zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dem neuesten EU-Regelwerk zur Rechnungslegung für eine systematische und detaillierte Beschreibung einer Volkswirtschaft entsprechen, dem sogenannten ESVG 2010 (Braakmann, 2013). Damit wurden einige Neuerungen einge-

führt, die direkte und indirekte Auswirkungen auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) haben. Die in Bezug auf ihre Auswirkungen auf das BIP wesentlichste Neuerung ist die Neubehandlung von Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung. Bisher wurden Ausgaben für F&E in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Vorleistungen, innerbetriebliche Leistungen oder Nichtmarktkonsum behandelt und damit buchhalterisch im Anschaffungsjahr „verbraucht“. Mit der Einführung des ESVG 2010 werden F&E-Ausgaben jedoch als Bruttoanlageinvestitionen erfasst, womit sie in weiterer Folge in das Bruttoinlandsprodukt einfließen. Geschuldet ist dies zum einen der steigenden Bedeutung der Forschung und experimentellen Entwicklung, deren wachsendes Investitionsvolumen einen wesentlichen Anteil an den Gesamtinvestitionen einnimmt. Zum anderen war die Definition von F&E-Ausgaben als Vorleistungen problematisch, da Länder mit hohen Investitionen in F&E, die nicht wie übliche Vorleistungen vollständig in den Produktionswert von Gütern oder Dienstleistungen einfließen, deutlich unterschätzt wurden. Wissen dient einem Unternehmen jedoch längerfristig und wird nicht im Produktionsprozess verbraucht, was es für die Bewertung als Anlage-

vermögen, und innerhalb dessen als immateriellen Vermögensgegenstand, qualifiziert (Falkinger, 2013a; Falkinger, 2013b).

Eine Nichtaktivierung der Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung, wie sie vor Umsetzung des ESVG 2010 der Fall war, führte dazu, dass diese lediglich durch die Wertschöpfung in Gütern oder Dienstleistungen sichtbar wurden, die in weiterer Folge mit dem geschaffenen Wissen produziert wurden. Dies impliziert zum einen, dass F&E-Aufwendungen vollkommen unberücksichtigt geblieben sind, wenn aus der durchgeführten Forschung keine brauchbaren Ergebnisse erzielt werden konnten. Zum anderen konnten durchgeführte F&E-Aufwendungen nicht dem Jahr zugeordnet werden, in dem sie angefallen sind, was die Produktionsmessung im Referenzjahr verzerrte. Während die Umsetzung des ESVG 2010 die Konjunkturmessung durch die zeitgerechtere Erfassung der F&E-Ausgaben verbessert, bedeutet die Neuklassifizierung gleichzeitig eine Verschlechterung der Wohlstandsmessung durch das Bruttoinlandsprodukt, da dieses ohne dahinter liegende Wohlstandssteigerung höher wird (Scheiblecker, 2013).

Abbildung 30: F&E-Quoten der nationalen Vergleichsregionen im Zeitraum von 2002 bis 2011



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Mittlerweile wurden die Bruttoregionalprodukte durch die STATISTIK AUSTRIA neu berechnet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Änderungen innerhalb der österreichischen Regionen durch die Einführung des ESVG 2010 zum Teil sehr unterschiedlich sind. Während das BIP für Österreich im Jahr 2011 um 3,2 % über dem Wert der Berechnung nach ESVG 95 liegt, können in forschungsintensiven Bundesländern wie Oberösterreich und der Steiermark höhere Anstiege im BRP beobachtet werden. Tabelle 88 im Anhang gibt einen Überblick über die Änderungen in den Bruttoregionalprodukten der einzelnen Bundesländer.

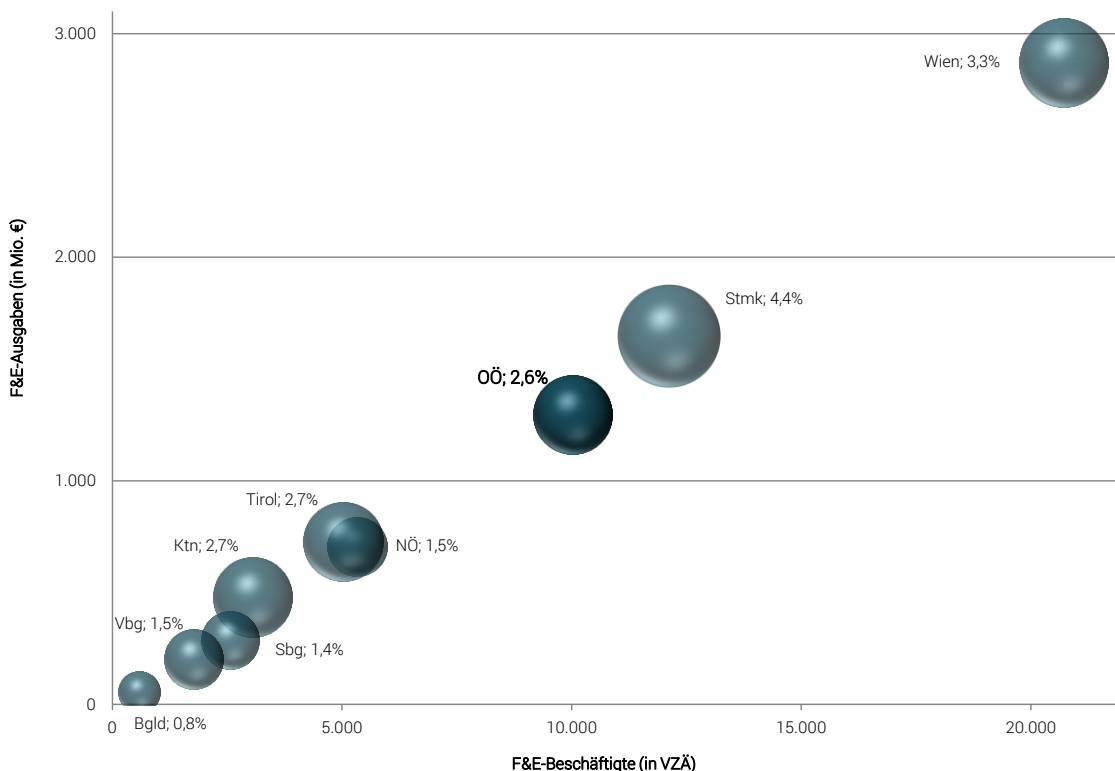
Trotz hoher F&E-Ausgaben sowie einer hohen Anzahl an F&E-Beschäftigten weist Oberösterreich eine vergleichsweise niedrige F&E-Quote auf.

Da sich die Forschungsausgaben nicht verändern, führt die Erhöhung des Bruttoregionalpro-

dukts in den Bundesländern gleichzeitig zu einem leichten Rückgang der F&E-Quoten. So beträgt die F&E-Quote für Oberösterreich im Jahr 2011 unter Einbeziehung des ESVG 2010 2,6 %, gegenüber einem Wert von 2,7 % nach ESVG 95 (Abbildung 30). Wie Tabelle 89 im Anhang zeigt, konnte die F&E-Quote in Oberösterreich seit 2002 kontinuierlich gesteigert werden.

Abbildung 31 zeigt, dass Oberösterreich trotz einer hohen Anzahl an F&E-Beschäftigten und hoher F&E-Aufwendungen hinsichtlich der F&E-Quote etwas hinter den Vergleichsbundesländern Wien und der Steiermark liegt. Ein Wert von 2,6 % (die F&E-Quote wird durch die Größe der Blasen dargestellt) für Oberösterreich im Jahr 2011 bedeutet einen Platz im österreichischen Mittelfeld.

Abbildung 31: F&E-Ausgaben, F&E-Beschäftigte und F&E-Quoten in Österreich 2011



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Um die F&E-Quote auch international vergleichen zu können, wurde eine Schätzung der Bruttoregionalprodukte der Vergleichsregionen für das Jahr 2011 vorgenommen. Dies war notwendig, da die Bruttoregionalprodukte der europäischen Vergleichsregionen noch nicht nach ESVG 2010,

sondern lediglich nach ESVG 95 vorliegen. Die Schätzung basiert auf den Bruttoregionalprodukten nach ESVG 95 und den Änderungen in den Bruttoinlandsprodukten der Länder für 2011, die sich durch die neue Berechnungsmethode ergibt. Die Ergebnisse (siehe Tabelle 90 im Anhang)

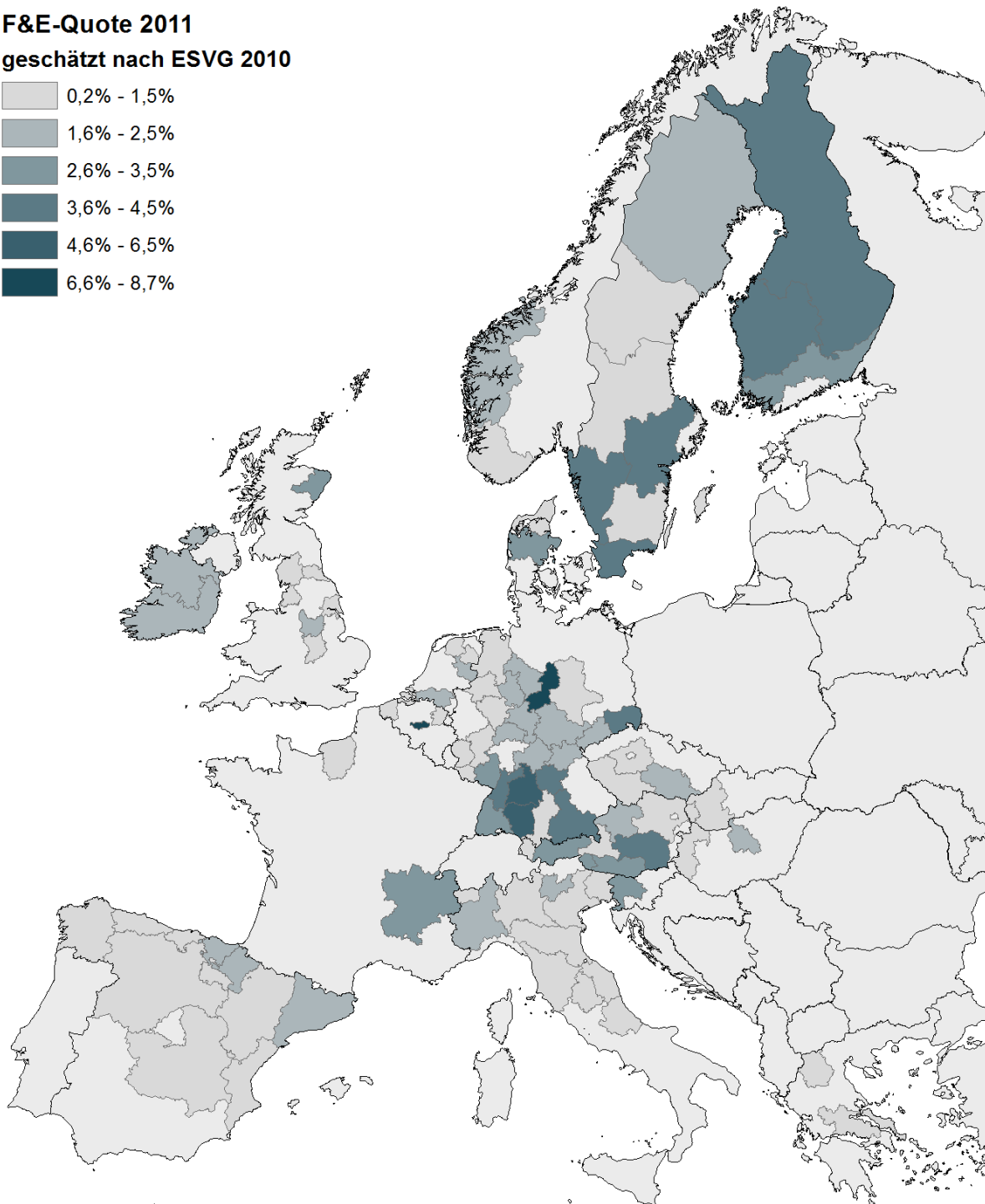
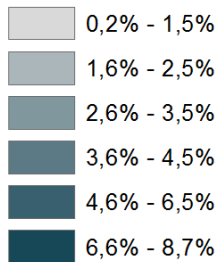
zeigen, dass die geschätzten F&E-Quoten für Österreich maximal um 0,1 %-Punkte vom tatsächlichen Wert abweichen und daher als valide angesehen werden können. Der internationale Vergleich lässt erkennen, dass Oberösterreich im internationalen Vergleich überdurchschnittlich

hohe F&E-Quoten vorweisen kann. Im Vergleich zu einzelnen Regionen wird jedoch deutlich, dass vor allem deutsche, finnische und schwedische Regionen oftmals deutlich höhere F&E-Quoten (über 3 %) aufweisen.

Abbildung 32: F&E-Quoten geschätzt nach ESVG 2010 im internationalen Vergleich 2011

F&E-Quote 2011

geschätzt nach ESVG 2010



Kartenbearbeitung: C. Habsburg-Lothringen

Quelle: Eurostat

0 50 100 200 300 400 500 Kilometer



6.2 Regionale Globalschätzung der F&E-Quote

Die jährlich von der STATISTIK AUSTRIA erstellte Globalschätzung ermittelt auf Basis der vorliegenden Ergebnisse der F&E-Vollerhebungen und weiterer Informationen, insbesondere der F&E-relevanten Voranschlags- und Rechnungsabschlussdaten des Bundes und der Bundesländer sowie aktueller Konjunkturdaten, die voraussichtlichen österreichischen Bruttoinlandsausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung. Damit wird für Jahre, in denen keine F&E-Erhebung durchgeführt wird, die Finanzierung der Ausgaben der in Österreich durchgeführten Forschung geschätzt (STATISTIK AUSTRIA, 2014f).

Laut aktueller Globalschätzung (STATISTIK AUSTRIA, 2015i) stiegen die F&E-Ausgaben in Österreich nach 2011, dem Jahr der aktuell letzten F&E-Erhebung, weiterhin an. Während von 2011 auf 2012 ein Anstieg von 10,5 % erwartet wird, ist in den Jahren 2013 und 2014 mit moderateren Zuwächsen zu rechnen. Die vorliegenden Daten der Globalschätzung erlauben eine Schätzung der F&E-Quote Oberösterreichs für das Jahr 2014 durch die JOANNEUM RESEARCH. Das Ergebnis der Schätzung lässt vermuten, dass die F&E-Quote Oberösterreichs bis 2014 weiter anwachsen und zwischen 2,7 % und 2,8 % betragen wird. Diese Entwicklung der F&E-Quote hängt unter anderem damit zusammen, dass die Zuwächse in den Forschungsausgaben laut Globalschätzung vor allem vom öffentlichen Bereich getragen werden. Da in Oberösterreich der Anteil der Forschungsfinanzierung aus dem Unternehmenssektor überdurchschnittlich hoch ist, und dessen Zuwächse moderat eingeschätzt wurden, ist bis 2014 mit einem etwas geringeren Anstieg der oberösterreichischen F&E-Quote zu rechnen, als dies für Österreich der Fall ist.

6.3 Innovationskraft und -verhalten der Unternehmen

Es besteht ein unbestrittener, langfristig positiver Zusammenhang zwischen der Innovationskraft sowie der (internationalen) Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmenssektors und in weiterer Folge einer Region. Zur Messung der Innovationskraft, und damit gleichzeitig des Forschungsoutputs einer Region, können Informationen über das Innovationsverhalten von Unternehmen aus dem *Community Innovation Survey* (CIS) herangezogen werden. Der *Community Innovation Survey* wird

innerhalb der EU auf Basis einheitlicher Methoden durchgeführt, was die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherstellt. Die dabei genutzten Definitionen und Richtlinien basieren auf dem Oslo Manual der OECD, das Richtlinien für die Sammlung und Nutzung von Daten der unternehmerischen Innovation beinhaltet (OECD, 2005). In Übereinstimmung mit den zugrunde liegenden EUROSTAT-Richtlinien gilt das Unternehmen als Erhebungseinheit des CIS, wobei Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten von der Erhebung ausgenommen sind und Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten einer Vollerhebung unterzogen wurden.¹¹ Auf nationaler Ebene liegen die Ergebnisse für die Jahre 2010-2012 vor. Diese wurden von der STATISTIK AUSTRIA in Kooperation mit JOANNEUM RESEARCH regionalisiert, was eine detaillierte Betrachtung auf Bundesländerebene ermöglicht. Auf internationaler Ebene kann für den Zeitraum 2010 bis 2012 lediglich ein Vergleich mit den EU-28-Ländern vorgenommen werden.

Mehr als die Hälfte aller oberösterreichischen Unternehmen mit mehr als neun Beschäftigten konnte zwischen 2010 und 2012 Innovationsaktivitäten aufweisen.

Ein wesentlicher Indikator der Innovationserhebung stellt die Innovatorenquote dar, die sich aus dem Verhältnis der innovativen Unternehmen zu allen aktiven Unternehmen errechnet. Sie ist ein Maß für die Innovationsneigung von Unternehmen in einer Region und entspricht dem Anteil jener Unternehmen, welche angegeben haben, im Beobachtungszeitraum zumindest eine Produkt- oder Prozessinnovation oder organisatorische Innovationen oder Marketinginnovationen eingeführt, oder Innovationsaktivitäten durchgeführt zu haben, die noch nicht abgeschlossen oder abgebrochen worden waren.

Für Oberösterreich betrug die Innovatorenquote in den Jahren 2010 bis 2012 56,2 %, das heißt 1.862 Unternehmen im Bundesland waren in diesem Zeitraum innovationsaktiv. Damit zählt Oberösterreich zu den innovationsintensivsten Bundesländern in Österreich, wie auch in Tabelle 91 im Anhang zu sehen ist. Jedoch musste in Oberösterreich, wie auch in Gesamtösterreich, ein

¹¹ Gemäß der zugrunde liegenden EU-Verordnung sind folgende Wirtschaftsklassen verpflichtend in die Erhebung einzubeziehen (ÖNACE 2008): B, C, D, E, 46, H, J, K, 71, 72 und 73. Eine Ausweitung auf andere, nicht-verpflichtende, Wirtschaftsklassen wurde nicht durchgeführt.

Rückgang im Anteil innovationsaktiver Unternehmen verzeichnet werden. Die nachstehende Tabelle zeigt den Zusammenhang zwischen dem

Forschungsinput Oberösterreichs gemessen am Anteil der F&E-Beschäftigten an allen Beschäftigten und der Innovatorenquote.

Tabelle 5: Zusammenhang zwischen F&E-Beschäftigten, Innovatorenquoten und Innovationskooperationen im Unternehmenssektor

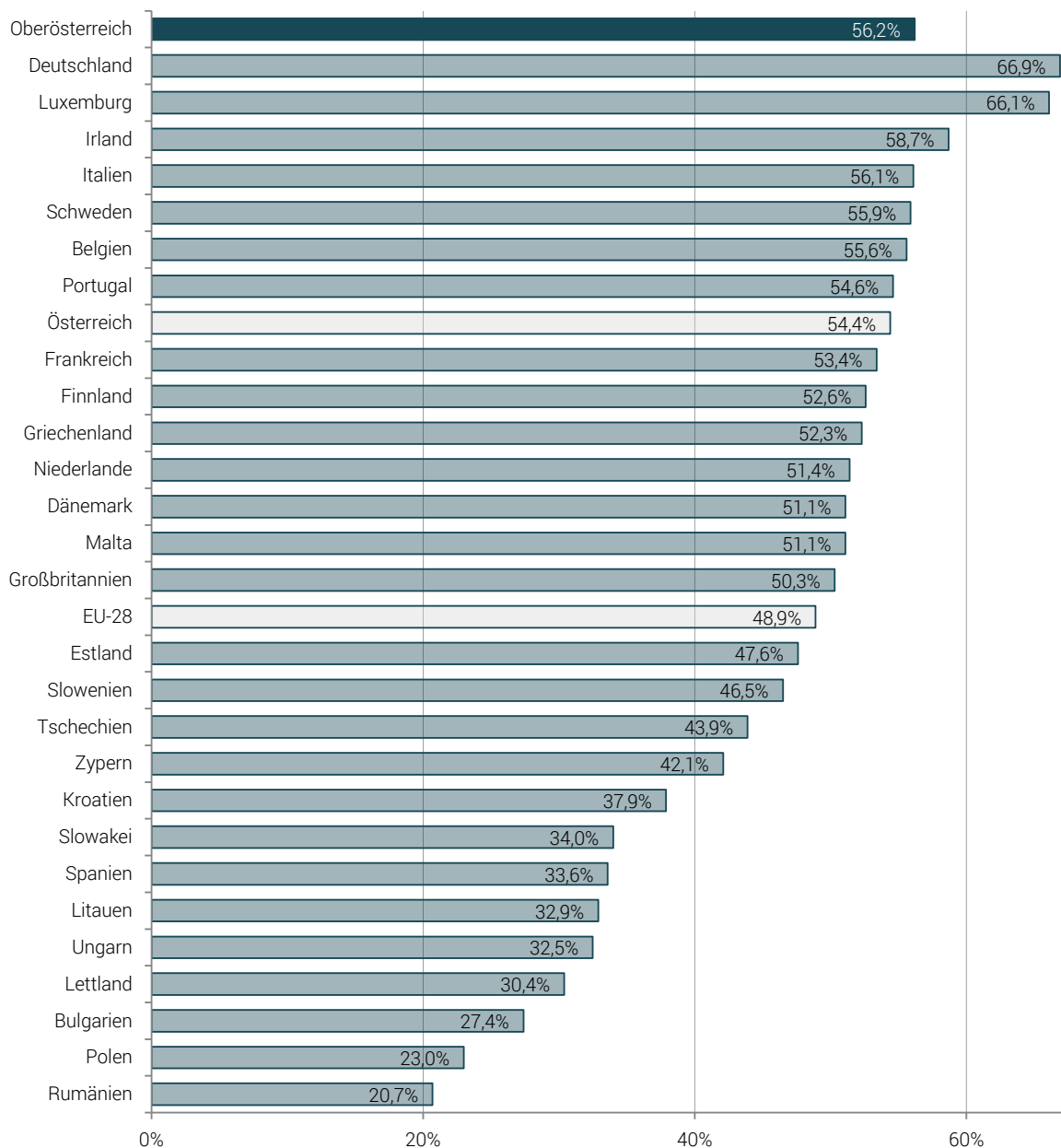
	F&E-Beschäftigte 2011 (in % aller Beschäftigten)	Innovatorenquote 2010-2012	Innovationskooperationen 2010-2012
Oberösterreich			
gesamt	2,6%	56,2%	43,2%
10-49 Beschäftigte	1,1%	49,4%	36,3%
50-249 Beschäftigte	2,4%	72,7%	53,7%
250 und mehr Beschäftigte	3,5%	96,2%	59,1%
Herstellung von Waren			
Hochtechnologie	17,3%	100,0%	90,4%
Mittehochtechnologie	9,0%	73,9%	47,1%
Mittelniedrigtechnologie	3,2%	54,8%	45,5%
Niedrigtechnologie	0,5%	44,6%	38,1%
Dienstleistungssektor	1,0%	52,3%	40,1%
Österreich			
gesamt	2,3%	54,5%	43,0%
10-49 Beschäftigte	0,9%	48,7%	38,0%
50-249 Beschäftigte	2,1%	71,0%	47,6%
250 und mehr Beschäftigte	3,1%	86,3%	65,9%
Herstellung von Waren			
Hochtechnologie	15,9%	94,2%	66,0%
Mittehochtechnologie	9,3%	66,0%	48,6%
Mittelniedrigtechnologie	2,7%	49,0%	46,1%
Niedrigtechnologie	0,5%	48,2%	34,5%
Dienstleistungssektor	1,2%	53,3%	41,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Statistik Austria (2013c), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Regionalisierung des *Community Innovation Survey* ist lediglich für Österreich verfügbar. Allerdings kann ein gesamteuropäischer Vergleich für den Zeitraum 2010 bis 2012 mit allen EU-28 Ländern durchgeführt werden. Dieser zeigt, dass auch in den untersuchten Ländern ein Rückgang an innovierenden Unternehmen beobachtet werden musste. Oberösterreich hält im EU-Vergleich eine starke Position im europä-

ischen Innovationsumfeld. Aus Abbildung 33 wird ersichtlich, dass sich Oberösterreich mit seiner hohen Innovatorenquote sehr weit vorne positionieren kann. Mit 56,2 % liegt das Bundesland etwas über dem österreichischen und deutlich über dem EU-28 Durchschnitt. Damit weist Oberösterreich eine höhere Innovatorenquote auf als technologiestarke Nationen wie Großbritannien, Finnland oder Frankreich.

Abbildung 33: Innovatorenquoten im EU-28-Vergleich 2010-2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Innovationsintensität ist positiv mit der Technologieintensität und der Größe der Unternehmen verknüpft.

Oberösterreich ist geprägt von einer sehr breiten mittelständischen Industriestruktur. Dementsprechend ist, komplementär zu den forschenden Unternehmen, in Oberösterreich der Anteil der Unternehmen mit Innovationsaktivitäten im Sachgüterbereich (56,2 %) höher als im Dienstleistungsbereich (52,3 %), wie aus Tabelle 92 ersichtlich ist. Es zeigt sich auch beim CIS 2012 ein eindeutig positiver Zusammenhang von Innovationsaktivitäten und Technologieintensität

bzw. Wissensintensität der Branchen. Der Zusammenhang ist jedoch bei den Innovatoren im Sachgüterbereich stärker ausgeprägt als bei den Innovatoren im Dienstleistungsbereich. In der Sachgütererzeugung steigt sowohl in Österreich als auch in Oberösterreich mit der Technologieintensität der Anteil an Unternehmen mit Innovationsaktivitäten. Im Hochtechnologiesektor gaben sogar 100 % der oberösterreichischen Unternehmen an, Innovationsaktivitäten durchgeführt zu haben. Auch in den Technologiebereichen *Mittelhochtechnologie* und *Mittelniedrigtechnologie*

waren oberösterreichische Unternehmen überdurchschnittlich innovationsaktiv, lediglich in der *Niedrigtechnologie* war dies nicht der Fall (vgl. Tabelle 93 im Anhang). Die Innovationskraft oberösterreichischer Unternehmen im Dienstleistungsbereich ist besonders in wissensintensiven Dienstleistungssektoren überdurchschnittlich, wie aus Tabelle 94 hervorgeht.

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße und der Innovationsaktivität des Unternehmens, kann der in der wissenschaftlichen Literatur beschriebene positive Zusammenhang am Beispiel Oberösterreichs bestätigt werden. Initiiert durch die Arbeiten von Schumpeter wird in zahlreichen wirtschaftspolitischen Analysen (Cohen und Klepper 1996a bzw. 1996b; Klette und Kortum 2004; Ahn 2002) ein Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße und der Innovationstätigkeit hergeleitet. So wird auch in der Literatur davon ausgegangen, dass große Unternehmen mit größerer Wahrscheinlichkeit eine Innovation einführen als kleine Unternehmen. Tabelle 92 im Anhang zeigt, dass in Oberösterreich Großunternehmen¹² und mittlere Unternehmen eine höhere Innovationsneigung aufweisen als Kleinunternehmen.

Etwa jeder siebte Umsatz-Euro der oberösterreichischen Unternehmen geht auf Produkte zurück, die entweder neu für das Unternehmen oder Marktneuheiten sind.

Im Rahmen der Erhebung wurde von den Unternehmen auch der Umsatzanteil der innovativen Produkte am Jahresumsatz 2012 erfragt. Unterschieden wurde dabei zwischen innovativen Produkten, die Marktneuheiten waren, und innovativen Produkten, die nur neu für das Unternehmen, aber nicht neu für den Markt waren. Der Umsatz mit innovativen Produkten steht bekanntermaßen in starkem Zusammenhang mit der Entwicklung des Gesamtumsatzes. Der unmittelbare ökonomische Erfolg von Produktinnovationen kann über den Umsatzanteil, der mit neu eingeführten Produkten erzielt wird, gemessen werden. Zu berücksichtigen ist dabei, dass zwischen der Einführung einer Innovation und dem Eintreten eines merklichen Innovationserfolges abhängig vom Produktlebenszyklus einige Zeit

vergehen kann. Aus diesem Grund wird der Umsatzanteil der in den vergangenen drei Jahren eingeführten Produkte betrachtet.

Die Ergebnisse aus der Hochrechnung zeigten für das Jahr 2012, dass durch Produktinnovationen, die in den Jahren 2010-2012 eingeführt worden sind, in Oberösterreich rund 7,3 Mrd. € Umsatz erzielt wurde. Der Anteil des Umsatzes der innovationsaktiven Unternehmen in Oberösterreich, welcher unmittelbar auf neue oder merklich verbesserte Produkte und Dienstleistungen zurückzuführen war, belief sich im Jahr 2012 auf 13,4 %. Im Österreichvergleich (siehe Tabelle 95 im Anhang) zeigt sich, dass oberösterreichische Unternehmen vor allem Innovationen in der *Herstellung von Waren* am Markt erfolgreicher umsetzen können. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der relativ großen Bedeutung industrieller Produktion in Oberösterreich. Sowohl der Umsatzanteil von Marktneuheiten (korrespondierend zu sogenannten „radikalen“ Innovationen) als auch der Umsatzanteil an Produktinnovationen, die nur für das Unternehmen neu waren, lagen in Oberösterreich über dem österreichischen Durchschnitt.

Technologische Innovatoren in Oberösterreich¹³ setzen bei ihren Innovationsaktivitäten häufig auf Kooperationen. Knapp die Hälfte von ihnen ging im Zeitraum von 2010 bis 2012 Innovationskooperationen ein.

Innovationskooperationen bezeichnen die Zusammenarbeit eines Unternehmens mit anderen Unternehmen bzw. Einrichtungen mit dem Ziel, Innovationen zu entwickeln oder einzuführen. Technologische Innovationen, unter diesem Begriff werden Produkt- bzw. Prozessinnovationen zusammengefasst, können in Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt werden. Im Gegensatz dazu passieren organisatorische und Marketinginnovationen generell im Unternehmen selbst. Innovationskooperationen werden meist eingegangen, wenn ein unternehmerischer Alleingang in Sachen Innovationsentwicklung aufgrund der vorhandenen Kompetenzen oder Kapazitäten nicht möglich oder unwirtschaftlich für ein einzelnes Unternehmen ist. Durch Innovationskooperationen können beteilig-

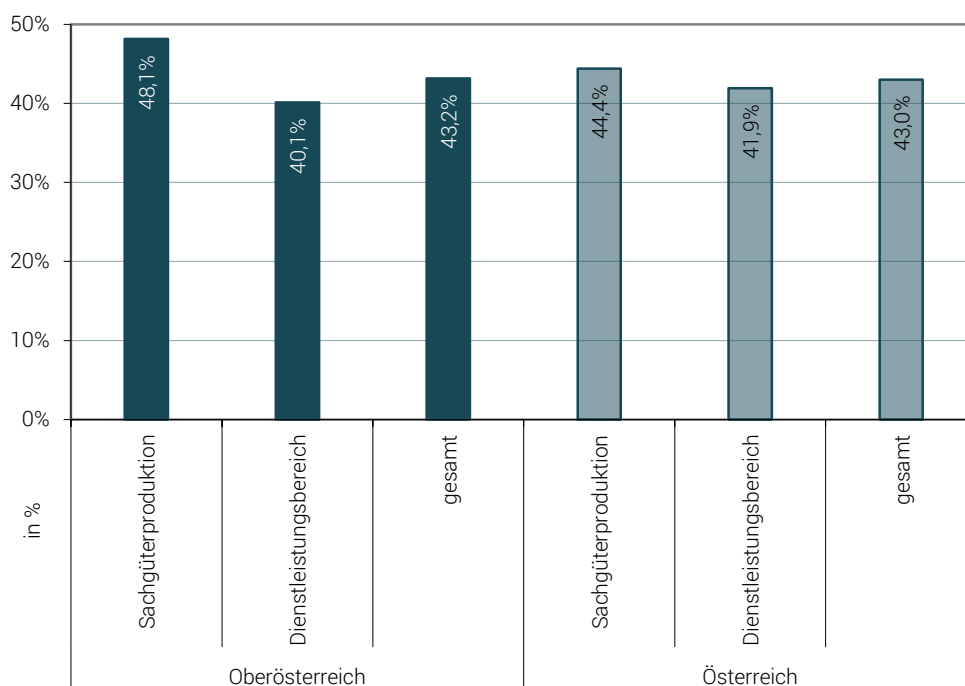
¹² Die CIS-Erhebung umfasst Unternehmen mit mehr als neun Beschäftigten. Die Unternehmensgrößen werden wie folgt festgelegt: Kleinunternehmen: 10-49 Beschäftigte, mittlere Unternehmen: 50-249 Beschäftigte, Großunternehmen: 250 und mehr Beschäftigte.

¹³ Produkt- bzw. Prozessinnovationen, sogenannte technologische Innovationen, können in Kooperation mit anderen Institutionen durchgeführt werden. In Gegensatz dazu werden organisatorische und Marketinginnovationen (nicht technologische Innovationen) generell im Unternehmen selbst umgesetzt.

te Unternehmen während des gesamten Innovationsprozesses auf einen Pool komplementärer technologischer Ressourcen zurückgreifen und somit gleichzeitig die Risiken, die mit der Einführung von Innovationen verbunden sind, untereinander verteilen und somit reduzieren (Ritter, 2005). Die Partner können Kunden, Lieferanten, Wettbewerber oder Wissenschaftseinrichtungen sein. Die Zusammenarbeit in der Partnerschaft kann von formalen Kooperationen bis zum informellen Informationsaustausch reichen. Nicht allen an einer Innovationskooperation beteiligte Akteure müssen dabei selbst Innovationen einführen, eine Beteiligung an einer Innovationskooperation kann auch unterstützende Leistungen für die Innovationen der Partner umfassen. Innovationskooperationen werden häufig als ein wichtiger Baustein für erfolgreiche Innovationsaktivitäten angesehen und sind ein Merkmal für „offene“ Innovationsprozesse (Chesbrough, 2003).

Fast die Hälfte (43,2 %) der technologischen Innovatoren in Oberösterreich gab an, in den Jahren 2010 bis 2012 an Innovationskooperationen aktiv beteiligt gewesen zu sein. Die Beteiligung der Unternehmen in Oberösterreich an Innovationskooperationen liegt damit im österreichischen Durchschnitt, wie Tabelle 96 im Anhang entnommen werden kann. Betrachtet man das Kooperationsverhalten von technologisch innovierenden Unternehmen in Oberösterreich, so kann, wie in Abbildung 34 dargestellt wird, die Kooperationsfreudigkeit der technologisch innovierenden Unternehmen im Sachgüterbereich festgehalten werden. Jedes zweite technologisch innovierende Unternehmen gab an, zwischen 2010 und 2012 an Innovationskooperation teilgenommen zu haben. Außerdem ist zu beobachten, dass F&E betreibende Unternehmen sowohl im Sachgüter- als auch im Dienstleistungsbereich eine höhere Kooperationsneigung aufweisen.

Abbildung 34: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2010–2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Bei Innovationskooperationen spielt die räumliche Nähe der Kooperationspartner eine wichtige Rolle. In Oberösterreich haben im Zeitraum 2010-2012 16 % aller Unternehmen Innovationskooperationen mit Partnern aus Österreich durchgeführt. Kooperationspartner außerhalb

Österreichs waren vor allem in Europa (11,7 % aller Unternehmen konnten Innovationskooperationen in Europa aufweisen) zu finden. Lediglich in sehr geringem Ausmaß wurden Innovationskooperationspartner aus den USA bzw. anderen Regionen außerhalb Europas gewählt.

CIS-Daten deuten darauf hin, dass innovative Unternehmen einen größeren Anteil an öffentlichen Aufträgen erhalten.

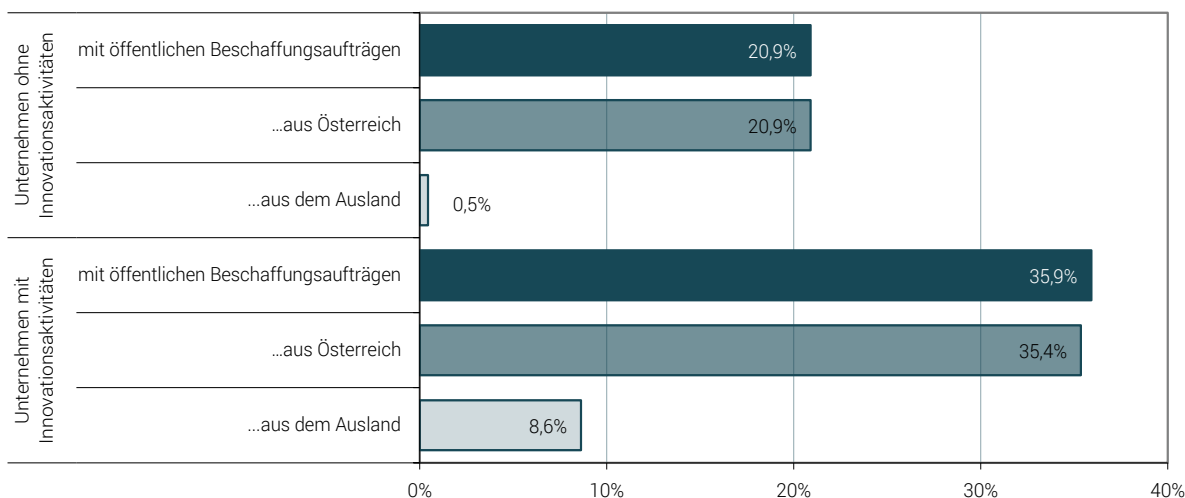
Öffentliche Beschaffung umfasst die gesamten Aufwendungen der Einrichtungen des öffentlichen Sektors für Waren und Dienstleistungen, die zur Erledigung ihrer Aufgaben benötigt werden. In den letzten Jahren gab es Bestrebungen, die öffentliche Beschaffung als strategisches Instrument in der Innovationspolitik zu nutzen, indem der Staat gezielt neue Produkte und Dienstleistungen oder neue technische Lösungen nachfragt und so Innovationsaktivitäten stimuliert. „Innovationsfördernde öffentliche Beschaffung“ ist als Schlagwort Teil strategischer Politik. In Österreich wurde im Jahr 2012 von BMWFJ und BMVIT das „Leitkonzept für eine innovationsfördernde öffentliche Beschaffung (IÖB)“ verabschiedet, das Leitlinien für eine optimale Nutzung des Instruments der öffentlichen Beschaffung für innovationsstimulierende Belange erarbeitet hat (Schiefer, 2015).

Die Datenlage über den „innovationsfördernden“ Anteil der öffentlichen Beschaffungsaktivitäten ist eingeschränkt bis dürftig. Aus diesem Grund wurde der CIS 2012 dazu genutzt, eine erste Einschätzung zu gewinnen, wie hoch der Anteil der Unternehmen ist, welche Güter und Dienstleistungen für öffentliche Einrichtungen bereitstellen. Diese Frage untersuchte, inwieweit beim Auftraggeber die Intention vorherrschte, Innovati-

onen beim Auftragnehmer auszulösen bzw. Beschaffungsvorgänge strategisch als Mittel zur Innovationsförderung zu nutzen. Es wurde nicht auf die Art des Vertrages mit dem öffentlichen Auftraggeber abgezielt. Als öffentlicher Auftrag wurde jeglicher Zukauf angesehen, den eine staatliche Einrichtung beim befragten Unternehmen getätigt hat. Staatliche Einrichtungen sind dabei Institutionen des Bundes, der Länder und der Gemeinden, schließen aber auch öffentliche Schulen, öffentliche Krankenhäuser und öffentliche Unternehmen ein. Zusätzlich wurde erhoben, ob der öffentliche Auftraggeber aus dem Inland oder dem Ausland kam.

Im Zeitraum 2010 bis 2012 erhielten 29,3 % der Unternehmen in Oberösterreich einen Beschaffungsauftrag durch öffentliche Einrichtungen. Wie aus Abbildung 35 ersichtlich ist, war dies für 35,9 % der innovationsaktiven Unternehmen und 20,9 % der Unternehmen ohne Innovationsaktivitäten der Fall. 8,6 % der innovierenden Unternehmen mit einem öffentlichen Auftrag belieferten einen ausländischen Auftraggeber. Nahezu alle der öffentlichen Aufträge der Unternehmen ohne Innovationsaktivitäten wurden von heimischen öffentlichen Auftraggebern beauftragt. Für innovative Unternehmen dürfte es also einfacher sein, öffentliche Aufträge zu erhalten, als für nicht innovative Unternehmen (vgl. Tabelle 97 im Anhang).

Abbildung 35: Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2010-2012 in Oberösterreich differenziert nach dem Vorliegen von Produkt- oder Prozessinnovationsaktivitäten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

6.4 Patente

Patente sind ein wichtiger Indikator, um die Umsetzung von Forschungsergebnissen und industriellen Innovationsaktivitäten zu messen. Dazu wurde in diesem Bericht die *EPO Worldwide Patent Statistical Database (PATSTAT)* des europäischen Patentamtes (EPO) herangezogen und auf Erfinder abgefragt.¹⁴ Diese Vorgehensweise wird gewählt, um einen stärkeren Bezug zum Kompetenzträger (F&E-Standort des Unternehmens, Universität) als zum Verwerter (Konzernleitung, Verwertungsgesellschaften) zu erhalten und damit mögliche regionale Verzerrungen zu minimieren, die bei der Auswertung nach Anmeldern auftreten können. Über die identifizierten Patente wurden Patentfamilien, als Approximation für „originäre“ Erfindungen, für die quantitative Analyse herangezogen. Pro Patentfamilie wird damit höchstens eine Anmeldung beim EPO gezählt, was schrittweise erfolgte Verbesserungen aus der Betrachtung ausschließt. In weiterer Folge wurde jeder an einer Patentfamilie beteiligten NUTS-2-Region ein Anteil an der Erfindung angerechnet, wobei die Summe dieser Anteile pro Region Aufschluss über die Menge an Output von Forschungs- und Innovationsaktivitäten gibt. Hierbei ist anzumerken, dass die in einem bestimmten Jahr veröffentlichten Anmeldungen von Erfindungen zu einem späteren Zeitpunkt in der Statistik sichtbar werden, da diese erst nach 18 Monaten veröffentlicht werden müssen. Des Weiteren ist zu erwarten, dass auch zwischen dem Vorliegen einer Erfindung und deren Anmeldung zum Teil beträchtliche Zeit verstreicht. Patentierte Erfindungen stellen damit einen interessanten, allerdings auch in der Erfassung mit zeitlichen Verzögerungen verbundenen Indikator dar.

Oberösterreich weist sowohl national als auch international eine überdurchschnittlich hohe Beteiligung an Patentaktivitäten auf.

Der Innovationsoutput oberösterreichischer Akteure gemessen an EPO-Patenten ist beträchtlich. Eine Aggregation der regionalen Anteile originärer Erfindungen, die zwischen 2005 und

2013 getätigt wurden und an denen mindestens eine österreichische Region beteiligt war, hat ergeben, dass 21,3 % aller österreichischen Erfinderanteile eine oberösterreichische Beteiligung aufgewiesen haben. Damit ist Oberösterreich das mit Abstand patentaktivste Bundesland in Österreich. Eine differenzierte Betrachtung der Zeiträume 2005-2008 und 2009-2013 hat gezeigt, dass der Anteil der EPO-Patente mit oberösterreichischen Beteiligungen im Zeitraum 2009-2013 (22,6 %) gegenüber 2005-2008 (20 %) sogar noch leicht angestiegen ist (siehe Tabelle 98 im Anhang).

Die im Österreichvergleich starke Position Oberösterreichs im Bereich Patentierung wird von einer überschaubaren Zahl sehr patentierfreudiger Unternehmen bestimmt. Bezugnehmend auf Erhebungen der jüngeren Vergangenheit ist darauf hinzuweisen, dass die Patentierneigung bei kleineren und mittleren Unternehmen deutlich geringer ist als bei größeren. Dies wird durch eine Betrachtung der Ergebnisse des CIS 2006 deutlich, in dem unter anderem abgefragt wurde, ob Unternehmen ein Patent angemeldet haben. Zum einen zeigte sich, dass oberösterreichische Unternehmen (14,5 % der Unternehmen antworteten mit ja) eine höhere Patentneigung aufweisen als Gesamtösterreich (10,9 %) und alle anderen Bundesländer. Zum anderen wurde gezeigt, dass große Unternehmen (53,5 %) die Möglichkeit der Patentierung deutlich stärker nutzen als kleine (9 %) oder mittlere Unternehmen (24,2 %).¹⁵

Um die Größe einer Region in die Betrachtung miteinzubeziehen und Regionen daher besser miteinander vergleichen zu können, wurden die aggregierten, regionalen Anteile der EPO-Patentbeteiligungen je Million Einwohner gemessen. Diese Analyse hat gezeigt (vgl. Tabelle 98 im Anhang), dass Oberösterreich mit einem Wert von 1.744 je Mio. Einwohner im Zeitraum 2005-2013 österreichweit lediglich hinter Vorarlberg liegt.

Ein internationaler Vergleich der Patentaktivitäten weist Oberösterreich auf Rang 12 der 37 Vergleichsregionen aus. Unter den Top-10-Regionen befinden sich vor allem deutsche und Schweizer Regionen. Oberösterreich liegt deutlich über dem österreichischen Durchschnitt und den jeweiligen Durchschnittswerten der 37 bzw. 103 Vergleichs-

¹⁴ Auch wenn sich für Technologien, die mit dem Blick auf den internationalen Wettbewerb geschützt werden sollen, das europäische Patent anbietet, ist darauf hinzuweisen, dass es aus Kostengründen nach wie vor der Fall sein kann, dass Technologien lediglich beim österreichischen Patentamt angemeldet werden und von der EPO-Statistik nicht erfasst werden.

¹⁵ Die Zuordnung erfolgte nach Beschäftigtengrößenklassen: 10-49 Beschäftigte (klein), 50-249 Beschäftigte (mittel), 250 und mehr Beschäftigte (groß).

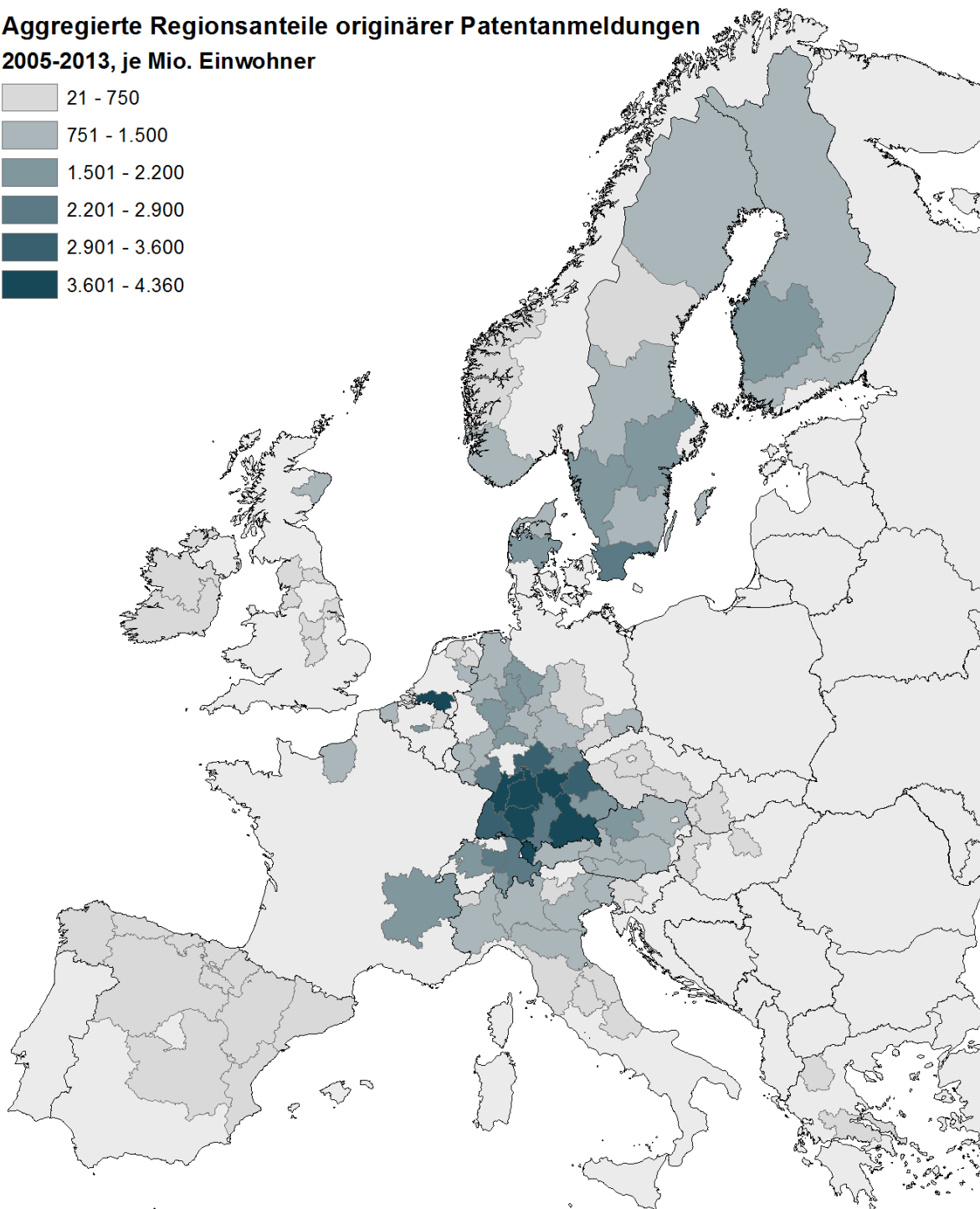
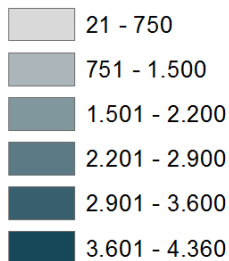
regionen (siehe Tabelle 99 im Anhang). Trotz der im Vergleich regen Patentaktivitäten in Oberösterreich muss auch festgehalten werden, dass der

Abstand zu den Spitzenregionen relativ groß ist, wie Abbildung 36 verdeutlicht.

Abbildung 36: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen in den Vergleichsregionen 2005-2013

Aggregierte Regionsanteile originärer Patentanmeldungen

2005-2013, je Mio. Einwohner



Kartenbearbeitung: C. Habsburg-Lothringen

Quelle: Eurostat

0 50 100 200 300 400 500 Kilometer



JOANNEUM
RESEARCH
POLICIES

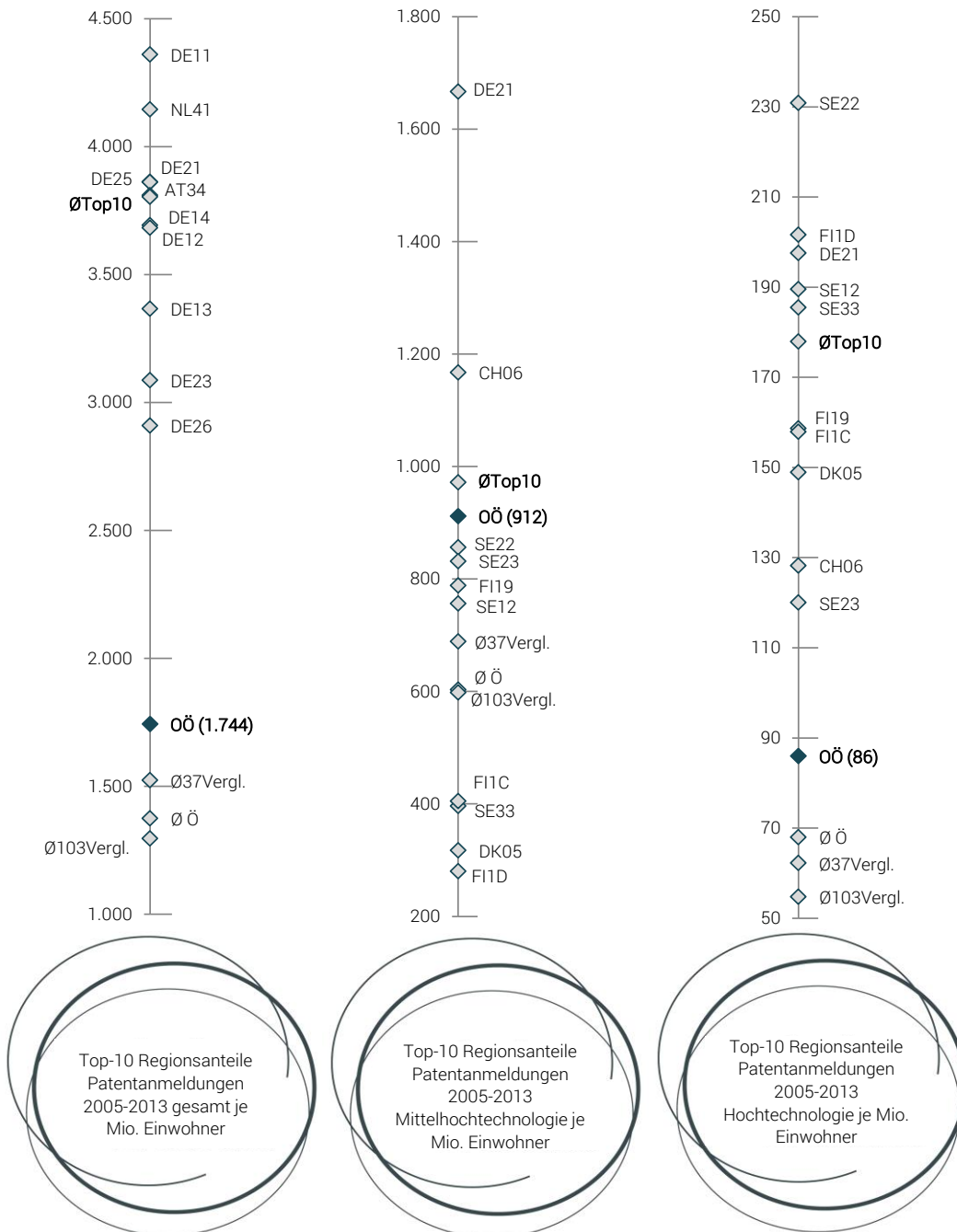
Quelle: Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), EUROSTAT (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die Patentanalyse zeigt die Stärke Oberösterreichs in der *Mittelhochtechnologie* und hier vor allem in der *Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenanteilen*.

Auch bei der Auswertung von EPO-Patentdaten nach Technologieintensitäten zeigt sich die Stärke Oberösterreichs im Technologiebereich

Mittelhochtechnologie. Die aggregierten Regionsanteile originärer Erfindungen Oberösterreichs in der *Mittelhochtechnologie* belaufen sich auf 912 je Million Einwohner, was Rang 9 unter den 37 und Rang 16 unter den 103 Vergleichsregionen bedeutet (siehe Abbildung 37).

Abbildung 37: Top-10-Regionen an EPO-Patenten je Mio. Einwohner 2005-2013 im internationalen Vergleich¹



¹Top-Ten Regionen nach Patentanmeldungen je Mio. Einwohner: Stuttgart (DE11), Noord-Brabant (NL41), Oberbayern (DE21), Mittelfranken (DE25), Vorarlberg (AT34), Tübingen (DE14), Karlsruhe (DE12), Freiburg (DE13), Oberpfalz (DE23), Unterfranken (DE26)

Top-Ten Regionen nach Technologiefeldern (gemessen an Hochtechnologie): Sydsverige (SE22), Pohjois- ja Itä-Suomi (FI1D), Oberbayern (DE21), Östra Mellansverige (SE12), Övre Norrland (SE33), Länsi-Suomi (FI19), Etelä-Suomi (FI1C), Nordjylland (DK05), Zentralschweiz (CH06), Västsverige (SE23)

Quelle: Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), EUROSTAT (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich liegt hinsichtlich seiner Patentaktivitäten in allen Technologiebereichen über den Durchschnittswerten der europäischen Vergleichsregionen. Lediglich in der *Niedrigtechnologie* liegt das Bundesland unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe Tabelle 100 im Anhang). Auf Ebene einzelner Branchen ist Oberösterreich vor allem im Wirtschaftsabschnitt *Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen* außerordentlich patentaktiv. 36,1 % aller oberösterreichischen Erfinderanteile an originären Patenten entfallen auf diese Branche.

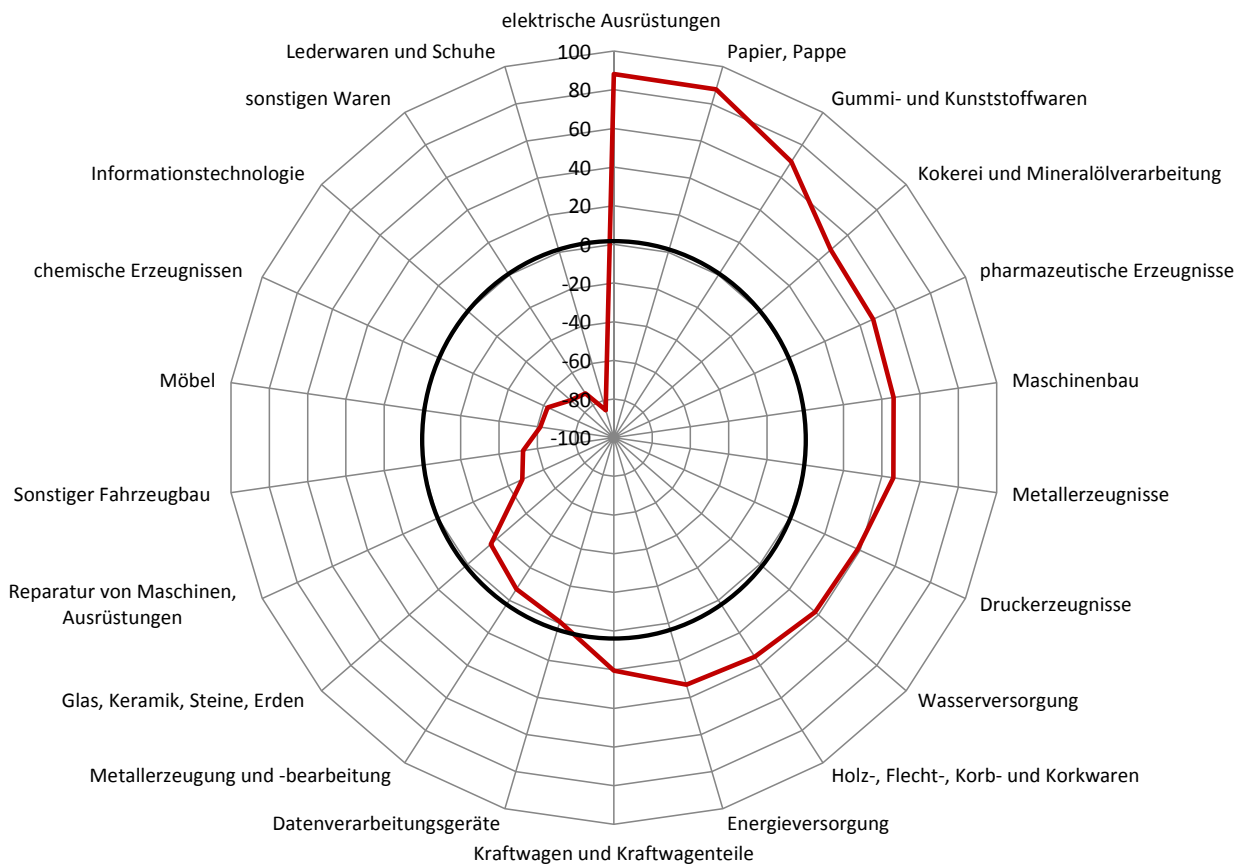
Die Patentanalyse zeigt die Stärke Oberösterreichs in der Mittelhochtechnologie und hier vor allem in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen.

Der RTA (*Revealed Technology Advantage*) ist ein Indikator, der zur Charakterisierung des technologischen Spezialisierungsprofils eines Innovationssystems herangezogen wird. Der Indikator stellt die Bedeutung der Patentaktivitäten in einem Technologiefeld und einer Region (Anzahl der Patente der Region in einem Technologiefeld/Anzahl aller Patente einer Region) in Bezug zur Bedeutung eines Technologiefeldes einer übergeordneten Region. Damit gibt der Indikator Auskunft über den Grad der Spezialisierung einer Region in einem bestimmten Technologiefeld. Als

übergeordnete Region wurde in den Auswertungen dieses Berichts Europa herangezogen, da eine Gegenüberstellung Oberösterreichs mit Österreich aufgrund der hohen Bedeutung des Bundeslandes keine brauchbaren Hinweise auf die Spezialisierung des Bundeslandes geben würde. Im Indikator geben Werte über 0 eine Spezialisierung in diesem Technologiefeld an. Der Maximalwert hängt dabei von der Verteilung der Anteile in der gesamten Stichprobe ab.

Betrachtet man den RTA-Wert für Oberösterreich für die EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2013 (wie in Abbildung 38 dargestellt) so zeigt sich, dass in Oberösterreich eine überdurchschnittliche technologische Spezialisierung in den Bereichen *Elektrische Ausrüstungen, Papierverarbeitung, Gummi- und Kunststoffherstellung, Kokerei* und *Pharmazie* vorliegt. Auch die für Oberösterreich außerordentlich relevanten Sektoren *Maschinenbau, Metallerzeugnisse* und *Kraftwagen und Kraftwagenteile* weisen hinsichtlich ihrer relativen Bedeutung ein eindeutiges und positives Bild auf: Die hohe relative wirtschaftliche Bedeutung der Sektoren geht mit einer hohen relativen Spezialisierung bei Patenten einher.

Abbildung 38: RTA- Relativer Spezialisierungsindex Oberösterreich nach Erfindern und Wirtschaftsbereichen*



*Anmeldung beim Europäischen Patentamt (EPA) basierend auf Durchschnitt Europa und 2005-2013.

Quelle: Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

7 Bildung und Bevölkerungsdynamik

Personen- und gesellschaftsbezogene Dimensionen spielen eine wesentliche Rolle in der langfristigen Entwicklung einer Region. Im internationalen, aber auch im nationalen Vergleich weist Oberösterreich – trotz gestiegenem Bildungsstand – deutliche Defizite in der tertiär ausgebildeten Wohnbevölkerung auf. Die Hälfte aller oberösterreichischen Studierenden bleibt im Bundesland, der Rest verteilt sich fast ausschließlich auf Wien, die Steiermark und Salzburg. Die Ausbildungsschwerpunkte von Männern in Oberösterreich sind oftmals technischer Natur, während der Frauenanteil in den technischen Bereichen nach wie vor sehr gering ist. Die Lehrausbildung ist aufgrund der Bevölkerungsdynamik und –struktur (steigende Lebenserwartung, abnehmende Fertilitätsrate und zunehmende Migrationsbewegungen) weiter abnehmend. Trotz eines hohen Bruttomedianeinkommens ist der geschlechterspezifische Einkommensunterschied bei Vollzeitbeschäftigten in Oberösterreich hoch.

In diesem Kapitel wird im Besonderen auf die personen- und gesellschaftsbezogenen Dimensionen eingegangen, welche für die langfristige Entwicklung eine mindestens so große Rolle spielen und auch im strategischen Programm wesentlichen Raum einnehmen.

7.1 Qualifikation und Weiterbildung

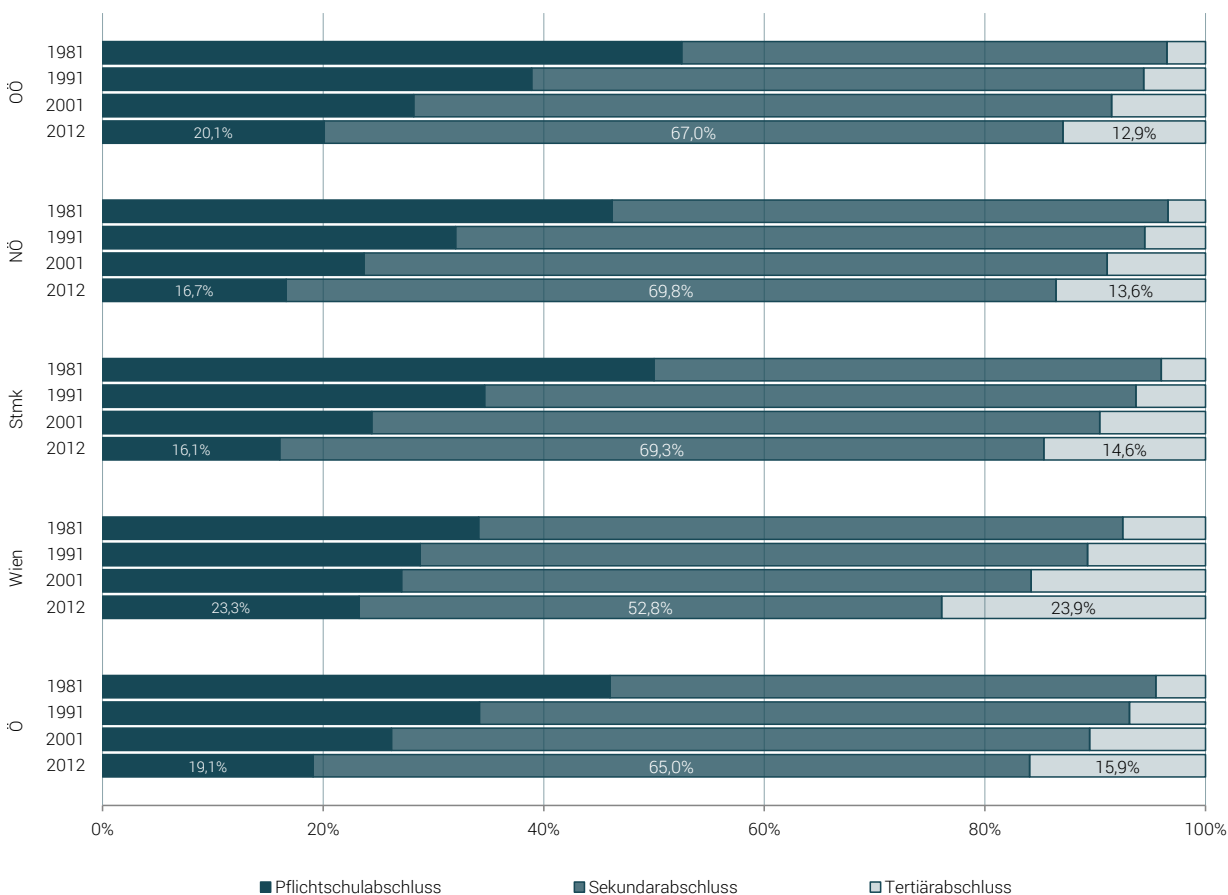
In einer Wissensgesellschaft wie Oberösterreich werden Bildung und Qualifikation zunehmend zu einem entscheidenden Faktor für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Region. Gut qualifizierte, auf die regionalen Anforderungen abgestimmte Arbeitskräfte leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und Ausbau innovativer regionaler Wirtschaftskompetenzen auf internationalem Niveau und sichern gleichzeitig hohes Einkommen. Der zielgerichtete Auf- und Ausbau von

Humankapital – vor allem in technologieorientierten und wissensintensiven Bereichen – ist vor dem Hintergrund der oberösterreichischen Wirtschafts- und Forschungsstrategien von großer Bedeutung. Das Humankapital ändert sich dabei einerseits durch die regionale Ausbildungsleistung sowie andererseits, allerdings zu einem deutlich kleineren Teil, durch Zuwanderung.

Der Bildungsstand der Personen im Haupterwerbsalter ist in den letzten Jahrzehnten in Oberösterreich, wie auch in allen anderen Regionen, deutlich gestiegen.

Das durchschnittliche Bildungsniveau der oberösterreichischen Bevölkerung im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre) dient als Indikator für die Wissensintensität der Wirtschaft und ist über die letzten Jahrzehnte deutlich angestiegen (vgl. Abbildung 39). So ist der Anteil der Bevölkerung, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweist, zwischen 1981 und 2012 von 52,5 % auf 20,1 % zurückgegangen, während der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss, diese umfassen Lehrabschlüsse, Abschlüsse allgemein- bzw. berufsbildender höherer Schulen sowie die Abschlüsse mehrjähriger berufsbildender mittlerer Schulen (STATISTIK AUSTRIA, 2014i), im selben Zeitraum von 44 % auf 67 % deutlich zugenommen hat. Auch der Anteil der Bevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss, also Abschlüsse an Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Akademien und Kollegs (STATISTIK AUSTRIA, 2014i), konnte deutlich von 3,5 % auf 12,9 % gesteigert werden (vgl. Tabelle 103 im Anhang). Nicht zuletzt tragen die bereits im Jahr 2010 in der *Strategie Oberösterreich Impulse & Ziele für Erwachsenenbildung* geförderten Initiativen zu dieser Entwicklung bei (Amt der Oö. Landesregierung, 2010).

Abbildung 39: Bildungsstand der Bevölkerung in ausgewählten Bundesländern im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1981-2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014i, 2014j), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Im internationalen, aber auch im nationalen Vergleich weist Oberösterreich deutliche Defizite in der tertiär ausgebildeten Wohnbevölkerung auf.

Im Vergleich ausgewählter Bundesländer hat Oberösterreich im Jahr 2012 einen vergleichsweise hohen Anteil an Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss aufgewiesen. Der Anteil der oberösterreichischen Sekundarabschlüsse lag hingegen hinter den Anteilen Niederösterreichs (69,8 %) und der Steiermark (69,3 %), jedoch vor dem Wiens (52,8 %). Oberösterreich hat zwar in den letzten Jahrzehnten im Tertiärbereich einen deutlichen Aufholprozess hinter sich gebracht, lag aber in den Anteilen tertiär ausgebildeter Personen im Jahr 2012 weiterhin hinter den Vergleichsbundesländern (siehe Abbildung 40). Obwohl der Anteil tertiär ausgebildeter Personen in Oberösterreich seit 1981 stark zugenommen hat, hat sich der Abstand zum Österreich-Durchschnitt zwischen 1981 und 2012 sogar ausgeweitet (von -1 %-Punkte auf -3 %-Punkte).

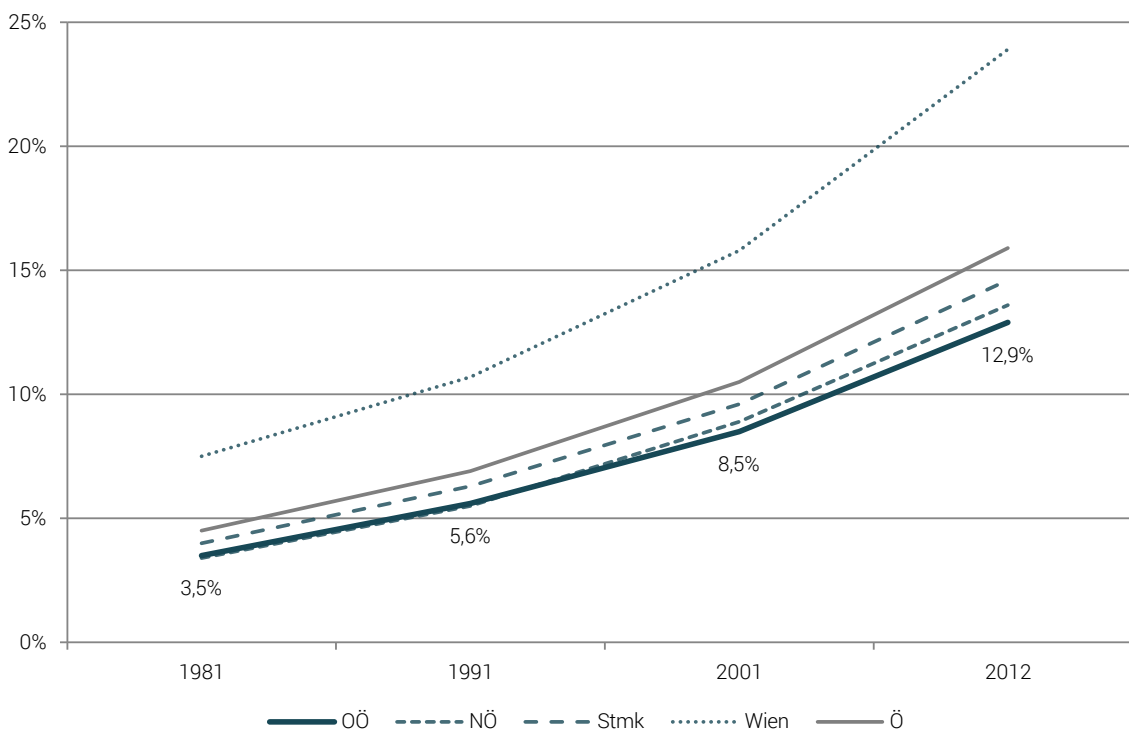
Im europäischen Vergleich werden Oberösterreichs Defizite an tertiär ausgebildeten Personen noch deutlicher (siehe Tabelle 102 im Anhang). Mit einem Anteil von 17,1 % nach ISCED-Klassifikation¹⁶ lag Oberösterreich im Jahr 2012 auf Rang 33 der insgesamt 37 Vergleichsregionen. Diese Ergebnisse bestätigen die Ergebnisse aus Kapitel 5.1, in dem bereits auf Defizite im Anteil der Erwerbstätigen mit tertiärer Ausbil-

¹⁶ Die International Standard Classification of Education (ISCED) ist ein Rahmen für die internationale Bildungsstatistik (STATISTIK AUSTRIA, 2010). Der nach ISCED definierte Tertiärbereich unterscheidet sich von der nationalen österreichischen Bildungseinteilung, wodurch es zu Unterschieden zu den national ausgewiesenen Daten kommt (lt. STATISTIK AUSTRIA 2010 werden nach ISCED bspw. Abschlüsse von Bauhandwerkerschulen, Werkmeisterschulen und gewissen Sonderformen der BHS als Tertiärabschlüsse berücksichtigt). Die Vergleichbarkeit auf europäischer Ebene ist innerhalb der ISCED-Daten aufgrund der einheitlichen Datenklassifikation jedoch jedenfalls gewährleistet.

derung hingewiesen wurde. In diesem Zusammenhang muss allerdings angemerkt werden, dass das Ausbildungssystem in Österreich historisch bedingt anders strukturiert ist und Bereiche des

tertiären Umfelds im internationalen Umfeld bereits im Bereich der sekundären bzw. postsekundären Ausbildung abgedeckt werden.

Abbildung 40: Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss in den nationalen Vergleichsregionen 1981-2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014i, 2014j), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

In Oberösterreich bestehen deutliche kleinräumige Unterschiede im Bildungsstand der Bevölkerung, wobei dabei die unterschiedlichen ökonomischen, demographischen und soziokulturellen Strukturen, sowie das regionale Bildungsangebot der einzelnen Bezirke eine wesentliche Rolle spielen. Vor allem Linz (Stadt) als zentraler Firmen-, Verwaltungs- und Hochschulstandort, sowie die unmittelbaren Einzugsgebiete als so genannte „Speckgürtelbezirke“ mit hohen Pendelbewegungen (Urfahr-Umgebung, Linz-Land), wiesen 2012 vergleichsweise hohe Anteile an Personen mit Tertiärabschlüssen auf (vgl. Tabelle 103 im Anhang). Gleichzeitig sind es auch diese urban geprägten Räume, die einen vergleichsweise hohen Anteil an Niedrigqualifizierten aufweisen, also an Personen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen können. Auf die regionale Qualifikationsstruktur werden auch die künftige demographische Entwicklung sowie die (Binnen-)Migration Einfluss nehmen, da insbesondere Kernregionen ein Bevölkerungswach-

tum und somit ein Wachstum bezüglich des potentiellen Humankapitals aufweisen werden, während aus peripheren Regionen die Bevölkerung vermehrt abwandern wird (siehe dazu auch Kapitel 7.2).

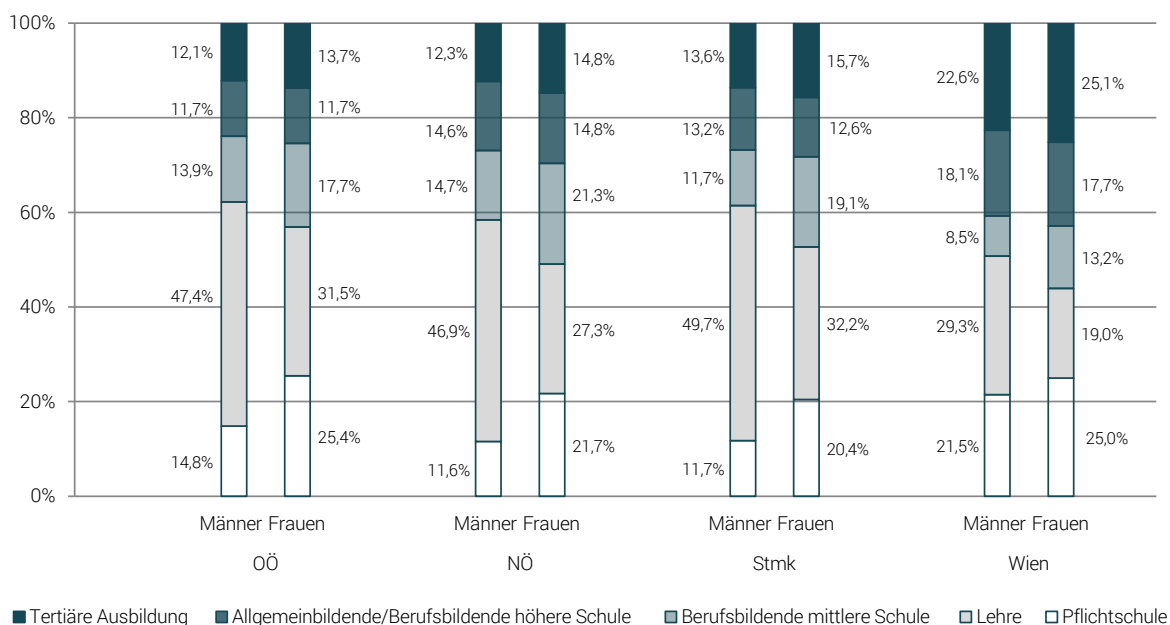
Das Bildungsniveau der oberösterreichischen Bevölkerung weist deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

Es sind deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in Hinblick auf das Bildungsniveau der oberösterreichischen Bevölkerung festzustellen (vgl. Abbildung 41). Im Jahr 2012 lag der Anteil der Personen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss (keine Lehre) vorweisen konnten, bei Frauen deutlich höher als bei Männern (vgl. Tabelle 104 im Anhang). Dabei ist anzumerken, dass dieser Anteil vor allem auf bildungsfernere ältere Jahrgänge zurückzuführen ist und bei jüngeren Generationen deutlich abnimmt. Durch die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte wurde die Zahl der Personen, die als höchste Ausbildung einen Pflichtschulabschluss aufge-

wiesen haben, deutlich gesenkt. Dies galt besonders für Frauen, was einen bemerkenswerten Aufholprozess ermöglicht hat, wobei der Anteil junger Frauen (25-29 Jahre) mit einem Pflichtschulabschluss (keine Lehre) als höchste Ausbildung weiterhin unterdurchschnittlich ist. Bezogen auf die weibliche Gesamtbevölkerung wird dieser Effekt jedoch nur abgeschwächt sichtbar, da die ältere Bevölkerung von der Bildungsexpansion der letzten 40 Jahre nicht betroffen war (STATISTIK AUSTRIA, 2007). Der Anteil der Personen mit Lehrabschluss lag bei Frauen hingegen klar niedriger als bei Männern (31,5 % gegenüber 47,4 %). Während in Oberösterreich der Anteil an

Personen mit BMS-Abschluss bei Frauen höher war als bei Männern, waren die Anteile bei den AHS-Abschlüssen gleich hoch. Bei den Tertiärab- schlüssen wies Oberösterreich einen – wenn auch geringfügig – höheren Anteil bei Frauen auf, der in den Vergleichsbundesländern jedoch deutlicher ausfiel. Frauen haben vor allem bei den Tertiärab- schlüssen in den letzten Jahrzehnten deutlich aufgeholt. Zwischen 1981 und 2011 stieg der Anteil an Frauen mit Tertiärausbildung in Oberösterreich um 7 % (Männer: 5,3 %), wobei Oberösterreich unter dem Österreich- Durchschnitt von 8,6 % lag.

Abbildung 41: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 2012



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014j), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich weist einen niedrigen Anteil frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabgänger/innen auf.

Die Anteile der frühzeitigen Schul- und Ausbildungsabgänger/innen in Oberösterreich ist relativ gering: 2012 zählten 6,3 % der 18- bis 24-Jährigen zu den so genannten *Early School Leavers* (Männer: 7,2 %; Frauen: 5,3 %). Oberösterreich lag damit klar unter dem Österreich-Durchschnitt von 7,6 %. Tabelle 105 im Anhang zeigt, dass Oberösterreich auch im internationalen Vergleich eine niedrige Rate an *Early School Leavers* aufweist.

Hohe Konzentration auf technische Ausbildungsschwerpunkte bei Männern innerhalb Oberösterreichs, hingegen

ausgesprochen geringer Frauenanteil im technischen Bereich.

Zwar stimmt das Ausbildungsangebot der oberösterreichischen Hochschulen und der vorhandenen technisch-naturwissenschaftlichen Schwerpunkte (IKT, Umweltwissenschaften, Technische Chemie/Physik etc.) mit den Bedarfen der regionalen Wirtschaft überein, doch aus den tatsächlichen Ausbildungsschwerpunkten der Bevölkerung entsteht – entgegen der regionalen Wirtschaftsstruktur und der angestrebten technologieorientierten Vorreiterrolle – gegenüber anderen Vergleichsregionen kein nennenswerter Vorteil: Der Anteil der Bevölkerung mit einem Ausbil-

derungsschwerpunkt im Bereich *Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe*, die sich im Haupterwerbsalter von 15 bis 65 Jahren befand, lag in Oberösterreich im Jahr 2012 lediglich leicht über dem österreichischen Durchschnitt (27,3 % gegenüber 24,3 %). Dabei zeigt Oberösterreich eine sehr ähnliche Verteilung der Ausbildungsfelder wie die Vergleichsbundesländer Niederösterreich und Steiermark. Allein zum Vergleichsbundesland Wien besteht ein Unterschied in der Gewichtung der Ausbildungsfelder, was vor allem auf das breiter gefächerte Bildungsangebot sowie die Nachfrage nach breiteren Humankapitalschwerpunkten aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur (z.B. *Handel, Finanzwesen, Verwaltung* etc.) der Bundeshauptstadt zurückzuführen ist. Die oberösterreichische Bevölkerung im Haupterwerbsalter weist bei der Verteilung auf die Ausbildungsfelder zudem deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf, wobei klassische Rollenbilder zum Tragen kommen (siehe Tabelle 106 im Anhang). Während der Ausbildungsschwerpunkt bei 48,9 % der Männer im Bereich *Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe* liegt, ist dies nur bei 5,4 % der Frauen der Fall. Frauen konzentrieren ihre Ausbildung hingegen auf die Fachrichtungen *Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht* (29,1 %, Männer: 11,9 %) und *Allgemeine Bildungsgänge* (28,3 %, Männer: 17,4 %). Das strategische Ziel, mehr junge Menschen und dabei insbesondere mehr Mädchen und junge Frauen für eine Ausbildung in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen zu gewinnen, orientiert sich am regionalen Arbeitskräftebedarf. Eine erfolgreiche Umsetzung benötigt den Ausbau und die zielgruppenspezifische Attraktivierung des technischen bzw. naturwissenschaftlichen Bildungsangebots (insbesondere im tertiären Bereich), um die vorhandenen Humanressourcen zu aktivieren, das technisch-naturwissenschaftliche Potential insbesondere von Frauen zu nutzen und so vom potentiell verfügbaren Humankapital zu profitieren.

Frauen weisen eine höhere Teilnahme an Fort- und Weiterbildung auf, Männer absolvieren hingegen deutlich öfter eine vorwiegend berufliche Fort- oder Weiterbildung.

Fort- und Weiterbildung spielen in einer Wissensgesellschaft eine wesentliche Rolle, um dem wirtschaftlichen und technologischen Wandel kompetent zu begegnen und einem drohenden Fachkräftemangel, neben einer zielgerichteten Ausbildung und Zuwanderung, durch bedarfsori-

enterte Schulungen entgegenzuwirken. Der Strukturindikator *Lebenslanges Lernen*¹⁷, der die Beteiligung der Bevölkerung im Haupterwerbsalter an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen wiedergibt, lag 2013 für Erwerbstätige in Oberösterreich bei 13,4 % und somit leicht über den Werten der Vergleichsbundesländer Niederösterreich (13,2 %) und Steiermark (13,1 %). Wien konnte mit 19,1 % einen deutlich höheren Wert aufweisen, was neben dem breiteren Schulungsangebot auch an der Bildungsstruktur der Bevölkerung der Bundeshauptstadt liegt, da das erreichte Bildungsniveau tendenziell einen hohen Einfluss auf die Teilnahme an Fort- und Weiterbildung hat.¹⁸ Unter den Erwerbstätigen wiesen Frauen in Oberösterreich eine höhere Beteiligung an Weiterbildungsmaßnahmen auf als Männer (siehe Tabelle 107 im Anhang). Männer absolvierten hingegen deutlich öfter eine vorwiegend berufliche¹⁹ Fort- oder Weiterbildung als Frauen.

In der Lehrausbildung ist aufgrund von veränderten Bildungspräferenzen und demographischen Entwicklungen künftig mit einem deutlichen Rückgang der Lehrlingszahlen zu rechnen.

Vor dem Hintergrund der gewerblichen und industriellen Struktur der oberösterreichischen Wirtschaft darf neben der Entwicklung im Bereich der tertiären Bildung die Lehre als pointierte berufsbezogene und hochwertige Ausbildung und wichtiger Faktor bei der Sicherung der regionalen Standortvorteile und Fachkräfteverfügbarkeit nicht unterschätzt werden. Aktuell weist Oberösterreich die höchste Anzahl an Lehrlingen im Bundesländervergleich auf: 24.644 Lehrlinge waren 2014 bei der WKO gemeldet, was über ein Fünftel aller Lehrlinge in Österreich sowie 4,1 % der Aktivbeschäftigten in Oberösterreich darstellt, wie aus Tabelle 108 hervorgeht. 5,4 % der oberösterreichischen Lehrlinge befinden sich in einer

¹⁷ Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (STATISTIK AUSTRIA, 2014k).

¹⁸ Österreichweit lag der Anteil der Erwerbstätigen zwischen 25 und 64 Jahren mit tertiärem Bildungsabschluss, die in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung einer nicht-formellen Bildung nachgingen, bei 72,8 % (Pflichtschule: 29,1 %; Lehre: 43,8 %; BMS: 61,7 %; AHS/BHS: 57,4 %) (STATISTIK AUSTRIA, 2013d).

¹⁹ Berufsbezogene Fort- und Weiterbildungen dienen der Vermittlung und/oder Verbesserung arbeitsbezogener Fähigkeiten. Nicht-berufsbezogene Fort- und Weiterbildungen beziehen sich hingegen auch auf Freizeit, Sport und Hobbys (z. B. Fremdsprachen, Musikunterricht, Sportkurse etc.).

überbetrieblichen Lehrausbildung bzw. in einer integrativen Berufsausbildung.²⁰ Die Zahl der Lehrlinge im ersten Lehrjahr in Oberösterreich ging zwischen 2011 und 2014 um 14,9 % zurück. Die veränderten Bildungspräferenzen werden sich, verstärkt durch die demographische Entwicklung in Oberösterreich (siehe auch Kapitel 7.2), auch künftig negativ auf die Zahl der Lehrlinge auswirken. Zudem findet eine überwiegende Konzentration der Lehrlinge auf einige wenige Lehrberufe statt, was bereits aktuell zu Anzeichen für einen Fachkräftemangel in manchen Branchen führten (Mayerhofer et al., 2012). So wählten junge Oberösterreicher/innen im Jahr 2014 am häufigsten einen Lehrberuf in der Metalltechnik (13,7 %), im Einzelhandel (11,2 %), im Bereich Elektrotechnik (8,2 %), in der Kraftfahrzeugtechnik (6,3 %) sowie als Bürokaufmann/-frau (5,6 %). In der Berufswahl verdeutlichten sich außerdem klare geschlechtsspezifische Unterschiede. Klassische Frauenberufe waren dabei im Einzelhandel, als Bürokauffrau, Friseurin, Perückenmacherin sowie in der Gastronomie zu finden. Klassische Bereiche für die Berufswahl junger Männer waren Metall-, Elektro-, Kraftfahrzeug- sowie Installations- und Gebäudetechnik. Auch hier gilt es, im Sinne der technologisch-innovativ ausgerichteten oberösterreichischen Wirtschaftsstrategie die Ausbildung zielorientierter auszurichten und effektiv zu bewerben, derzeit wenig genutzte Potentiale an Humanressourcen zu mobilisieren (weibliche Lehrlinge sind beispielsweise in den technischen Lehrberufen deutlich unterrepräsentiert) und Jugendliche mit Migrationshintergrund als ebenfalls unterrepräsentierte Gruppe²¹ verstärkt als Lehrlinge zu gewinnen und zu fördern. Einen positiven Trend gibt es bei der Anzahl weiblicher Lehrlinge in den Berufsgruppen Elektrotechnik bzw. Elektronik, Maschinen, Fahrzeuge und Metall sowie Chemie und Kunststoff zu beobachten, die sich von 2002 bis 2014 mehr als verdreifacht hat (WKOÖ, 2015). Parallel zum Rückgang der Zahl der Lehrlinge sank auch die Zahl der Lehrbetriebe. Zwischen 2004 und 2014 ging die Zahl der lehrlingsausbildenden Betriebe um 17,3 % und damit schneller als im österreichi-

schen Durchschnitt (-15,5 %) zurück (vgl. Tabelle 109). Auch diese Entwicklung birgt ein Risiko hinsichtlich des drohenden Fachkräftemangels.

Betrachtet man ergänzend die Ausbildung von oberösterreichischen Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe im Zeitverlauf, zeigt sich eine Verlagerung hin zu einer höheren Ausbildung. Während zu Beginn der 1980er Jahre die Polytechnischen Schulen sowie die berufsbildenden mittleren Schulen die höchsten Anteile an Personen aufwiesen, gingen die Anteile in diesen beiden Schultypen im Zeitverlauf deutlich zurück (um 13,7 % bzw. 10,6 %). Aktuell sind es die berufsbildenden höheren Schulen, die den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern ausweisen (ein Zuwachs von 19,3 %). Die Allgemeinbildenden höheren Schulen wiesen ebenfalls ein – wenn auch geringes – Wachstum auf (3,1 %). Auch diese Entwicklung zeugt von den veränderten Bildungspräferenzen, aber auch von einem allgemein verbesserten Zugang zu höheren Bildungseinrichtungen.

7.2 Demographische Entwicklung und Migration

Die Bevölkerungsdynamik bringt einerseits eine Veränderung in der Bevölkerungszahl, jedoch auch eine Veränderung in der Bevölkerungsstruktur mit sich. Dabei zeigen sich die Auswirkungen des demographischen Wandels auf regionaler Ebene unterschiedlich, wie nachfolgende Analysen verdeutlichen. Kernstädte profitierten verstärkt von internationaler Zuwanderung, während die umliegenden Regionen von interregionalen Wanderbewegungen betroffen waren. Periphere Regionen verlieren in Folge des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturwandels an Bevölkerung. Der demographische Wandel gewinnt somit mit struktureller Veränderung der Bevölkerung zunehmend an Bedeutung.

Die Bevölkerungsdynamik wie -struktur ist durch eine steigende Lebenserwartung, eine abnehmende Fertilitätsrate und eine zunehmende Migrationsbewegungen geprägt.

Zwischen 2013 und 2033 wird sich die Lebenserwartung in Oberösterreich sowohl bei Frauen (3,6 Jahre, Österreich: 3,6) als auch bei Männern (4,5 Jahre, Österreich: 4,4) deutlich erhöhen. Somit werden neugeborene Mädchen in Oberösterreich im Jahr 2033 mit einer Lebenserwartung von 87,4 Jahren, neugeborene Jungen mit 83,1 Jahren rechnen können.

²⁰ Zielgruppen dieser Maßnahme sind vor allem Personen, die an keine betriebliche Lehrstelle vermittelt werden konnten, sowie Lehrlinge mit besonderem Förderbedarf.

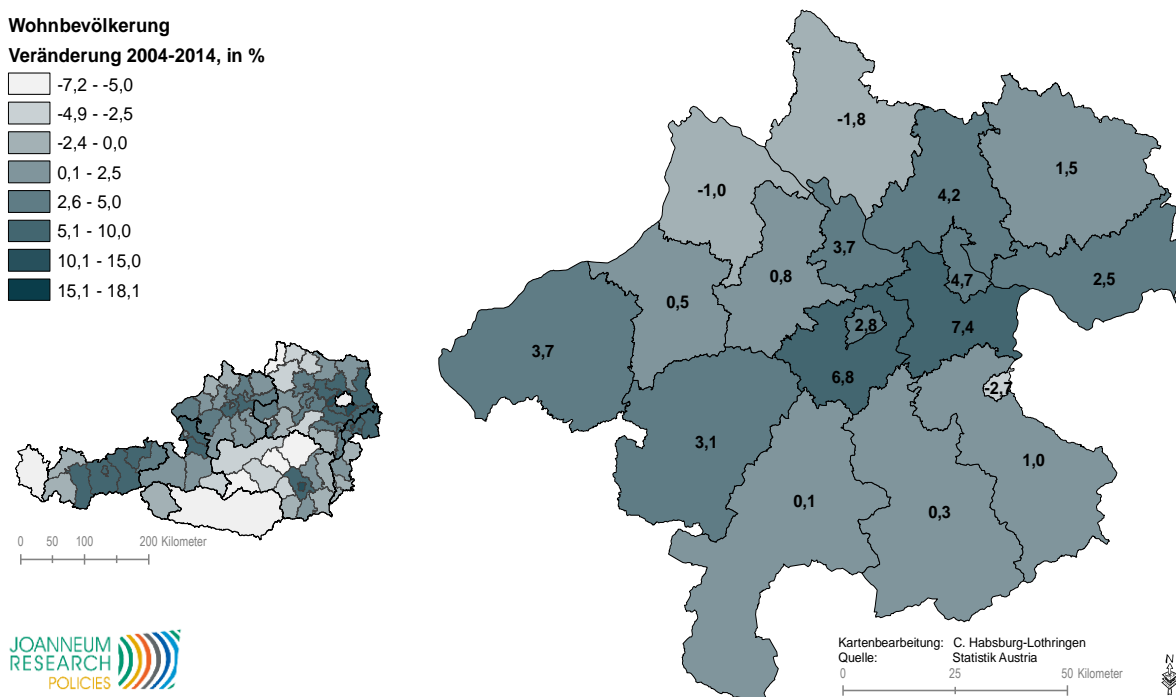
²¹ Zum Jahreswechsel 2014/15 wiesen 8,02 % der oberösterreichischen Lehrlinge einen Migrationshintergrund auf, was deutlich unter dem gesamten Anteil an der relevanten Altersgruppe liegt (vgl. WKO, 2015b; Mayerhofer et al., 2012).

Zudem stagniert die Gesamtfertilitätsrate (GFR), die Anzahl lebendgeborener Kinder je Frau, seit Mitte der 1970er Jahre. War Anfang der 1960er Jahre in Zeiten des Baby-Booms eine GFR von 2,8 zu beobachten, so stagnierte diese 2013 in Oberösterreich bei 1,6 Kindern (Österreich 1,4). Zudem nimmt die Geburtenbilanz, die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen, ab. Im Jahr 2013 betrug die Geburtenbilanz in Oberösterreich 619 bzw. 0,4 je 1.000 der Bevölkerung (Österreich: ausgeglichen).

Aufgrund abnehmender Fertilität und Geburtenbilanzen bestimmen vermehrt Wanderungsbewegungen die Bevölkerungsdynamik. Migrationsbeziehungsweise Immigrationsbewegungen führen zu einem Konzentrationsprozess auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Dabei entfallen Wanderungsgewinne auf strukturstarke Verdichtungsräume, in peripheren Regionen überwiegen hingegen Wanderungsver-

luste. Österreichweit wurde die Bevölkerungsdynamik von Zuwanderung getrieben, vor allem der Osten Österreichs (insbesondere die Metropole Wien und angrenzende Regionen) wies klare Wanderungsgewinne aus. Oberösterreich konnte zwischen 2004 und 2014 ein moderates Bevölkerungswachstum von 2,7 % aufweisen und entwickelte sich somit deutlich weniger dynamisch als Gesamtösterreich mit 4,5 %. Regional betrachtet zeigten sich klare Unterschiede. In Oberösterreich verteilte sich das Bevölkerungswachstum auf zahlreiche Bezirke, während sich die Dynamik beispielsweise in der Steiermark auf den Zentralraum konzentrierte (vgl. Abbildung 42). Niederösterreich profitiert aufgrund des Suburbanisierungsprozesses, vor allem durch Wien und Wanderungsgewinne innerhalb Österreichs. Im Vergleichszeitraum konnte Niederösterreich ein Bevölkerungsplus von 4,4 % erzielen.

Abbildung 42: Bevölkerungsentwicklung in den österreichischen politischen Bezirken von 2004 auf 2014 in %



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Diese Bevölkerungsentwicklung wird sich auch in Zukunft weiter fortsetzen. Periphere Regionen werden zwar weiter an Bevölkerung verlieren, dieses Phänomen wird aber, im Gegensatz zu vielen europäischen Ländern, österreichweit eher kleinräumig auftreten (Mayerhofer et al., 2010). Zwischen 2013 und 2033 werden laut aktueller Prognosen der STATISTIK AUSTRIA die Bundes-

länder Wien (17,2 %), Tirol (11,5 %), Vorarlberg (11,1 %), Niederösterreich (10,0 %) und Oberösterreich (7,8 %) deutlich an Bevölkerung gewinnen, Salzburg (6,4 %) und die Steiermark (4,1 %) werden moderat wachsen. Für Kärnten (-1,1 %) ist im Prognosezeitraum als einziges Bundesland mit einer negativen Entwicklung zu rechnen.

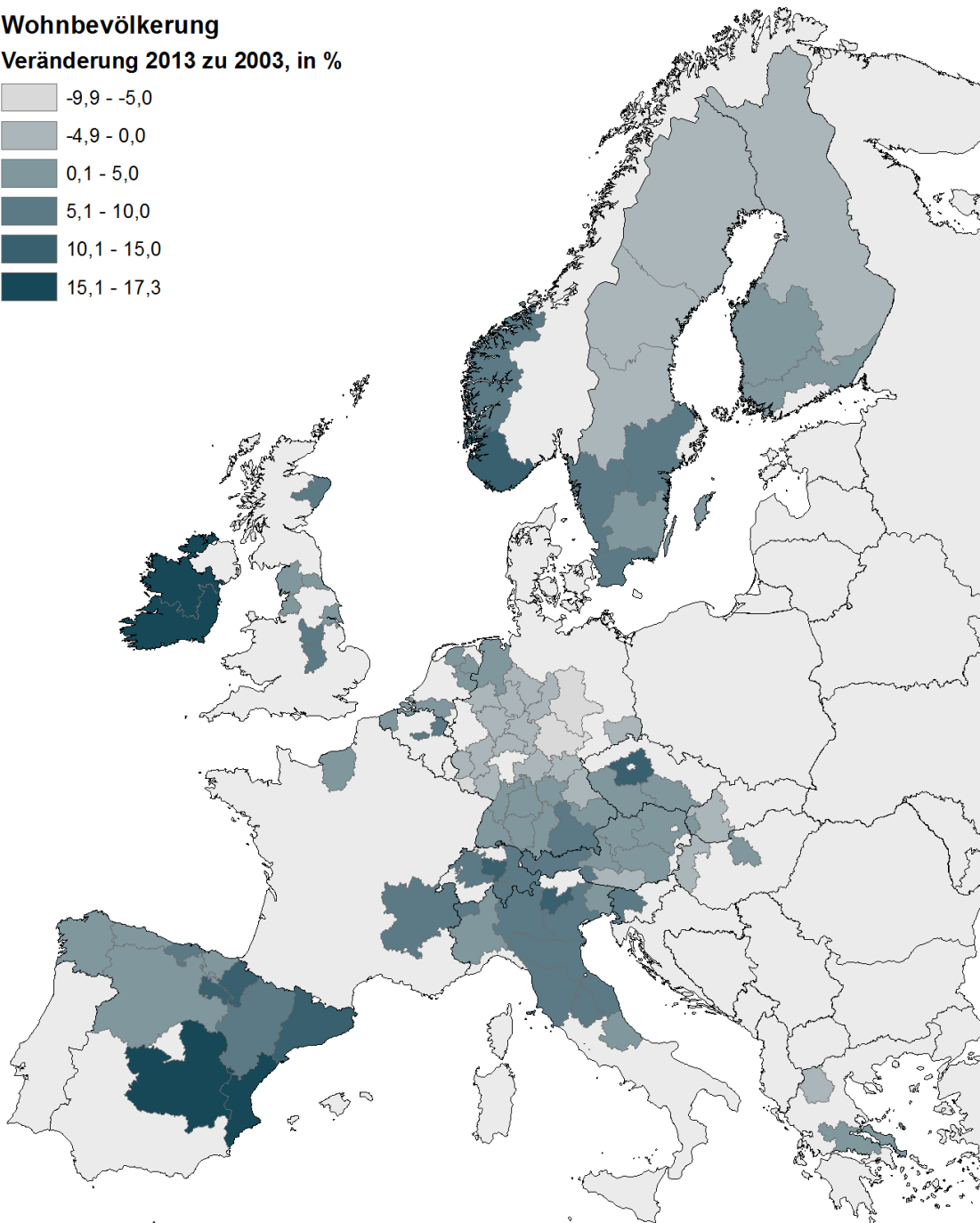
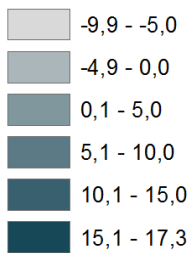
Nicht nur im nationalen Vergleich zählt Oberösterreich zu den weniger dynamischen Regionen. Auch im europäischen Vergleich zeigt sich die Bevölkerungsdynamik unterdurchschnittlich (siehe Tabelle 110 im Anhang). Erzielte Oberösterreich zwischen 2003 und 2013 ein Bevölkerungsplus von 2,6 %, so erreichten die Vergleichsregionen durchschnittlich 6 %. Zu den dyna-

mischsten Regionen zählte neben einigen Schweizer und norwegischen Gebieten die irische Region „Southern and Eastern“. Auf europäischer Ebene sind periphere Regionen in den südosteuropäischen Mitgliedsstaaten, aber auch weite Teile Ostdeutschlands in besonderem Maße negativ vom demographischen Wandel betroffen.

Abbildung 43: Bevölkerungsentwicklung in den europäischen Vergleichsregionen von 2003 auf 2013 in %

Wohnbevölkerung

Veränderung 2003 zu 2013, in %



Kartenbearbeitung: C. Habsburg-Lothringen

Quelle: Eurostat



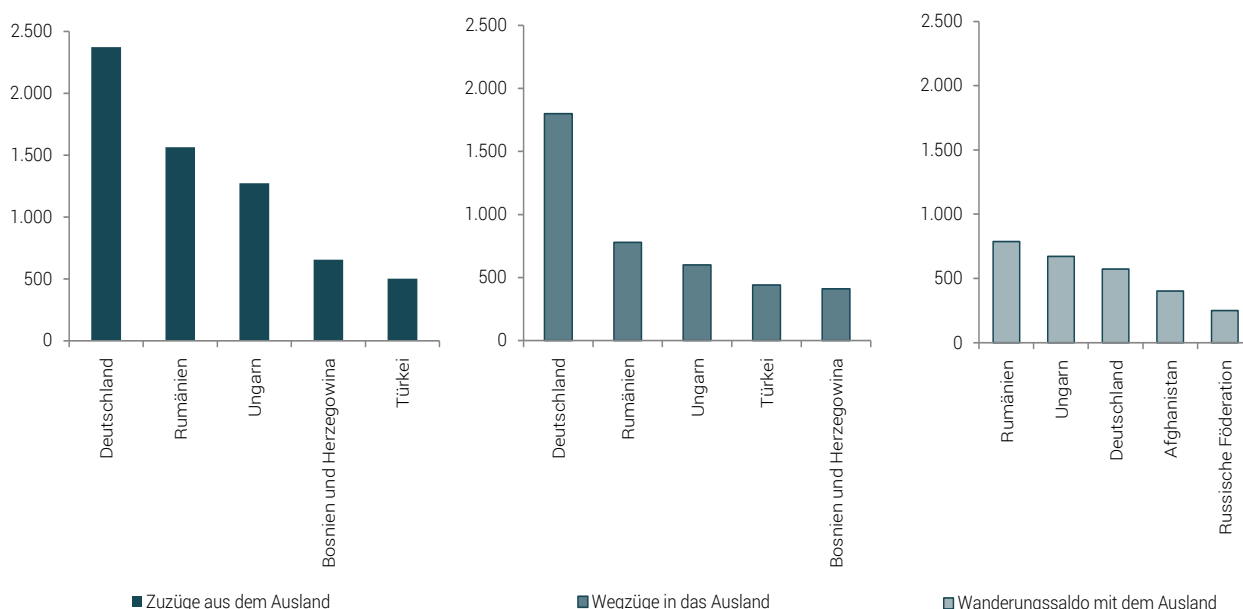
Quelle: EUROSTAT (2015), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich wächst vor allem durch internationale Zuwanderung.

Auf Österreichebene profitieren Wien, die Steiermark, Niederösterreich und das Burgenland neben internationalen Wanderungsbewegungen vermehrt von Binnenwanderungen. Die restlichen Bundesländer sind hingegen überwiegendes Ziel internationaler Zuwanderung. Der Außenwanderungssaldo Österreichs ist positiv. Der Binnenwanderungssaldo Oberösterreichs, das heißt die Differenz zwischen Zu- und Wegzügen innerhalb Österreichs, betrug im Jahr 2013 -2.306 Personen, der Außenwanderungssaldo war hingegen mit 8.423 Personen klar positiv, wie aus Tabelle 111 im Anhang hervorgeht. Somit betrug der

Gesamtwanderungssaldo Oberösterreichs rund 6.100 Personen bzw. 4,3 Nettozuwanderungen je 1.000 Personen der Bevölkerung (Österreich: 6,4). Dabei profitierte Oberösterreich vor allem von Wanderungsbewegungen aus und nach Deutschland, Rumänien und Ungarn (siehe Abbildung 44 und Abbildung 45). Zwischen 2009 und 2013 standen jährlich durchschnittlich 2.372 Zuzüge aus 1.800 Wegzügen nach Deutschland gegenüber. Unter den TOP 5 Zuzugsländern Oberösterreichs fanden sich zudem die Länder Bosnien und Herzegowina sowie die Türkei. Bezüglich des Wanderungssaldos lag Deutschland hinter Rumänien und Ungarn an dritter Stelle.

Abbildung 44: Zu- und Wegzüge sowie Wanderungssaldo Oberösterreichs mit dem Ausland, Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013

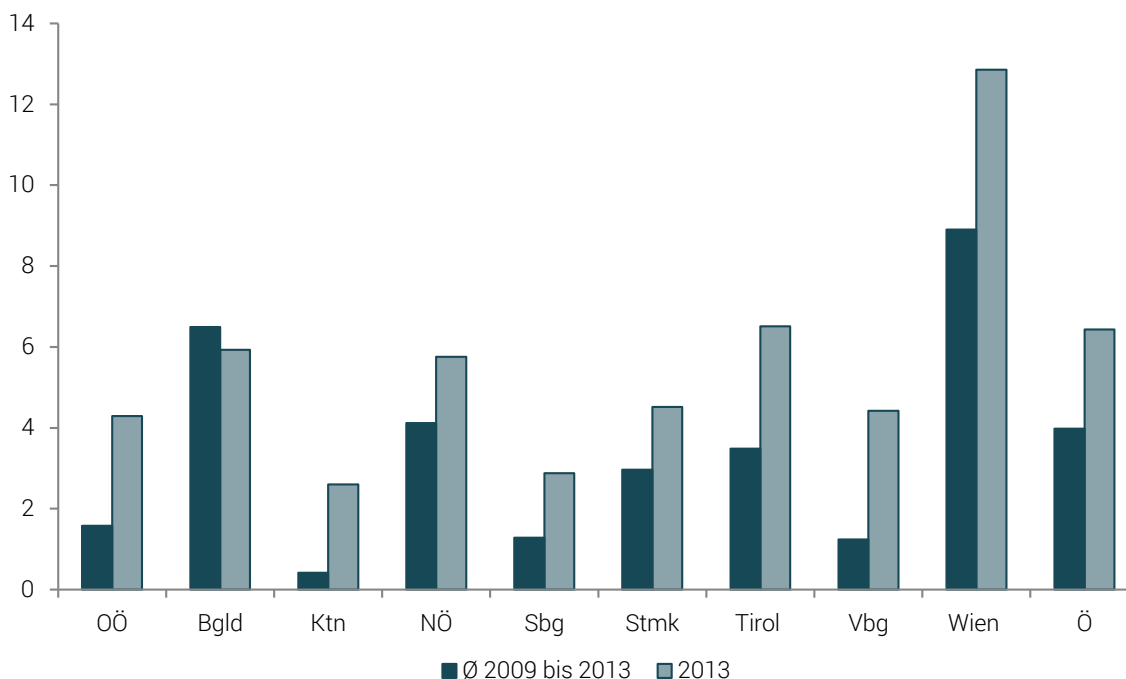


Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Der Anteil nicht österreichischer Staatsbürger/innen in Oberösterreich lag 2013 bei 9,4 % und somit klar unter dem österreichischen Durchschnitt von 12,5 %. Im Bundesländerranking konnte Wien (24,2 %) vor Vorarlberg (14,3 %),

Salzburg (13,7 %) und Tirol (12,4 %) die höchsten Anteile aufweisen. Die geringsten Anteile fanden sich hingegen in Niederösterreich (7,7 %) und dem Burgenland (6,8 %).

Abbildung 45: Wanderungsbilanzziffer, Nettowanderungen je 1.000 der Bevölkerung der österreichischen Bundesländer, Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 und 2013 (absolut Werte)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

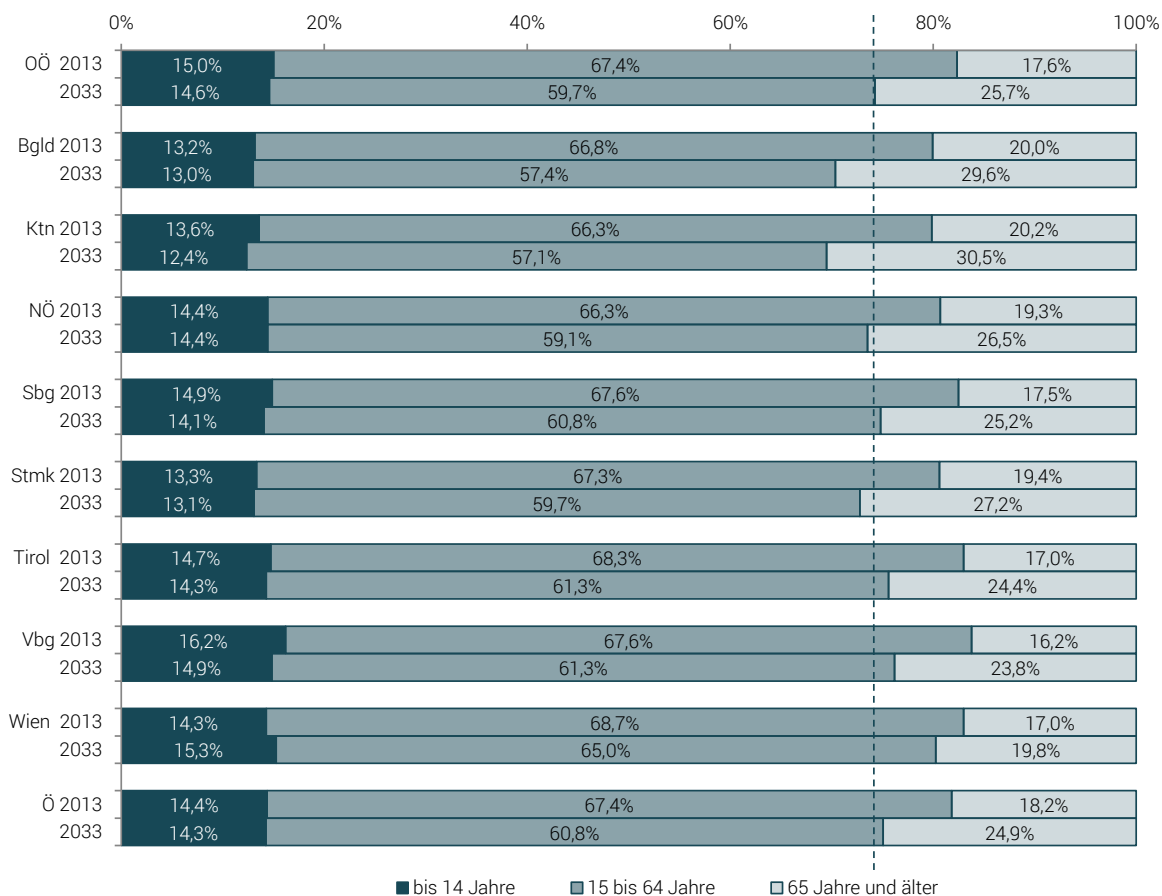
Zunehmender Anstieg der älteren Bevölkerung, während der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung weiter zurückgeht.

Die Bevölkerungsentwicklung einer Region, vor allem aber auch die daraus resultierenden Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur beeinflussen zahlreiche Bereiche der regionalen Wirtschaft und des Arbeitsmarktes. Während die Gesamtbevölkerung in Oberösterreich wächst, ist zunehmend eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur wahrnehmbar. Einerseits stehen immer weniger Junge einer wachsenden Zahl der älteren Bevölkerung gegenüber, andererseits ist eine Reduktion der Personen im erwerbsfähigen Alter zu beobachten.

Der Anteil der unter 15-jährigen Einwohner/innen an der Gesamtbevölkerung nimmt aufgrund

schwacher Geburtenjahrgänge kontinuierlich ab. Im Jahr 2013 betrug dieser in Oberösterreich rund 15 %, und lag somit über dem österreichischen Durchschnitt (14,4 %). Laut aktuellen Prognosen wird der Anteil der unter 15-jährigen Bevölkerung in Oberösterreich bis zum Jahr 2033 jedoch überdurchschnittlich stark sinken (14,6 %). Gleichzeitig erreichen immer stärker besetzte Generationen das Pensionsalter. Dazu zählt unter anderem die Baby-Boom-Generation der späten 1950er und 1960er Jahre. Betrug der Anteil der über 65-jährigen Bevölkerung in Oberösterreich im Jahr 2013 17,6 % (Österreich: 18,2 %), so wird 2033 bereits jede vierte Person in Oberösterreich (25,7 %) in dieser Altersgruppe sein (Österreich: 24,9 %). Wie aus Abbildung 46 ersichtlich ist, liegt Oberösterreich damit im österreichischen Durchschnitt.

Abbildung 46: Altersstruktur in den österreichischen Bundesländern 2013 und 2033 in %

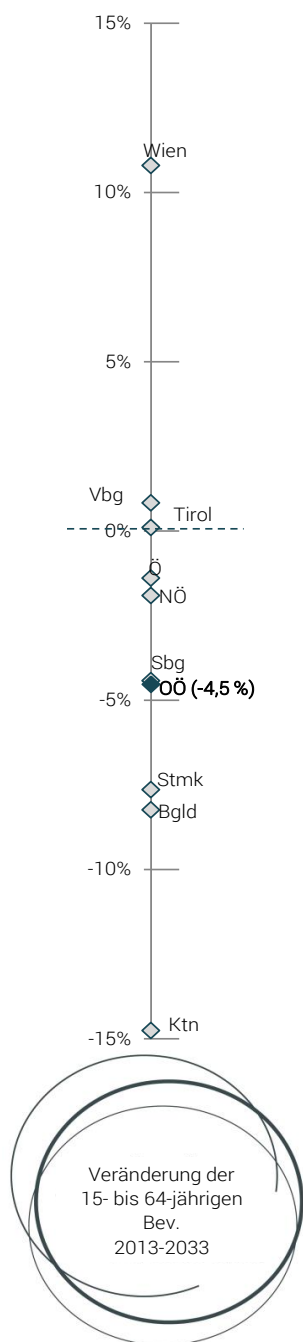


Quelle: Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Gleichzeitig nimmt die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ab, was sich direkt auf das Arbeitskräftepotential auswirkt. Bis zum Jahr 2033 wird die Zahl der Bevölkerung zwischen 15-64 Jahren in Oberösterreich voraussichtlich um 4,5 % zurückgehen, der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sinkt damit von 67,4 % auf 59,7 %. Die interregionale sowie internationale Strahlkraft von Wien spiegelt sich in der Entwicklung der Bevölkerungsstruktur wider. Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter steigt hier um 10,8 %, während in Gesamtösterreich ein Rückgang von 1,4 % zu erwarten ist (siehe Abbildung 47).

Unter den europäischen Vergleichsregionen waren 2013 in einigen Schweizer, tschechischen und ungarischen Regionen die höchsten Anteile der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren zu finden, wie aus Tabelle 112 im Anhang hervorgeht. Als Spitzenreiter zeigte sich dabei die slowakische Region Bratislava. Hervorzuheben ist zudem „Southern and Eastern“ in Irland. Diese Region weist unter den 37 Vergleichsregionen sowohl den höchsten Anteil der unter 15-jährigen wie auch den geringsten Anteil der über 64-jährigen Bevölkerung auf.

Abbildung 47: Veränderung der 15- bis -64-jährigen Bevölkerung 2013-2033 in Österreich



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Insgesamt steigt das Durchschnittsalter der Bevölkerung, regional betrachtet altern die Bundesländer jedoch unterschiedlich. Die Hauptursache ist darin zu finden, dass vor allem junge Personen (in der Altersgruppe zwischen 20 und 40 Jahren) wandern. Die Zuwanderung in die Kernstädte dominiert bei den jungen Erwachsenen (18 bis 26 Jahre), die das Bildungsangebot

sowie das Angebot an Arbeitsplätzen wahrnehmen. Ein gegensätzlicher Trend in Richtung Suburbanisierung zeigt sich hingegen in den übrigen Altersgruppen. Dies spiegelt sich in der Altersstruktur der Bevölkerung wider. Das Durchschnittsalter in Österreich (2013 bis 2033) wird im Schnitt um drei Jahre steigen, der Anstieg im relativ jungen Wien wird aufgrund der Zuwanderungsdynamik lediglich 0,9 Jahre betragen. Verstärkt vom demographischen Wandel betroffen, aufgrund der im österreichischen Vergleich überdurchschnittlichen Alterung sowie relativ geringen Bevölkerungsdynamik, zeigen sich die Bundesländer Kärnten, Steiermark und das Burgenland. In Oberösterreich steigt das Durchschnittsalter überdurchschnittlich von 41,3 Jahren im Jahr 2013 bis 2033 auf 44,7 Jahre. Im europäischen Vergleich lag Oberösterreich im Jahr 2013 mit einem Anteil von 67,4 % der 15 bis 64-jährigen Bevölkerung mit Rang 10 (37 Vergleichsregionen) bzw. Rang 16 (104 Vergleichsregionen) noch durchwegs im oberen Bereich (siehe Tabelle 112 im Anhang). Dennoch wird Oberösterreich auch im europäischen Vergleich aufgrund einer relativ verhaltenen Bevölkerungsdynamik sowie rascheren Alterung der Bevölkerung überdurchschnittlich vom demographischen Wandel betroffen sein (Mayerhofer et al. 2012).

Zusammenfassend lässt sich somit festhalten: Oberösterreich weist im nationalen Vergleich eine relativ geringe Bevölkerungsdynamik aus und das Bevölkerungswachstum wird durch internationale Zuwanderung gespeist. Anders als in der Steiermark verteilt sich das Bevölkerungswachstum auf zahlreiche Bezirke. Dies übt vergleichsweise weniger Druck auf den Arbeitsmarkt aus, als es in Wien oder im Grazer Zentralraum zutrifft. Dennoch, Oberösterreich ist überdurchschnittlich vom demographischen Wandel betroffen. Die sinkende Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter wirkt sich direkt auf die Höhe des Arbeitskräftepotentials aus. Problemverstärkend wirkt hierbei das in Österreich im internationalen Vergleich niedrige Pensionsantrittsalter. Das durchschnittliche Zugangsalter in die Direkt pension, welche die Invaliditäts- bzw. Erwerbsunfähigkeitspension und Alterspension beinhaltet, lag 2013 bei unter 60 Jahren. In Alterspension gingen Männer in Österreich im Durchschnitt mit 62,8 Jahren und Frauen mit 59,2 Jahren. Dem Sinken des Arbeitskräfteangebotes muss durch geeignete Maßnahmen zur Steigerung der Erwerbsquoten insbesondere bei Frauen und älteren sowie

auch zugewanderten Personen entgegengewirkt werden (siehe Kapitel 5.1). Dies geht mit Herausforderungen für die Familienpolitik – u.a. in Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – einher.

7.3 Studierende und deren Herkunft

Die oberösterreichische Hochschullandschaft mit ihren beiden öffentlichen Universitäten (Johannes Kepler Universität Linz, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz), den zwei privaten Universitäten (Anton Bruckner Privatuniversität Linz, Katholisch-Theologische Privatuni-

versität Linz), den beiden Fachhochschulen (FH Oberösterreich, FH Gesundheitsberufe OÖ) und den Pädagogischen Hochschulen (Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Pädagogische Hochschule der Diözese Linz) konnte im Wintersemester 2013/2014 28.961 ordentlich Studierende vorweisen. Davon war ein Großteil aus Oberösterreich (70 %), deutlich dahinter folgten Studierende aus Niederösterreich (9,1 %), dem Ausland (5,8 %) und Wien (4,9 %). In Oberösterreich ziehen vor allem die Johannes Kepler Universität Linz (61,3 % aller Studierenden in Oberösterreich) und die FH Oberösterreich (17,7 %) Studierende an.

Tabelle 6: Studierendenzahl der oberösterreichischen Hochschulen

	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	Päd. HS Oberösterreich	Priv. PH der Diözese Linz	Anton Bruckner Privatuniversität	Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	Gesamt
WS 2003/04	11.104	757	2.715	0	0	0	0	315	14.891
WS 2013/14	17.752	1.073	4.778	764	1.810	1.228	820	375	28.600
Zuwachs	6.648	316	2.063	764	1.810	1.228	820	60	13.709

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES

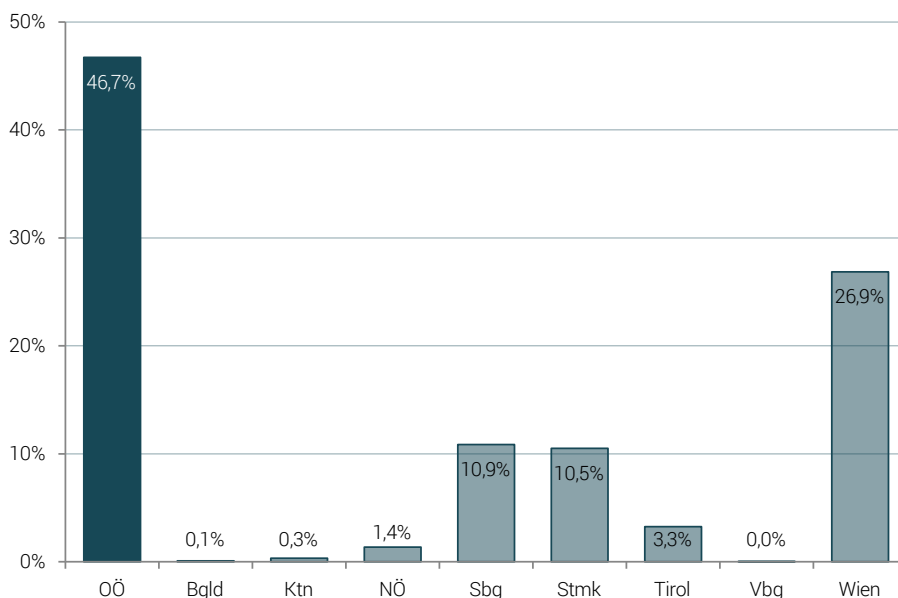
Die oberösterreichische Hochschullandschaft konnte seit dem Wintersemester 2003/2004 deutlich in der Anzahl der Studierenden zulegen. Im Wintersemester 2013/2014 wurden 13.709 mehr Studierende an oberösterreichischen Hochschulen registriert als im Wintersemester 2003/2004. Ein Großteil des Zuwachses entfiel auf die Universität Linz (6.648), die Fachhochschule Oberösterreich (2.063) und die pädagogischen Hochschulen (zusammen 3.038), die seit dem Wintersemester 2007/2008 als Hochschulen gelten (vgl. Tabelle 113 im Anhang).

Der Internationalisierungsgrad der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, an der 4,7 % der Studierenden im WS 2013/2014 aus dem Ausland kamen, liegt ebenso über dem Durchschnitt aller öffentlichen Universitäten in Österreich wie der Internationalisierungsgrad der FH Oberösterreich (9 %) über dem Durchschnitt aller Fachhochschulen. Ausländische Studierende an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz kommen aus Europa (82 %) oder Asien (18 %), während diese an der FH Oberösterreich vor allem aus Europa (59,1 %), Asien (24,3 %) oder Amerika (14,3 %) stammen.

Nahezu die Hälfte aller oberösterreichischen Studierenden bleibt im Bundesland, der Rest verteilt sich größtenteils auf Wien, die Steiermark und Salzburg.

11,6 % aller Studierenden in Österreich kamen im Wintersemester 2013/2014 aus Oberösterreich, womit das Bundesland in etwa denselben Anteil aufweist wie die Steiermark (siehe Tabelle 111 und Tabelle 112 im Anhang). 53,8 % der oberösterreichischen Studierenden waren Frauen, was dem österreichischen Durchschnitt entspricht. Wie aus Abbildung 48 ersichtlich ist, blieben 46,7 % aller oberösterreichischen Studierenden im Wintersemester 2013/2014 im Bundesland. Die restlichen Studierenden gingen bevorzugt nach Wien (26,9 %), Salzburg (10,9 %) und die Steiermark (10,5 %). Die wichtigsten Zielhochschulen oberösterreichischer Studierender sind die Johannes Kepler Universität Linz (31,1 % aller oberösterreichischen ordentlich Studierenden), die Universität Wien (10,5 %), die Fachhochschule Oberösterreich (8,9 %), die Universität Salzburg (8,8 %), die Universität Graz (4 %), die Technische Universität Wien (4 %), die Wirtschaftsuniversität Wien (3,5 %) und die Technische Universität Graz (3,3 %).

Abbildung 48: Zielbundesländer oberösterreichischer Studierender im Wintersemester 2013/2014



Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich weist einen hohen Anteil an Studienabschlüssen in MINT-Fächern auf, hinkt aber im Frauenanteil weiter hinterher.

Entgegen der industriellen Ausrichtung des Bundeslandes waren 40 % aller von oberösterreichischen Studierenden belegten Studien im Wintersemester 2013/2014 der Fachrichtung *Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften* zugeordnet, was dem höchsten Wert aller Bundesländer für diese Fachrichtung in Österreich entspricht (vgl. Tabelle 115 im Anhang). Dahinter folgen die MINT-Fachrichtungen *Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe* sowie *Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik*. Damit sind oberösterreichische ordentlich Studierende leicht überdurchschnittlich häufig in MINT-Fächern inskribiert. Bezogen auf alle belegten MINT-Studien in Österreich liegt der Anteil oberösterreichischer Studierender in MINT-Fächern jedoch unter den Werten der Vergleichsregionen. 11,9 % aller MINT-Studierenden in Österreich kamen im Studienjahr 2013/2014 aus Oberösterreich, wie Tabelle 117 im Anhang zeigt. Dieser Anteil war im Wintersemester 2013/2014 um -4,3 %-Punkte niedriger als im Wintersemester 2003/2004, was den mit Abstand stärksten Rückgang aller Bundesländer bedeutet. Damit hat sich die Bereitschaft von Studierenden oberösterreichischer Herkunft, MINT-Studien in Angriff zu nehmen, nicht erhöht, obwohl Oberösterreich sein Angebot im Bereich der MINT-Studien deutlich ausgebaut hat. Wie aus Tabelle 118 im Anhang

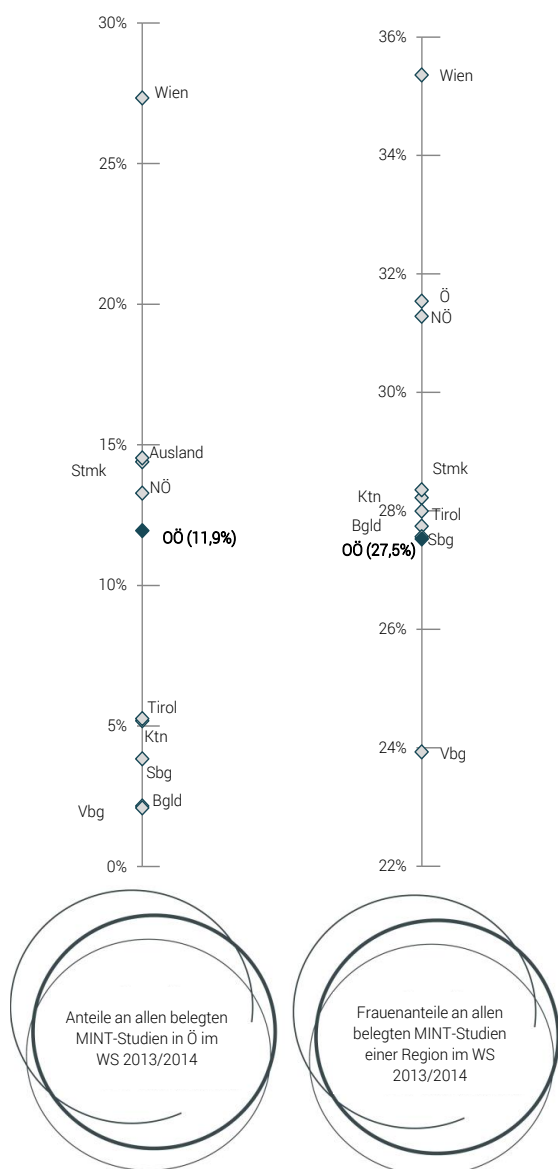
hervorgeht, hat sich die Anzahl der belegten MINT-Studien in Oberösterreich vom Wintersemester 2003/2004 bis zum Wintersemester 2013/2014 um 9,8 % erhöht. Für Gesamtösterreich konnte jedoch ein Anstieg von 49,2 % beobachtet werden.

Wie Abbildung 49 zeigt, ist auch der Frauenanteil oberösterreichischer Studierender in MINT-Fächern relativ gering. Mit einem Frauenanteil von 27,5 % an allen belegten MINT-Studien liegt das Bundesland relativ klar hinter den Vergleichsbundesländern und dem österreichischen Durchschnitt (31,5 %). In den letzten beiden Jahren konnte jedoch ein Anstieg des Frauenanteils bei erstzugelassenen Studierenden aus Oberösterreich in MINT-Fächern (31,8 % an allen oberösterreichischen erstzugelassenen Studierenden in MINT-Fächern im WS 2013/2014) beobachtet werden, was auf einen Aufholprozess in dieser Hinsicht hoffen lässt (vgl. Tabelle 119 im Anhang). Zur weiteren Stärkung dieses Bereichs werden vom Netzwerk Humanressourcen bereits seit einigen Jahren oberösterreichische Initiativen, wie beispielsweise „Jugend in die Technik“ zur Steigerung des Technikinteresses und Innovationsbewusstseins von Frauen und Jugendlichen gefördert (Amt der Oö. Landesregierung, 2010).

Obwohl der Anteil oberösterreichischer Studierender in MINT-Fächern gering ist, weist das Bundesland bei Studienabschlüssen im Studien-

jahr 2012/2013 in MINT-Fächern relativ hohe Anteile auf. So wurden 35,4 % aller Abschlüsse oberösterreichischer Studierender 2012/2013 in diesen Fächern erreicht. Damit wurden im Studienjahr 2012/2013 15,6 % aller MINT-Abschlüsse in Österreich durch Studierende aus Oberösterreich erzielt, was hinter Wien den zweithöchsten Wert aller Bundesländer ergibt (vgl. Tabelle 120 im Anhang). Auch hier muss jedoch auf den niedrigen Anteil oberösterreichischer Absolventinnen hingewiesen werden. Mit 27,1 % im Studienjahr 2012/2013 liegt das Bundesland deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 31,8 % (vgl. Tabelle 121 im Anhang).

Abbildung 49: Anteile der Bundesländer an belegten MINT-Studien in Österreich WS 2013/2014

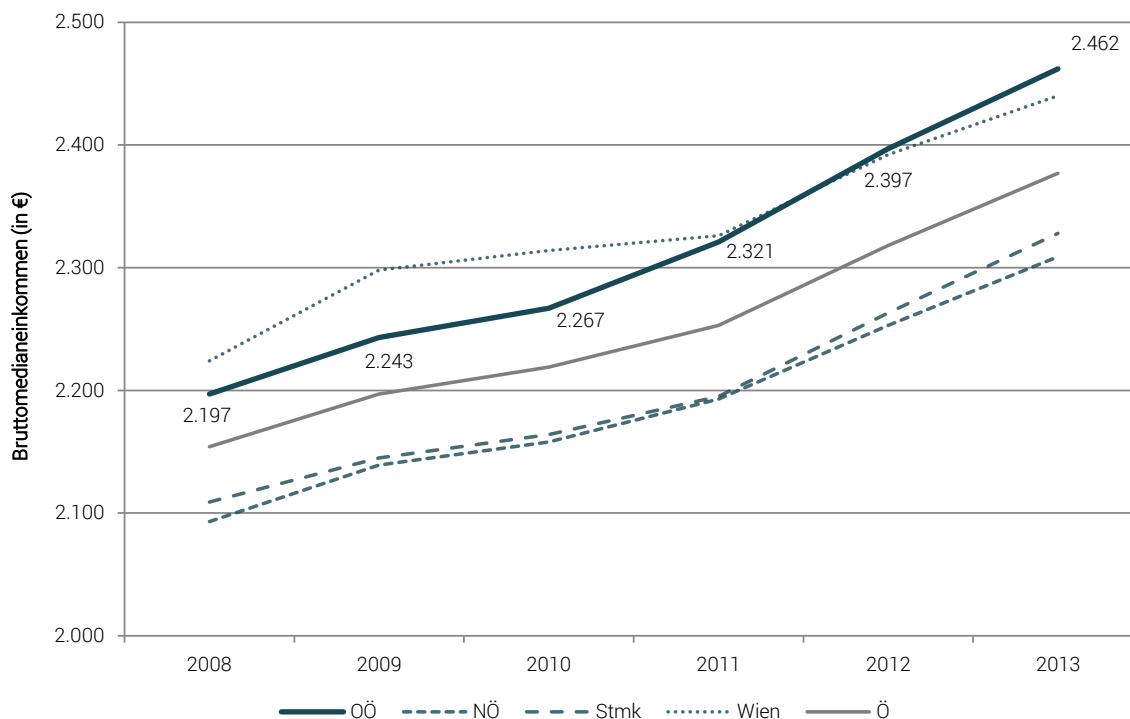


7.4 Einkommensentwicklung

Grundsätzlich stehen zur Analyse der Einkommen in Österreich zwei Datenquellen zu Verfügung. Einerseits die Einkommensstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, die die Einkommen nach Wirtschaftsbereichen am Arbeitsort aufschlüsselt, sowie die Lohnsteuerstatistik der STATISTIK AUSTRIA, die die Einkommen dem Wohnort zurechnet. Vorteil der Lohnsteuerstatistik ist, dass diese eine getrennte Analyse der Einkommen von vollzeitbeschäftigten Personen erlaubt und somit keine Verzerrung der Durchschnittseinkommen aufgrund unterschiedlicher Teilzeitquoten impliziert. Der Vorteil der Einkommensstatistik des Hauptverbandes ist hingegen die exakte Analyse nach Wirtschaftsbereichen. Zudem steht die Analyse am Arbeitsort für die Leistungsfähigkeit einer Region, hohe Einkommen zu bezahlen, was wiederum in direktem Zusammenhang mit der Produktivität der lokalen Unternehmen steht. Die Analyse am Wohnort zeigt hingegen das Einkommen der lokalen Bevölkerung, das für die Kaufkraft steht.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Abbildung 50: Bruttomedianeinkommen der nationalen Vergleichsregionen 2008-2012



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

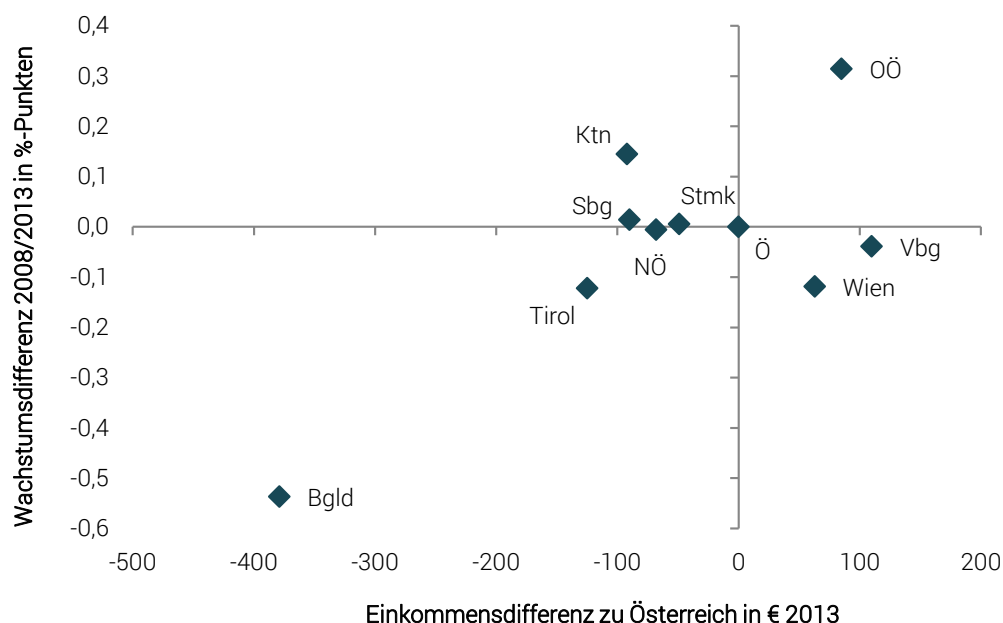
Oberösterreich weist das zweithöchste Bruttomedianeinkommen innerhalb Österreichs aus.

Auf Grundlage der Einkommensstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger hat Oberösterreich mit 2.462 € im Jahr 2013 das zweithöchste Bruttomedianeinkommen innerhalb Österreichs aufgewiesen. Das Bruttomedianeinkommen umfasst das monatliche Bruttoeinkommen von Arbeiter/innen und Angestellten inklusive anteiligem Urlaubs- und Weihnachtsgeld (Jahreszwölftel). Der Medianwert beschreibt jene Einkommensgrenze, bei der 50 % der Einkommen darunter und 50 % der Einkommen darüber liegen. Der Vorteil in der Verwendung des Medianeinkommens anstatt des Mittelwerts liegt darin, dass der Median nicht durch Ausreißer am oberen Ende der Einkommen verzerrt wird. Das höchste Bruttomedianeinkommen entfällt auf Vorarlberg mit 2.487 €, das eng in die Wirtschaftsräume Schweiz und Deutschland eingebunden ist. Für Gesamtösterreich beträgt das Bruttomedianeinkommen 2.377 €. Eine detaillierte Aufstellung des Bruttomedianeinkommens nach Bundesländern kann Tabelle 122 im Anhang entnommen werden. Die Entwicklung des Bruttome-

dianeinkommens zeigt, dass Oberösterreich von 2008 bis 2013 mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von 2,3 % das höchste Einkommenswachstum unter den österreichischen Bundesländern ausgewiesen hat.

Abbildung 51 stellt die Einkommensdifferenz der Bundesländer zu Gesamtösterreich (in Euro) auf der horizontalen Achse und die Differenz in der durchschnittlichen jährlichen Einkommensentwicklung von 2008 bis 2013 in %-Punkten auf der vertikalen Achse (jeweils bezogen auf den österreichischen Durchschnitt, Österreich=100 %) gegenüber. Demnach war Oberösterreich in diesem Zeitraum das einzige Bundesland mit einer überdurchschnittlichen Einkommensentwicklung bei gleichzeitig überdurchschnittlichem Einkommensniveau. Die Einkommensdifferenz zwischen Oberösterreich und Österreich ist in diesem Zeitraum von 43 € im Jahr 2008 auf 85 € im Jahr 2013 angestiegen. Vorarlberg und Wien weisen ein ebenfalls überdurchschnittliches Einkommensniveau aus, doch hier lag das durchschnittliche jährliche Wachstum von 2008 bis 2013 unter dem von Gesamtösterreich.

Abbildung 51: Einkommensentwicklung in Österreich 2008 bis 2013



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Die geschlechterspezifische Betrachtung der Bruttomedianeinkommen nach den Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger zeigt, dass das Bruttomedianeinkommen der Frauen in Oberösterreich mit 1.805 € um 1.138 € niedriger ist als das Bruttomedianeinkommen der Männer (2.943 €). Ein vergleichbar hoher Geschlechterunterschied besteht lediglich in Vorarlberg (1.136 €). Im österreichischen Durchschnitt beträgt der Unterschied zwischen den Bruttomedianeinkommen von Männern und Frauen 896 € (siehe dazu Tabelle 122 im Anhang).

Bei der Interpretation sind zwei wesentliche Aspekte zu beachten. Einerseits wird bei der Errechnung des Bruttomedianeinkommens durch den Hauptverband kein Arbeitsumfang – Vollzeit oder Teilzeit – berücksichtigt. Demnach bedingen unterschiedliche Teilzeitquoten zwischen den Geschlechtern oder aber auch zwischen Branchen Unterschiede in den Einkommensniveaus. Andererseits ist der hohe Einkommensunterschied in Oberösterreich auch durch die Industriestruktur, die vom produzierenden Bereich geprägt ist, erklärbar. Die Wirtschaftsbereiche des Produktionssektors, bestehend aus *Bergbau, Herstellung von Waren, Energie, Wasser* und *Bau*, sind zum einen durch ein hohes Gehaltsniveau gekennzeichnet und sind zum anderen klare Männerdomänen. Frauen finden gut bezahlte

Jobs verstärkt im Dienstleistungssektor, der in Oberösterreich unterrepräsentiert ist. Der geringste geschlechterspezifische Unterschied findet sich dementsprechend in der dienstleistungsorientierten Wirtschaft Wiens mit 586 € im Jahr 2013.

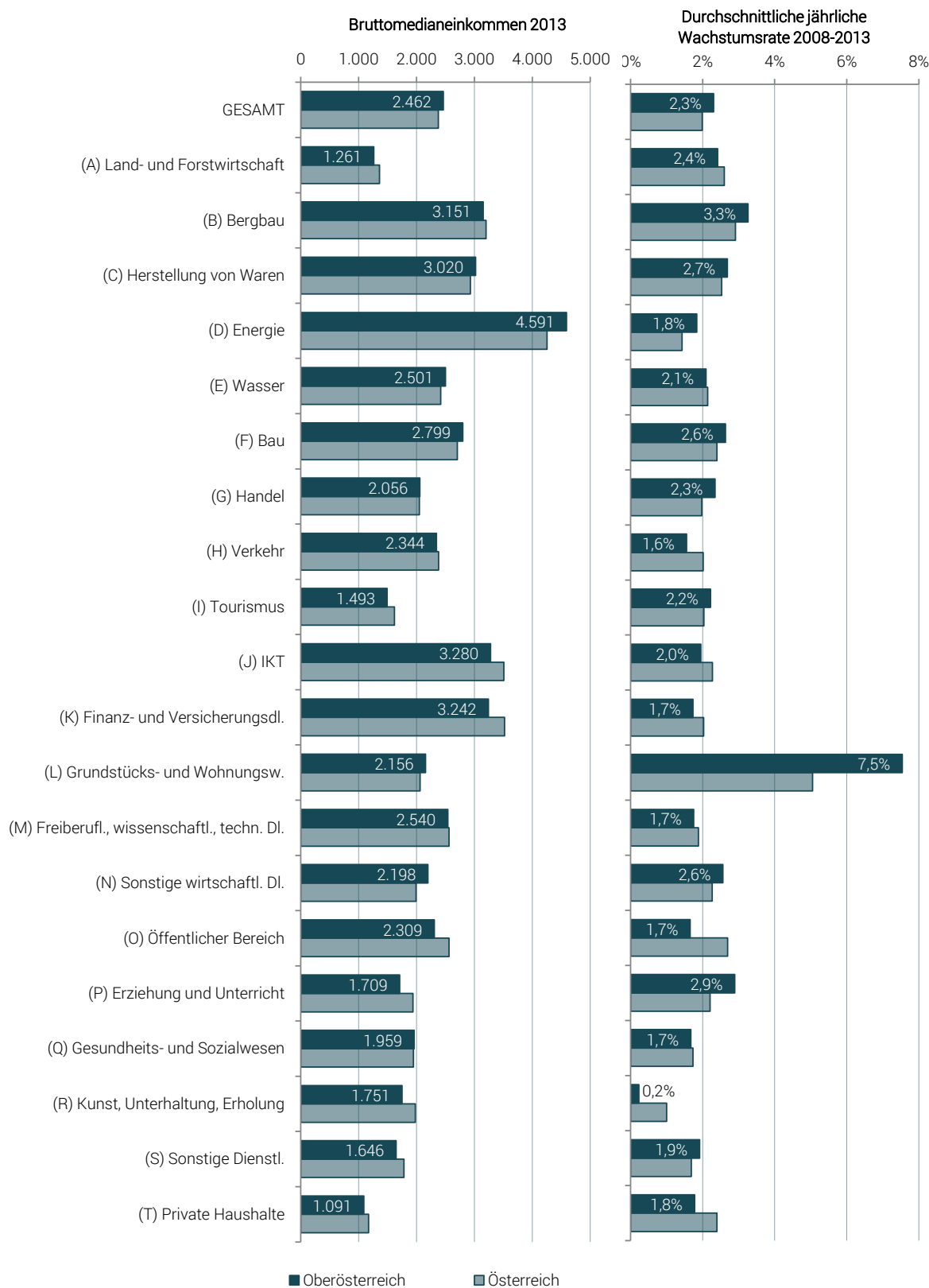
Das hohe Bruttomedianeinkommen wird vor allem von der Herstellung von Waren getrieben.

Abbildung 52 zeigt die Bruttomedianeinkommen im Jahr 2013 nach Wirtschaftsbereichen für Oberösterreich und Gesamtösterreich. Die Top-3 Wirtschaftsbereiche in Oberösterreich, gemessen am Einkommen, waren 2013 der Bereich (D) *Energie* mit 4.591 €, der Bereich der *Informations- und Kommunikationsdienstleistungen* (J) mit 3.280 € sowie der Bereich der *Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* mit 3.242 €. Die geringsten Einkommen entfallen auf die Wirtschaftsbereiche *Private Haushalte* (T) – darunter fällt beispielsweise Hauspersonal – mit 1.091 €, Arbeiter und Angestellte in der *Land- und Forstwirtschaft* (A) mit 1.261 € sowie den *Tourismus* (I) mit 1.493 €.

Das Bruttomedianeinkommen Oberösterreichs wird eindeutig von den hohen Einkommen im Bereich *Herstellung von Waren* getrieben. Dieser liegt mit 3.020 € zwar nur leicht über dem österreichischen Schnitt von 2.929 €, doch ist in Oberösterreich mit 27,4 % ein weit größerer Anteil

der Einkommensbezieher als in Gesamtösterreich (18 %) in diesem Wirtschaftsbereich tätig. Gleichzeitig sind die Beschäftigungsanteile in Branchen mit niedrigeren Einkommen – wie beispielsweise dem Tourismus – geringer.

Abbildung 52: Bruttomedianeinkommen 2013 und dessen Entwicklung seit 2008

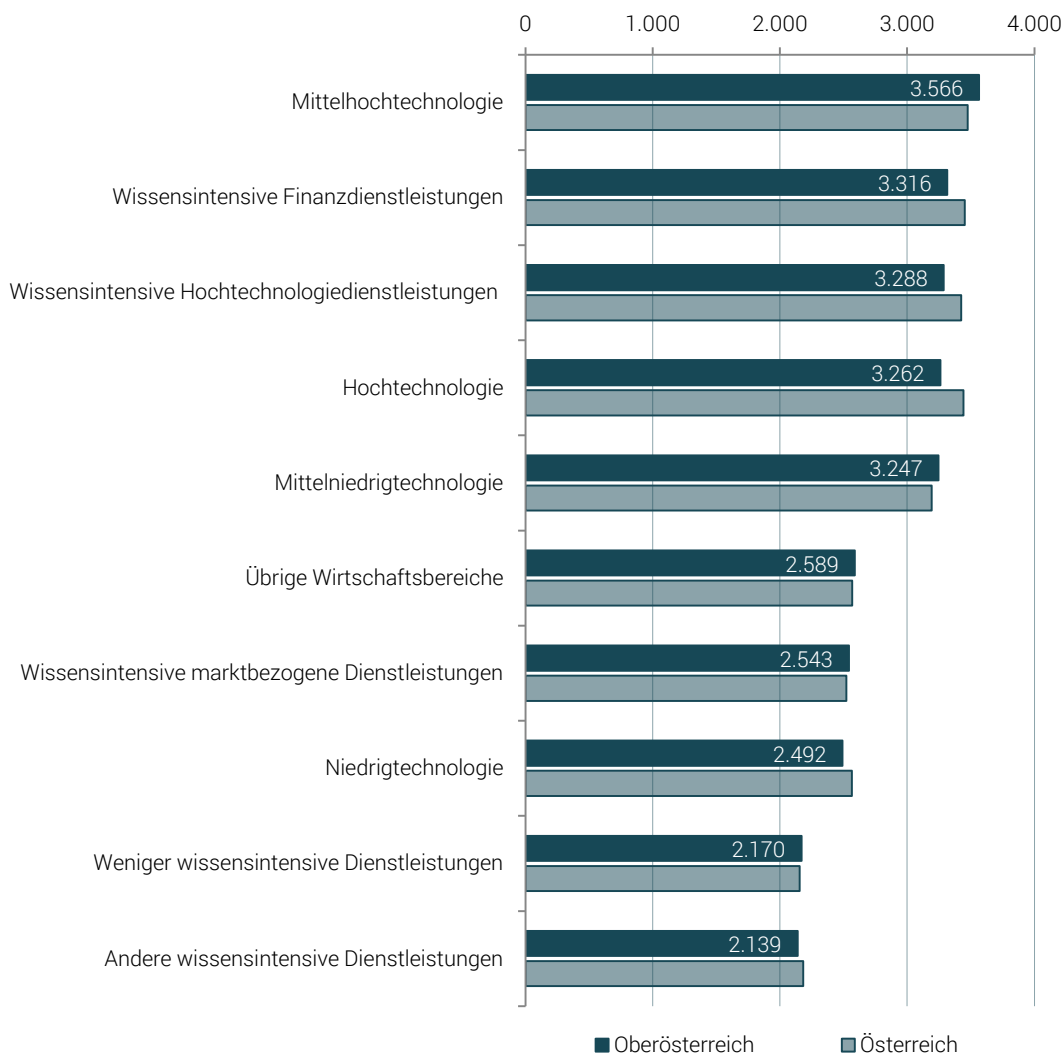


Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Um die Einkommen nach Wissensintensitäten auswerten zu können, wurden die durchschnittlichen Bruttoeinkommen herangezogen, da diese Betrachtung für Bruttomedianeinkommen auf Ebene der Einzeldaten nicht möglich ist. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Höhe der Technologieintensität mit der Höhe der Einkommen klar positiv korreliert, wie aus Abbildung 53

hervorgeht. Das höchste durchschnittliche Einkommen in Oberösterreich entfällt auf Branchen der *Mittelhochtechnologie* gefolgt von den *Wissensintensiven Finanzdienstleistungen* sowie den *Wissensintensiven Hochtechnologiedienstleistungen*. Somit zeigt sich auch hier die außerordentlich hohe Relevanz der *Mittelhochtechnologie* für Oberösterreich.

Abbildung 53: Durchschnittliche Bruttoeinkommen nach Technologieintensität 2013



Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

Der geschlechterspezifische Einkommensunterschied ist auch bei Vollzeitbeschäftigten in Oberösterreich hoch.

Ein genaueres Bild über die geschlechterspezifischen Unterschiede im Einkommen sowie die Kaufkraft der Bevölkerung erlaubt die Betrachtung des durchschnittlichen Bruttobezugs aus der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik der STATISTIK AUSTRIA. Dieser ergibt sich aus dem

Jahresvierzehntel des durchschnittlichen jährlichen Bruttoeinkommens inklusive Sonderzahlungen der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen. Aufgrund der ausschließlichen Betrachtung von ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen ist die Analyse nicht durch unterschiedliche Teilzeitquoten verzerrt.

Hinsichtlich des durchschnittlichen Bruttobezugs von ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen nimmt Oberösterreich im Jahr 2013 mit 3.089 € den 4. Rang unter den österreichischen Bundesländern ein und liegt somit unter dem österreichischen Schnitt von 3.160 €. Der höchste durchschnittliche Bruttobezug von ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen entfällt auf Wien mit 3.381 €. Danach folgen Niederösterreich mit 3.263 € sowie Vorarlberg mit 3.138 €. Der Einkommensunterschied, gemessen am Einkommen

von ganzjährig vollzeitbeschäftigten Personen, zwischen Frauen und Männern betrug im Jahr 2013 in Oberösterreich 905 €. Dies entspricht nach Vorarlberg dem zweithöchsten Unterschied unter den österreichischen Bundesländern. Am niedrigsten fällt der geschlechterspezifische Unterschied in Wien mit 661 € aus. Eine Aufstellung des durchschnittlichen Bruttobezugs nach Bundesländern kann Tabelle 123 im Anhang entnommen werden.

8 Politikentwicklung des Landes

Das Ziel des Landes Oberösterreich ist es, Förderungen in den Bereichen Forschung & Entwicklung, Bildung sowie Wirtschaft, Technologie, Innovation noch stärker zu bündeln und zielgerechter einzusetzen, um die technologische und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit in der Zukunft zu gewährleisten. Hierfür entwickelte das Land Oberösterreich das Strategische Programm, Innovatives Oberösterreich 2020, das regionale Maßnahmen und Förderungen in fünf Aktionsfeldern vorsieht. Dabei wird berücksichtigt, dass oberösterreichische Organisationen zu einem bemerkenswerten Ausmaß Förderleistungen auf nationaler Ebene beziehen. Oberösterreichische Unternehmen konnten im Jahr 2014 im Bundesländervergleich das höchste Gesamtvolumen an aw-Förderungen und das zweithöchste Gesamtvolumen an FFG-Förderungen einwerben. Bei den europäischen FP 7-Rahmenprogrammleistungen liegt Oberösterreich jedoch hinter den größeren Bundesländern Wien, Steiermark und Niederösterreich.

Das Land Oberösterreich setzt mit Hilfe des verfügbaren Förderinstrumentariums auf die Weiterentwicklung des Wirtschafts- und Innovationsstandortes, die Gewährleistung der technologischen Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Unternehmen sowie die Schaffung moderner Arbeitsplätze (Land Oberösterreich, n.d.). Forschungs- und Innovationsförderungen zielen auf langfristige Wirkungen ab, die erst in der Zukunft spür- und messbar sind. Ungeachtet

dessen wird durch die in der Gegenwart geförderten Projekte und Aktivitäten bereits Beschäftigung und Wertschöpfung generiert. Eine kürzlich erschienene Studie von Schneider (2015) versucht unter diesem Gesichtspunkt abzuschätzen, welchen direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungseffekt der Fördermitteleinsatz des Landes Oberösterreich in unterschiedlichen Bereichen, so auch in den Bereichen *Forschung & Entwicklung* und *Wirtschaft, Technologie, Innovation*, hat. Mit Hilfe eines ökonometrisch geschätzten Simulationsmodells wurden für diese Bereiche jeweils drei Szenarien (ein Mindestwirkungseffekt, ein mittlerer Effekt und ein bester Wirkungseffekt) berechnet. Die Darstellung dieser Effekte erfolgte am oberösterreichischen BIP, am oberösterreichischen Masseneinkommen (Summe der Nettolöhne und -gehälter der privaten Haushalte und deren empfangene monetäre Sozialleistungen (Finanzlexikon, 2015)) und an in Oberösterreich gehaltenen oder neu geschaffenen Arbeitsplätzen.

Tabelle 7 zeigt die wirtschaftlichen Effekte, welche unmittelbar durch die durchschnittlich in den Jahren 2011 bis 2015 in Oberösterreich geförderte F&E (€ 175,5 Mio.) und die geförderten Innovations- und Investitionsvorhaben (€ 440,7 Mio.) verursacht wurden (Schneider, 2015).

Tabelle 7: Durchschnittliche jährlich induzierte Wirkungseffekte durch geförderte Innovationsvolumina des Landes Oberösterreich

	Forschung und Entwicklung			Wirtschaft, Technologie und Innovation		
	Mindestwirkungseffekt	mittlerer Wirkungseffekt	bester Wirkungseffekt	Mindestwirkungseffekt	mittlerer Wirkungseffekt	bester Wirkungseffekt
Regionales BIP (in Mio. €)	80,7	103,7	126,8	231,6	289,5	347,0
Masseneinkommen (in Mio. €)	34,9	44,8	54,8	100,6	125,1	150,1
Beschäftigung (in Köpfen)	649	835	1.020	1.863	2.329	2.795

Quelle: Schneider (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Im Folgenden werden wesentliche Entwicklungen und Eckdaten des Förderangebotes für oberösterreichische Akteure im Überblick dargestellt. Um Förderungen in den Bereichen Forschung & Entwicklung und Wirtschaft, Technologie, Innovation noch stärker zu bündeln und zielgerechter

einzusetzen, wurde nach drei strategischen Programmen für Oberösterreich im Zeitraum von 1998 bis 2013 im Auftrag der Ressorts Forschung und Wirtschaft ein neues strategisches Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* für die Jahre 2014 bis 2020 ausgearbeitet (siehe hierzu

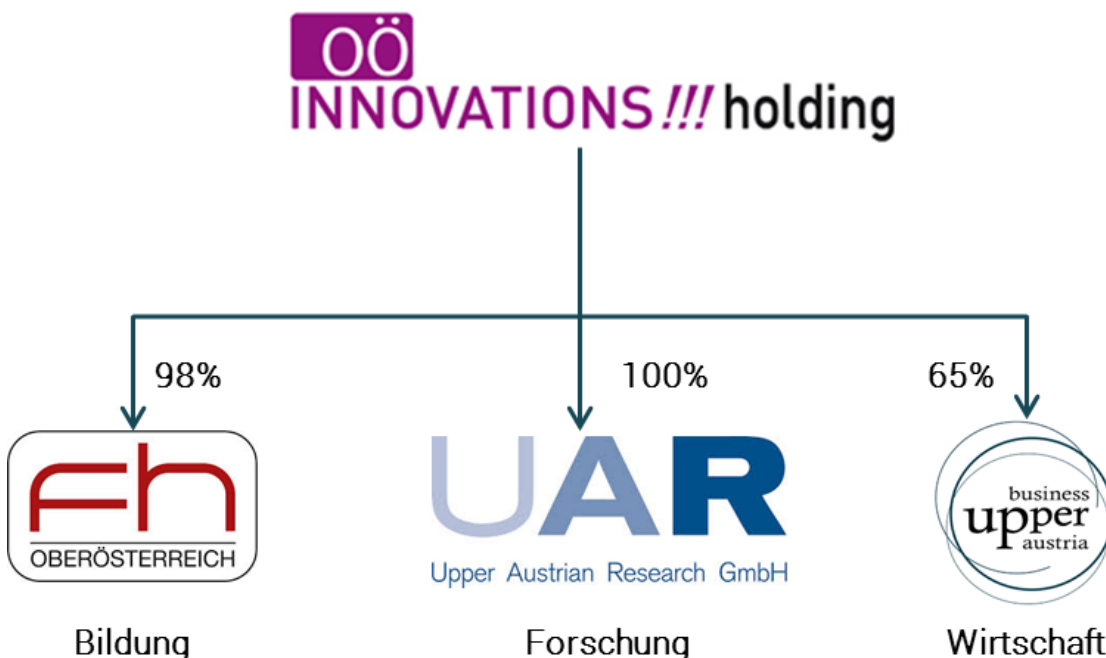
auch Kapitel 9). Das Programm folgt dem technologisch-politisch zeitgemäßen Ansatz innerhalb definierter Aktionsfelder entlang der Innovationskette Bildung – Forschung – Wirtschaft, Maßnahmen zu entwickeln und zu fördern (Land Oberösterreich, 2014a). Im Interesse einer ganzheitlichen Politikentwicklung und Umsetzung wurden im Berichtsjahr auch die institutionellen Strukturen weiterentwickelt.

8.1 Institutionelle Bündelung der Triple Helix im Land Oberösterreich

Die oberösterreichische Innovationsholding GmbH gliedert die Innovationsbeteiligungen des Landes Oberösterreich entlang der Innovationskette. Die OÖ Innovationsholding versteht sich als strategische Koordinationsplattform der Bereiche Bildung – Forschung – Wirtschaft und strebt durch diese Bündelung nach dem Vorbild der Triple Helix (H. Etzkowitz) unter einem gemeinsamen Dach Synergieeffekte sowie eine neue Qualität des Fortschritts in Oberösterreich an.

Die Beteiligungsstruktur der Oberösterreichischen Innovationsholding wird in Abbildung 54 dargestellt. Die Oberösterreichische Innovationsholding GmbH ist zu 98 % Gesellschafter der FH Oberösterreich. Zu 2 % beteiligen sich die Standortgemeinden Hagenberg, Linz, Steyr und Wels an der FH Oberösterreich. Außerdem ist die Oberösterreichische Innovationsholding GmbH zu 100 % Gesellschafter der Upper Austrian Research GmbH und zu 65 % an der Business Upper Austria beteiligt. Die restlichen 35 % Beteiligung werden zu jeweils 15 % von der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich sowie der Wirtschaftskammer Oberösterreich und zu 5 % von der Vereinigung der Österreichischen Industrie Landesgruppe Oberösterreich eingebracht. Die Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH wurde 2014 gegründet und integriert die früheren Gesellschaften CATT Innovation Management, Clusterland und Technologie- und Marketinggesellschaft unter einem Dach. Die Innovationsholding steht auch in permanentem Kontakt mit der Johannes Kepler Universität Linz.

Abbildung 54: Institutionelle Bündelung der Triple Helix im Land Oberösterreich



Quelle: Oberösterreichische Innovationsholding (2015), Darstellung JR-POLICIES.

So versucht die Oberösterreichische Innovationsholding GmbH durch die Verknüpfung der für die Qualität der Innovationsfähigkeit wichtigen Teilbereiche (Bildung, Forschung und Anwendung in

der Wirtschaft) die durch Bildung und Forschung erworbenen Kenntnisse in Konkurrenzfähigkeit und Standortqualität zu bündeln und somit nachhaltig gesicherte Arbeitsplätze zu schaffen.

8.2 Geförderte Programme des Landes Oberösterreich

Das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm *Innovatives Oberösterreich 2020* befindet sich seit Anfang 2014 in Umsetzung. Es folgt einem dreidimensionalen Aufbau – Chain of Innovation, Kernstrategien und Aktionsfelder. Für Oberösterreich wurden die fünf Aktionsfelder Industrielle Produktionsprozesse, Energie, Gesundheit und Alternde Gesellschaft, Lebensmittel und Ernährung sowie Mobilität und Logistik definiert und dafür vier Kernstrategien festgelegt:

- Standortentwicklung,
- industrielle Marktführerschaft,
- Internationalisierung und
- Zukunftstechnologien.

Das finanzielle Gesamtvolumen des Programms ergibt sich aus dem Anteil des Landes Oberösterreich sowie aus den Zahlungen Dritter (Land Oberösterreich, 2014a).

Innerhalb der genannten Aktionsfelder fördert das Land Oberösterreich mit themenfokussierten Programmausschreibungen einzelne Projekte. So fördert das Land Oberösterreich aktuell mit der Ausschreibung „Medizintechnik (Gesundheitswesen, alternde Gesellschaft)“ Projekte mit zentralen Themen aus dem Aktionsfeld Gesundheit und alternde Gesellschaft, aber auch relevante Themen aus dem Aktionsfeld Lebensmittel und Ernährung sowie gesundheits- bzw. medizinrelevante Logistikthemen.

Ein weiteres sehr junges regionales Förderprogramm, das noch bis Ende 2016 läuft, ist das Export-Internationalisierungsprogramm des Landes Oberösterreich. Das Ziel des Programmes ist es, die kontinuierliche Internationalisierung der

oberösterreichischen Wirtschaft weiter voranzutreiben. Oberösterreichische Unternehmen sollen gezielt bei der strategischen und zielgruppenorientierten Ausrichtung ihres internationalen Auftretes durch die Erleichterung der internationalen Marktbearbeitung auf Auslandsmärkten unterstützt werden (Land Oberösterreich, 2014b).

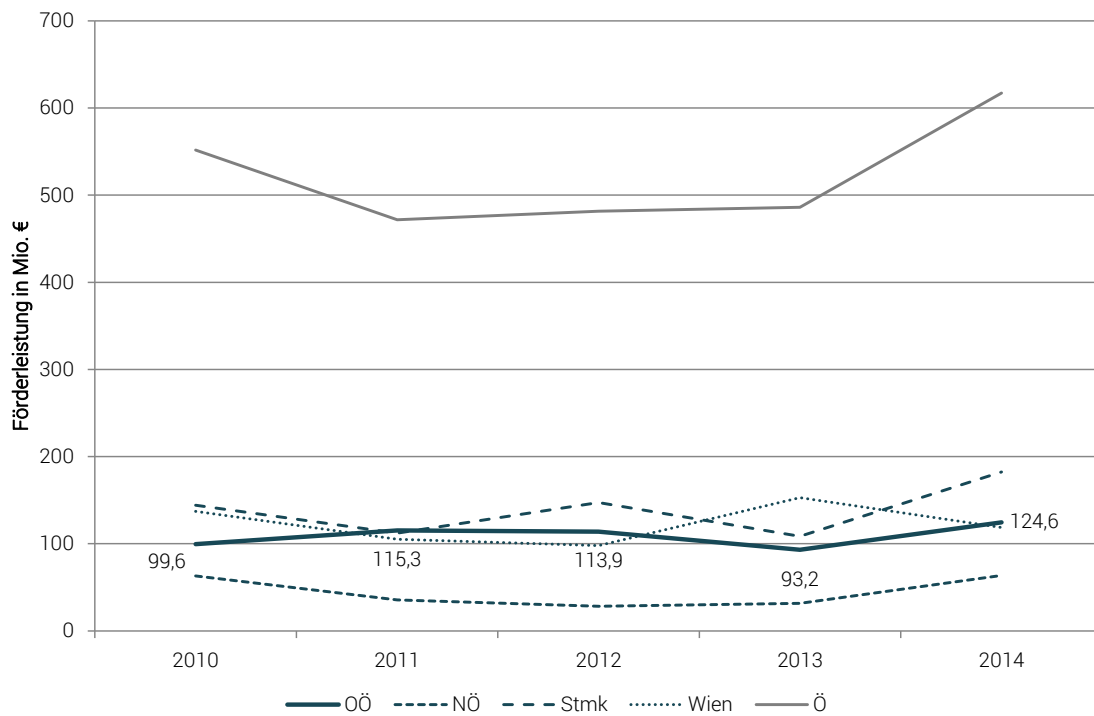
Darüber hinaus wurde im Herbst 2014 der Förder-Call „Produktionsstandort 2050“ neu ausgeschrieben. Dieser bezieht sich im Besonderen auf die Aktionsfelder Industrielle Produktionsprozesse sowie Mobilität und Logistik und zielt darauf ab, die oberösterreichische Wettbewerbsposition auszubauen, indem die Effizienz der regionalen Produktion weiterentwickelt und der Produktionsstandort Oberösterreich langfristig gesichert werden (Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H., 2014).

8.3 Beteiligungen Oberösterreichs an von der FFG geförderten Programmen

Im Jahr 2014 konnte in Oberösterreich nach der Steiermark das zweitgrößte Fördervolumen beobachtet werden.

Abbildung 55 stellt die Gesamtförderung der FFG im Zeitraum von 2010 bis 2014 für das Land Oberösterreich (im Vergleich zu den Bundesländern Niederösterreich, der Steiermark und Wien bzw. zu Gesamtösterreich) dar (siehe hierzu auch Tabelle 124). Die Abbildung zeigt (ausgehend vom Indexwert 100 für 2010), dass die Fördernachfrage im österreichischen Durchschnitt im Jahr 2011 kurzfristig abnahm und in weiterer Folge bis 2013 stagnierte. Ab 2013 konnte dann wieder eine deutliche Zunahme beobachtet werden. In Oberösterreich verlief die Entwicklung hingegen relativ stabil.

Abbildung 55: Gesamtförderleistung durch die FFG in den Vergleichsregionen und Österreich im Zeitraum von 2010 bis 2014



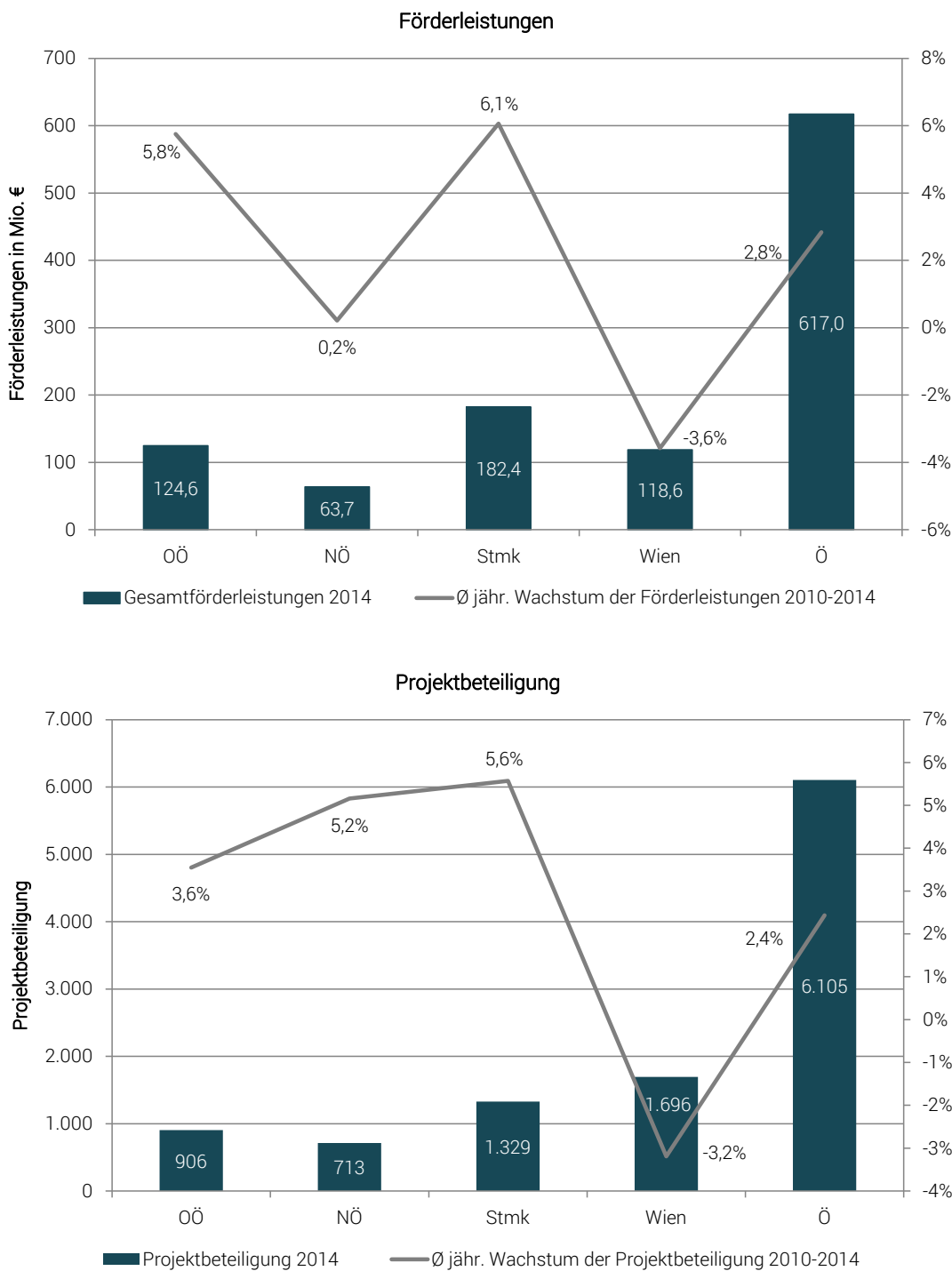
Quelle: FFG (2015); Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich konnte das abgeholte Gesamtfördervolumen in diesem Zeitraum (2010 bis 2014) mit einem Zuwachs von 5,8 % deutlich steigern.

Betrachtet man die oberösterreichische Beteiligung an allen geförderten Programmen der FFG

in Summe, so positionierte sich das Bundesland im Jahr 2014 mit 906 Beteiligungen hinter der Steiermark und Wien (siehe Abbildung 56 und Tabelle 125) ebenfalls sehr gut.

Abbildung 56: Gesamtförderleistung und absolute Projektbeteiligung der Vergleichsregionen und Österreich an FFG-Programmen im Jahr 2014



Quelle: FFG (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich nimmt bei den Basisprogrammen hinsichtlich der Gesamtförderung und der Beteiligungen eine starke Position gegenüber Niederösterreich, der Steiermark und Wien ein.

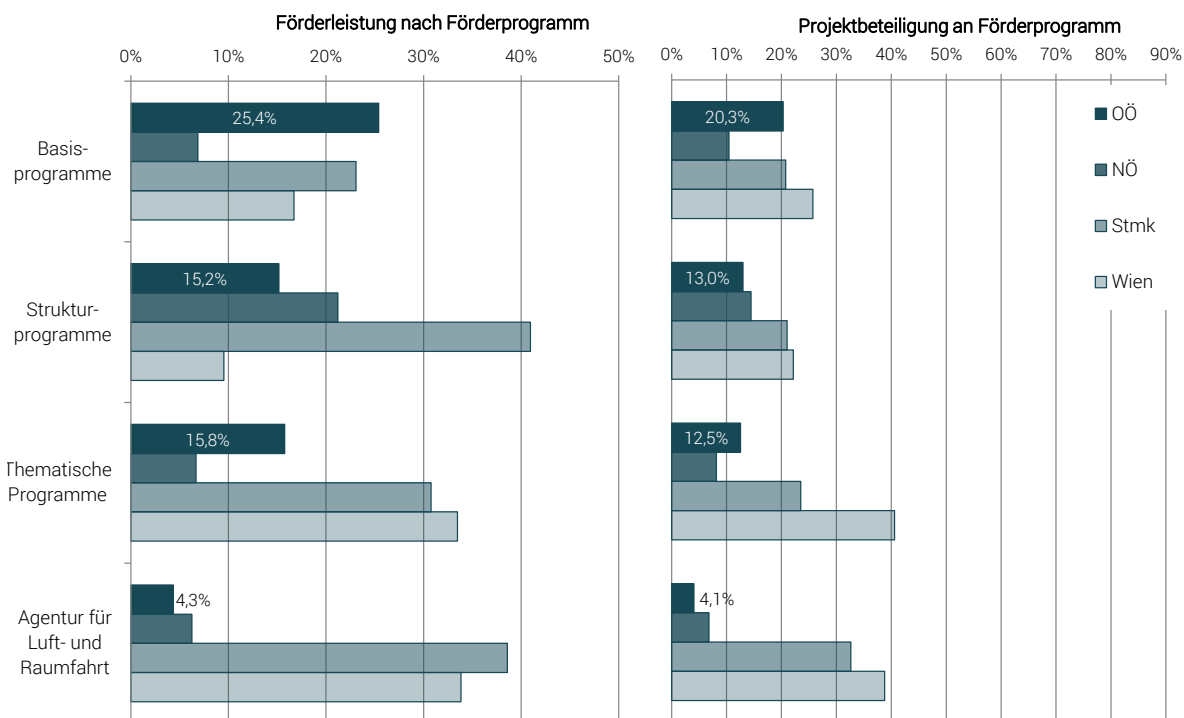
Das kann unter anderem auf die seit 2006 bestehende Kooperation zwischen der FFG und dem

Land Oberösterreich im Bereich der Basisprogramme zurückgeführt werden. Durch diese Kooperation erhöht sich die Projektfinanzierung bei oberösterreichischen Unternehmen auf bis zu 70 % der Projektkosten. Diese Förderung wird durch erhöhte FFG-Darlehen, welche vom Land

Oberösterreich mitfinanziert sind, ermöglicht (Ploder et al., 2012). Neben der Basisprogrammförderung beziehen oberösterreichische Organisationen die höchsten Förderungen aus den thematischen Programmen. 15,8 % der

gesamten Förderungen, die die FFG im Rahmen der thematischen Programme vergibt, flossen 2014 an Einrichtungen mit Standort in Oberösterreich (siehe hierzu auch Tabelle 126 und Tabelle 127).

Abbildung 57: Gesamtförderleistung (in % des von der FFG an alle Bundesländer vergebenen Fördervolumens) und Anzahl der bewilligten Projektbeteiligungen (in % der bewilligten Gesamtprojektbeteiligung an FFG-Programmen aus allen Bundesländern) an FFG-Förderprogrammen aus den Vergleichsregionen und Oberösterreich im Jahr 2014



Quelle: FFG (2015), Berechnung und Darstellung JR-POLICIES.

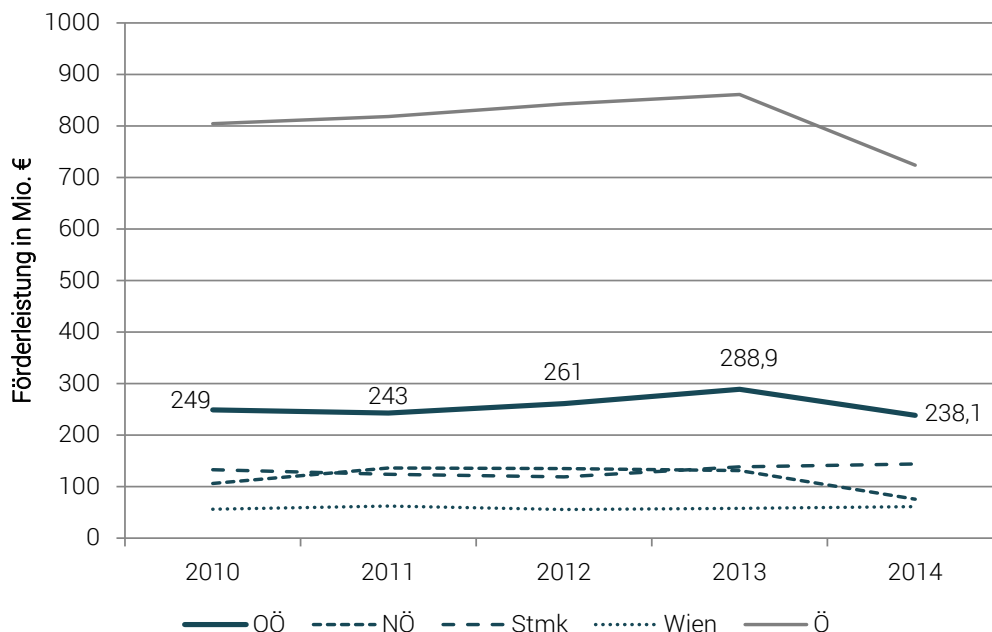
8.4 Beteiligungen Oberösterreichs an von der aws geförderten Programmen

Die Förderungstätigkeit der aws (Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH) konnte österreichweit zwischen 2010 bis 2013 kontinuierlich ausgeweitet werden. Von 2013 auf 2014 war allerdings ein deutlicher Rückgang festzustellen. Dieser Verlauf der Förderungstätigkeit spiegelt sich auch in den bezogenen Gesamtförderleistungen Oberösterreichs (siehe Abbildung 58 und Tabelle 129) wider.

Oberösterreichische Unternehmen bezogen im betrachteten Zeitraum die höchsten aws-Gesamtförderleistungen.

Oberösterreichische Unternehmen konnten noch vor steirischen und niederösterreichischen Unternehmen im betrachteten Zeitraum die höchsten Gesamtförderleistungen in Form von Krediten, Zuschüssen, Garantien und Eigenkapital von der aws beziehen. Unternehmen mit dem Standort Wien bilden hierbei das Schlusslicht.

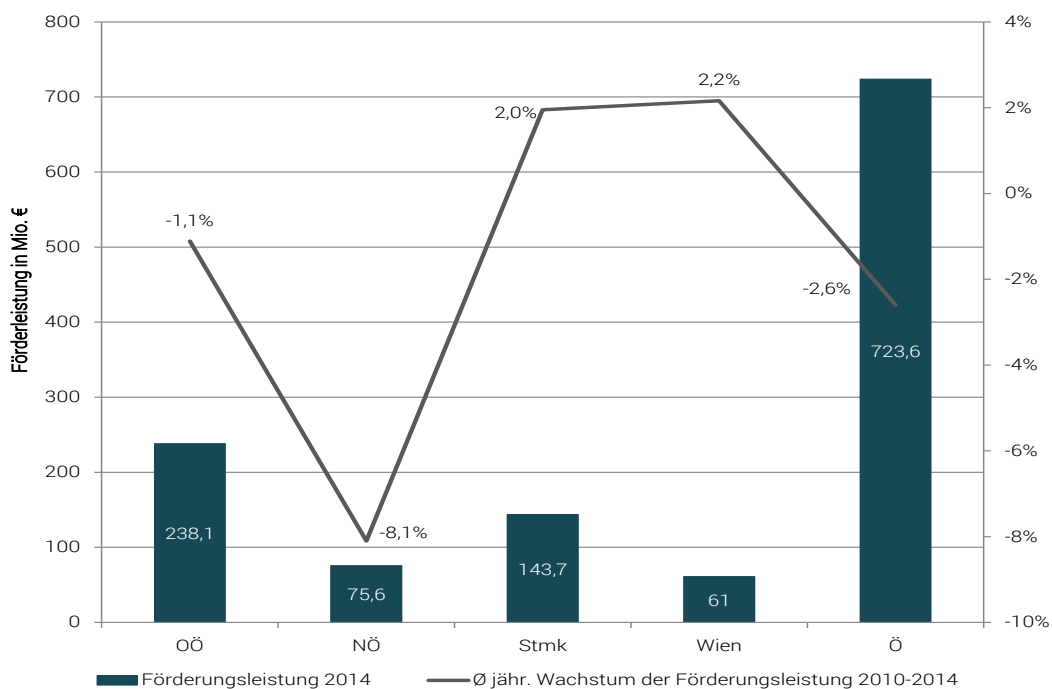
Abbildung 58: Gesamtförderleistung des aws in den Vergleichsregionen und Österreich im Zeitraum von 2010 bis 2014



Quelle: aws (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Im Jahr 2014 konnte Oberösterreich mit 238 Mio. € die höchsten Gesamtförderleistungen unter den österreichischen Bundesländern abholen. Die Gesamtförderleistung im Jahr 2014 lag dennoch deutlich unter jener im Jahr 2010 (249 Mio. €) (siehe hierzu Abbildung 59 und Tabelle 129).

Abbildung 59: Gesamtförderleistungen des aws in den Vergleichsregionen und in Österreich 2014



Quelle: aws (2015), Darstellung JR-POLICIES.

8.5 Beteiligungen Oberösterreichs an Förderungen des FWF

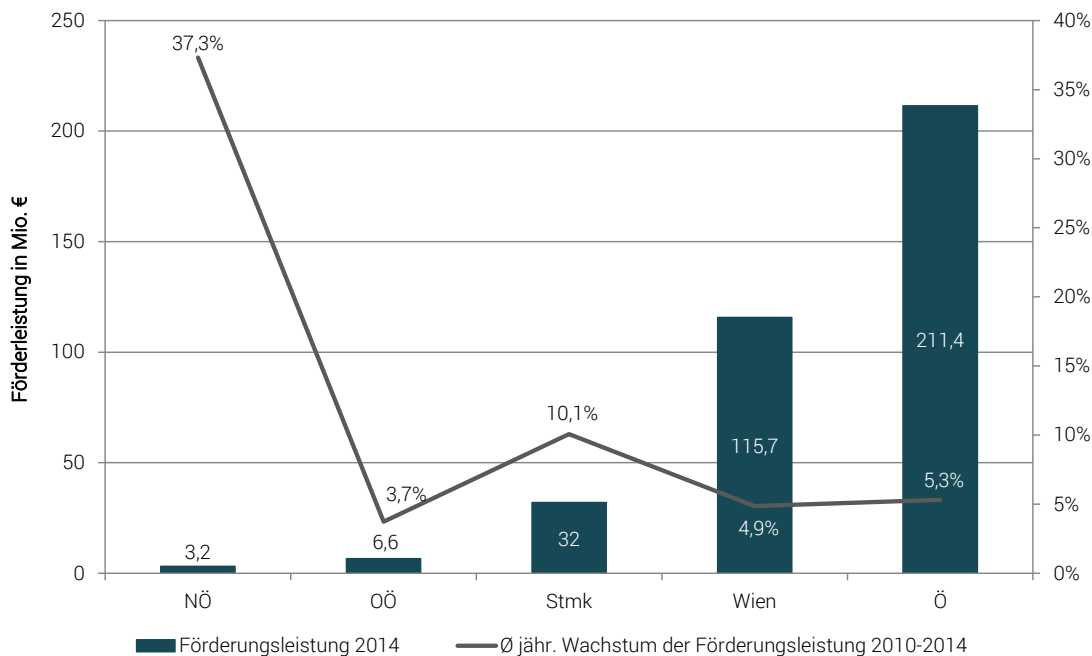
Der Wissenschaftsfonds FWF stellt in seinen Programmen Förderungen für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung. Ein Großteil der Mittel wird dabei von österreichischen Universitäten eingeworben. Daraus ergibt sich eine klare Korrespondenz zwischen der Größe bzw. Ausrichtung der wissenschaftlichen Forschung in einem Bundesland und der Höhe der gesamt beim FWF eingeworbenen Förderungen. Die Beteiligung oberösterreichischer Einrichtungen an Förderungen des Wissenschaftsfonds FWF lag im Jahr 2014 mit 8,3 Mio. € an Gesamtbewilligungssummen unter Wien (117,4 Mio. €), der Steiermark (34,7 Mio. €), Tirol (28,3 Mio. €), aber auch Salzburg (15 Mio. €).

Oberösterreichische Einrichtungen konnten damit 3,9 % der im Jahr 2014 bewilligten FWF-Förderungen einwerben. Der Bereich der öffentlichen Forschung in Oberösterreich weist eine starke Dynamik auf. Insofern ist sehr erfreulich,

dass die vom FWF bewilligten Förderungen in Österreich seit 2010 um knapp 40 Mio. € gestiegen sind. Nachdem die Steigerung von 2011 auf 2013 mit 7,4 Mio. € im Vergleich dazu moderat ausfiel, wurden im Jahr 2014 knapp 9 Mio. € mehr bewilligt als noch im Jahr 2013.

Innerhalb Oberösterreichs konnte die Universität Linz mit 6,3 Mio. € im Jahr 2014 den größten Anteil an Mitteln des FWF einwerben, während die Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz mit 0,3 Mio. € eine bedeutend kleinere Rolle spielt. Die im Jahr 2014 von der Universität Linz eingeworbenen FWF-Mittel waren allerdings deutlich geringer als in den beiden Jahren davor und lagen nur knapp über dem Wert von 2010 (5,4 Mio. €). Gemessen am Anteil aller bewilligten Förderungen lag die Universität Linz im Jahr 2014 mit 3 % unter dem Wert von 2010 (3,2 %) und unter den Werten der Jahre dazwischen. Damit konnten die oberösterreichische Einrichtungen im Bundesländervergleich nur in geringem Ausmaß vom Gesamtanstieg der FWF-Förderung profitieren (siehe Abbildung 60).

Abbildung 60: Gesamtbewilligungssummen des FWF an Universitäten in den Vergleichsregionen und in Österreich 2014 und durchschnittliche jährliche Wachstumsraten 2010-2014



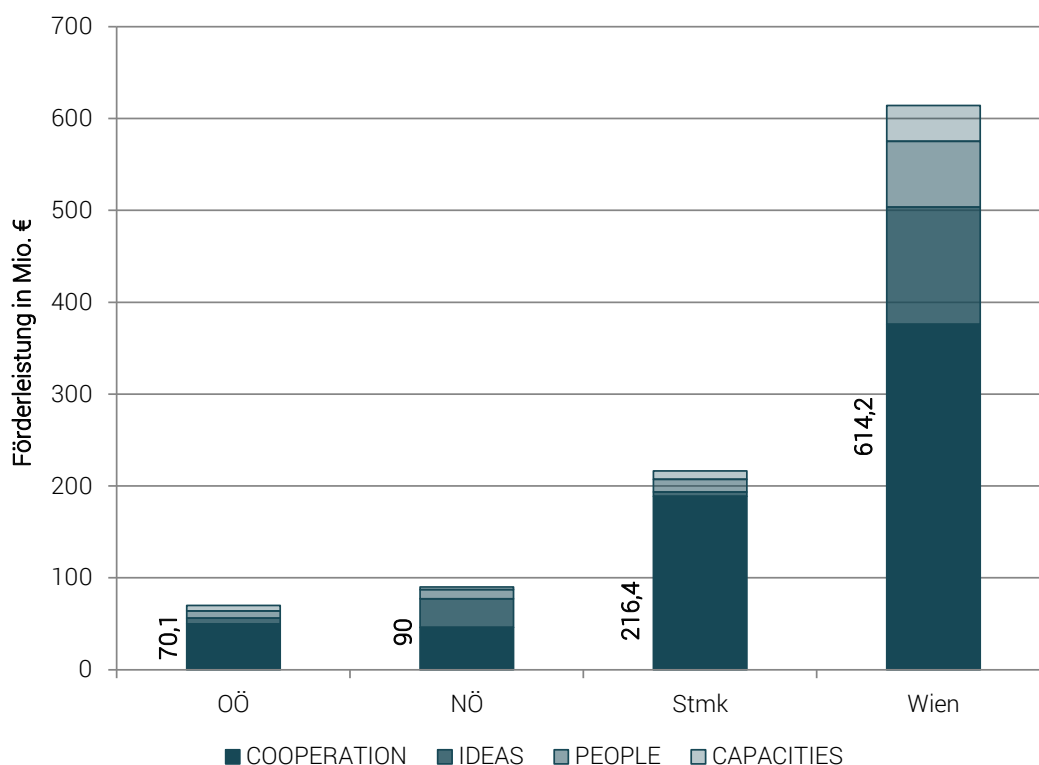
Quelle: FWF (2015), Darstellung JR-POLICIES.

8.6 Beteiligungen Oberösterreichs an der europäischen Rahmenprogrammförderung

Mit Datenstand Oktober 2014 wurden 208 Projekte mit 253 Beteiligungen des FP 7-Programmes (bestehen aus den Themensäulen *Cooperation, Ideas, People, Capacities, Euratom*) aus Oberösterreich bewilligt (siehe Tabelle 8). Das FP 7-Programm hatte eine Laufzeit von sieben

Jahren (2007-2013). Insgesamt wurden 70,1 Mio. € an Fördergeldern für Partnerorganisationen aus Oberösterreich vertraglich gebunden (siehe Abbildung 61 und Tabelle 130). 40 % davon erhielten Hochschulen und Universitäten, 10 % außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und 49 % privatwirtschaftliche Organisationen. Der Anteil Oberösterreichs an allen gebundenen Mitteln in Österreich betrug 6 %.

Abbildung 61: FP 7: Vertraglich gebundene Förderleistungen in den Vergleichsregionen im Zeitraum von 2007 bis 2013 (Stand Oktober 2014)



Quelle: ECORDA (2014), Darstellung JR-POLICIES.

Oberösterreich weist gemessen am Fördervolumen im Vergleich zu den Bundesländern Niederösterreich, Steiermark und Wien die geringste Beteiligung am siebenten Rahmenprogramm auf (70,1 Mio. €).

In Abbildung 61 werden die vertraglich gebundenen Förderleistungen in den Vergleichsregionen dargestellt. Das FP 7-Rahmenprogramm ist in zwei Obergruppen, EC Treaty und EURATOM, untergliedert. Die Obergruppe EC Treaty beinhaltet

die Säulen *Cooperation, Ideas, People* und *Capacities* und die Obergruppe EURATOM beinhaltet die gleichnamige Säule.

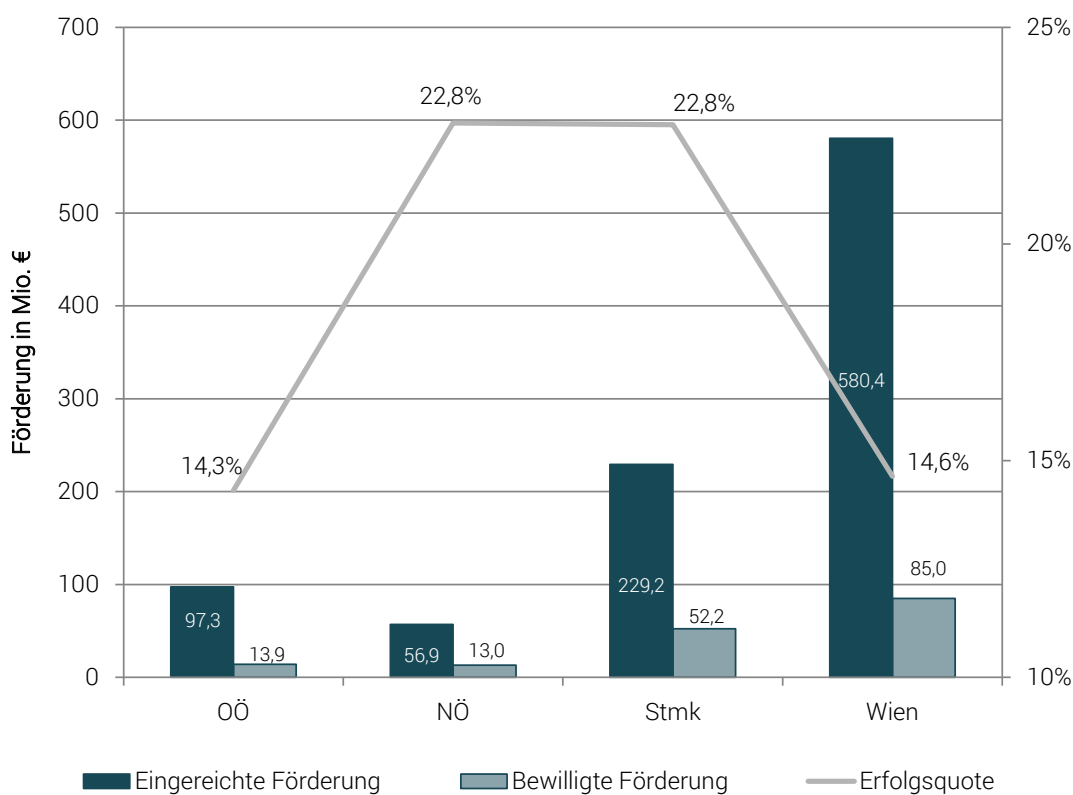
Es entfielen alleine 50 Mio. € auf die erste Säule *Cooperation* des FP 7-Programmes und hiervon wiederum rund 33 Mio. € auf die Themenfelder *Information and Communication Technologies* und *Nanosciences, Nanotechnologies, Materials and new Production Technologies*.

Tabelle 8: Anzahl der verhandelten Beteiligungen an FP 7-Projekten der Vergleichsregionen und Österreich (Stand Oktober 2014)

Region	EC Treaty				Gesamt
	Cooperation	Ideas	People	Capacities	
Oberösterreich	169	4	34	46	253
Niederösterreich	174	20	38	17	249
Steiermark	501	4	52	66	623
Wien	1.265	87	259	236	1847
Österreich	2.509	127	444	427	3507

Quelle: ECORDA (2014), Darstellung JR-POLICIES

Abbildung 62: Eingereichte und bewilligte H 2020-Förderungen nach Vergleichsregionen (Stand Februar 2015)



Quelle: ECORDA (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Gegenwärtig besteht auch in der Inanspruchnahme des achten Rahmenprogramms „Horizon 2020“ (Laufzeit seit Beginn 2014) Aufholbedarf.

Oberösterreichischen Organisationen wurden bisher (Stand Februar 2015) 13,9 Mio. € der H2020-Förderung bewilligt. Insgesamt hatten sie um 97,3 Mio. € Förderung eingereicht. Die Erfolgsquote, die angibt, wie viel Prozent der eingereichten Förderung auch bewilligt wurden, beträgt zurzeit damit lediglich 14,3 %. Oberösterreich liegt

damit hinter den Vergleichsregionen Niederösterreich (Erfolgsquote: 22,8 %), Steiermark (Erfolgsquote: 22,8 %) und Wien (Erfolgsquote: 14,6 %), wie auch aus Tabelle 131 zu entnehmen ist.

Betrachtet man den oberösterreichischen Anteil am bisher in Österreich im Rahmen von Horizon 2020 gesamt bewilligten Fördervolumen, positioniert sich Oberösterreich (7,3 %) vor Niederösterreich (6,8 %) aber deutlich hinter der Steiermark (27,3 %) und Wien (44,4 %).

9 Indikatoren zu den Kernstrategien des Programms *Innovatives Oberösterreich 2020*

Bereits im strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* wurden für die Bereiche Bildung, Forschung und Wirtschaft Indikatoren definiert, die auf der Makroebene korrespondierend zur Kernstrategie erhoben wurden. In diesem Kapitel werden die aktuellen Werte dieser Indikatoren zusammengefasst präsentiert und im Bundesländervergleich (BL-Ranking) dargestellt. Zusätzlich wird auf wesentliche Veränderungen in den Indikatoren eingegangen.

9.1 Bildung

Die im strategischen Programm *Innovatives Oberösterreich 2020* erfassten Bildungsindikatoren weisen fast durchwegs positive Tendenzen auf:

- In der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Bevölkerung konnten von 2012 auf 2013 jeweils leichte Anstiege in der Bevölkerung mit höherem Sekundarabschluss bzw. einem Tertiärabschluss beobachtet werden. Hingegen ist der Anteil der Bevölkerung, der als höchsten Abschluss lediglich einen unteren Sekundarabschluss aufweist, leicht zurückgegangen.
- Der Anteil der unselbständig Beschäftigten in *Knowledge Intensive Activities* (KIA) konn-

te ebenso wie der Anteil der Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie erhöht werden.

- Die Anteile der erstzugelassenen Studierenden an allen Studierenden stiegen seit der ersten Erhebung der Indikatoren an.
- Leicht rückgängig waren im Gegensatz dazu die Weiterbildungsquote und der Anteil der Wohnbevölkerung zwischen 30-34 Jahren mit Tertiärabschluss in Oberösterreich.

Geringfügige Adaptionen in den vorliegenden Daten zu Studierenden führten zu detaillierteren Auswertungsmöglichkeiten nach allen Hochschultypen (private sowie öffentliche Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen). So konnte der Anteil der Studierenden in MINT-Fächern durch eine definitorische Änderung aus belegten Studien der Fachrichtungen *Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik* sowie *Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe* berechnet werden (statt *Naturwissenschaften, Technik oder Montanistik*). Die Ergebnisse dieser Indikatoren sind daher nicht vollkommen vergleichbar.

Tabelle 9: Schlüsselindikatoren im Bereich Bildung

Kernstrategien 2020	Bildung					
	Indikator	OÖ	Ö	BL-Ranking		
Standortentwicklung						
Weiterentwicklung der Standort-/Wettbewerbsvorteile	Höchste abgeschlossene Ausbildung (in % an der Wohnbevölkerung im Alter von 25-64 im Jahr 2013)	Unterer Sekundarschulabschluss (ISCED-97-Level 0-2)	18,3%	16,9%	4	
		Höherer Sekundarschulabschluss (ISCED-97-Level 3-4)	64,4%	62,2%	5	
		Tertiärabschluss (ISCED-97-Level 5-6)	17,3%	20,7%	7	
	Höchste abgeschlossenen Ausbildung (in % an der Wohnbevölkerung im Alter von 20-24 im Jahr 2012)	mindestens höherer Sekundarschulabschluss (mind. ISCED-97-Level 3)	82,2%	81,8%	7	
	Weiterbildungsquote (in % aller Personen 2013)	Bevölkerung 15 Jahre und älter	9,3%	9,3%	3	
		Erwerbstätige, 25-64 Jahre	11,3%	11,6%	5	
	Studierende in Oberösterreich (in % aller Studierenden in Österreich WS 2013)		8,2%	100,0%	4	
		Herkunftsregion von Studierenden (in % aller ordentlich Studierenden in Ö WS 2013)	gesamt	11,6%	84,6%	4
			in MINT-Fächern	11,9%	85,5%	4
Anteil Frauen in MINT-Fächern	27,5%		31,6%	7		
Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen						

Industrielle Marktführerschaft					
Forschung und Entwicklung in den Stärkefeldern der öö Unternehmen	Unselbständig Beschäftigte in Knowledge Intensive Activities (KIA) (in % aller UB einer Region 2014)		34,2%	38,8%	8
	Studienabschlüsse nach Herkunftsregion an österreichischen Hochschulen (in % an allen Abschlüssen der Fachrichtung in Ö 2012/13)	in MINT-Fächern	15,7%	88,2%	2
		davon Anteil Frauen in der Region	27,1%	31,8%	8
Entwicklung effizienter, adaptiver Produktionssysteme					
Wissensbasierte Dienstleistungen	Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie (in % aller Erwerbspersonen 2013)	mit Tertiärabschluss und/oder Berufstätigkeit in Wissenschaft und Technik	37,7%	40,7%	6
		mit Tertiärabschluss	16,8%	20,8%	9
		mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit	32,1%	33,7%	5
		mit Tertiärabschluss und Berufstätigkeit in Wissenschaft und Technik	11,1%	13,8%	7
Rasche Diffusion von neuen Technologien in Prozesse und Produkte					
Technologietransfer					
Weiterentwicklung der Cluster					
Intelligente Projekt- und Strukturförderung					
Open Innovation / Creative Communities					
Internationalisierung					
Internationale Zusammenarbeit mit Regionen	Anteil ausländischer Studierender nach Herkunftsregion (in % aller ordentlich Studierenden in OÖ/Ö WS 2013)	EU	6,4%	17,5%	9
		Nicht-EU	5,3%	8,2%	5
	Anteil ausländischer Studierender an oberösterreichischen Hochschulen nach Herkunftsregion (in % aller ordentlich Studierenden einer Hochschule WS 2013)	Universität Linz – EU	5,6%	-	-
		Universität Linz – Nicht-EU	5,9%	-	-
		Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz – EU	18,0%	-	-
		Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz – Nicht-EU	6,7%	-	-
		FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH – EU	1,0%	-	-
		FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH – Nicht-EU	0,5%	-	-
		FH Oberösterreich Studienbetriebs GmbH – EU	7,7%	-	-
		FH Oberösterreich Studienbetriebs GmbH – Nicht-EU	3,2%	-	-
	Anteil von Outgoing-Studierenden im Studienjahr 2013/14 nach Zielregionen (in % aller Outgoing-Studierenden in OÖ/Ö)	Europa	57,0%	76,9%	6
Nicht-Europa		43,0%	23,1%	1	
Langfristige strategische Allianzen					
Ansiedelung internationaler Unternehmen					
Etablierung von Forschungsheadquartern					

Zukunftstechnologien					
Erkennen und rasches Reagieren auf Zukunftstrends	Innovierende Unternehmen mit einem Anteil von xx % an Beschäftigten mit Universitäts- oder FH-Abschluss 2010-2012 (in % an allen Unternehmen einer Region)	0%	40,8%	36,1%	3
		1-4 %	29,3%	24,9%	2
		5-9 %	13,8%	12,8%	4
		10-24 %	9,3%	11,0%	7
		25-49 %	3,2%	7,8%	9
		50-74 %	1,7%	4,1%	6
		75 % oder mehr	2,0%	3,3%	7
Bewusstsein für die Bedeutung von Forschung und Entwicklung	Höchste abgeschlossene Ausbildung (in % an der Wohnbevölkerung im Alter von 30-34 im Jahr 2013)	Tertiärabschluss	20,7%	27,3%	7
Ansehen von Techniker/innen und Forscher/innen	Erstzugelassene Studierende 2013/14 nach Herkunftsregion (in % aller erstmalig zugelassenen Studierenden des Hochschultyps)	Öffentliche Universitäten	10,1%	72,8%	3
		Fachhochschulen	13,2%	88,8%	3
		Alle Hochschulen	11,8%	79,3%	3
Förderung des Unternehmer- und Forschergeistes					

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h, 2014o, 2014p, 2015f), Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), uni:data (2015), EUROSTAT (2014d, 2015j), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

9.2 Forschung

Da die Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung der STATISTIK AUSTRIA lediglich alle zwei Jahre durchgeführt wird (die Ergebnisse für 2013 werden in der zweiten Jahreshälfte 2015 vorliegen), gibt es in diesem Bereich aufgrund mangelnder Datenaktualisierung weniger Veränderungen in den Indikatoren:

- Die F&E-Quoten für 2009 und 2011 sind aufgrund von Veränderungen in der Berechnung des Bruttoregionalprodukts revidiert worden und liegen -0,1 %-Punkte unter den ursprünglichen Werten (siehe dazu auch Kapitel 6.1).
- Bei Patenten stiegen die bereits hohen Anteile Oberösterreichs weiter an.

- Der Anteil der Innovationsausgaben ist, wie die meisten anderen Indikatoren aus der Innovationserhebung, relativ deutlich zurückgegangen.
- Beim Anteil der weiblichen Doktoratsabsolventen ist für das Studienjahr 2011/2012 ein falscher Wert ausgewiesen. In diesem Zeitraum lag der Anteil der weiblichen Doktoratsabsolventen in Oberösterreich an allen Doktoratsabsolvent/innen bei 42,2 % (statt 54,9 %). Im Studienjahr 2012/2013 konnte ein deutlicher Rückgang dieses Wertes auf 36 % beobachtet werden, was lediglich Rang 8 unter allen Bundesländern bedeutet.

Tabelle 10: Schlüsselindikatoren im Bereich Forschung

Kernstrategien 2020	Forschung				
	Indikator		OÖ	Ö	BL-Ranking
Standortentwicklung					
Weiterentwicklung des Standorts/Wettbewerbsvorteile	F&E-Quote 2009 (in % am BIP/BRP)	gesamt	2,5%	2,6%	4
	F&E-Quote 2011 (in % am BIP/BRP)	gesamt	2,6%	2,7%	5
Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen					
Stärkung von Wissenschaft und Forschung	Anteil der Innovationsausgaben von Unternehmen für interne Forschung und experimentelle Entwicklung 2010-2012 (in % aller Innovationsausgaben)		72,3%	68,9%	3

Industrielle Marktführerschaft					
Forschung und Entwicklung in den Stärkefeldern der oö Unternehmen	F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors 2011 (in % des Umsatzes)	Nach Hauptstandort des Unternehmens	1,2%	1,2%	4
		Nach F&E-Standort	1,2%	1,2%	4
	Anteil einer Region an Patentfamilien (in % aller österreichischen Anteile an Patentfamilien)	2005-2013	21,3%	100,0%	1
		2009-2013	22,6%	100,0%	1
F&E-Ausgaben von KMU des Unternehmenssektors 2011	in % aller F&E-Ausgaben des Unternehmenssektors einer Region	33,1%	31,5%	5	
	in % aller F&E-Ausgaben von KMU in Ö	21,2%	100,0%	2	
Entwicklung effizienter, adaptiver Produktionssysteme					
Wissensbasierte Dienstleistungen					
Rasche Diffusion von neuen Technologien in Prozesse und Produkte					
Technologietransfer					
Weiterentwicklung der Cluster					
Intelligente Projekt- und Strukturförderung					
Open Innovation / Creative Communities					
Internationalisierung					
Internationale Zusammenarbeit mit Regionen					
Langfristige strategische Allianzen	Finanzierung von F&E in Unternehmen aus dem Ausland 2011 (in % der gesamten F&E-Finanzierung in Unternehmen einer Region)	gesamt	5,5%	21,9%	7
		durch ausl. verbundene Unternehmen	3,4%	14,8%	6
		durch andere ausl. Unternehmen	1,5%	6,1%	4
	Ausgaben für externe F&E im Unternehmenssektor an ausländische Auftragnehmer 2011 (in % aller Ausgaben für externe F&E im Unternehmenssektor einer Region)	gesamt	47,9%	61,6%	5
		an ausl. verbundene Unternehmen	28,2%	38,5%	6
		an andere ausl. Unternehmen	19,0%	21,6%	5
Ansiedelung internationaler Unternehmen					
Etablierung von Forschungsheadquartern					
Zukunftstechnologien					
Erkennen und rasches Reagieren auf Zukunftstrends	Anteil der F&E-Beschäftigten einer Region 2011	in % aller F&E-Beschäftigten in Ö	16,4%	100,0%	3
		Anteil wissenschaftliches Personal	50,4%	60,7%	8
	Anteil weibl. Doktoratsabsolventen 2012/13 (in % aller Absolventen einer Region)		36,0%	43,6%	8
	Anteil der F&E-Beschäftigten in KMU 2011	in % aller F&E-Beschäftigten in KMU in Ö	21,8%	100,0%	2
in % aller F&E-Beschäftigten einer Region		41,7%	39,9%	4	

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c, 2013e, 2014d, 2014h, 2015f), Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), EUROSTAT (2015d), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

9.3 Wirtschaft

Die Auswertung der Wirtschaftsindikatoren zeigt die große Relevanz Oberösterreichs für die österreichische Wirtschaft:

- Oberösterreich konnte sowohl sein gesamtes Bruttoregionalprodukt als auch das BRP pro Einwohner sowie pro Beschäftigte/r pro Stunde steigern. Zwar ging ein Teil der Steigerung mit der bereits behandelten Neuberechnung des Bruttoregionalproduktes einher, jedoch gab es auch bereinigt

um diese rechnerische Veränderung Anstiege zu beobachten.

- Die Arbeitslosenquote ist wie auch in den anderen Bundesländern angestiegen, Oberösterreich weist aber nach nationaler Berechnungsart die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer auf.
- Der Außenhandelsbilanzsaldo sowie die Exportquote konnten trotz ihrer bereits hohen Werte noch gesteigert werden.

Tabelle 11: Schlüsselindikatoren im Bereich Wirtschaft

Kernstrategien 2020	Wirtschaft				
	Indikator		OÖ	Ö	BL-Ranking
Standortentwicklung					
Weiterentwicklung der Standort-/Wettbewerbsvorteile	Anteil BRP am gesamten BIP 2012		17,0%	100,0%	2
	Bruttoregionalprodukt je Einwohner 2012 (in €)		38.000	37.600	4
	BRP/BIP pro Beschäftigte/r pro Stunde 2012 (in €)		45,2	45,5	4
Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen	Arbeitslosenquote	Europäische Berechnungsart 2013	4,0%	4,9%	4
		Nationale Berechnungsart 2014	5,7%	8,4%	1
	Erwerbsquote 2013 (Erwerbspersonen in % an Wohnbevölkerung)	Personen ab 15 Jahre	64,0%	61,5%	1
		Beschäftigungsquote 2013 (Erwerbstätige in % an der Bevölkerung)	Personen ab 15 Jahre	61,4%	58,5%
	Anteil Frauen an allen Erwerbstätigen (2012)		46,5%	46,7%	5
Stärkung von Wissenschaft und Forschung					
Industrielle Marktführerschaft					
Forschung und Entwicklung in den Stärkefeldern der OÖ Unternehmen	Innovative KMU 2010-2012 (in % aller KMU)	gesamt	54,2%	52,9%	4
		mit Produkt- und/oder Prozessinnovationen	37,6%	35,6%	3
		mit organisatorischen Innovationen und/oder Marketinginnovationen	46,9%	44,6%	3
Entwicklung effizienter, adaptiver Produktionssysteme					
Wissensbasierte Dienstleistungen					
Rasche Diffusion von neuen Technologien in Prozesse und Produkte	Umsatzanteil im Jahr 2012 von in 2010-2012 eingeführten ... (in % des Umsatzes in der Region)	Produktinnovation nur neu für das Unternehmen	7,4%	5,7%	1
		Marktneuheiten	6,0%	4,1%	3
Technologietransfer	KMU mit Innovationskooperationen 2010-2012 (in % aller KMU)		16,1%	16,1%	5
		Anteil Innovationskooperationen 2010-2012 mit Partnern aus ... (in % an allen Unternehmen)			
	Österreich	16,0%	15,9%	5	
	Europa	11,7%	11,7%	5	
	USA	2,8%	3,4%	5	
	China und Indien	1,8%	1,5%	3	
anderen Regionen	2,1%	1,7%	2		
Weiterentwicklung der Cluster					
Intelligente Projekt- und Strukturförderung					
Open Innovation / Creative Communities					
Internationalisierung					
Internationale Zusammenarbeit mit Regionen	Außenhandelsbilanzsaldo in % des BRP/BIP 2013		14,6%	-1,5%	2
	Exportquote (in % des BRP/BIP) 2013 (vorläufige Werte)	gesamt 2013	57,0%	39,0%	1
		nur Herstellung von Waren	48,1%	25,9%	1
		nur Dienstleistungen	6,4%	9,8%	7
	Anteil an den gesamten Exportumsätzen Österreichs 2012	aller Unternehmen	24,6%	100,0%	1
		aller KMU	29,2%	100,0%	1
	Anteil an exportierenden Unternehmen Österreichs 2011	aller Unternehmen	16,8%	100,0%	2
		aller KMU	17,5%	100,0%	2
	Anteil umsatzmäßig wichtigster geographischer Absatzmärkte innovierender Unternehmen 2012 (in % aller Unternehmen)	Lokal/regional in Österreich	40,3%	44,8%	8
		Überregional in Österreich	39,2%	35,2%	2
EU, EFTA oder EU-Kandidaten		16,2%	16,4%	6	
Anderer Länder		4,4%	3,6%	2	
Langfristige strategische Allianzen	Aktive Direktinvestitionen 2012 (in % des österreichischen Aggregats) gemessen an ...	Gesamtwert	10,6%	100,0%	2
		Beschäftigten	13,1%	100,0%	3
	Passive Direktinvestitionen 2012 (in % des österreichischen Aggregats) gemessen an ...	Gesamtwert	11,7%	100,0%	2
		Beschäftigten	14,9%	100,0%	2

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014b, 2014h, 2014q, 2014h, 2015f), AMS (2015b), Österreichische Nationalbank (2014), EUROSTAT (2015i), Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.

10 Bibliographie

- Ahn, S. (2002): Competition, Innovation and Productivity Growth: A Review of Theory and Evidence, OECD Economics Department, Working Papers 317, Paris.
- AMS (2015a): Fachbegriffe. <http://www.ams.at/ueberams/medien/arbeitsmarktdaten/fachbegriffe#Arbeitslosenquoten>, Download am 18.03.2015.
- AMS (2015b): Arbeitsmarktdaten. <http://www.ams.at/ueberams/medien/arbeitsmarktdaten> Download am 16.03.2015.
- Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Bildung und Gesellschaft, Referat Erwachsenenbildung (2010): Strategie Oberösterreich – Impulse & Ziele für Erwachsenenbildung. http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/bgd_III.pdf, Download am 11.06.2015.
- Audretsch, D., Mahmood, T. (1993): Entry, growth, and survival: The new learning on firm selection and industry evolution. *Empirica* 20, 25–33.
- aws. (2015): Förderleistung und Projektbeteiligung Oberösterreichs und ausgewählter Vergleichsregionen im Zeitraum von 2010 bis 2014. Email aws.
- Birch, D.G.W. (1979): The Job Generation Process. Social Science Research Network, Rochester, NY.
- Braakmann, A. (2013): Revidierte Konzepte für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/VGR/RevidierteKonzepteVGR_82013.pdf?__blob=publicationFile, Download am 10.03.2015.
- Chesbrough, H.W. (2003): Open Innovation: The new imperative for creating and profiting from technology. Harvard Business School Press, Boston.
- Cohen, W., Klepper, S. (1996a): A Reprise of Size and RTD. *Economic Journal*, Nr. 106, pp. 925-951.
- Cohen, W., Klepper, S. (1996b): Firm Size and the Nature of Innovation within Industries: The Case of Process and Product RTD. *The Review of Economics and Statistics*, MIT Press, Vol. 78, No. 2, pp. 232-43.
- Europäisches Patentamt (2014): EPO Worldwide Patent Statistical Database (PATSTAT).
- EUROSTAT (2014a): Unternehmensdemografie und schnell wachsende Unternehmen nach NACE Rev. 2 und NUTS-3-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 02.03.2015.
- EUROSTAT (2014b): Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 10.03.2015.
- EUROSTAT (2014c): Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen nach NUTS-3-Regionen (NACE Revision 2), Download am 10.03.2015.
- EUROSTAT (2014c): EUROSTAT indicators of High-tech industry and Knowledge-intensive services. Annex 3 - High-tech aggregation by NACE Rev. 2. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_SDDS/Annexes/htec_esms_an3.pdf, Download am 3.12.2014.
- EUROSTAT (2014d): HRST nach Kategorie und NUTS-2-Region. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>, Download am 18.03.2015.
- EUROSTAT (2015a): diverse Abfragen demografischer Indikatoren auf europäischer Ebene, 2003 bis 2013.
- EUROSTAT (2015b): FuE-Personal und Forscher insgesamt nach Leistungssektor, Geschlecht und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 10.03.2015.
- EUROSTAT (2015c): GDP and main components (output, expenditure and income). <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 10.03.2015.
- EUROSTAT (2015d): Bevölkerung am 1. Januar nach fünfjährigen Altersgruppen, Geschlecht und NUTS 2 Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 16.03.2015.
- EUROSTAT (2015e): Bevölkerung im Alter von 25-64 mit einem tertiären Bildungsabschluss nach Geschlecht und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 12.03.2015.
- EUROSTAT (2015f): Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger nach Geschlecht und NUTS-2-Regionen. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 12.03.2015.
- EUROSTAT (2015g): Arbeitslosenquoten nach Geschlecht und Altersgruppe – Jahresdurchschnitte. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>, Download am 06.02.2015.
- EUROSTAT (2015h): regionale Beschäftigung, NUTS-2-Regionen, Jahresdurchschnitte. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>,

- Download am 03.03.2015. Koopman, R., Zhi, W., Shang-Jin, W. (2014): Tracing Value-Added and Double Counting in Gross Exports. *American Economic Review*, 104(2): 459-94.
- EUROSTAT (2015i): Tabellen: (1) regionale Bevölkerung und Erwerbspersonen, (2) regionale Beschäftigung, NUTS-2-Regionen, Jahresdurchschnitte. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>, Download am 15.01.2015.
- EUROSTAT (2015j): Regionale Bildungsstatistiken. <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>. Download am 20.02.2015.
- Falkinger, J. (2013a): Satellitenkonto Forschung & Entwicklung. STATISTIK AUSTRIA, Wien.
- Falkinger, J. (2013b): Ein neuer Investitionsbegriff – F&E. Im Rahmen des Workshops ESGV 2010 der STATISTIK AUSTRIA. Wien.
- FFG. (2015): Förderleistung und Projektbeteiligung Oberösterreichs und ausgewählter Vergleichsregionen im Zeitraum von 2010 bis 2014. Email FFG.
- Finanzlexikon. (2015): Masseneinkommen. https://www.finanzlexikon.de/masseneinkommen_4062.html. Download am 08.05.2015.
- FWF (2015): Jahresbericht 2014.
- Gallagher, C., Miller, P. (1991): New fast-growing companies create jobs. *Long Range Planning* 24, 96–101.
- Gstinig, K., Habsburg-Lothringen, C., Janisch, D., Kernitzky, M., Kirschner, E., Köberl, J., Kurzmann, R., Neger, C., Piock, R., Pretenthaler, F., Unterlugauer, R. M., (2014): *Der Wirtschaftsstandort Osttirol*. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ISBN13 Online: 978-3-7001-7749-4.
- Gstinig, K., Kirschner, E., Kurzmann, R., Bader, L., Habsburg-Lothringen, C., Pretenthaler, F. (2014): Arbeitsmarktanalyse der Stadt Graz im Vergleich mit Linz. JOANNEUM RESEARCH. *Steirische Regionalpolitische Studien* Nr. 3/2014 der Wirtschaftskammer Steiermark.
- Gstinig, K., Kirschner, E., Pretenthaler, F. (2015): Mobilität und regionale Arbeitsmärkte. *Wirtschaftspolitische Blätter* 15-01. MANZ Verlag, Wien.
- Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014): Daten der unselbstständigen Beschäftigung.
- IfW (2015a): Weltkonjunktur im Frühjahr 2015, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel, 11. März 2015, Kiel.
- IfW (2015b): Konjunktur im Euroraum im Frühjahr 2015, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel, 11. März 2014, Kiel.
- IHS (2015): Prognose der österreichischen Wirtschaft 2015-2016. *Schleppende Konjunktur in Österreich*, März 2015, Wien.
- Innovatives Oberösterreich 2020. (2014): Call Produktionsstandort 2050. http://www.ooe2020.at/314_DEU_HTML.php. Download am 06.05.2015.
- IWF (2014): *World economic outlook. Legacies, Clouds, Uncertainties*. Internationaler Währungsfonds, Oktober 2014, Washington D.C.
- IWF (2015): *World economic outlook, Update Jänner 2015*, Internationaler Währungsfonds, Jänner 2015, Washington D.C.
- Kirschner, E., Steiner, M., Hartmann, C., Kernitzky, M., Pretenthaler, F. (2010): *Der Wirtschaftsstandort Steiermark 2015*. POLICIES Research Report. JOANNEUM RESEARCH Graz, September 2010.
- Klette, T. J., Kortum, S. (2004): *Innovating Firms and Aggregate Innovation*. *Journal of Political Economy*, Vol. 112, pp. 986–1018.
- Kulmer, V., Kernitzky, M., Köberl, J., Niederl, A. (2014): *Global Value Chains: Implications for the Austrian economy*.
- Land Oberösterreich. (2014a): *Strategisches Wirtschafts- und Forschungsprogramm*. Linz
- Land Oberösterreich (2014b): *Richtlinien für das Export-Internationalisierungsprogramm des Landes Oberösterreich*. http://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/form_wirtschaftundtourismus/LWLD-Wi_E-51_Richtlinien.pdf. Download am 06.05.2015.
- Land Oberösterreich. (n.d.): *Forschung und Wirtschaft*. <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/49302.htm>, Download am 05.05.2015.
- Mayerhofer, P., Aigner, B., Döring T. (2010): *Demografischer Wandel als Herausforderung für Österreich und seine Regionen. Teilbericht 1: Räumliche Charakteristika des demografischen Wandels – Bevölkerung und Erwerbspotential*. November 2010, WIFO, Wien.
- Mayerhofer, P., Huber, P., Schönfelder, S (2012): *Oberösterreichs Wirtschaft im europäischen Wettbewerb. Erfolge, Defizite, Handlungsoptionen*. November 2012. WIFO, Wien.
- Metzger, G., Heger, D., Höwer, D., Licht, G. (2010): *High Tech Gründungen in Deutschland – Hemmnisse junger Unternehmen*. Mannheim.
- Oberösterreichische Innovationsholding. (2015): *Unternehmen*. <http://www.innovationsholding.at/unternehmen.html>, Download am 28.04.2015.

- Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. (1998): Strategisches Programm Oberösterreich 2000+. Linz.
- Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. (2005): Innovatives Oberösterreich 2010. Linz.
- Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. (2010): Innovatives Oberösterreich 2010 PLUS. Linz.
- Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. (2012): Arbeitsplatz Oberösterreich 2020. Linz.
- Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. (2014): Innovatives Oberösterreich 2020. Linz.
- OECD/EUROSTAT (1995): The measurement of scientific and technological activities. Manual on the measurement of human resources devoted to S&T. Canberra Manual. OECD, Paris.
- OECD (2002): Frascati Manual. Proposed Standard Practice for Surveys on Research and Experimental Development. Paris.
- OECD (2005): Oslo Manual: Guidelines for Collecting and Interpreting Innovation Data. OECD. Paris.
- OECD (2008): OECD Benchmark Definition of Foreign Direct Investment. Paris.
- OECD (2015): OECD REGPAT database, February 2015.
- Österreichische Nationalbank (2014): Direktinvestitionen.
- Ploder, M. et al. (2012): Förderkooperation FFG – Land Oberösterreich: Strategische Beurteilung. Graz.
- Ritter, T. (2005): Innovationsnetzwerke. In: Albers, S. und Gassemann O. (Hrsg.): Handbuch Technologie- und Innovationsmanagement: Strategie, Umsetzung, Controlling. Wiesbaden.
- Scheiblecker, M. (2013): Auswirkungen des ESVG 2010 auf Wirtschafts- und Konjunkturforschung. Im Rahmen des Workshops ESVG 2010 der STATISTIK AUSTRIA. Wien.
- Schiefer, A. (2015): Innovationsaktivitäten der Unternehmen im internationalen Vergleich 2010-2012. In: STATISTIK AUSTRIA (2015): STATISTISCHE NACHRICHTEN 2/2015. Wien.
- Schneider, F. (2015): Volkswirtschaftliche Analyse über die induzierte Wertschöpfung verschiedener Wirtschaftsförderungsprojekte im Ressort Wirtschaft und Arbeit, Tourismus, Sport, Raumordnung, Dorf- und Stadtentwicklung. Linz.
- STATISTIK AUSTRIA (2007): Frauen und Männer in Österreich. Analysen zur Geschlechterdifferenz. http://www.statistik.at/web_de/presse/028965, Download am 11.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2010): Bildungsklassifikation. International Standard Classification of Education – ISCED 1997. http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/klassifikationsdatenbank/weitere_klassifikationen/bildungsklassifikation/index.html, Download am 12.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2011): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Auslandsunternehmens-einheitenstatistik („Foreign Affiliates Statistics – FATS“). Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2012): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Statistik der Unternehmensdemografie. Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2013a): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Erhebung über Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im firmeneigenen Bereich. Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2013b): Bruttoregionalprodukt nach ESVG 1995. <http://statcube.at/superwebguest/login.do?guest=guest&db=devgrrr004>, Download am 10.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2013c): Erhebungen über Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) in Österreich 2002-2011.
- STATISTIK AUSTRIA (2013d): Erwachsenenbildung 2011/12 AES. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html, Download am 12.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2013e): Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) in sämtlichen Erhebungsbereichen 2011 nach Bundesländern (nach dem Hauptstandort/ nach dem F&E-Standort). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/forschung_und_innovation/f_und_e_in_allen_volkswirtschaftlichen_sektoren/index.html, Download am 18.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014a): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu den Statistiken zur Umsatzsteuer. Wien.

- STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b): Außenhandelsdaten nach Bundesländern.
- STATISTIK AUSTRIA (2014c): Regionale Forschungsquoten 2002-2011. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/forschung_und_innovation/f_und_e_in_allen_volkswirtschaftlichen_sektoren/index.html, Download am 15.02.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014d): Leistungs- und Strukturdaten. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/unternehmen_arbeitsstaetten/leistungs_und_strukturdaten/index.html, Download am 27.02.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014e): Bruttoregionalprodukt nach ESVG 2010. <http://statcube.at/superwebguest/login.do?guest=guest&db=devgrgr104>, Download am 10.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014f): Pressemitteilung: 10.776-085/14. http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/forschung_und_innovation/globalschaetzung_forschungsquote_jaehrlich/076604, Download am 11.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014g): Globalschätzung 2014. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/forschung_und_innovation/globalschaetzung_forschungsquote_jaehrlich/index.html, Download am 11.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014h): Europäische Innovationserhebung (CIS 2012).
- STATISTIK AUSTRIA (2014i): Bildung in Zahlen 2012/13. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2014j): Bildungsstandregister. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/, Download am 12.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014k): Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen nach Bundesland - Jahresdurchschnitt 2013. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/028454.html. Download am 12.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014l): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Konjunkturindikatoren im Produzierenden Bereich. Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2014m), Lohnsteuerstatistik. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/steuerstatistiken/lohnteuerstatistik/, abgerufen am 20.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014n): Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) in sämtlichen Erhebungsbereichen 2011 nach Bundesländern (nach dem Hauptstandort/ nach dem F&E-Standort). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/forschung_und_innovation/f_und_e_in_allen_volkswirtschaftlichen_sektoren/index.html, Download am 14.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014o): Abgestimmte Erwerbsstatistik 2012. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/bildungsstand_der_bevoelkerung/index.html. Download am 20.02.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014p): Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html. Download am 20.02.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014q): Regionales BIP und Hauptaggregate nach Wirtschaftsbereichen und Bundesländern (NUTS 2). http://www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/regionale_gesamtrechnungen/nuts2-regionales_bip_und_hauptaggregate/index.html. Download am 23.02.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2014r): Regionale Hauptaggregate nach ESVG 2010, NUTS2+NUTS3. <http://statcube.at/superwebguest/login.do?guest=guest&db=devgrgr103>, Download am 10.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2015a): Sonderauswertung FATS-Statistik.
- STATISTIK AUSTRIA (2015b): Sonderauswertung zur Statistik der Unternehmensdemografie.
- STATISTIK AUSTRIA (2015c): Sonderauswertung Umsatzsteuer- und Umsatzsteuervoranmeldungsstatistik 2008-2013.
- STATISTIK AUSTRIA (2015d): diverse Abfragen demografischer Indikatoren, 2003 bis 2014.
- STATISTIK AUSTRIA (2015e): Statistik zur Demografie von Unternehmen.
- STATISTIK AUSTRIA (2015e): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu den Außenhandelsstatistiken. Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2015f): Formales Bildungswesen – Universitäten, Studium. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/universitaeten_n_studium/index.html, Download am 12.03.2015.

- STATISTIK AUSTRIA (2015g): Statistik zur Konjunkturerhebung. http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docgener/evaluation/pdf/synthesis_eval2000_2006.pdf, Download am 30.1.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2015h): Arbeitslose. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/arbeitslose_nationale_definition/index.html, Download am 19.03.2015.
- STATISTIK AUSTRIA (2015i): Globalschätzung 2015. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/forschung_und_innovativon/globalschaetzung_forschungsquote_jaehrlich/index.html, Download am 18.06.2015.
- uni:data (2015): Datawarehouse Hochschulbereich des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. https://oravm13.nocscience.at/apex/f?p=103:6:0::NO::P6_OPEN:N, Download am 18.03.2015.
- Ward, T., Wolleb, E., Greunz, L., Sementini, L., Sanoussi, F., Naldini, A., Pompili, M. (2010): Ex-Post Evaluation of Cohesion Policy programmes 2000-06 cofinanced by the ERDF (Objective 1&2).
- WIFO (2015): Prognose für 2015 und 2016: Unsicherheit bremst Konjunktur. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), März 2015, Wien.
- WKO (2015a): Unternehmensneugründungen in Österreich 1993-2014. Vorläufige Ergebnisse. Wien.
- WKO (2015b): Lehrlingsstatistik OÖ 2014. <https://www.wko.at/Content.Node/Interessenvertretung/Daten--Fakten--Zahlen/ooe/Lehrlingsstatistik.html>, Download am 12.03.2015.
- WKO (2015c): Wirtschaftskammerstatistik Österreich, Lehrlingsstatistik.
- WKOÖ (2015): Lehrlingsstatistik OÖ 2014. https://www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-und-Lehre/Lehre/Lehrlingsstatistik/ooe/Lehrlingsstatistik-OOe-2014_2.pdf, Download am 22.06.2015.

11 Anhang

Tabelle 12: Internationale Vergleichsregionen

NUTS-2-Code	NUTS-2-Region	NUTS-2-Code	NUTS-2-Region
AT21	Kärnten	<u>ES51</u>	<u>Cataluña</u>
<u>AT12</u>	<u>Niederösterreich</u>	ES22	Comunidad Foralde Navarra
AT31	Oberösterreich	ES52	Comunidad Valenciana
AT32	Salzburg	ES11	Galicia
<u>AT22</u>	<u>Steiermark</u>	ES23	La Rioja
AT33	Tirol	ES21	Pais Vasco
<u>AT34</u>	<u>Vorarlberg</u>	ES12	Principadode Asturias
BE31	Prov. Brabant Wallon	<u>FI1C</u>	<u>Etelä-Suomi</u>
BE22	Prov. Limburg (BE)	FI1D	Pohjois- ja Itä-Suomi
<u>BE25</u>	<u>West-Vlaanderen</u>	FI19	Länsi-Suomi
<u>CH02</u>	<u>Espace Mittelland</u>	FR23	Haute-Normandie
<u>CH05</u>	<u>Ostschweiz</u>	<u>FR71</u>	<u>Rhône-Alpes</u>
CH07	Ticino	<u>HU10</u>	<u>Közép-Magyarország</u>
<u>CH06</u>	<u>Zentralschweiz</u>	<u>HU22</u>	<u>Nyugat-Dunántúl</u>
CZ06	Jihovýchod	IE01	Border, Midland and Western
<u>CZ03</u>	<u>Jihozápad</u>	<u>IE02</u>	<u>Southern and Eastern</u>
<u>CZ02</u>	<u>Střední Čechy</u>	ITF1	Abruzzo
<u>DEA5</u>	<u>Arnsberg</u>	<u>ITH5</u>	<u>Emilia-Romagna</u>
<u>DE91</u>	<u>Braunschweig</u>	ITH4	Friuli-Venezia Giulia
DED4	Chemnitz	<u>ITC4</u>	<u>Lombardia</u>
DEA4	Detmold	ITI3	Marche
DED2	Dresden	<u>ITC1</u>	<u>Piemonte</u>
DE13	Freiburg	ITH2	Provincia Autonoma Trento
DE72	Gießen	ITI1	Toscana
DE92	Hannover	ITI2	Umbria
DE12	Karlsruhe	ITC2	Valled'Aosta/Valléed'Aoste
DE73	Kassel	<u>ITH3</u>	<u>Veneto</u>
DEB1	Koblenz	NL13	Drenthe
<u>DE25</u>	<u>Mittelfranken</u>	NL12	Friesland (NL)
DEA3	Münster	<u>NL41</u>	<u>Noord-Brabant</u>
<u>DE22</u>	<u>Niederbayern</u>	NL21	Overijssel
<u>DE21</u>	<u>Oberbayern</u>	NL34	Zeeland
DE24	Oberfranken	<u>N004</u>	<u>Agder og Rogaland</u>
DE23	Oberpfalz	<u>N005</u>	<u>Vestlandet</u>
<u>DEB3</u>	<u>Rheinhessen-Pfalz</u>	SE32	Mellersta Norrland
DEC0	Saarland	SE31	Norra Mellansverige
DEE0	Sachsen-Anhalt	<u>SE12</u>	<u>Östra Mellansverige</u>
<u>DE27</u>	<u>Schwaben</u>	SE33	Övre Norrland
<u>DE11</u>	<u>Stuttgart</u>	SE21	Småland med öarna
DEG0	Thüringen	SE22	Sydsverige
DEB2	Trier	SE23	Västsverige
DE14	Tübingen	<u>SI02</u>	<u>Zahodna Slovenija</u>
DE26	Unterfranken	<u>SK01</u>	<u>Bratislavský kraj</u>
DE94	Weser-Ems	SK02	Západné Slovensko
<u>DK04</u>	<u>Midtjylland</u>	UKD1	Cumbria
DK05	Nordjylland	UKF1	Derbyshire and Nottinghamshire
EL13	Dytiki Makedonia	UKE1	East Yorkshire and Northern Lincolnshire
EL24	Stereia Ellada	<u>UKD4</u>	<u>Lancashire</u>
ES24	Aragón	<u>UKF2</u>	<u>Leicestershire</u>
ES13	Cantabria	UKM5	North Eastern Scotland
ES41	Castilla y León	UKC1	Tees Valley and Durham
ES42	Castilla-la Mancha		

Quelle: Mayerhofer et al. (2012), in Tabellen ausgewiesene Vergleichsregionen sind unterstrichen.

Tabelle 13: Technologiebereiche nach ÖNACE 2008-Klassifikation (2-Steller)

Technologiebereich	ÖNACE 2008 2-Steller und Bezeichnung
Hochtechnologie	21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
	26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
Mittelhochtechnologie	20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen
	27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen
	28 Maschinenbau
	29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
	30 Sonstiger Fahrzeugbau
Mittelniedrigtechnologie	19 Kokerei und Mineralölverarbeitung
	22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
	23 Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden
	24 Metallerzeugung und -bearbeitung
	25 Herstellung von Metallerzeugnissen
	33 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen
Niedrigtechnologie	10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln
	11 Getränkeherstellung
	12 Tabakverarbeitung
	13 Herstellung von Textilien
	14 Herstellung von Bekleidung
	15 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen
	16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)
	17 Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus
	18 Herst. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- Datenträgern
	31 Herstellung von Möbeln
	32 Herstellung von sonstigen Waren
Weniger wissensintensive Dienstleistungen	45 Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
	46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
	47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)
	49 Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen
	52 Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr
	53 Post-, Kurier- und Expressdienste
	55 Beherbergung
	56 Gastronomie
68 Grundstücks- und Wohnungswesen	
Wissensintensive Finanzdienstleistungen	64 Erbringung von Finanzdienstleistungen
	65 Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)
	66 Mit den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten
Wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen	59 Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos
	60 Rundfunkveranstalter
	61 Telekommunikation
	62 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie
	63 Informationsdienstleistungen

	72	Forschung und Entwicklung
Wissensintensive marktbezogene Dienstleistungen	50	Schifffahrt
	51	Luftfahrt
	69	Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung
	70	Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung
	71	Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische chem. Untersuchung
	73	Werbung und Marktforschung
	74	Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten
	78	Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften
	80	Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien
Andere wissensintensive Dienstleistungen	58	Verlagswesen
	75	Veterinärwesen
	85	Erziehung und Unterricht
	86	Gesundheitswesen
	87	Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)
	88	Sozialwesen (ohne Heime)
	90	Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten
	91	Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten
	92	Spiel-, Wett- und Lotteriewesen
	93	Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung

Quelle: EUROSTAT (2014c), Darstellung JR-POLICIES.

11.1.1 Konjunkturelle Entwicklung

Tabelle 14: Entwicklung der Auftragseingänge, der Auftragsbestände und des Produktionswertes der technischen Produktion in Österreich 2009 bis 2013 und Jänner bis November 2014

Region	absolut in Mio. €		Veränderung zur Vorjahresperiode						
	11/2014	2009	2010	2011	2012	2013	Ø 2009-2013 p.a.	Ø Jän.- Nov.2014	Nov. 2014
Auftragseingänge des produzierenden Bereichs									
Niederösterreich	1.353,2	-20,0%	7,6%	11,2%	-0,7%	-3,6%	3,5%	-1,4%	-6,7%
Oberösterreich	3.126,2	-14,7%	18,9%	8,8%	3,8%	1,8%	8,1%	1,3%	1,9%
Steiermark	1.953,5	-22,9%	23,9%	10,7%	0,2%	3,7%	9,3%	-3,2%	-14,0%
Wien	992,1	-13,6%	-2,9%	2,7%	5,5%	3,2%	2,1%	-8,1%	-14,4%
Österreich	9.979,7	-17,4%	15,5%	8,5%	1,7%	1,4%	6,6%	-0,9%	-4,2%
Auftragsbestände									
Niederösterreich	5.326,3	-15,3%	2,9%	22,4%	1,8%	-6,2%	4,7%	-5,3%	-5,8%
Oberösterreich	12.540,3	-3,3%	12,6%	16,1%	12,3%	-3,4%	9,1%	3,9%	5,1%
Steiermark	11.081,4	-10,8%	9,1%	9,3%	4,2%	0,0%	5,6%	-0,9%	-5,2%
Wien	7.786,2	-15,4%	-	0,8%	-6,9%	-1,6%	-4,9%	1,0%	-3,5%
Österreich	45.190,9	-11,8%	3,1%	11,2%	3,8%	-1,4%	4,1%	1,6%	-0,7%
Produktionswert der technischen Produktion									
Niederösterreich	2.571,7	-18,1%	3,7%	15,6%	2,4%	-3,9%	4,2%	-4,2%	-6,5%
Oberösterreich	4.186,7	-12,9%	10,9%	10,8%	2,9%	2,2%	6,6%	0,0%	-2,4%
Steiermark	2.813,8	-20,0%	14,0%	14,2%	5,0%	1,5%	8,5%	-2,2%	-2,8%
Wien	3.174,9	-0,7%	2,8%	21,4%	-6,3%	-1,7%	3,6%	-4,0%	-1,6%
Österreich	16.836,5	-12,8%	8,6%	13,0%	1,2%	-0,7%	5,4%	-1,5%	-2,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015g), eigene Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.2 Arbeitsmarkt im Regionsvergleich

Tabelle 15: Arbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen gesamt nach internationaler Definition

Ländercode	Region	2008	2009	2011	2012	2013	Veränderung 2011-2013 (in %-Punkten)	Veränderung 2012-2013 (in %-Punkten)
DE	Oberbayern	3,4%	4,2%	2,7%	2,7%	2,5%	-0,2	-0,2
CH	Zentralschweiz	2,3%	2,7%	2,4%	2,7%	2,6%	0,2	-0,1
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*						2,7%		
DE	Mittelfranken	5,5%	6,4%	4,0%	3,7%	3,1%	-0,9	-0,6
NO	Vestlandet	2,1%	2,4%	3,1%	2,9%	3,1%	0,0	0,2
AT	Vorarlberg	3,9%	4,9%	3,6%	3,6%	3,2%	-0,4	-0,4
DE	Niederbayern	4,2%	5,0%	2,8%	3,3%	3,2%	0,4	-0,1
NO	Agder og Rogaland	1,8%	2,2%	2,2%	2,7%	3,2%	1,0	0,5
DE	Schwaben	4,1%	4,7%	3,4%	3,2%	3,3%	-0,1	0,1
CH	Ostschweiz	2,7%	3,4%	3,2%	3,3%	3,6%	0,4	0,3
DE	Stuttgart	4,3%	5,3%	3,6%	3,4%	3,6%	0,0	0,2
CH	Espace Mittelland	3,3%	3,6%	3,5%	3,5%	3,8%	0,3	0,3
BE	West-Vlaanderen	2,7%	4,3%	3,2%	3,9%	3,9%	0,7	0,0
AT	Steiermark	3,4%	4,6%	3,3%	3,2%	4,0%	0,7	0,8
AT	Oberösterreich	2,6%	4,0%	3,2%	2,9%	4,0%	0,8	1,1
DE	Rheinhessen-Pfalz	5,7%	5,8%	5,2%	4,3%	4,4%	-0,8	0,1
AT	Niederösterreich	3,4%	4,3%	4,2%	4,1%	4,5%	0,3	0,4
Ø Österreich		3,8%	4,8%	4,1%	4,3%	4,9%	0,8	0,6
CZ	Střední Čechy	2,6%	4,4%	5,1%	4,6%	5,2%	0,1	0,6
CZ	Jihozápad	3,1%	5,2%	5,3%	5,3%	5,2%	-0,1	-0,1
NL	Noord-Brabant	2,3%	3,2%	4,0%	4,7%	6,1%	2,1	1,4
DE	Braunschweig	8,7%	8,5%	6,2%	5,5%	6,2%	0,0	0,7
SK	Bratislavský kraj	3,4%	4,6%	5,8%	5,7%	6,4%	0,6	0,7
DE	Arnsberg	8,7%	9,2%	7,1%	6,6%	6,5%	-0,6	-0,1
DK	Midtjylland	3,2%	5,8%	6,7%	6,8%	6,5%	-0,2	-0,3
UK	Lancashire	5,4%	7,2%	6,8%	7,8%	7,2%	0,4	-0,6
IT	Veneto	3,5%	4,8%	5,0%	6,6%	7,6%	2,6	1,0
HU	Nyugat-Dunántúl	4,9%	8,6%	7,4%	7,4%	7,8%	0,4	0,4
UK	Leicestershire	6,0%	7,3%	7,5%	6,9%	7,8%	0,3	0,9
Ø 37 Vergleichsregionen		4,9%	6,9%	6,9%	7,6%	7,9%	1,0	0,3
IT	Lombardia	3,7%	5,4%	5,8%	7,5%	8,1%	2,3	0,6
FI	Etelä-Suomi	6,2%	8,1%	8,5%	7,5%	8,4%	-0,1	0,9
FR	Rhône-Alpes	6,6%	8,7%	8,0%	8,3%	8,4%	0,4	0,1
IT	Emilia-Romagna	3,2%	4,8%	5,3%	7,1%	8,5%	3,2	1,4
HU	Közép-Magyarország	4,6%	6,6%	8,8%	9,2%	8,7%	-0,1	-0,5
SI	Zahodna Slovenija	3,4%	4,8%	7,0%	7,6%	8,7%	1,7	1,1
SE	Östra Mellansverige	6,9%	9,3%	8,4%	8,6%	8,8%	0,4	0,2
Ø 103 Vergleichsregionen		6,0%	8,0%	8,1%	8,8%	9,1%	1,0	0,3
IT	Piemonte	5,0%	6,8%	7,6%	9,2%	10,6%	3,0	1,4
IE	Southern and Eastern	5,7%	11,5%	14,2%	14,1%	12,6%	-1,6	-1,5
ES	Cataluña	8,9%	16,2%	19,2%	22,5%	23,1%	3,9	0,6

* Vestlandet, Mittelfranken, Tirol, Salzburg, Tübingen, Freiburg, Zentralschweiz, Vorarlberg, Oberbayern, Trier

Quelle: EUROSTAT (2015g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 16: Frauenarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition

Ländercode	Region	2008	2009	2011	2012	2013	Veränderung 2011-2013 (in %-Punkten)	Veränderung 2012-2013 (in %-Punkten)
DE	Oberbayern	3,5%	4,0%	2,9%	2,8%	2,5%	-0,4	-0,3
NO	Agder og Rogaland	1,7%	1,7%	2,3%	2,8%	2,9%	0,6	0,1
NO	Vestlandet	2,0%	2,3%	3,1%	2,5%	2,9%	-0,2	0,4
Ø Top-Ten Vergleichsregionen						3,1%		
CH	Zentralschweiz	3,0%	3,5%	2,6%	3,1%	3,1%	0,5	0,0
DE	Mittelfranken	5,5%	6,7%	4,0%	3,8%	3,1%	-0,9	-0,7
DE	Niederbayern	5,3%	5,1%	3,1%	3,3%	3,5%	0,4	0,2
BE	West-Vlaanderen	3,3%	4,1%	3,1%	3,8%	3,6%	0,5	-0,2
DE	Schwaben	4,9%	4,7%	4,0%	3,7%	3,6%	-0,4	-0,1
DE	Stuttgart	5,0%	5,6%	3,8%	3,7%	3,7%	-0,1	0,0
AT	Oberösterreich	3,3%	4,5%	3,7%	3,1%	3,8%	0,1	0,7
CH	Ostschweiz	3,6%	3,9%	4,1%	3,5%	3,9%	-0,2	0,4
CH	Espace Mittelland	3,9%	4,2%	4,0%	4,1%	4,0%	0,0	-0,1
AT	Steiermark	3,3%	4,3%	3,2%	3,7%	4,2%	1,0	0,5
DE	Rheinhessen-Pfalz	5,5%	5,5%	5,3%	4,6%	4,3%	-1,0	-0,3
AT	Niederösterreich	4,0%	4,0%	4,3%	4,1%	4,4%	0,1	0,3
AT	Ø Österreich	4,1%	4,6%	4,3%	4,3%	4,9%	0,6	0,6
DE	Braunschweig	8,9%	8,1%	6,3%	4,8%	5,1%	-1,2	0,3
DE	Arnsberg	8,8%	8,4%	6,1%	6,1%	5,7%	-0,4	-0,4
NL	Noord-Brabant	2,9%	3,3%	4,3%	4,7%	5,8%	1,5	1,1
CZ	Střední Čechy	3,0%	5,2%	6,0%	5,7%	6,0%	0,0	0,3
SK	Bratislavský kraj	3,4%	3,8%	5,0%	5,8%	6,5%	1,5	0,7
DK	Midtjylland	3,8%	5,1%	6,6%	6,7%	6,6%	0,0	-0,1
CZ	Jihozápad	4,3%	6,1%	6,4%	6,6%	6,8%	0,4	0,2
UK	Lancashire	4,5%	5,4%	5,8%	5,9%	7,2%	1,4	1,3
FI	Etelä-Suomi	7,0%	8,0%	7,6%	6,5%	7,9%	0,3	1,4
HU	Közép-Magyarország	5,3%	6,1%	8,4%	8,0%	8,0%	-0,4	0,0
UK	Leicestershire	5,2%	6,2%	8,0%	7,6%	8,0%	0,0	0,4
Ø 37 Vergleichsregionen		5,4%	6,8%	7,1%	7,7%	8,0%	0,9	0,3
HU	Nyugat-Dunántúl	6,2%	8,9%	7,8%	7,3%	8,2%	0,4	0,9
FR	Rhône-Alpes	7,3%	9,0%	9,0%	8,6%	8,3%	-0,7	-0,3
SE	Östra Mellansverige	7,8%	9,4%	8,6%	8,4%	8,7%	0,1	0,3
IT	Lombardia	4,8%	6,4%	6,7%	8,5%	8,8%	2,1	0,3
SI	Zahodna Slovenija	3,3%	4,0%	6,6%	7,9%	9,2%	2,6	1,3
Ø 103 Vergleichsregionen		6,6%	8,1%	8,3%	8,9%	9,3%	1,0	0,3
IT	Veneto	5,2%	6,4%	6,4%	7,8%	9,5%	3,1	1,7
IT	Emilia-Romagna	4,3%	5,5%	6,3%	7,9%	9,7%	3,4	1,8
IE	Southern and Eastern	4,2%	7,9%	10,4%	10,4%	10,2%	-0,2	-0,2
IT	Piemonte	6,3%	7,8%	8,6%	10,5%	11,1%	2,5	0,6
ES	Cataluña	8,7%	15,0%	18,4%	21,7%	22,4%	4,0	0,7
AT	Vorarlberg	4,6%	5,0%	4,6%	4,0%	NV	NV	NV

* Tirol; Karlsruhe; Mittelfranken; Tübingen; Zentralschweiz; Vestlandet; Agder og Rogaland; Freiburg; Salzburg; Oberbayern

Quelle: EUROSTAT (2015g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 17: Männerarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition

Ländercode	Region	2008	2009	2011	2012	2013	Veränderung 2011-2013 (in %-Punkten)	Veränderung 2012-2013 (in %-Punkten)
CH	Zentralschweiz	1,7%	2,0%	2,3%	2,4%	2,3%	0,0	-0,1
DE	Oberbayern	3,2%	4,5%	2,6%	2,6%	2,5%	-0,1	-0,1
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*					2,7%		
DE	Niederbayern	3,3%	5,0%	2,6%	3,2%	3,0%	0,4	-0,2
DE	Schwaben	3,5%	4,7%	2,8%	2,8%	3,0%	0,2	0,2
DE	Mittelfranken	5,5%	6,1%	4,1%	3,5%	3,1%	-1,0	-0,4
NO	Vestlandet	2,2%	2,5%	3,1%	3,2%	3,2%	0,1	0,0
AT	Vorarlberg	3,3%	4,8%	0,0%	3,2%	3,3%	3,3	0,1
CH	Ostschweiz	1,9%	3,0%	2,5%	3,1%	3,3%	0,8	0,2
NO	Agder og Rogaland	1,9%	2,6%	2,2%	2,6%	3,4%	1,2	0,8
DE	Stuttgart	3,7%	5,0%	3,5%	3,2%	3,6%	0,1	0,4
CH	Espace Mittelland	2,8%	3,1%	3,1%	3,1%	3,7%	0,6	0,6
AT	Steiermark	3,4%	4,9%	3,3%	2,9%	3,9%	0,6	1,0
CZ	Jihozápad	2,1%	4,6%	4,5%	4,2%	3,9%	-0,6	-0,3
BE	West-Vlaanderen	2,3%	4,5%	3,3%	3,9%	4,1%	0,8	0,2
AT	Oberösterreich	2,1%	3,6%	2,8%	2,8%	4,2%	1,4	1,4
DE	Rheinhessen-Pfalz	5,8%	6,1%	5,1%	4,1%	4,5%	-0,6	0,4
CZ	Střední Čechy	2,3%	3,9%	4,3%	3,8%	4,6%	0,3	0,8
AT	Niederösterreich	2,9%	4,5%	4,2%	4,1%	4,7%	0,5	0,6
	Ø Österreich	3,6%	5,0%	4,0%	4,3%	4,9%	0,9	0,6
IT	Veneto	2,3%	3,6%	4,0%	5,7%	6,2%	2,2	0,5
SK	Bratislavský kraj	3,4%	5,4%	6,6%	5,6%	6,2%	-0,4	0,6
DK	Midtjylland	2,7%	6,5%	6,8%	6,9%	6,5%	-0,3	-0,4
NL	Noord-Brabant	1,9%	3,2%	3,7%	4,8%	6,5%	2,8	1,7
DE	Braunschweig	8,4%	8,8%	6,2%	6,2%	7,2%	1,0	1,0
UK	Lancashire	6,3%	8,7%	7,7%	9,3%	7,2%	-0,5	-2,1
DE	Arnsberg	8,5%	9,9%	7,9%	7,0%	7,3%	-0,6	0,3
HU	Nyugat-Dunántúl	3,9%	8,4%	7,0%	7,4%	7,4%	0,4	0,0
IT	Emilia-Romagna	2,4%	4,2%	4,5%	6,4%	7,4%	2,9	1,0
IT	Lombardia	3,0%	4,6%	5,1%	6,7%	7,6%	2,5	0,9
UK	Leicestershire	6,6%	8,2%	7,0%	6,3%	7,6%	0,6	1,3
	Ø 37 Vergleichsregionen	4,5%	6,9%	6,8%	7,5%	7,9%	1,1	0,3
SI	Zahodna Slovenija	3,5%	5,5%	7,4%	7,3%	8,2%	0,8	0,9
FR	Rhône-Alpes	6,0%	8,4%	7,1%	8,1%	8,4%	1,3	0,3
FI	Etelä-Suomi	5,5%	8,1%	9,4%	8,4%	8,9%	-0,5	0,5
SE	Östra Mellansverige	6,1%	9,2%	8,2%	8,7%	8,9%	0,7	0,2
	Ø 103 Vergleichsregionen	5,4%	8,0%	7,9%	8,7%	9,0%	1,1	0,3
HU	Közép-Magyarország	3,9%	7,0%	9,1%	10,3%	9,3%	0,2	-1,0
IT	Piemonte	4,0%	6,1%	6,9%	8,2%	10,2%	3,3	2,0
IE	Southern and Eastern	6,8%	14,4%	17,2%	17,0%	14,6%	-2,6	-2,4
ES	Cataluña	9,0%	17,2%	19,8%	23,2%	23,7%	3,9	0,5

*Oberpfalz; Mittelfranken; Schwaben; Unterfranken; Niederbayern; Freiburg; Tirol; Tübingen; Oberbayern; Zentralschweiz

Quelle: EUROSTAT (2015g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 18: Jugendarbeitslosenquoten in den Vergleichsregionen nach internationaler Definition

Ländercode	Region	2008	2009	2011	2012	2013	Veränderung 2011-2013 (in %-Punkten)	Veränderung 2012-2013 (in %-Punkten)				
Ø Top-Ten Vergleichsregionen**						3,1%						
CH	Zentralschweiz	0,0%	5,4%	4,2%	4,7%	4,3%	0,1	-0,4				
DE	Oberbayern	5,0%	6,4%	4,5%	4,1%	4,3%	-0,2	0,2				
DE	Schwaben	6,3%	7,1%	6,7%	5,3%	4,6%	-2,1	-0,7				
DE	Mittelfranken	7,3%	9,4%	6,3%	6,8%	4,9%	-1,4	-1,9				
DE	Stuttgart	6,9%	9,5%	6,2%	5,6%	6,0%	-0,2	0,4				
CH	Ostschweiz	5,1%	4,6%	6,8%	5,6%	6,7%	-0,1	1,1				
AT	Oberösterreich	5,3%	7,5%	6,7%	5,9%	7,0%	0,3	1,1				
NO	Agder og Rogaland	4,1%	4,7%	6,6%	6,7%	7,5%	0,9	0,8				
CH	Espace Mittelland	7,0%	8,3%	7,1%	7,9%	7,8%	0,7	-0,1				
AT	Steiermark	6,8%	10,0%	4,9%	5,1%	8,7%	3,8	3,6				
NO	Vestlandet	6,4%	7,7%	8,4%	8,4%	8,8%	0,4	0,4				
Ø Österreich						8,0%	10,0%	8,3%	8,7%	9,2%	0,9	0,5
DE	Braunschweig	11,3%	10,8%	11,0%	9,7%	9,5%	-1,5	-0,2				
DE	Rheinhessen-Pfalz	9,8%	11,7%	10,6%	9,2%	9,5%	-1,1	0,3				
NL	Noord-Brabant	4,3%	6,3%	6,9%	8,9%	9,7%	2,8	0,8				
AT	Niederösterreich	8,4%	11,2%	8,9%	8,1%	10,0%	1,1	1,9				
DE	Arnsberg	12,1%	14,1%	9,6%	9,4%	10,0%	0,4	0,6				
DK	Midtjylland	8,7%	11,2%	12,5%	13,2%	12,7%	0,2	-0,5				
BE	West-Vlaanderen	8,0%	13,0%	11,4%	9,9%	13,7%	2,3	3,8				
CZ	Strední Čechy	6,1%	15,3%	16,1%	13,3%	14,7%	-1,4	1,4				
Ø 37 Vergleichsregionen*						10,1	15,3	15,1	17,0	10,1	-5	6,9
SI	Zahodna Slovenija	8,5%	11,6%	13,4%	18,8%	16,4%	3,0	-2,4				
CZ	Jihozápad	6,6%	13,5%	14,2%	13,2%	16,6%	2,4	3,4				
UK	Leicestershire	16,5%	18,0%	19,4%	16,7%	16,7%	-2,7	0,0				
FR	Rhône-Alpes	14,1%	22,0%	19,8%	19,5%	19,5%	-0,3	0,0				
SK	Bratislavský kraj	0,0%	9,7%	17,0%	17,5%	19,7%	2,7	2,2				
UK	Lancashire	14,1%	17,5%	22,1%	23,7%	19,9%	-2,2	-3,8				
FI	Etelä-Suomi	15,9%	22,5%	21,5%	17,8%	20,8%	-0,7	3,0				
HU	Nyugat-Dunántúl	10,4%	23,2%	18,6%	20,3%	21,5%	2,9	1,2				
SE	Östra Mellansverige	22,1%	26,2%	23,4%	24,7%	24,1%	0,7	-0,6				
IT	Veneto	10,7%	14,4%	19,9%	23,7%	25,3%	5,4	1,6				
IE	Southern and Eastern	11,8%	22,9%	27,8%	29,2%	25,6%	-2,2	-3,6				
HU	Közép-Magyarország	11,6%	19,0%	20,1%	23,9%	25,9%	5,8	2,0				
IT	Lombardia	12,5%	18,5%	20,7%	26,6%	30,8%	10,1	4,2				
IT	Emilia-Romagna	11,1%	18,3%	21,8%	26,4%	33,3%	11,5	6,9				
IT	Piemonte	14,9%	24,1%	25,1%	31,9%	40,2%	15,1	8,3				
ES	Cataluña	20,1%	36,9%	43,8%	50,4%	50,2%	6,4	-0,2				
AT	Vorarlberg	NV	10,5%	NV	NV	NV	NV	NV				
DE	Niederbayern	NV	7,3%	NV	5,9%	NV	NV	NV				

NV = nicht vorhanden

*Durchschnitt ohne AT34 und DE21 aufgrund fehlender Werte

** Karlsruhe; Oberfranken; Koblenz; Zeeland; Oberbayern; Tirol; Mittelfranken; Schwaben; Freiburg; Tübingen

Berechnung der Durchschnittswerte für 103 Vergleichsregionen ist nicht möglich, da einige Regionen bzw. Jahre fehlen;

Quelle: EUROSTAT (2015g), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 19: Beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos gemeldete Personen in Österreich

Region	2014	Veränderung 2013-2014	Veränderung 2010-2014	Veränderung 2010-2014 p.a.
Burgenland	11.823	5,5%	20,0%	4,7%
Kärnten	28.308	6,0%	19,6%	4,6%
Niederösterreich	63.936	8,3%	16,7%	3,9%
Oberösterreich	48.411	9,6%	17,0%	4,0%
Salzburg	17.643	10,6%	21,5%	5,0%
Steiermark	50.912	6,9%	12,6%	3,0%
Tirol	25.737	9,8%	18,0%	4,2%
Vorarlberg	12.361	4,8%	-2,9%	-0,7%
Wien	135.544	12,2%	35,5%	7,9%
Österreich	394.675	9,4%	21,8%	5,1%

Quelle: AMS (2015b).

Tabelle 20: Schulungsteilnehmer/innen in Österreich

Region	2014	Veränderung 2013-2014	Veränderung 2010-2014	Veränderung 2010-2014 p.a.	Verhältnis Schulungsteilnehmer/innen zu Arbeitslosen
Burgenland	2.225	4,9%	8,9%	2,1%	18,8%
Kärnten	3.642	7,7%	6,2%	1,5%	12,9%
Niederösterreich	10.328	2,5%	-11,5%	-3,0%	16,2%
Oberösterreich	10.928	0,3%	-7,3%	-1,9%	22,6%
Salzburg	2.972	4,5%	-2,3%	-0,6%	16,8%
Steiermark	9.054	1,8%	-12,3%	-3,2%	17,8%
Tirol	2.495	10,7%	-6,0%	-1,5%	9,7%
Vorarlberg	2.534	2,6%	5,6%	1,4%	20,5%
Wien	31.141	1,8%	20,5%	4,8%	23,0%
Österreich	75.317	2,5%	2,9%	0,7%	19,1%

Quelle: AMS (2015b).

11.1.3 Struktur und Dynamik der Beschäftigung

Tabelle 21: Struktur der unselbstständigen Beschäftigung in Österreich 2014

Beschäftigungsstruktur 2014		ÖÖ	NÖ	Stmk	Wien	Ö
A PRIMÄRSEKTOR	A PRIMÄRSEKTOR	0,5%	1,2%	1,0%	0,1%	0,6%
B-F PRODUKTIONSSEKTOR	B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	0,2%	0,3%	0,2%	0,0%	0,2%
	C Herstellung von Waren	26,3%	17,7%	21,0%	6,6%	17,1%
	... 10-12 Nahrungs-, Futtermittel-, Getränkeherstellung und Tabakverarbeitung	2,9%	2,8%	2,1%	0,9%	2,1%
	... 13-14 Textilien und Bekleidung	0,4%	0,3%	0,3%	0,1%	0,4%
	... 15 Leder, Lederwaren und Schuhe	0,1%	0,0%	0,4%	0,0%	0,1%
	... 16 Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	1,0%	1,0%	1,1%	0,1%	0,8%
	... 17 Papier, Pappe und Waren daraus	0,6%	0,6%	1,0%	0,2%	0,5%
	... 18 Druckereierzeugnisse, Vervielfältigung von Datenträgern	0,3%	0,4%	0,2%	0,2%	0,3%
	... 19 Mineralölverarbeitung	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%
	... 20 chemische Erzeugnisse	1,1%	0,7%	0,2%	0,2%	0,5%
	... 21 pharmazeutische Erzeugnisse	0,3%	0,2%	0,2%	0,6%	0,4%
	... 22 Gummi- und Kunststoffwaren	1,9%	0,8%	0,6%	0,1%	0,8%
	... 23 Glas u. Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	0,9%	1,0%	1,0%	0,1%	0,9%
	... 24 Metallerzeugung und -bearbeitung	2,0%	1,4%	2,1%	0,0%	1,0%
	... 25 Herstellung von Metallerzeugnissen	2,7%	2,1%	2,6%	0,4%	2,0%
	... 26-27 Elektrotechnik und Elektronik	2,2%	1,3%	2,6%	1,4%	1,9%
	... 28 Maschinenbau	4,4%	2,4%	2,5%	0,5%	2,3%
... 29-30 Fahrzeugbau, sonstiger Fahrzeugbau	2,5%	0,6%	2,5%	0,5%	1,1%	
... 31-33 Möbel, sonst. Waren, Reparatur/Installation v. Maschinen	2,9%	1,9%	1,5%	1,2%	1,8%	
	D-E Energie- und Wasserversorg., Entsorgung u. Rückgewinnung	1,1%	1,1%	1,3%	1,0%	1,2%
	F Bauwesen	7,4%	8,0%	7,4%	5,9%	7,2%
G-U DIENSTLEISTUNGSSEKTOR	G Handel, Reparatur	15,1%	18,2%	14,7%	13,8%	15,5%
	H Verkehr und Lagerei	4,6%	7,0%	4,7%	4,5%	5,4%
	I Beherbergung und Gastronomie	3,3%	4,2%	4,7%	5,5%	5,8%
	J Information und Kommunikation	1,8%	1,0%	1,7%	5,8%	2,4%
	K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2,6%	2,4%	2,5%	5,5%	3,4%
	L-N Erweiterte Wirtschaftsdienste	10,6%	9,0%	10,8%	17,5%	11,4%
	O-Q Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen	23,5%	26,7%	26,5%	28,4%	26,0%
R-U sonstige Dienstleistungen	3,0%	3,3%	3,4%	5,2%	3,7%	
	Gesamtergebnis	100%	100%	100%	100%	100%

Jahresdurchschnittswerte; Aktivbeschäftigte beziehen sich auf unselbstständig Beschäftigte. Das sind Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Beamte und freie Dienstnehmer über der Geringfügigkeitsgrenze. Ausgenommen davon sind Präsenzdienstler und Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen mit aufrechter Dienstverhältnis. Es werden Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Arbeitsort.

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 22: Beschäftigungsveränderung nach Technologiebereichen in den Vergleichsbundesländern 2010-2014

Beschäftigungsveränderung 2010-2014		OÖ	NÖ	Stmk	Wien	Ö
Herstellung von Waren	Hochtechnologie	13,9%	16,9%	7,5%	2,7%	12,7%
	Mittelhochtechnologie	15,3%	9,7%	8,7%	-8,4%	8,3%
	Mittelniedrigtechnologie	7,6%	1,5%	7,6%	-10,8%	5,0%
	Niedrigtechnologie	-2,0%	-4,0%	-4,6%	-6,9%	-3,5%
Dienstleistungen	Andere wissensintensive Dienstleistungen	5,0%	11,7%	10,1%	8,6%	7,2%
	Weniger wissensintensive Dienstleistungen	4,1%	5,3%	3,3%	4,2%	4,7%
	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	-6,3%	-1,9%	-3,9%	0,8%	-1,8%
	Wissensintensive Hochtechnologiedienstleistungen	27,9%	18,7%	40,1%	16,2%	19,0%
	Wissensintensive marktbezogene DL	9,0%	-1,1%	17,8%	4,7%	8,3%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 23: Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2013 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten*

Ländercode	Region	2013			Veränderung zu 2008 in %-Punkten		
		ED0-2	ED3-4	ED5-8	ED0-2	ED3-4	ED5-8
IE	Southern and Eastern	15,3%	34,8%	47,5%	-5,9	-3,2	10,2
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen**	28,3%	26,1%	45,1%	6,0	1,8	-8,0
ES	Cataluña	35,9%	22,6%	41,5%	-5,5	-2,5	8,0
SK	Bratislavský kraj	3,3%	58,1%	38,7%	-1,3	-6,9	8,3
FR	Rhône-Alpes	16,7%	45,0%	38,2%	-6,1	-0,2	6,2
FI	Etelä-Suomi	13,3%	49,3%	37,4%	-4,2	1,1	3,1
HU	Közép-Magyarország	7,1%	56,1%	36,8%	-2,3	-2,2	4,6
BE	Prov. West-Vlaanderen	18,1%	45,3%	36,6%	-4,3	1,8	2,5
NO	Vestlandet	16,8%	45,8%	36,5%	-3,6	-1,2	4,2
DE	Oberbayern	11,1%	52,2%	36,1%	-1,8	-2,5	4,0
SI	Zahodna Slovenija	8,5%	55,4%	36,0%	-4,4	-2,9	7,3
UK	Leicestershire	18,3%	44,2%	35,9%	-6,0	-1,9	6,8
NO	Agder og Rogaland	17,1%	46,6%	35,4%	-4,3	-1,6	5,7
SE	Östra Mellansverige	14,6%	50,2%	35,1%	-3,3	-2,3	5,9
CH	Espace Mittelland	15,3%	49,7%	34,8%	-0,1	-5,1	5,0
CH	Zentralschweiz	15,6%	50,6%	33,7%	-0,1	-3,7	3,7
UK	Lancashire	18,4%	46,8%	33,6%	-4,0	-0,6	4,3
NL	Noord-Brabant	23,9%	42,5%	32,0%	-3,2	0,6	2,0
DE	Stuttgart	14,1%	53,6%	31,9%	-2,7	-1,1	3,5
DK	Midtjylland	23,2%	43,1%	31,1%	-5,0	0,2	3,8
CH	Ostschweiz	16,3%	53,0%	30,4%	-1,1	-2,2	3,3
DE	Rheinessen-Pfalz	15,5%	54,3%	30,0%	-1,2	-2,3	3,5
	Ø 103 Vergleichsregionen	20,0%	49,9%	29,8%	-4,3	0,1	4,1
	Ø 37 Vergleichsregionen	20,4%	50,0%	29,2%	-4,0	-0,2	4,1
DE	Mittelfranken	14,1%	57,0%	28,5%	-1,8	-0,2	2,0
DE	Braunschweig	12,6%	59,6%	27,1%	-1,2	-3,5	4,1
DE	Schwaben	13,3%	60,8%	25,4%	-2,7	-1,3	3,7
DE	Arnsberg	15,7%	60,3%	23,8%	-2,4	-0,7	3,5
DE	Niederbayern	13,8%	62,8%	22,8%	-2,9	0,2	2,5
	Ø Österreich	15,0%	63,9%	21,2%	-2,7	-0,2	2,9
CZ	Střední Čechy	4,1%	75,1%	20,8%	-2,2	-5,3	7,5
IT	Lombardia	32,1%	48,0%	19,8%	-4,2	1,7	2,5
IT	Emilia-Romagna	31,7%	48,5%	19,8%	-4,9	2,0	2,9
HU	Nyugat-Dunántúl	10,8%	69,6%	19,5%	-2,1	-0,7	2,8
AT	Vorarlberg	17,5%	63,3%	19,3%	-4,6	1,8	2,8
CZ	Jihozápad	4,1%	77,0%	18,9%	-2,0	-3,1	5,1
IT	Piemonte	34,4%	47,1%	18,5%	-3,8	1,4	2,4
AT	Niederösterreich	13,6%	68,1%	18,3%	-2,9	0,9	2,0
AT	Steiermark	14,3%	67,6%	18,1%	-1,7	-0,4	2,1
AT	Oberösterreich	17,8%	65,1%	17,0%	-3,0	2,5	0,5
IT	Veneto	32,8%	50,3%	16,9%	-4,4	1,6	2,8

*ED0-2: Unterhalb des Primarbereichs, Primarbereich und Sekundarbereich I, ED3-4: Sekundarbereich II und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich, Ed5-8: Tertiärbereich. ** Prov. Brabant Wallon; País Vasco; Southern and Eastern Ireland; Comunidad Foralde Navarra; Principado de Asturias; Cantabria; North Eastern Scotland; Cataluña; La Rioja; Aragón (sortiert nach ED5-8)

Quelle: EUROSTAT (2015h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 24: Frauenanteil der erwerbstätigen Bevölkerung (ab 15 Jahren) nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Jahr 2013 sowie Veränderung zum Jahr 2008 in %-Punkten

Frauen		2013			Veränderung zu 2008 in %-Punkten		
Ländercode	Region	ED0-2	ED3-4	ED5-8	ED0-2	ED3-4	ED5-8
IE	Southern and Eastern	11,5%	33,0%	53,4%	-4,6	-4,7	10,2
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	24,0%	25,8%	49,6%	5,1	2,5	-7,7
ES	Cataluña	30,7%	23,1%	46,2%	-5,4	-3,2	8,7
SI	Zahodna Slovenija	7,9%	48,5%	43,6%	-4,7	-3,7	8,3
FI	Etelä-Suomi	10,8%	45,6%	43,5%	-3,8	1,0	2,9
NO	Vestlandet	16,1%	39,9%	43,1%	-4,7	-2,0	6,4
SE	Östra Mellansverige	13,1%	44,2%	42,7%	-4,2	-2,3	6,7
FR	Rhône-Alpes	15,5%	42,4%	42,1%	-5,6	0,2	5,3
SK	Bratislavský kraj	3,7%	54,4%	41,9%	-1,9	-8,2	10,2
NO	Agder og Rogaland	17,0%	40,6%	41,6%	-4,1	-2,7	6,5
BE	Prov. West-Vlaanderen	16,9%	42,3%	40,8%	-4,3	1,7	2,5
UK	Leicestershire	16,8%	42,4%	39,8%	-5,3	-5,6	10,4
HU	Közép-Magyarország	7,6%	52,8%	39,5%	-1,9	-4,0	5,9
UK	Lancashire	15,2%	45,3%	38,6%	-7,9	-0,1	7,7
DK	Midtjylland	21,1%	39,2%	37,6%	-6,0	-1,9	7,5
DE	Oberbayern	11,6%	54,7%	33,0%	-2,9	-3,3	6,0
NL	Noord-Brabant	23,3%	42,8%	32,5%	-3,5	-0,2	3,1
	Ø 103 Vergleichsregionen	18,3%	49,8%	31,7%	-4,0	-0,9	4,8
	Ø 37 Vergleichsregionen	18,8%	50,0%	30,8%	-3,9	-1,2	5,1
CH	Espace Mittelland	17,8%	53,2%	28,7%	-0,6	-5,0	5,3
DE	Stuttgart	15,8%	57,0%	26,8%	-3,8	-2,3	5,7
DE	Rheinessen-Pfalz	17,0%	56,6%	26,2%	-0,7	-4,0	4,7
CH	Zentralschweiz	18,0%	55,9%	26,0%	0,1	-4,8	4,6
DE	Mittelfranken	15,9%	59,0%	24,8%	-3,1	0,0	3,3
IT	Emilia-Romagna	25,2%	50,4%	24,4%	-3,9	-0,4	4,3
HU	Nyugat-Dunántúl	11,1%	64,8%	24,1%	-3,8	0,8	3,1
IT	Lombardia	25,7%	50,6%	23,7%	-3,8	0,8	2,9
IT	Piemonte	29,1%	48,1%	22,7%	-3,7	0,5	3,2
DE	Braunschweig	14,6%	62,0%	22,7%	-0,2	-4,5	4,0
CZ	Střední Čechy	5,3%	72,5%	22,3%	-3,0	-5,7	8,8
CH	Ostschweiz	18,7%	58,9%	22,2%	-2,9	-0,8	3,7
CZ	Jihozápad	5,0%	72,8%	22,1%	-3,4	-4,7	8,0
IT	Veneto	28,2%	49,8%	22,0%	-4,3	-0,9	5,2
DE	Arnsberg	15,9%	62,8%	21,1%	-2,2	-1,7	4,3
DE	Schwaben	15,4%	63,1%	20,9%	-2,7	-2,0	4,4
	Ø Österreich	17,0%	62,9%	20,1%	-3,8	0,1	3,7
DE	Niederbayern	17,8%	62,4%	19,1%	-2,1	-2,5	4,4
AT	Niederösterreich	16,3%	66,7%	17,1%	-3,0	0,1	2,9
AT	Steiermark	17,7%	65,6%	16,6%	-2,1	-0,2	2,3
AT	Vorarlberg	18,4%	65,8%	15,7%	-5,4	2,9	2,4
AT	Oberösterreich	21,8%	63,6%	14,6%	-3,8	3,0	0,9

* Prov. Brabant Wallon; País Vasco; Southern and Eastern Ireland; Comunidad Foral de Navarra; Border, Midland and Western; Principado Asturias; Cantabria; Cataluña; Castilla y León; La Rioja

Quelle: EUROSTAT (2015h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 25: Humanressourcen in Wissenschaft und Technologie in den Vergleichsregionen 2013 (Anteil an allen Erwerbspersonen)

Ländercode	Region	Personen mit tertiärer Bildung und/oder wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit	Personen mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit	Personen mit tertiärer Bildung und mit wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit
SK	Bratislavský kraj	54,7%	43,1%	26,1%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*	53,6%	37,25%	25,19%
DE	Oberbayern	52,8%	43,4%	26,1%
CH	Espace Mittelland	51,4%	39,2%	21,9%
FR	Rhône-Alpes	51,4%	36,3%	23,4%
CH	Zentralschweiz	51,1%	38,5%	20,9%
IE	Southern and Eastern	50,5%	29,8%	24,0%
NO	Vestlandet	50,0%	37,0%	25,3%
CH	Ostschweiz	48,4%	36,5%	18,3%
NO	Agder og Rogaland	47,4%	35,6%	23,0%
UK	Leicestershire	47,3%	32,5%	21,4%
SI	Zahodna Slovenija	47,1%	36,1%	23,7%
DE	Rheinhessen-Pfalz	46,8%	39,2%	21,4%
SE	Östra Mellansverige	46,4%	37,3%	24,5%
FI	Etelä-Suomi	46,2%	34,7%	24,4%
DE	Stuttgart	46,1%	37,7%	22,7%
HU	Közép-Magyarország	46,0%	37,7%	26,5%
NL	Noord-Brabant	45,0%	34,0%	20,5%
DE	Braunschweig	44,7%	37,7%	19,1%
DK	Midtjylland	44,3%	37,7%	23,8%
DE	Mittelfranken	44,2%	36,6%	20,4%
	Ø 37 Vergleichsregionen	43,0%	33,6%	18,9%
BE	West-Vlaanderen	42,8%	29,1%	22,4%
	Ø 103 Vergleichsregionen	41,8%	31,4%	18,4%
UK	Lancashire	41,4%	28,5%	16,5%
AT	Vorarlberg	40,8%	33,4%	11,7%
DE	Schwaben	40,8%	33,6%	17,6%
	Ø Österreich	40,7%	33,7%	13,8%
DE	Arnsberg	39,7%	33,3%	16,3%
AT	Niederösterreich	39,5%	32,6%	10,9%
ES	Cataluña	38,6%	21,2%	17,3%
AT	Oberösterreich	37,7%	32,1%	11,1%
DE	Niederbayern	37,6%	31,2%	15,8%
IT	Lombardia	37,3%	32,3%	14,1%
CZ	Střední Čechy	36,3%	30,3%	14,4%
AT	Steiermark	36,1%	30,2%	11,8%
IT	Emilia-Romagna	35,4%	29,5%	13,3%
IT	Piemonte	33,9%	29,0%	12,7%
CZ	Jihozápad	33,0%	28,0%	12,1%
IT	Veneto	31,5%	26,3%	11,5%
HU	Nyugat-Dunántúl	28,3%	22,1%	12,5%

* Prov. Brabant Wallon; País Vasco; North Eastern Scotland; Bratislavský kraj; Oberbayern; Rhône-Alpes; Espace Mittelland; Zentralschweiz; Southern and Eastern Ireland; Vestlandet (sortiert nach Merkmal „Personen mit tertiärer Bildung und/oder wissenschaftlich-technischer Berufstätigkeit“)

Quelle: EUROSTAT (2014d).

Tabelle 26: Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013

Ländercode	Region	ETQ 2009	ETQ 2011	ETQ 2013	ETQ Ø 09 13
CH	Zentralschweiz	81,1%	81,8%	83,2%	81,8
CH	Ostschweiz	81,0%	81,7%	81,5%	81,4
CH	Espace Mittelland	79,9%	80,7%	80,5%	80,2
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				78,6%	
DE	Oberbayern	75,1%	76,9%	78,4%	76,7
NO	Agder og Rogaland	77,0%	76,0%	77,7%	76,6
DE	Schwaben	74,2%	76,0%	77,1%	76,0
DE	Niederbayern	73,7%	76,2%	76,8%	75,6
NO	Vestlandet	78,8%	76,8%	76,2%	77,2
DE	Mittelfranken	73,1%	75,8%	76,1%	75,0
DE	Stuttgart	73,6%	75,3%	75,8%	74,8
NL	Noord-Brabant	77,5%	76,1%	75,2%	76,2
AT	Oberösterreich	73,9%	74,5%	75,0%	74,6
AT	Vorarlberg	73,5%	74,2%	74,3%	74,1
AT	Niederösterreich	72,4%	73,0%	73,3%	72,9
DE	Rheinhausen-Pfalz	70,4%	71,5%	73,0%	71,6
DK	Midtjylland	75,8%	73,5%	72,6%	73,6
Ø Österreich				71,6%	72,1%
AT	Steiermark	70,9%	72,8%	72,3%	72,0
UK	Leicestershire	73,0%	72,5%	72,1%	72,3
SE	Östra Mellansverige	70,7%	71,4%	72,0%	71,1
SK	Bratislavský kraj	71,2%	70,3%	70,6%	70,4
CZ	Střední Čechy	67,8%	68,1%	70,0%	68,6
DE	Braunschweig	67,3%	70,3%	69,5%	69,1
CZ	Jihozápad	67,1%	67,8%	69,0%	67,7
DE	Arnsberg	65,9%	68,2%	68,8%	67,5
Ø 37 Vergleichsregionen				68,6%	68,7%
Ø 103 Vergleichsregionen				67,8%	68,1%
UK	Lancashire	68,6%	69,0%	67,7%	69,3
BE	West-Vlaanderen	66,0%	67,5%	67,3%	67,0
FI	Etelä-Suomi	68,0%	67,4%	67,0%	67,6
FR	Rhône-Alpes	64,6%	65,5%	66,6%	65,7
IT	Emilia-Romagna	68,5%	67,9%	66,3%	67,5
SI	Zahodna Slovenija	68,8%	66,1%	65,6%	66,7
IT	Lombardia	65,8%	64,7%	64,9%	65,0
IT	Veneto	64,6%	64,9%	63,3%	64,5
HU	Közép-Magyarország	61,6%	60,2%	62,8%	61,4
IT	Piemonte	64,0%	64,3%	62,4%	63,6
HU	Nyugat-Dunántúl	59,7%	60,2%	62,0%	60,5
IE	Southern and Eastern	62,8%	59,9%	61,3%	60,9
ES	Cataluña	64,2%	63,0%	59,8%	62,2

* Zentralschweiz; Ostschweiz; Espace Mittelland; Oberbayern; Freiburg; Agder og Rogaland; Tübingen; Schwaben; Niederbayern; Vestlandet

Quelle: EUROSTAT (2015i), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 27: Frauenerwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013

Ländercode	Region	ETQ 2009	ETQ 2011	ETQ 2013
CH	Zentralschweiz	76,5%	76,1%	78,2%
CH	Espace Mittelland	74,8%	74,7%	76,0%
CH	Ostschweiz	75,9%	74,9%	75,8%
NO	Agder og Rogaland	75,0%	73,3%	75,7%
NO	Vestlandet	75,4%	75,3%	74,6%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				74,2%
DE	Oberbayern	69,8%	71,8%	73,5%
DE	Mittelfranken	67,3%	71,2%	71,7%
DE	Niederbayern	66,9%	69,6%	71,3%
DE	Stuttgart	67,7%	69,5%	70,8%
DE	Schwaben	67,4%	69,9%	70,7%
NL	Noord-Brabant	72,0%	70,9%	70,5%
DK	Midtjylland	73,1%	70,6%	70,4%
AT	Oberösterreich	67,3%	67,7%	70,2%
SE	Östra Mellansverige	68,1%	68,0%	69,3%
AT	Niederösterreich	67,8%	67,6%	68,9%
AT	Vorarlberg	66,6%	66,8%	68,2%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	64,7%	66,3%	68,0%
Ø Österreich				66,4%
AT	Steiermark	66,0%	67,8%	67,2%
UK	Leicestershire	67,4%	67,0%	66,4%
FI	Etelä-Suomi	66,7%	66,3%	65,9%
SK	Bratislavský kraj	66,9%	65,7%	65,5%
DE	Braunschweig	61,2%	65,3%	65,2%
DE	Arnsberg	59,3%	62,1%	63,5%
BE	West-Vlaanderen	61,2%	63,4%	63,3%
Ø 37 Vergleichsregionen				62,4%
Ø 103 Vergleichsregionen				62,3%
UK	Lancashire	63,9%	65,7%	62,4%
FR	Rhône-Alpes	60,4%	60,6%	62,4%
SI	Zahodna Slovenija	65,5%	62,7%	62,0%
CZ	Střední Čechy	58,4%	59,0%	61,8%
CZ	Jihozápad	58,2%	59,1%	60,4%
IT	Emilia-Romagna	61,5%	60,8%	59,6%
HU	Közép-Magyarország	56,1%	54,7%	57,6%
IT	Lombardia	56,1%	55,2%	57,3%
IE	Southern and Eastern	58,2%	56,0%	56,8%
ES	Cataluña	59,2%	58,9%	56,5%
HU	Nyugat-Dunántúl	53,9%	54,6%	56,1%
IT	Piemonte	55,7%	57,2%	55,7%
IT	Veneto	53,9%	54,8%	53,4%

* Zentralschweiz; Espace Mittelland; Ostschweiz; Agder og Rogaland; Vestlandet; Freiburg; Oberbayern; Västsverige; Småland med öarna; Tübingen

Quelle: EUROSTAT (2015i), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 28: Männererwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013

Ländercode	Region	ETQ 2009	ETQ 2011	ETQ 2013
CH	Zentralschweiz	85,5%	87,3%	88,0%
CH	Ostschweiz	85,9%	88,2%	86,9%
CH	Espace Mittelland	85,0%	86,5%	85,0%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen*			83,7%
DE	Schwaben	80,8%	82,0%	83,4%
DE	Oberbayern	80,5%	82,1%	83,4%
DE	Niederbayern	80,2%	82,6%	82,0%
DE	Stuttgart	79,3%	81,0%	80,7%
AT	Vorarlberg	80,3%	81,6%	80,4%
DE	Mittelfranken	78,9%	80,3%	80,4%
NL	Noord-Brabant	82,9%	81,2%	79,8%
AT	Oberösterreich	80,5%	81,1%	79,7%
NO	Agder og Rogaland	78,9%	78,5%	79,6%
CZ	Střední Čechy	76,9%	77,0%	77,9%
DE	Rheinhessen-Pfalz	76,0%	76,7%	77,9%
NO	Vestlandet	81,9%	78,3%	77,8%
AT	Niederösterreich	77,1%	78,5%	77,8%
UK	Leicestershire	78,7%	77,9%	77,6%
CZ	Jihozápad	75,8%	76,1%	77,3%
AT	Steiermark	75,7%	77,8%	77,3%
	Ø Österreich	76,9%	77,8%	77,1%
SK	Bratislavský kraj	75,7%	75,2%	76,2%
DK	Midtjylland	78,5%	76,4%	74,7%
SE	Östra Mellansverige	73,2%	74,6%	74,6%
	Ø 37 Vergleichsregionen	74,8%	74,7%	74,1%
DE	Arnsberg	72,3%	74,1%	74,0%
DE	Braunschweig	73,2%	75,1%	73,8%
	Ø 103 Vergleichsregionen	73,8%	73,8%	73,1%
IT	Veneto	75,1%	74,8%	73,0%
IT	Emilia-Romagna	75,5%	75,0%	73,0%
UK	Lancashire	73,3%	72,3%	72,9%
IT	Lombardia	75,2%	74,1%	72,3%
BE	West-Vlaanderen	70,8%	71,4%	71,3%
FR	Rhône-Alpes	68,9%	70,5%	70,9%
IT	Piemonte	72,3%	71,5%	69,1%
SI	Zahodna Slovenija	71,9%	69,4%	69,0%
HU	Közép-Magyarország	67,4%	66,1%	68,5%
FI	Etelä-Suomi	69,3%	68,5%	68,1%
HU	Nyugat-Dunántúl	65,4%	65,8%	68,0%
IE	Southern and Eastern	67,5%	63,8%	66,0%
ES	Cataluña	69,1%	67,0%	63,0%

* Zentralschweiz; Ostschweiz; Espace Mittelland; Schwaben; Oberbayern; North Eastern Scotland; Tübingen; Zeeland; Freiburg; Niederbayern

Quelle: EUROSTAT (2015i), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 29: Erwerbstätigenquote der 55- bis 64 jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013

Ländercode	Region	ETQ 2009	ETQ 2011	ETQ 2013
CH	Zentralschweiz	70,6%	73,8%	76,5%
CH	Ostschweiz	69,3%	72,5%	74,8%
NO	Vestlandet	71,4%	75,4%	74,6%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				74,3%
CH	Espace Mittelland	68,8%	70,5%	73,0%
SE	Östra Mellansverige	69,2%	70,5%	72,8%
NO	Agder og Rogaland	68,2%	70,7%	72,8%
DE	Oberbayern	59,1%	64,2%	69,0%
DE	Stuttgart	62,8%	66,5%	67,8%
DE	Schwaben	57,7%	61,5%	66,1%
DE	Mittelfranken	58,3%	61,0%	63,6%
DE	Niederbayern	56,0%	62,3%	63,0%
DE	Rheinhessen-Pfalz	55,2%	59,2%	63,0%
DK	Midtjylland	61,3%	60,8%	62,3%
DE	Braunschweig	51,2%	56,0%	61,5%
UK	Leicestershire	62,8%	59,7%	60,1%
NL	Noord-Brabant	53,8%	55,1%	59,9%
DE	Arnsberg	51,1%	55,7%	58,8%
SK	Bratislavský kraj	59,3%	59,0%	57,5%
FI	Etelä-Suomi	53,3%	54,7%	55,5%
CZ	Střední Čechy	48,8%	51,1%	55,4%
UK	Lancashire	56,1%	49,5%	54,9%
Ø 103 Vergleichsregionen		49,3%	51,5%	54,7%
Ø 37 Vergleichsregionen		47,8%	49,8%	53,5%
CZ	Jihozápad	47,3%	48,3%	52,2%
IE	Southern and Eastern	52,0%	50,7%	51,6%
IT	Emilia-Romagna	39,5%	42,1%	48,6%
AT	Vorarlberg	41,3%	44,8%	48,2%
ES	Cataluña	50,1%	49,4%	47,5%
FR	Rhône-Alpes	39,5%	43,8%	46,8%
AT	Niederösterreich	40,2%	41,0%	45,0%
IT	Lombardia	35,0%	36,4%	44,9%
Ø Österreich		41,1%	41,5%	44,9%
AT	Oberösterreich	42,9%	43,3%	44,0%
HU	Közép-Magyarország	40,7%	41,2%	43,6%
AT	Steiermark	35,8%	40,3%	43,2%
IT	Veneto	34,3%	37,0%	42,6%
IT	Piemonte	32,7%	37,3%	42,6%
BE	West-Vlaanderen	34,9%	39,2%	41,1%
HU	Nyugat-Dunántúl	35,7%	36,4%	38,8%
SI	Zahodna Slovenija	39,0%	32,6%	34,9%

* Zentralschweiz; Småland med öarna; Övre Norrland; Mellersta Norrland; Västsverige; Ostschweiz; Vestlandet; Norra Mellansverige; Espace Mittelland; Östra Mellansverige

Quelle: EUROSTAT (2015i), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 30: Jugenderwerbstätigenquote der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung in den Vergleichsregionen 2009, 2011, 2013

Ländercode	Region	ETQ 2009	ETQ 2011	ETQ 2013
CH	Ostschweiz	70,3%	70,0%	69,6%
CH	Zentralschweiz	64,7%	68,3%	69,3%
NL	Noord-Brabant	70,8%	66,8%	65,3%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen*				65,0%
CH	Espace Mittelland	61,7%	65,7%	63,9%
AT	Oberösterreich	60,8%	62,0%	60,0%
DE	Niederbayern	55,8%	58,2%	56,7%
AT	Vorarlberg	59,7%	58,9%	56,3%
NO	Agder og Rogaland	56,4%	52,9%	56,0%
DE	Schwaben	54,3%	52,7%	55,6%
AT	Niederösterreich	51,2%	53,0%	55,1%
DK	Midtjylland	62,2%	57,0%	54,8%
Ø Österreich				54,5%
AT	Steiermark	55,4%	59,1%	53,5%
DE	Mittelfranken	50,5%	53,8%	52,5%
NO	Vestlandet	54,3%	50,3%	51,8%
DE	Oberbayern	50,9%	50,4%	51,3%
DE	Stuttgart	48,4%	49,2%	49,7%
UK	Leicestershire	51,7%	49,8%	49,6%
DE	Rheinhausen-Pfalz	43,3%	45,3%	46,5%
UK	Lancashire	48,5%	47,2%	46,4%
DE	Arnsberg	40,3%	44,7%	41,4%
SE	Östra Mellansverige	37,9%	38,8%	40,3%
FI	Etelä-Suomi	38,3%	38,2%	39,9%
DE	Braunschweig	42,5%	44,4%	39,6%
Ø 37 Vergleichsregionen				40,4%
Ø 103 Vergleichsregionen				40,0%
FR	Rhône-Alpes	32,6%	32,3%	31,6%
BE	West-Vlaanderen	30,7%	31,5%	30,5%
IE	Southern and Eastern	37,8%	30,3%	29,8%
SI	Zahodna Slovenija	35,6%	32,0%	28,0%
CZ	Střední Čechy	28,8%	26,8%	27,2%
HU	Nyugat-Dunántúl	22,2%	21,2%	25,8%
CZ	Jihozápad	28,6%	28,6%	24,8%
SK	Bratislavský kraj	29,6%	23,6%	24,5%
IT	Veneto	30,2%	26,6%	22,2%
ES	Cataluña	31,0%	26,1%	21,7%
IT	Lombardia	28,8%	24,9%	21,6%
IT	Emilia-Romagna	28,1%	24,9%	19,6%
IT	Piemonte	26,0%	24,6%	19,0%
HU	Közép-Magyarország	18,4%	18,7%	18,6%

* Ostschweiz; Zentralschweiz; North Eastern Scotland; Noord-Brabant; Zeeland; Espace Mittelland; Overijssel; Drenthe; Tirol; Friesland (NL)

Quelle: EUROSTAT (2015j), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.4 Bruttoregionalprodukt und Bruttowertschöpfung

Tabelle 31: Bruttoregionalprodukt (BRP), Bruttoregionalprodukt je Einwohner, Bruttowertschöpfung (BWS) nach Bundesländern

Region	Bruttoregionalprodukt 2013 (in Mio. €)	Veränderung BRP 2003-2013	BRP je Einwohner 2013 (in €)	Veränderung BRP je Einwohner 2003-2013	Bruttowertschöpfung 2013 (in Mio. €)	Veränderung BWS 2003-2013
Burgenland	7.483	3,5%	26.100	3,1%	6.664	3,5%
Kärnten	17.665	2,9%	31.800	2,9%	15.730	2,9%
Niederösterreich	50.500	3,5%	31.100	3,1%	44.971	3,5%
Oberösterreich	54.806	3,6%	38.500	3,3%	48.805	3,6%
Salzburg	23.962	3,9%	45.000	3,6%	21.338	3,9%
Steiermark	41.607	3,6%	34.300	3,4%	37.052	3,6%
Tirol	28.761	3,7%	40.000	3,2%	25.612	3,7%
Vorarlberg	14.889	3,6%	39.800	3,1%	13.259	3,6%
Wien	82.833	2,9%	47.200	2,0%	73.763	2,9%
Österreich	322.595	3,4%	38.100	2,9%	287.194	3,4%

Quelle: Statistik Austria (2014q), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 32: Arbeitsproduktivität in Euro je geleisteter Arbeitsstunde 2013 nach Bundesländern

Region	Arbeitsproduktivität 2013 (€ je h)	Veränderung AP 2003-2013
Burgenland	34,2	3,3%
Kärnten	36,1	3,2%
Niederösterreich	39,6	3,5%
Oberösterreich	41,2	3,3%
Salzburg	41,9	3,4%
Steiermark	37,6	3,6%
Tirol	40,7	3,2%
Vorarlberg	45,1	3,1%
Wien	47,0	2,5%
Österreich	41,4	3,1%

Quelle: Statistik Austria (2014q), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 33: Bruttoregionalprodukt (BRP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen

Ländercode	Region	Bruttoregionalprodukt 2011	Ø jährliches Wachstum BRP 2001-2011	BRP je Einwohner 2011	Ø jährliches Wachstum BRP je Einwohner 2001-2011
NO	Agder og Rogaland	40.494	NV	55.900	NV
NO	Vestlandet	46.216	NV	54.300	NV
DE	Oberbayern	192.397	2,5%	43.700	1,8%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen**				40.550	2,2%
IE	Southern and Eastern	133.300	3,2%	39.900	1,6%
DE	Stuttgart	157.661	2,1%	39.300	1,9%
DK	Midtjylland	48.912	2,7%	38.700	2,1%
AT	Vorarlberg	14.051	3,7%	38.000	3,2%
NL	Noord-Brabant	89.539	3,0%	36.400	2,7%
AT	Oberösterreich	50.677	3,6%	35.900	3,4%
Ø Österreich				35.700	3,0%
SE	Östra Mellansverige	55.269	4,2%	35.100	3,7%
DE	Mittelfranken	59.155	2,8%	34.500	2,7%
IT	Lombardia	337.161	2,6%	33.900	1,6%
DE	Niederbayern	38.694	3,3%	32.500	3,2%
DE	Braunschweig	52.118	2,4%	32.400	2,8%
DE	Schwaben	57.891	2,8%	32.400	2,7%
IT	Emilia-Romagna	142.609	2,6%	32.100	1,4%
BE	West-Vlaanderen	37.062	3,3%	31.800	3,0%
SK	Bratislavský kraj	19.021	12,6%	31.500	12,5%
AT	Steiermark	37.413	3,3%	31.000	3,1%
Ø 37 Vergleichsregionen*				31.000	2,3%
FI	Etelä-Suomi	35.718	2,4%	30.800	2,2%
FR	Rhône-Alpes	193.266	3,1%	30.600	2,2%
DE	Rheinhessen-Pfalz	61.123	2,4%	30.500	2,4%
IT	Veneto	149.527	2,4%	30.200	1,5%
AT	Niederösterreich	47.327	3,6%	29.400	3,1%
DE	Arnsberg	106.796	2,3%	29.300	2,7%
Ø 103 Vergleichsregionen*				29.000	2,6%
IT	Piemonte	125.997	1,9%	28.200	1,3%
ES	Cataluña	194.285	4,2%	26.600	2,7%
UK	Leicestershire	42.158	0,8%	24.800	-0,1%
UK	Lancashire	30.425	-0,1%	21.000	-0,3%
SI	Zahodna Slovenija	20.206	5,0%	20.900	4,4%
HU	Közép-Magyarország	48.297	6,6%	16.200	6,1%
CZ	Střední Čechy	16.867	8,5%	13.200	7,2%
CZ	Jihozápad	15.517	7,4%	12.900	7,1%
HU	Nyugat-Dunántúl	10.031	5,3%	10.100	5,3%
CH	Espace Mittelland	NV	NV	NV	NV
CH	Ostschweiz	NV	NV	NV	NV
CH	Zentralschweiz	NV	NV	NV	NV

NV = nicht vorhanden; * ohne Schweiz, Norwegen wegen Ausreißer (reiche Ölvorkommen) nicht berücksichtigt.

** Oberbayern; North Eastern Scotland; Salzburg; Övre Norrland; Southern and Eastern; Stuttgart; Midtjylland; Västsverige; Vorarlberg; Mellersta Norrland (Agder og Rogaland und Vestlandet nicht berücksichtigt – Ausreißer durch reiche Ölvorkommen)

Quelle: EUROSTAT (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 34: Bruttowertschöpfung (BWS) je Arbeitsstunde zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen

Ländercode	Region	Bruttowertschöpfung je Erwerbs-tätigem 2011 in €	Veränderung Bruttowertschöpfung je Erwerbs-tätigem 2001-2011
NO	Agder og Rogaland**	9.429,1	NV
NO	Vestlandet**	9.215,8	NV
IE	Southern and Eastern	48,5	3,6%
DE	Oberbayern	47,5	2,0%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen***	46,1	2,5%
DE	Stuttgart	46,0	2,0%
NL	Noord-Brabant	43,3	2,7%
AT	Vorarlberg	43,3	3,2%
DE	Braunschweig	43,0	2,3%
SE	Östra Mellansverige	41,8	3,7%
DE	Rheinhessen-Pfalz	41,6	1,9%
DE	Niederbayern	40,0	2,8%
DE	Arnsberg	39,9	2,3%
DE	Mittelfranken	39,4	2,4%
	Ø Österreich	39,3	3,2%
DE	Schwaben	39,3	2,3%
AT	Oberösterreich	39,2	3,4%
AT	Niederösterreich	37,7	3,4%
	Ø 37 Vergleichsregionen*	36,6	3,2%
FI	Etelä-Suomi	35,7	2,1%
	Ø 103 Vergleichsregionen*	35,1	3,0%
AT	Steiermark	34,2	3,1%
ES	Cataluña	32,2	3,8%
UK	Leicestershire	27,4	0,2%
UK	Lancashire	25,5	0,0%
SK	Bratislavský kraj	22,3	11,3%
SI	Zahodna Slovenija	21,8	NV
CZ	Střední Čechy	14,5	7,1%
CZ	Jihozápad	13,3	6,8%
HU	Közép-Magyarország	11,8	5,6%
HU	Nyugat-Dunántúl	10,3	6,4%
BE	West-Vlaanderen	NV	NV
CH	Espace Mittelland	NV	NV
CH	Ostschweiz	NV	NV
CH	Zentralschweiz	NV	NV
DK	Midtjylland	NV	NV
FR	Rhône-Alpes	NV	NV
IT	Piemonte	NV	NV
IT	Lombardia	NV	NV
IT	Veneto	NV	NV
IT	Emilia-Romagna	NV	NV

NV = nicht vorhanden

* ohne Belgien, Schweiz, Dänemark, Frankreich, Italien. ** Werte erklären sich durch die reichen Ölvorkommen.

*** Southern and Eastern Ireland; Oberbayern; Zeeland; Stuttgart; Övre Norrland; Noord-Brabant; Vorarlberg; Mellersta Norrland; Braunschweig; North Eastern Scotland (Agder og Rogaland; Vestlandet wegen Ölvorkommen nicht berücksichtigt)

Quelle: EUROSTAT (2014c), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.5 Unternehmensdemographie

Tabelle 35: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	7,8%	7,8%	6,9%	6,4%	6,6%	6,1%	6,3%	6,6%	6,2%
Kärnten	6,8%	6,9%	6,6%	6,3%	5,8%	5,3%	5,8%	5,4%	6,3%
Niederösterreich	7,9%	7,7%	7,3%	7,0%	6,7%	6,3%	6,1%	5,7%	5,9%
Oberösterreich	7,3%	7,5%	7,0%	6,7%	6,2%	5,9%	5,7%	5,8%	6,1%
Salzburg	6,4%	6,8%	6,6%	6,2%	5,9%	5,6%	5,4%	5,5%	5,5%
Steiermark	7,5%	7,5%	6,8%	6,3%	6,3%	5,5%	5,5%	5,4%	6,0%
Tirol	7,0%	7,0%	6,6%	6,6%	6,0%	5,8%	5,8%	5,4%	5,2%
Vorarlberg	7,5%	7,4%	6,4%	6,3%	5,9%	5,7%	5,8%	5,3%	5,2%
Wien	7,8%	8,1%	7,7%	7,5%	7,1%	6,4%	6,6%	6,8%	6,2%
Österreich	7,4%	7,5%	7,1%	6,8%	6,5%	6,0%	6,0%	5,9%	5,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 36: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	5,2%	5,7%	5,5%	5,3%	5,3%	5,9%	5,7%	6,7%	5,7%
Kärnten	4,6%	5,1%	4,9%	4,9%	5,4%	6,0%	5,9%	6,4%	6,3%
Niederösterreich	5,1%	5,3%	5,5%	5,5%	5,9%	6,4%	6,4%	6,9%	6,1%
Oberösterreich	4,7%	4,7%	5,1%	5,0%	5,4%	5,8%	5,7%	6,5%	6,1%
Salzburg	4,3%	4,6%	4,7%	4,5%	4,8%	5,3%	5,4%	6,2%	5,9%
Steiermark	4,6%	4,9%	4,9%	4,9%	5,5%	5,8%	6,0%	6,6%	6,1%
Tirol	4,4%	4,5%	4,5%	4,5%	5,0%	5,4%	5,6%	6,2%	5,1%
Vorarlberg	4,9%	5,3%	4,9%	5,1%	5,2%	5,8%	5,5%	6,0%	5,8%
Wien	4,8%	4,9%	5,2%	5,2%	6,1%	6,5%	7,7%	7,4%	6,7%
Österreich	4,7%	4,9%	5,1%	5,0%	5,6%	6,0%	6,3%	6,7%	6,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 37: Gründungsintensitäten in den europäischen Vergleichsregionen 2008 und 2010

Ländercode	Region	Gründungsintensität 2008	Gründungsintensität 2010
SK	Bratislavský kraj	15,2%	15,2%
FR	Rhône-Alpes	9,2%	12,7%
CZ	Jihozápad	NV	11,8%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen***	11,8%	11,8%
CZ	Střední Čechy	NV	11,1%
SI	Zahodna Slovenija	12,6%	10,8%
DK	Midtjylland	12,4%	10,5%
NL	Noord-Brabant	14,5%	10,0%
HU	Közép-Magyarország	10,1%	9,9%
HU	Nyugat-Dunántúl	9,6%	9,6%
FI	Etelä-Suomi	10,1%	9,4%
	Ø 37 Vergleichsregionen*	9,0%	8,8%
ES	Cataluña	8,7%	8,3%
	Ø 103 Vergleichsregionen**	8,6%	8,2%
IT	Piemonte	6,7%	6,3%
IT	Lombardia	6,6%	6,3%
AT	Niederösterreich	6,7%	6,1%
	Ø Österreich	6,5%	6,0%
AT	Vorarlberg	5,9%	5,8%
IT	Emilia-Romagna	6,2%	5,8%
AT	Oberösterreich	6,2%	5,7%
IT	Veneto	5,9%	5,7%
AT	Steiermark	6,3%	5,5%
BE	West-Vlaanderen	NV	NV
CH	Espace Mittelland	NV	NV
CH	Ostschweiz	NV	NV
CH	Zentralschweiz	NV	NV
DE	Stuttgart	NV	NV
DE	Oberbayern	NV	NV
DE	Niederbayern	NV	NV
DE	Mittelfranken	NV	NV
DE	Schwaben	NV	NV
DE	Braunschweig	NV	NV
DE	Arnsberg	NV	NV
DE	Rheinhessen-Pfalz	NV	NV
IE	Southern and Eastern	NV	NV
NO	Agder og Rogaland	NV	NV
NO	Vestlandet	NV	NV
SE	Östra Mellansverige	NV	NV
UK	Lancashire	NV	NV
UK	Leicestershire	NV	NV

NV = nicht vorhanden

* 2008: Daten für Belgien, Schweiz, Deutschland, Irland, Norwegen, Schweden, Tschechien und UK nicht vorhanden; 2010: Daten für Tschechien vorhanden.

** 2008: Daten für Belgien, Schweiz, Deutschland, Griechenland, Irland, Norwegen, Schweden, Tschechien und UK nicht vorhanden; 2010: Daten für Tschechien vorhanden.

*** Bratislavský kraj; Rhône-Alpes; Haute-Normandie; Západné Slovensko; Jihozápad; Střední Čechy; Zahodna Slovenija; Jihovýchod; Midtjylland; Noord-Brabant

Quelle: EUROSTAT (2014a), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 38: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in der Herstellung von Waren

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	4,8%	4,7%	5,4%	4,5%	4,0%	3,5%	4,0%	3,2%	4,0%
Kärnten	5,2%	5,0%	4,7%	4,7%	3,5%	2,9%	3,7%	4,1%	3,5%
Niederösterreich	4,4%	3,9%	3,8%	3,4%	3,3%	3,4%	3,6%	3,7%	3,3%
Oberösterreich	4,4%	4,3%	3,8%	3,5%	3,5%	3,1%	3,1%	3,8%	4,0%
Salzburg	3,5%	4,4%	5,0%	4,2%	4,1%	3,1%	3,4%	4,0%	4,3%
Steiermark	4,4%	5,2%	3,8%	3,5%	4,3%	3,6%	3,4%	3,7%	3,8%
Tirol	4,6%	4,2%	3,4%	3,6%	3,8%	3,8%	3,7%	3,2%	3,3%
Vorarlberg	3,7%	3,9%	3,1%	3,6%	3,5%	2,7%	3,5%	3,4%	3,7%
Wien	4,0%	5,5%	4,4%	4,1%	4,7%	4,6%	4,8%	5,8%	4,4%
Österreich	4,3%	4,5%	4,0%	3,8%	3,8%	3,4%	3,6%	4,0%	3,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 39: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in der Herstellung von Waren

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	3,1%	5,2%	4,0%	4,6%	3,8%	4,2%	3,9%	4,8%	2,6%
Kärnten	3,2%	4,0%	2,8%	3,7%	3,8%	4,5%	4,2%	3,5%	3,8%
Niederösterreich	3,4%	3,6%	3,6%	3,7%	3,8%	3,9%	4,0%	4,2%	4,2%
Oberösterreich	3,1%	3,0%	2,7%	3,3%	3,0%	3,7%	3,8%	3,6%	3,9%
Salzburg	2,9%	3,4%	3,5%	3,7%	2,6%	3,3%	3,6%	4,5%	3,8%
Steiermark	3,2%	3,3%	3,3%	3,0%	3,3%	4,3%	3,5%	4,2%	4,1%
Tirol	4,1%	2,7%	3,6%	2,9%	3,4%	3,3%	3,1%	4,2%	3,7%
Vorarlberg	4,7%	3,9%	3,8%	3,8%	4,3%	4,0%	3,1%	5,0%	5,2%
Wien	4,9%	5,3%	5,1%	4,3%	5,3%	5,1%	5,8%	5,1%	4,8%
Österreich	3,6%	3,6%	3,5%	3,5%	3,7%	4,0%	4,0%	4,2%	4,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 40: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012 im Dienstleistungsbereich

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	8,1%	8,0%	7,0%	6,6%	6,8%	6,3%	6,3%	7,0%	6,1%
Kärnten	6,9%	6,9%	6,6%	6,3%	6,0%	5,6%	6,0%	5,5%	6,5%
Niederösterreich	8,3%	8,0%	7,6%	7,3%	7,0%	6,6%	6,3%	5,9%	6,1%
Oberösterreich	7,6%	7,7%	7,2%	6,9%	6,4%	6,2%	6,0%	6,0%	6,3%
Salzburg	6,6%	6,9%	6,8%	6,3%	6,1%	5,8%	5,6%	5,6%	5,6%
Steiermark	7,7%	7,6%	6,9%	6,5%	6,4%	5,6%	5,7%	5,6%	6,3%
Tirol	7,2%	7,2%	6,9%	6,8%	6,2%	5,9%	6,0%	5,5%	5,1%
Vorarlberg	7,9%	7,9%	6,9%	6,8%	6,5%	6,2%	6,2%	5,7%	5,4%
Wien	7,8%	7,9%	7,6%	7,5%	7,0%	6,4%	6,5%	6,6%	6,1%
Österreich	7,7%	7,6%	7,2%	7,0%	6,6%	6,1%	6,1%	6,0%	6,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 41: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012 im Dienstleistungsbereich

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	5,5%	5,9%	5,9%	5,5%	5,7%	6,4%	6,2%	6,9%	6,2%
Kärnten	4,6%	5,1%	5,0%	4,9%	5,6%	6,3%	6,2%	6,8%	6,7%
Niederösterreich	5,4%	5,6%	5,8%	5,8%	6,2%	6,8%	6,8%	7,3%	6,5%
Oberösterreich	4,9%	4,9%	5,4%	5,0%	5,6%	6,1%	6,0%	7,0%	6,4%
Salzburg	4,5%	4,8%	5,0%	4,6%	5,1%	5,6%	5,7%	6,5%	6,2%
Steiermark	4,8%	5,1%	5,1%	5,2%	5,8%	6,1%	6,4%	6,9%	6,5%
Tirol	4,5%	4,8%	4,6%	4,8%	5,2%	5,6%	5,9%	6,4%	5,3%
Vorarlberg	5,0%	5,6%	5,2%	5,5%	5,5%	6,3%	5,9%	6,3%	6,1%
Wien	4,6%	4,8%	5,1%	5,1%	5,9%	6,5%	7,7%	7,6%	6,7%
Österreich	4,8%	5,0%	5,2%	5,1%	5,7%	6,3%	6,6%	7,0%	6,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 42: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2012

Region	Hoch-technologie	Mittelhoch-technologie	Mittelniedrig-technologie	Niedrig-technologie
Burgenland	5,6%	1,3%	6,4%	3,2%
Kärnten	7,7%	2,3%	5,1%	2,5%
Niederösterreich	3,8%	5,0%	3,8%	2,6%
Oberösterreich	6,5%	3,7%	4,1%	4,0%
Salzburg	0,0%	9,7%	4,7%	3,3%
Steiermark	7,2%	4,0%	4,0%	3,6%
Tirol	8,8%	4,7%	3,5%	2,9%
Vorarlberg	7,5%	5,7%	3,8%	3,2%
Wien	7,7%	4,1%	4,0%	4,3%
Österreich	6,3%	4,5%	4,1%	3,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 43: Gründungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2012

Region	Weniger wissens-intensive DL	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissens-intensive DL
Burgenland	6,1%	4,9%	6,7%	6,2%	4,2%
Kärnten	6,9%	5,9%	8,2%	6,3%	4,5%
Niederösterreich	6,8%	5,0%	6,7%	5,9%	3,4%
Oberösterreich	6,8%	5,0%	7,2%	5,5%	4,4%
Salzburg	6,2%	6,0%	6,1%	5,1%	3,3%
Steiermark	7,0%	4,1%	6,8%	5,6%	4,0%
Tirol	5,5%	1,6%	5,9%	5,4%	3,0%
Vorarlberg	6,0%	4,2%	6,3%	3,8%	3,5%
Wien	7,7%	4,3%	6,6%	5,1%	3,0%
Österreich	6,8%	4,5%	6,7%	5,4%	3,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 44: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2012

Region	Hoch-technologie	Mittelhoch-technologie	Mittelniedrig-technologie	Niedrig-technologie
Burgenland	0,0%	2,6%	2,8%	2,5%
Kärnten	3,8%	2,7%	4,0%	3,8%
Niederösterreich	6,8%	3,9%	4,5%	3,9%
Oberösterreich	1,9%	2,5%	3,5%	4,4%
Salzburg	0,0%	4,9%	3,1%	4,0%
Steiermark	1,8%	2,1%	4,2%	4,5%
Tirol	0,0%	3,0%	4,1%	3,7%
Vorarlberg	10,0%	5,1%	3,6%	5,7%
Wien	3,1%	3,2%	4,7%	5,3%
Österreich	3,3%	3,2%	4,0%	4,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 45: Schließungsintensitäten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2012

Region	Weniger wissens-intensive DL	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL
Burgenland	6,4%	14,1%	6,7%	6,5%	4,5%
Kärnten	7,5%	8,0%	6,2%	5,6%	4,4%
Niederösterreich	7,2%	8,9%	5,5%	6,4%	4,7%
Oberösterreich	7,3%	6,7%	6,4%	5,5%	5,0%
Salzburg	6,6%	7,1%	7,1%	5,4%	5,7%
Steiermark	7,3%	7,9%	6,2%	5,9%	4,7%
Tirol	5,6%	5,5%	5,1%	4,6%	4,1%
Vorarlberg	6,4%	8,3%	7,8%	5,2%	5,6%
Wien	7,8%	7,7%	7,2%	5,3%	5,0%
Österreich	7,1%	7,7%	6,5%	5,5%	4,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 46: Gründungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in Hoch- und Mittelhochtechnologie

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	3,5%	10,2%	5,4%	4,4%	2,2%	4,4%	3,2%	3,1%	2,1%
Kärnten	6,0%	4,6%	2,3%	4,5%	4,4%	2,6%	3,7%	4,4%	3,3%
Niederösterreich	4,8%	4,4%	4,6%	3,9%	4,9%	3,0%	4,8%	4,0%	4,8%
Oberösterreich	4,4%	3,2%	4,4%	3,9%	4,2%	2,6%	3,0%	4,1%	4,1%
Salzburg	4,5%	3,2%	3,6%	4,7%	4,3%	3,9%	5,0%	8,4%	7,9%
Steiermark	3,5%	5,3%	3,8%	4,9%	3,7%	4,1%	4,3%	4,2%	4,7%
Tirol	7,1%	5,0%	3,1%	3,0%	4,2%	3,8%	5,6%	5,0%	5,5%
Vorarlberg	2,6%	4,1%	2,5%	1,5%	2,9%	2,9%	5,7%	4,1%	6,0%
Wien	4,6%	4,1%	4,3%	4,0%	4,3%	4,6%	6,2%	8,3%	5,2%
Österreich	4,6%	4,3%	3,9%	4,0%	4,2%	3,4%	4,6%	5,2%	4,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 47: Schließungsintensitäten in Österreich 2004-2012 in Hoch- und Mittelhochtechnologie

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	7,0%	6,8%	3,2%	6,6%	3,4%	1,1%	2,2%	4,2%	2,1%
Kärnten	1,6%	1,9%	2,3%	2,3%	2,9%	3,3%	2,6%	4,4%	2,9%
Niederösterreich	4,1%	2,6%	3,3%	3,3%	4,5%	4,5%	2,2%	3,1%	4,5%
Oberösterreich	3,8%	2,4%	2,2%	2,8%	3,4%	2,7%	3,5%	2,8%	2,4%
Salzburg	3,3%	2,8%	2,8%	7,5%	2,8%	3,5%	3,1%	5,5%	3,9%
Steiermark	2,2%	2,8%	3,5%	1,6%	2,4%	3,9%	2,7%	2,5%	2,0%
Tirol	3,9%	4,6%	2,7%	3,0%	4,5%	3,0%	2,2%	1,4%	2,4%
Vorarlberg	2,1%	1,0%	3,5%	2,0%	2,9%	2,4%	2,4%	4,6%	6,0%
Wien	5,5%	4,3%	4,9%	3,4%	4,1%	5,1%	5,4%	3,1%	3,1%
Österreich	3,7%	3,0%	3,2%	3,2%	3,5%	3,7%	3,2%	3,2%	3,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 48: Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten im Unternehmensbestand der Hoch- und Mittelhochtechnologie

Region	2004-2012	2008-2012
Burgenland	1,1%	1,4%
Kärnten	1,2%	0,0%
Niederösterreich	0,8%	0,0%
Oberösterreich	1,4%	0,9%
Salzburg	1,6%	2,4%
Steiermark	2,0%	1,4%
Tirol	1,8%	2,6%
Vorarlberg	1,4%	1,3%
Wien	1,5%	3,3%
Österreich	1,4%	1,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 49: Überlebensraten von im Jahr 2008 gegründeten Unternehmen in Österreich

Region	2008	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr
Burgenland	100%	86,8%	76,9%	71,5%	66,1%
Kärnten	100%	87,7%	78,3%	71,2%	64,9%
Niederösterreich	100%	88,7%	78,8%	71,4%	66,0%
Oberösterreich	100%	87,5%	77,4%	70,2%	64,4%
Salzburg	100%	88,6%	79,5%	71,7%	65,4%
Steiermark	100%	88,5%	78,5%	71,1%	65,2%
Tirol	100%	87,6%	78,6%	70,7%	65,3%
Vorarlberg	100%	87,1%	77,6%	70,5%	64,8%
Wien	100%	85,4%	75,2%	65,9%	60,0%
Österreich	100%	87,3%	77,4%	69,5%	63,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 50: Beschäftigte pro Unternehmensneugründung in Österreich 2004-2012

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	2,3	2,4	2,2	2,3	2,2	2,5	2,2	2,8	2,2
Kärnten	2,6	2,4	2,6	2,5	2,4	2,3	2,6	2,7	2,3
Niederösterreich	2,1	2,1	2,1	2,1	2,1	2,0	2,1	2,4	2,2
Oberösterreich	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4	2,3	2,3	2,7	2,6
Salzburg	2,4	2,4	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,7	2,4
Steiermark	2,2	2,4	2,3	2,2	2,4	2,5	2,4	2,7	2,4
Tirol	2,2	2,3	2,1	2,2	2,3	2,4	2,2	2,5	2,2
Vorarlberg	2,2	2,4	2,3	2,4	2,3	2,5	2,3	2,7	2,2
Wien	2,3	2,3	2,2	2,1	2,2	2,3	2,1	2,4	2,4
Österreich	2,2	2,3	2,2	2,2	2,3	2,3	2,2	2,5	2,4

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 51: Beschäftigte pro Unternehmensschließung in Österreich 2004-2012

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	1,6	1,8	1,8	1,8	1,9	2,1	2,0	2,8	1,8
Kärnten	1,4	1,6	1,6	1,8	2,2	2,4	2,3	2,8	2,2
Niederösterreich	1,4	1,5	1,5	1,4	1,7	1,9	2,1	2,6	2,2
Oberösterreich	1,6	1,5	1,7	1,6	1,9	2,1	2,2	2,7	2,3
Salzburg	1,6	1,6	1,4	1,4	1,8	2,0	2,4	2,8	2,5
Steiermark	1,4	1,6	1,7	1,7	2,0	2,2	2,3	2,9	2,4
Tirol	1,4	1,5	1,4	1,4	1,7	1,9	1,9	2,6	2,3
Vorarlberg	1,5	1,6	1,5	1,8	1,9	2,2	1,9	2,9	2,6
Wien	1,6	1,6	1,6	1,7	2,1	2,2	2,3	2,3	2,9
Österreich	1,5	1,6	1,6	1,6	1,9	2,1	2,2	2,6	2,4

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 52: Beschäftigungssaldo aufgrund von Unternehmensneugründungen bzw. -schließungen in Österreich 2004-2012

Region	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Burgenland	565	515	326	390	227	213	155	-20	264
Kärnten	1.832	1.338	1.601	1.224	404	-116	449	-41	137
Niederösterreich	3.255	3.118	3.046	2.826	1.568	378	342	-660	30
Oberösterreich	2.669	3.427	2.141	2.475	1.706	949	340	-60	951
Salzburg	1.479	1.679	1.495	1.418	925	579	-264	-42	-75
Steiermark	2.901	2.758	1.888	1.856	1.273	671	318	-673	277
Tirol	2.150	2.123	1.881	2.110	1.436	1.175	660	-233	-91
Vorarlberg	819	944	850	608	364	225	472	-254	-372
Wien	4.863	5.312	4.475	3.608	995	34	-1.753	171	-3.231
Österreich	20.533	21.214	17.703	16.515	8.898	4.108	719	-1.812	-2.110

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.6 Exportentwicklung

Tabelle 53: Nominelle Warenexporte in Österreich 2010-2013 (in Mio. €)

Region	2010	2011	2012	2013
Burgenland	1.533	1.672	1.780	1.964
Kärnten	5.700	6.418	6.308	6.384
Niederösterreich	16.674	18.609	19.665	20.818
Oberösterreich	27.651	31.593	30.791	31.214
Salzburg	7.595	8.590	8.312	8.415
Steiermark	15.360	17.795	18.918	19.062
Tirol	9.925	10.994	11.083	10.925
Vorarlberg	7.514	8.214	8.347	8.389
Wien	17.420	17.889	18.338	18.641
Österreich	109.373	121.774	123.544	125.812

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b).

Tabelle 54: Nominelle Warenimporte in Österreich 2010-2013 (in Mio. €)

Region	2010	2011	2012	2013
Burgenland	1.666	1.998	2.300	2.619
Kärnten	4.820	5.617	5.439	5.487
Niederösterreich	19.384	23.286	24.383	25.008
Oberösterreich	21.028	24.329	23.760	23.203
Salzburg	9.793	11.303	11.231	10.906
Steiermark	11.405	14.205	13.878	13.611
Tirol	8.638	9.487	9.801	9.646
Vorarlberg	5.329	5.995	6.086	6.200
Wien	31.588	34.787	35.104	34.027
Österreich	113.652	131.008	131.982	130.707

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b).

Tabelle 55: Außenhandelsbilanzsaldo in Österreich 2010-2013 (in Mio. €)

Region	2010	2011	2012	2013
Burgenland	-133	-327	-520	-655
Kärnten	880	800	869	897
Niederösterreich	-2.710	-4.677	-4.718	-4.191
Oberösterreich	6.623	7.264	7.032	8.011
Salzburg	-2.198	-2.713	-2.920	-2.490
Steiermark	3.955	3.590	5.040	5.452
Tirol	1.287	1.507	1.283	1.278
Vorarlberg	2.184	2.219	2.262	2.189
Wien	-14.168	-16.898	-16.766	-15.386
Österreich	-4.279	-9.234	-8.439	-4.895

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 56: Anteil der Regionen an allen Exporten in Österreich 2010-2013

Region	2010	2011	2012	2013
Burgenland	1,4%	1,4%	1,4%	1,6%
Kärnten	5,2%	5,3%	5,1%	5,1%
Niederösterreich	15,2%	15,3%	15,9%	16,5%
Oberösterreich	25,3%	25,9%	24,9%	24,8%
Salzburg	6,9%	7,1%	6,7%	6,7%
Steiermark	14,0%	14,6%	15,3%	15,2%
Tirol	9,1%	9,0%	9,0%	8,7%
Vorarlberg	6,9%	6,7%	6,8%	6,7%
Wien	15,9%	14,7%	14,8%	14,8%
Österreich	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 57: Exportquoten in Österreich 2010-2013

Region	2010	2011	2012	2013
Burgenland	23,1%	24,1%	24,4%	26,2%
Kärnten	34,7%	36,9%	35,8%	36,1%
Niederösterreich	36,2%	38,4%	39,5%	41,2%
Oberösterreich	55,9%	60,2%	57,2%	57,0%
Salzburg	35,1%	37,8%	35,2%	35,1%
Steiermark	41,1%	45,2%	46,5%	45,8%
Tirol	39,0%	41,0%	39,5%	38,0%
Vorarlberg	55,8%	58,0%	57,7%	56,3%
Wien	22,5%	22,3%	22,4%	22,5%
Österreich	37,2%	39,5%	39,0%	39,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b); STATISTIK AUSTRIA (2014c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 58: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2013 nach Kontinenten

Region	Afrika	Amerika	Asien	Australien	Europa	unbekannt
Burgenland	0,5%	3,8%	7,8%	0,3%	87,6%	0,0%
Kärnten	0,9%	10,0%	13,2%	0,1%	75,7%	0,0%
Niederösterreich	1,0%	6,2%	7,1%	0,5%	84,8%	0,3%
Oberösterreich	1,1%	9,3%	8,2%	0,7%	80,8%	0,0%
Salzburg	1,6%	11,0%	6,0%	1,1%	80,3%	0,0%
Steiermark	1,7%	10,1%	13,1%	0,9%	74,3%	0,0%
Tirol	1,3%	6,9%	11,1%	0,5%	80,1%	0,0%
Vorarlberg	2,5%	6,5%	8,6%	1,4%	81,0%	0,0%
Wien	1,4%	6,7%	10,5%	0,6%	80,7%	0,1%
Österreich	1,3%	8,2%	9,5%	0,7%	80,2%	0,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 59: Absatzmärkte der Warenexporte in % aller Warenexporte einer Region 2013 nach Ländern

Region	Deutschland	USA	Italien	Frankreich	Tschechien	Rest
Burgenland	31,1%	2,9%	4,6%	3,3%	2,3%	55,8%
Kärnten	31,0%	8,7%	12,1%	3,8%	1,9%	42,5%
Niederösterreich	29,0%	4,1%	5,7%	3,9%	5,3%	51,9%
Oberösterreich	38,4%	6,1%	5,9%	4,2%	3,4%	42,1%
Salzburg	31,4%	7,6%	5,7%	3,8%	5,7%	45,7%
Steiermark	28,7%	7,2%	7,5%	4,6%	1,7%	50,2%
Tirol	26,9%	5,2%	9,9%	6,3%	1,9%	49,9%
Vorarlberg	28,8%	4,1%	5,9%	4,1%	1,7%	55,3%
Wien	20,4%	4,1%	4,5%	6,7%	4,8%	59,5%
Österreich	30,1%	5,6%	6,5%	4,7%	3,5%	49,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 60: Herkunftskontinente der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2013

Region	Afrika	Amerika	Asien	Australien	Europa
Burgenland	3,3%	3,3%	13,6%	0,1%	79,7%
Kärnten	0,3%	5,5%	19,3%	0,3%	74,5%
Niederösterreich	6,9%	3,4%	17,5%	0,0%	72,1%
Oberösterreich	1,3%	3,7%	9,1%	0,1%	85,7%
Salzburg	0,3%	2,8%	7,7%	0,1%	89,1%
Steiermark	1,2%	4,3%	9,9%	0,2%	84,4%
Tirol	0,2%	2,6%	10,2%	0,1%	86,9%
Vorarlberg	0,4%	1,4%	11,4%	0,1%	86,7%
Wien	0,4%	7,4%	11,5%	0,1%	80,6%
Österreich	1,9%	4,5%	12,0%	0,1%	81,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 61: Herkunftsländer der Warenimporte in % aller Warenimporte einer Region 2013

Region	Deutschland	Italien	Tschechien	China	Ungarn	Rest
Burgenland	36,7%	5,3%	3,2%	5,3%	9,5%	40,0%
Kärnten	33,7%	9,4%	2,3%	7,0%	2,2%	45,4%
Niederösterreich	29,0%	5,3%	6,1%	4,0%	3,0%	52,5%
Oberösterreich	45,9%	6,3%	5,5%	4,2%	3,7%	34,3%
Salzburg	51,7%	4,3%	4,5%	4,2%	1,9%	33,4%
Steiermark	37,2%	7,4%	3,8%	5,0%	3,8%	42,9%
Tirol	38,7%	9,3%	2,5%	5,5%	0,9%	43,1%
Vorarlberg	42,3%	6,1%	1,8%	7,9%	1,2%	40,6%
Wien	33,0%	5,3%	2,6%	6,3%	2,5%	50,3%
Österreich	37,5%	6,1%	4,0%	5,2%	2,9%	44,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisationen (2014b), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.7 Exportierende Unternehmen

Tabelle 62: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen in einer Region 2008-2013

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Burgenland	14,7%	12,6%	14,6%	15,1%	15,8%	16,3%
Kärnten	20,3%	16,7%	18,4%	19,7%	19,0%	19,3%
Niederösterreich	19,0%	15,8%	15,8%	16,0%	16,2%	15,6%
Oberösterreich	28,2%	26,2%	26,4%	28,4%	28,3%	28,4%
Salzburg	16,1%	13,4%	13,5%	14,7%	14,5%	14,6%
Steiermark	28,4%	24,9%	25,8%	26,1%	28,4%	29,6%
Tirol	23,3%	21,4%	21,9%	22,2%	22,6%	21,2%
Vorarlberg	32,5%	30,5%	31,1%	32,8%	33,3%	33,0%
Wien	8,9%	7,8%	8,4%	8,3%	10,6%	9,1%
Österreich	18,5%	16,4%	16,9%	17,6%	18,8%	18,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 63: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen in einer Region 2008-2013

Region	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Burgenland	27,6%	25,0%	28,1%	28,7%	26,9%	28,0%
Kärnten	33,8%	29,2%	32,1%	32,3%	29,9%	31,6%
Niederösterreich	27,8%	23,7%	24,0%	24,5%	23,2%	22,7%
Oberösterreich	39,3%	37,4%	36,9%	39,5%	38,1%	38,3%
Salzburg	23,4%	20,4%	19,4%	21,2%	20,6%	20,8%
Steiermark	45,5%	42,2%	43,2%	44,1%	43,6%	45,2%
Tirol	40,3%	36,9%	37,9%	38,1%	37,3%	34,5%
Vorarlberg	44,5%	42,6%	43,1%	44,8%	43,4%	43,9%
Wien	18,1%	16,5%	17,7%	17,0%	20,8%	18,4%
Österreich	30,7%	28,1%	28,6%	29,5%	29,9%	29,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 64: Anteil exportierende Unternehmen an allen Unternehmen einer Region 2008-2011

Region	2008	2009	2010	2011
Burgenland	10,9%	10,4%	10,6%	11,0%
Kärnten	7,9%	7,5%	7,5%	7,6%
Niederösterreich	8,9%	8,7%	8,9%	9,0%
Oberösterreich	10,9%	10,8%	10,9%	11,1%
Salzburg	9,7%	9,5%	9,5%	9,6%
Steiermark	7,4%	7,3%	7,3%	7,3%
Tirol	8,3%	8,1%	8,2%	8,4%
Vorarlberg	14,7%	14,4%	14,5%	14,8%
Wien	7,7%	7,5%	7,6%	7,5%
Österreich	9,0%	8,8%	8,9%	8,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 65: Anteil exportierende Unternehmen einer Region an allen exportierenden Unternehmen in Österreich 2008-2011

Region	2008	2009	2010	2011
Burgenland	3,0%	2,9%	3,0%	3,1%
Kärnten	5,4%	5,3%	5,1%	5,1%
Niederösterreich	16,0%	16,1%	16,5%	16,6%
Oberösterreich	16,6%	16,7%	16,8%	16,8%
Salzburg	8,6%	8,6%	8,5%	8,6%
Steiermark	11,9%	11,9%	11,9%	11,9%
Tirol	10,0%	10,0%	10,1%	10,1%
Vorarlberg	8,2%	8,1%	8,1%	8,2%
Wien	20,4%	20,3%	20,0%	19,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 66: Exportierende Unternehmen in Österreich 2008-2013

Region	2008	2009	2010	2011	2012*	2013*
Burgenland	1.693	1.650	1.732	1.826	2.058	2.088
Kärnten	3.052	2.967	2.954	3.010	3.319	3.295
Niederösterreich	9.024	9.072	9.496	9.691	11.197	11.096
Oberösterreich	9.380	9.404	9.664	9.838	10.945	11.099
Salzburg	4.851	4.861	4.889	5.026	5.533	5.667
Steiermark	6.712	6.733	6.845	6.948	7.958	8.085
Tirol	5.677	5.662	5.808	5.931	6.321	6.275
Vorarlberg	4.625	4.575	4.688	4.805	5.049	5.023
Wien	11.503	11.450	11.546	11.388	13.037	12.976
Österreich	56.517	56.374	57.622	58.463	65.417	65.604

* vorläufige Werte

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c).

Tabelle 67: Anteil exportierender Unternehmen der Herstellung von Waren an allen Unternehmen dieser Gruppe einer Region nach Technologieintensität 2011

Region	Hoch-technologie	Mittelhoch-technologie	Mittelniedrig-technologie	Niedrig-technologie
Burgenland	34,8%	58,8%	27,1%	22,1%
Kärnten	47,0%	55,8%	28,4%	20,7%
Niederösterreich	52,9%	57,7%	33,4%	20,1%
Oberösterreich	57,4%	66,1%	40,2%	28,9%
Salzburg	59,6%	55,7%	37,4%	29,6%
Steiermark	39,9%	47,4%	27,0%	21,3%
Tirol	55,6%	65,2%	38,4%	28,9%
Vorarlberg	63,4%	75,5%	57,8%	45,4%
Wien	48,2%	51,3%	28,4%	23,8%
Österreich	50,4%	58,6%	34,9%	26,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 68: Anteil exportierender Unternehmen des Dienstleistungsbereiches an allen Unternehmen des Dienstleistungsbereiches einer Region nach Technologieintensität 2011

Region	Weniger wissensintensive DL	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL
Burgenland	12,6%	10,7%	5,9%	9,0%
Kärnten	7,9%	11,0%	4,6%	7,0%
Niederösterreich	10,9%	8,9%	4,9%	9,4%
Oberösterreich	11,2%	13,1%	6,8%	12,8%
Salzburg	9,8%	13,2%	6,8%	14,8%
Steiermark	7,9%	9,4%	5,4%	10,2%
Tirol	7,9%	12,7%	5,7%	14,0%
Vorarlberg	13,2%	21,5%	9,1%	17,0%
Wien	9,2%	8,8%	5,2%	24,3%
Österreich	9,6%	10,3%	5,7%	14,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 69: Anteil exportierender Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2011

Region	EPU	1 - 9 Beschäftigte	10 - 49 Beschäftigte	50 - 249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte	Anzahl Beschäftigte unbekannt
Burgenland	11,6%	15,1%	30,8%	53,7%	38,5%	5,0%
Kärnten	6,7%	11,9%	29,3%	52,8%	41,8%	2,7%
Niederösterreich	9,4%	14,4%	32,4%	49,8%	73,6%	3,5%
Oberösterreich	11,2%	16,7%	39,1%	58,0%	66,7%	3,9%
Salzburg	9,7%	16,6%	31,5%	44,9%	68,3%	3,4%
Steiermark	7,9%	11,6%	27,8%	45,9%	63,7%	3,4%
Tirol	10,7%	15,2%	31,6%	40,3%	48,2%	2,8%
Vorarlberg	17,7%	28,8%	44,7%	56,1%	68,7%	5,4%
Wien	9,0%	13,6%	27,6%	38,0%	44,0%	3,1%
Österreich	9,6%	15,0%	32,2%	47,3%	57,5%	3,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.8 FATS-Statistik und Direktinvestitionen

Tabelle 70: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen Unternehmen

Region	Jahr	Einheiten	Beschäftigte	Umsatz	Produktionswert	Investitionen Sachanlagen
Oberösterreich	2007	2,4%	15,5%	23,7%	24,3%	15,4%
	2009	2,3%	15,1%	21,7%	21,2%	14,3%
	2011	2,4%	15,6%	23,1%	23,2%	15,5%
Österreich	2007	3,0%	19,0%	32,2%	28,5%	20,3%
	2009	3,0%	18,9%	30,6%	25,8%	18,6%
	2011	3,2%	19,6%	33,7%	28,4%	23,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015a).

Tabelle 71: Anteil auslandskontrollierter Unternehmen an allen F&E-betreibenden Unternehmen

Region	Jahr	F&E-Ausgaben	Beschäftigte F&E	VZÄ F&E
Oberösterreich	2007	42,5%	25,7%	31,5%
	2009	37,9%	24,8%	30,0%
	2011	40,9%	26,5%	32,2%
Österreich	2007	58,7%	44,1%	50,2%
	2009	51,9%	37,1%	44,1%
	2011	50,1%	36,4%	43,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015a).

Tabelle 72: Anteil vom Ausland kontrollierter Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten Unternehmen in Österreich

Region	Jahr	Einheiten	Beschäftigte	Umsatz	Produktionswert	Investitionen Sachanlagen
Oberösterreich	2009	11,1%	13,8%	10,9%	13,5%	10,3%
	2011	11,5%	14,3%	12,0%	15,9%	10,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015a), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 73: Anteil vom Ausland kontrollierter F&E-treibender Unternehmen in Oberösterreich an vom Ausland kontrollierten F&E treibenden Unternehmen in Österreich

Region	Jahr	Einheiten	F&E-Ausgaben	VZÄ F&E
Oberösterreich	2009	18,4%	14,5%	14,0%
	2011	17,5%	16,5%	15,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015a), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 74: Anteile Oberösterreichs an allen österreichischen Auslandsstöchtern

Region	Jahr	Einheiten	Beschäftigte	Umsatz
Oberösterreich	2007	13,6%	11,0%	12,9%
	2009	13,4%	10,4%	11,5%
	2011	12,7%	10,4%	11,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015a), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 75: Anteile der aktiven und passiven Direktinvestitionen an allen DI in Österreich 1990 und 2012

Region	Anteil aktive DI 1990	Anteil aktive DI 2012	Anteil passive DI 1990	Anteil passive DI 2012
Burgenland	0,2%	0,3%	0,7%	0,9%
Kärnten	2,4%	3,8%	2,7%	2,3%
Niederösterreich	5,0%	6,7%	8,7%	8,9%
Oberösterreich	18,7%	10,6%	9,8%	11,7%
Salzburg	5,1%	9,5%	8,4%	7,9%
Steiermark	3,9%	4,9%	3,9%	3,6%
Tirol	2,9%	1,9%	3,8%	1,6%
Vorarlberg	1,8%	2,3%	2,7%	1,4%
Wien	60,1%	60,0%	59,2%	61,8%

Quelle: Österreichische Nationalbank (2014), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 76: Aktive DI abzüglich passive DI in Österreich 1990, 2000, 2009-2012 (in Mio. €)

Region	1990	2000	2009	2010	2011	2012
Burgenland	-51,5	-117,5	-133,9	-265,7	-316,4	-665,2
Kärnten	-141,9	-600,3	3.752,8	4.163,2	4.248,8	3.185,5
Niederösterreich	-569,3	-765,7	-150,6	-261,5	-512,6	-453,2
Oberösterreich	-153,9	-616,4	-1.283,8	2.168,1	1.808,2	2.230,7
Salzburg	-539,7	-107,2	3.360,3	6.438,2	3.527,2	5.290,0
Steiermark	-195,2	1.041,8	556,7	868,8	845,9	3.217,8
Tirol	-226,4	-268,0	1.317,9	1.419,0	1.470,2	1.055,1
Vorarlberg	-165,2	139,9	1.179,9	1.413,1	1.789,3	1.996,0
Wien	-2.884,0	-5.524,8	-15.202,1	-2.083,6	15.570,3	18.161,6
Österreich	-4.927,3	-6.818,1	-6.602,8	13.859,5	28.431,0	34.018,4

Quelle: Österreichische Nationalbank (2014), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.9 F&E-Ausgaben, -Beschäftigte und -Finanzierung

Tabelle 77: Anteil der einzelnen Sektoren an forschenden Einheiten in Österreich 2011

Region	Anteil Unternehmen an F&E-Einheiten	Anteil Hochschulen an F&E-Einheiten	Anteil Sektor Staat an F&E-Einheiten	Anteil priv. gemeinn. Sektor an F&E-Einheiten
Burgenland	90,5%	3,6%	6,0%	0,0%
Kärnten	74,3%	20,3%	3,8%	1,7%
Niederösterreich	89,8%	4,7%	4,6%	0,9%
Oberösterreich	82,6%	14,6%	2,3%	0,6%
Salzburg	72,5%	22,2%	4,9%	0,4%
Steiermark	63,2%	34,1%	2,6%	0,1%
Tirol	56,4%	41,4%	1,5%	0,7%
Vorarlberg	93,1%	1,9%	5,0%	0,0%
Wien	51,5%	37,3%	9,5%	1,7%
Österreich	67,9%	26,2%	5,1%	0,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 78: F&E betreibende Einheiten und Unternehmen (nach Beschäftigtengrößenklassen) in Österreich 2011

Region	F&E durchführende Einheiten	davon Unternehmen	< 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	> 250 Beschäftigte	KMU (bis 249 Beschäftigte)
Burgenland	84	76	64,5%	27,6%	7,9%	92,1%
Kärnten	237	176	65,9%	25,0%	9,1%	90,9%
Niederösterreich	527	473	61,3%	24,9%	13,7%	86,3%
Oberösterreich	886	732	53,0%	32,2%	14,8%	85,2%
Salzburg	284	206	64,1%	22,3%	13,6%	86,4%
Steiermark	913	577	64,8%	22,0%	13,2%	86,8%
Tirol	406	229	64,6%	21,8%	13,5%	86,5%
Vorarlberg	160	149	56,4%	28,9%	14,8%	85,2%
Wien	1.487	766	71,9%	17,4%	10,7%	89,3%
Österreich	4.984	3.384	63,0%	24,2%	12,8%	87,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 79: Anteil der F&E betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Beschäftigtengrößenklassen 2011

Region	Insgesamt	weniger als 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	mehr als 250 Beschäftigte	KMU
Burgenland	0,8%	0,5%	16,2%	37,5%	0,8%
Kärnten	0,9%	0,6%	15,1%	35,6%	0,8%
Niederösterreich	0,9%	0,6%	14,9%	39,4%	0,8%
Oberösterreich	1,6%	0,9%	22,2%	48,6%	1,4%
Salzburg	0,8%	0,5%	11,8%	34,6%	0,7%
Steiermark	1,4%	0,9%	19,2%	55,9%	1,2%
Tirol	0,7%	0,5%	11,5%	44,3%	0,6%
Vorarlberg	1,0%	0,6%	17,5%	43,1%	0,9%
Wien	1,0%	0,8%	10,6%	26,9%	0,9%
Österreich	1,1%	0,7%	15,5%	39,8%	1,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 80: Anteil der F&E betreibenden Unternehmen an allen Unternehmen einer Region nach Technologieintensität 2011

Region	Hochtechnologie	Mittelhochtechnologie	Mittelniedrigtechnologie	Niedrigtechnologie
Burgenland	25,0%	22,4%	4,5%	1,7%
Kärnten	32,6%	18,3%	3,4%	1,4%
Niederösterreich	22,9%	20,0%	5,3%	1,8%
Oberösterreich	33,3%	27,4%	8,2%	3,2%
Salzburg	37,2%	17,0%	4,3%	1,9%
Steiermark	34,0%	23,0%	6,6%	2,3%
Tirol	34,7%	19,4%	4,8%	1,7%
Vorarlberg	41,2%	18,7%	6,1%	2,2%
Wien	28,6%	20,2%	3,9%	1,8%
Österreich	31,0%	21,9%	5,7%	2,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 81: Entwicklung der F&E-Beschäftigten in Unternehmen (in VZÄ) in Österreich 2002-2011

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	durchschn. jährl. Wachstumsrate 2002-2011
Burgenland	272,5	294,9	299,4	351,1	423,7	529,4	7,7%
Kärnten	1.358,5	1.639,0	2.002,4	2.197,4	2.358,0	2.640,9	7,7%
Niederösterreich	2.539,4	2.859,4	3.672,8	3.917,9	4.145,4	4.623,4	6,9%
Oberösterreich	4.446,4	5.168,9	6.290,5	7.045,7	7.884,9	8.794,1	7,9%
Salzburg	800,6	946,5	1.154,0	1.223,1	1.392,7	1.675,6	8,6%
Steiermark	4.889,0	5.410,7	6.451,8	7.027,2	7.379,2	8.630,3	6,5%
Tirol	1.716,4	1.968,5	2.091,3	2.270,5	2.628,4	2.986,9	6,3%
Vorarlberg	1.149,6	1.189,0	1.380,2	1.520,4	1.753,3	1.691,4	4,4%
Wien	9.555,2	9.665,7	10.783,5	11.435,3	10.337,3	10.525,4	1,1%
Österreich	26.727,5	29.142,6	34.125,8	36.988,6	38.302,9	42.097,5	5,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 82: F&E-Beschäftigte im Unternehmenssektor in Österreich 2011 nach Beschäftigungskategorien

Region	Wissenschaftliches Personal	Höher qualifiziertes nichtwissenschaftliches Personal	Sonstige Beschäftigte
Burgenland	49,2%	35,5%	15,2%
Kärnten	63,8%	33,9%	2,3%
Niederösterreich	52,6%	40,1%	7,3%
Oberösterreich	45,6%	43,3%	11,1%
Salzburg	52,3%	43,1%	4,5%
Steiermark	55,0%	35,1%	10,0%
Tirol	57,5%	34,5%	8,0%
Vorarlberg	46,4%	50,2%	3,4%
Wien	63,0%	30,0%	7,0%
Österreich	55,0%	36,9%	8,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 83: F&E-Beschäftigte gesamt und in Unternehmen 2011 in den Vergleichsregionen nach Beschäftigungskategorie

Ländercode	Region	F&E-Beschäftigte gesamt	F&E- Beschäftigte in Unternehmen	Anteil der F&E- Beschäftigten in Unternehmen	Anteil Wissen- schaftler in Unternehmen
AT	Vorarlberg	1.771	1.691	95,5%	46,4%
DE	Stuttgart	60.310	53.709	89,1%	60,6%
Ø Top-Ten Vergleichsregionen****				88,8%	56,5%
DE	Schwaben	6.208	5.486	88,4%	47,5%
AT	Oberösterreich	10.028	8.794	87,7%	45,6%
AT	Niederösterreich	5.324	4.623	86,8%	52,6%
UK	Lancashire	2.946	2.476	84,0%	62,3%
NL	Noord-Brabant	20.645	17.254	83,6%	40,5%
CZ	Strední Čechy	5.448	4.357	80,0%	57,0%
IT	Piemonte	22.906	16.712	73,0%	38,8%
DE	Oberbayern	64.933	46.693	71,9%	55,6%
DE	Mittelfranken	15.464	11.030	71,3%	61,2%
AT	Steiermark	12.129	8.630	71,2%	55,0%
Ø Österreich				68,8%	55,0%
NO	Agder og Rogaland	2.577	1.766	68,5%	61,9%
DE	Rheinessen-Pfalz	14.270	9.592	67,2%	39,3%
Ø 37 Vergleichsregionen**				67,1%	50,8%
IT	Veneto	21.935	14.705	67,0%	25,7%
FR	Rhône-Alpes	49.297	31.151	63,2%	61,4%
IE	Southern and Eastern	17.564	11.083	63,1%	63,0%
Ø 103 Vergleichsregionen***				62,7%	51,5%
IT	Lombardia	48.034	30.047	62,6%	35,1%
DE	Arnsberg	14.823	8.984	60,6%	50,0%
IT	Emilia-Romagna	24.576	14.784	60,2%	29,6%
DE	Braunschweig	24.596	14.677	59,7%	56,7%
SE	Östra Mellansverige	13.386	7.974	59,6%	38,8%
SI	Zahodna Slovenija	11.208	6.273	56,0%	49,2%
DK	Midtjylland	9.839	5.431	55,2%	68,0%
HU	Nyugat-Dunántúl	1.592	877	55,1%	57,4%
CZ	Jihozápad	4.300	2.337	54,3%	37,4%
FI	Etelä-Suomi	7.633	4.083	53,5%	67,8%
HU	Közép-Magyarország	21.523	10.973	51,0%	73,4%
ES	Cataluña	44.456	20.215	45,5%	46,3%
UK	Leicestershire	8.503	3.345	39,3%	50,6%
NO	Vestlandet	5.318	1.947	36,6%	59,7%
SK	Bratislavský kraj	9.775	996	10,2%	69,7%
BE	West-Vlaanderen	3.458	NV	NV	NV
CH	Espace Mittelland*	NV	8.273	NV	42,1%
CH	Ostschweiz	NV	NV	NV	NV
CH	Zentralschweiz	NV	NV	NV	NV
DE	Niederbayern	NV	2.712	NV	63,1%

NV = nicht vorhanden.

* Werte für 2012. ** Berechnung des Durchschnitts für F&E-Beschäftigte in Unternehmen ohne BE25, CH02, CH05, CH06, DE22; Durchschnitt für wissenschaftliches Personal ohne BE25, CH05, CH06.

*** Berechnung des Durchschnitts für F&E-Beschäftigte in Unternehmen ohne BE31, BE22, BE25, CH02, CH05, CH06, CH07, DE22, DE23; Durchschnitt für wissenschaftliches Personal ohne BE31, BE22, BE25, CH05, CH06, CH07.

**** Drenthe; Vorarlberg; Zeeland; Stuttgart; Schwaben; Oberösterreich; Cumbria; Niederösterreich; Kärnten; Lancashire

Quelle: EUROSTAT (2014b; 2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 84: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Österreich und deren durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2002-2011

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	durchschn. jährl. Wachstumsrate 2002-2011
Burgenland	32,7	29,3	34,4	37,5	49,3	56,8	6,3%
Kärnten	229,5	309,2	393,8	417,3	389,2	480,1	8,5%
Niederösterreich	284,8	326,6	461,5	514,9	595,6	706,4	10,6%
Oberösterreich	599,2	713,8	964,9	1.044,6	1.134,1	1.295,9	8,9%
Salzburg	136,2	166,1	200,9	210,0	242,6	287,7	8,7%
Steiermark	906,9	949,0	1.121,7	1.278,5	1.334,4	1.647,0	6,9%
Tirol	340,6	432,4	556,7	573,8	683,1	728,8	8,8%
Vorarlberg	133,7	138,8	154,6	173,2	204,8	202,8	4,7%
Wien	2.020,6	2.184,3	2.430,1	2.618,0	2.846,6	2.870,8	4,0%
Österreich	4.684,3	5.249,5	6.318,6	6.867,8	7.479,7	8.276,3	6,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 85: Anteile der F&E-Ausgaben nach Durchführungssektoren in Österreich 2011

Region	Unternehmenssektor	Hochschulsektor	Sektor Staat	Privater gemeinsütziger Sektor
Burgenland	89,9%	5,3%	4,8%	0,0%
Kärnten	88,0%	9,5%	2,4%	0,1%
Niederösterreich	86,9%	5,3%	5,4%	2,4%
Oberösterreich	88,7%	9,9%	1,3%	0,1%
Salzburg	61,9%	32,1%	G	G
Steiermark	70,7%	25,5%	G	G
Tirol	57,1%	39,6%	3,3%	0,0%
Vorarlberg	91,9%	3,2%	4,9%	0,0%
Wien	52,6%	38,2%	8,5%	0,7%
Österreich	68,8%	25,6%	5,1%	0,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 86: F&E-Ausgaben (in Mio. €) in Unternehmen in Österreich und deren durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2002-2011

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011	durchschn. jährl. Wachstumsrate 2002-2011
Burgenland	30,0	25,4	30,1	33,2	44,2	51,1	6,1%
Kärnten	196,7	275,9	352,8	373,3	334,1	422,7	8,9%
Niederösterreich	264,7	303,1	419,8	468,0	519,2	614,1	9,8%
Oberösterreich	513,2	630,1	873,2	941,1	1.008,7	1.149,6	9,4%
Salzburg	72,3	94,8	123,9	125,0	139,5	178,1	10,5%
Steiermark	599,3	628,6	759,0	895,1	904,9	1.164,1	7,7%
Tirol	177,8	215,8	311,1	307,4	382,1	416,3	9,9%
Vorarlberg	124,7	125,3	143,9	159,6	188,3	186,5	4,6%
Wien	1.152,3	1.257,6	1.434,9	1.543,1	1.572,0	1.510,2	3,1%
Österreich	3.130,9	3.556,5	4.448,7	4.845,9	5.092,9	5.692,8	6,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 87: Finanzierungssektoren der F&E-Ausgaben in Österreich 2011

Region	Unternehmen	Bund (einschl. Forschungsprämie)	Länder	FFG	sonstige öffentl. Finanzierung	Hochschul-sektor	priv. gemeinnütziger Sektor	Ausland (ohne EU)	EU
Burgenland	73,5%	8,3%	5,3%	3,2%	0,3%	0,0%	0,0%	8,5%	0,9%
Kärnten	40,7%	13,3%	3,7%	3,0%	0,6%	0,1%	0,1%	37,4%	1,1%
Niederösterreich	65,3%	16,2%	4,7%	2,9%	0,7%	0,0%	0,5%	7,3%	2,3%
Oberösterreich	73,5%	13,6%	2,2%	3,8%	1,0%	0,3%	0,2%	4,6%	0,9%
Salzburg	52,8%	28,8%	3,8%	7,5%	2,3%	0,3%	0,6%	1,9%	1,9%
Steiermark	35,5%	24,9%	4,6%	4,2%	1,7%	0,8%	0,1%	26,5%	1,7%
Tirol	41,5%	34,6%	4,4%	2,2%	2,9%	0,4%	0,7%	11,6%	1,8%
Vorarlberg	78,6%	8,8%	5,1%	4,3%	0,1%	0,0%	0,0%	2,5%	0,5%
Wien	33,8%	38,1%	3,0%	2,2%	3,6%	1,2%	0,8%	14,8%	2,4%
Österreich	46,2%	26,8%	3,6%	3,2%	2,2%	0,7%	0,5%	15,1%	1,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 88: Änderung im BIP/BRP durch die Einführung des ESVG 2010 (in Mio. € bzw. in %) 2010 und 2011

Region	2010			2011		
	ESVG 95	ESVG 2010	Änderung	ESVG 95	ESVG 2010	Änderung
Burgenland	6.572	6.635	1,0%	6.829	6.928	1,4%
Kärnten	15.985	16.422	2,7%	16.936	17.389	2,7%
Niederösterreich	45.048	46.091	2,3%	47.327	48.407	2,3%
Oberösterreich	47.665	49.478	3,8%	50.677	52.445	3,5%
Salzburg	20.785	21.628	4,1%	21.857	22.722	4,0%
Steiermark	35.630	37.385	4,9%	37.413	39.404	5,3%
Tirol	24.920	25.461	2,2%	26.095	26.839	2,9%
Vorarlberg	13.295	13.462	1,3%	14.050	14.156	0,8%
Wien	75.151	77.552	3,2%	77.942	80.293	3,0%
Österreich	285.051	294.114	3,2%	299.126	308.583	3,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2013b; 2014e), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 89: Entwicklung der F&E-Quoten in Österreich 2002-2011

Region	2002	2004	2006	2007	2009	2011
Burgenland	0,6%	0,5%	0,5%	0,6%	0,7%	0,8%
Kärnten	1,8%	2,1%	2,5%	2,3%	2,4%	2,7%
Niederösterreich	0,9%	1,0%	1,2%	1,3%	1,5%	1,5%
Oberösterreich	1,7%	1,9%	2,2%	2,3%	2,5%	2,6%
Salzburg	1,0%	1,1%	1,2%	1,2%	1,3%	1,4%
Steiermark	3,6%	3,5%	3,7%	4,0%	4,1%	4,4%
Tirol	1,8%	2,0%	2,4%	2,3%	2,7%	2,7%
Vorarlberg	1,3%	1,3%	1,3%	1,3%	1,6%	1,5%
Wien	3,0%	3,1%	3,1%	3,2%	3,4%	3,3%
Österreich	2,1%	2,2%	2,4%	2,4%	2,6%	2,7%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014c), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 90: Geschätzte F&E-Quoten nach ESGV 2010 in den Vergleichsregionen 2011*

Ländercode	Region	geschätzte F&E-Quote 2011
DE	Braunschweig	7,5%
DE	Stuttgart	6,3%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen****	5,0%
DE	Oberbayern	4,3%
AT	Steiermark	4,3%
SE	Östra Mellansverige	3,9%
DE	Mittelfranken	3,5%
DE	Rheinhessen-Pfalz	3,1%
SI	Zahodna Slovenija	3,0%
FR	Rhône-Alpes	2,8%
FI	Etelä-Suomi	2,7%
	Ø Österreich	2,7%
DK	Midtjylland	2,7%
AT	Oberösterreich	2,5%
	Ø 37 Vergleichsregionen**	2,3%
	Ø 103 Vergleichsregionen***	1,9%
NL	Noord-Brabant	1,9%
IT	Piemonte	1,8%
NO	Vestlandet	1,7%
HU	Közép-Magyarország	1,6%
IE	Southern and Eastern	1,6%
ES	Cataluña	1,6%
AT	Niederösterreich	1,4%
DE	Arnsberg	1,4%
CZ	Střední Čechy	1,4%
AT	Vorarlberg	1,4%
IT	Emilia-Romagna	1,4%
CZ	Jihozápad	1,3%
UK	Leicestershire	1,3%
IT	Lombardia	1,3%
SK	Bratislavský kraj	1,3%
DE	Schwaben	1,2%
UK	Lancashire	1,1%
BE	West-Vlaanderen	1,1%
IT	Veneto	1,0%
NO	Agder og Rogaland	1,0%
HU	Nyugat-Dunántúl	0,6%
CH	Espace Mittelland	NV
CH	Ostschweiz	NV
CH	Zentralschweiz	NV
DE	Niederbayern	NV

NV = nicht vorhanden

* Aus Gründen der Konsistenz wurden für Österreich ebenfalls die geschätzten F&E-Quoten abgebildet.

** Berechnung des Durchschnitts ohne CH02, CH05, CH06, DE22.

*** Berechnung des Durchschnitts ohne CH02, CH05, CH06, CH07, DE22, DE23.

**** Prov. Brabant Wallon; Braunschweig; Stuttgart; Tübingen; Oberbayern; Sydsverige; Steiermark; Karlsruhe; Dresden; Östra Mellansverige

Quelle: EUROSTAT (2014b; 2015c), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.10 Innovation

Tabelle 91: Innovatorenquoten in Österreich in den Erhebungszeiträumen 2008-2010 sowie 2010-2012

Region	Innovatorenquote 2008-2010	Innovatorenquote 2010-2012
Burgenland	49,2%	53,4%
Kärnten	56,2%	57,0%
Niederösterreich	58,2%	50,7%
Oberösterreich	60,6%	56,2%
Salzburg	48,5%	51,0%
Steiermark	51,1%	55,5%
Tirol	53,4%	47,4%
Vorarlberg	57,3%	58,0%
Wien	64,4%	58,4%
Österreich	57,3%	54,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 92: Innovatorenquoten nach Branchenaggregaten und Beschäftigtengrößenklassen in Österreich 2010-2012

Region	10-49 Beschäftigte	50-249 Beschäftigte	250 und mehr Beschäftigte	Herstellung von Waren	Dienstleistungsbereich
Burgenland	44,9%	80,5%	100,0%	61,9%	43,0%
Kärnten	52,8%	67,1%	86,9%	58,4%	53,1%
Niederösterreich	43,1%	73,4%	76,3%	54,1%	48,0%
Oberösterreich	49,4%	72,7%	96,2%	58,8%	52,3%
Salzburg	46,2%	66,4%	83,9%	48,7%	54,6%
Steiermark	50,4%	70,4%	89,7%	59,0%	55,1%
Tirol	42,3%	62,6%	80,5%	55,8%	43,1%
Vorarlberg	54,6%	62,4%	100,0%	58,4%	58,3%
Wien	53,2%	74,1%	83,3%	54,4%	59,6%
Österreich	48,7%	71,0%	86,3%	56,7%	53,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 93: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität in der Herstellung von Waren 2010-2012

Region	Hochtechnologie	Mittelhochtechnologie	Mittelniedrigtechnologie	Niedrigtechnologie
Burgenland	100,0%	46,5%	62,7%	67,9%
Kärnten	100,0%	60,9%	45,6%	55,7%
Niederösterreich	100,0%	59,7%	42,3%	53,1%
Oberösterreich	100,0%	73,9%	54,8%	44,6%
Salzburg	100,0%	39,5%	38,0%	43,8%
Steiermark	87,1%	88,6%	54,5%	44,7%
Tirol	100,0%	72,0%	40,8%	49,5%
Vorarlberg	100,0%	70,6%	58,0%	47,5%
Wien	83,5%	70,4%	39,5%	39,8%
Österreich	94,2%	66,0%	49,0%	48,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 94: Innovatorenquoten in Österreich nach Technologieintensität im Dienstleistungsbereich 2010-2012

Region	Weniger wissensintensive DL	Wissensintensive Finanzdienstleistungen	Wissensintensive Hochtechnologie-dienstleistungen	Wissensintensive marktbezogene DL	Andere wissensintensive DL
Burgenland	37,8%	64,1%	70,0%	0,0%	NV
Kärnten	45,6%	43,5%	91,8%	55,3%	100,0%
Niederösterreich	45,0%	55,8%	81,1%	44,6%	5,9%
Oberösterreich	44,3%	39,5%	81,4%	73,8%	NV
Salzburg	62,0%	35,4%	35,6%	64,5%	0,0%
Steiermark	43,7%	61,2%	77,7%	60,5%	NV
Tirol	38,9%	39,9%	50,0%	59,1%	39,2%
Vorarlberg	52,1%	54,8%	56,1%	82,1%	0,0%
Wien	48,4%	74,7%	79,5%	42,4%	90,0%
Österreich	46,8%	54,0%	74,6%	54,7%	51,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 95: Umsatzanteil von neuen und merklich verbesserten Waren und Dienstleistungen im Jahr 2012 nach Branchenaggregaten

Region	Herstellung von Waren	Dienstleistungsbereich
Burgenland	18,8%	1,5%
Kärnten	14,6%	1,9%
Niederösterreich	10,3%	4,0%
Oberösterreich	19,4%	4,7%
Salzburg	19,3%	7,8%
Steiermark	16,0%	7,7%
Tirol	23,4%	3,6%
Vorarlberg	18,7%	6,5%
Wien	29,3%	7,8%
Österreich	17,4%	6,4%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 96: Anteil der Unternehmen mit technologischen Innovationsaktivitäten und Beteiligung an Innovationskooperationen 2010 – 2012

Region	technologische Innovatoren	Beteiligung an Innovationskooperationen
Burgenland	38,0%	41,6%
Kärnten	42,1%	52,1%
Niederösterreich	37,0%	48,8%
Oberösterreich	41,3%	43,2%
Salzburg	35,1%	34,6%
Steiermark	41,1%	44,6%
Tirol	36,7%	49,0%
Vorarlberg	36,2%	46,6%
Wien	42,9%	45,1%
Österreich	39,3%	43,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 97: Innovationsaktive Unternehmen mit Beschaffungsaufträgen durch öffentliche Einrichtungen 2010-2012 in Österreich

Region	innovationsaktive Unternehmen mit öffentlichen Beschaffungsaufträgen	davon Aufträge aus Österreich	davon Aufträge aus dem Ausland
Burgenland	33,0%	30,2%	6,5%
Kärnten	39,6%	38,6%	10,2%
Niederösterreich	38,6%	36,4%	9,5%
Oberösterreich	35,9%	35,4%	8,6%
Salzburg	33,0%	30,0%	13,8%
Steiermark	42,7%	42,7%	7,7%
Tirol	43,7%	41,3%	9,7%
Vorarlberg	38,5%	35,8%	13,0%
Wien	41,2%	39,6%	13,9%
Österreich	39,0%	37,5%	10,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014h), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.11 Patente

Tabelle 98: Anteile der Regionen an allen EPO-Patentanmeldungen mit mindestens einer beteiligten österreichischen Region 2005-2013

Region	2005-2013	2005-2008	2009-2013	Patente je Mio. Einwohner 2005-2013
Burgenland	1,5%	1,7%	1,3%	620
Kärnten	4,4%	4,2%	4,6%	922
Niederösterreich	14,5%	14,9%	14,0%	1.041
Oberösterreich	21,3%	20,0%	22,6%	1.744
Salzburg	6,0%	6,2%	5,7%	1.303
Steiermark	15,3%	14,1%	16,7%	1.474
Tirol	7,8%	7,6%	8,1%	1.269
Vorarlberg	12,2%	11,1%	13,4%	3.810
Wien	16,7%	19,8%	13,3%	1.109
Österreich				1.347

Quelle: Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), EUROSTAT (2015d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 99: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2013 je Mio. Einwohner in den Vergleichsregionen

Ländercode	Region	Aggregierte Regionsanteile originärer Patentanmeldungen 2005-2013 je Mio. Einwohner
DE11	Stuttgart	4.360
NL41	Noord-Brabant	4.145
DE21	Oberbayern	3.862
DE25	Mittelfranken	3.862
AT34	Vorarlberg	3.810
Ø Top-Ten Vergleichsregionen**		3.804
DEB3	Rheinhessen-Pfalz	2.722
DE27	Schwaben	2.541
CH05	Ostschweiz	2.527
CH06	Zentralschweiz	2.511
CH02	Espace Mittelland	1.968
SE12	Östra Mellansverige	1.950
FR71	Rhône-Alpes	1.747
AT31	Oberösterreich	1.744
DK04	Midtjylland	1.626
DEA5	Arnsberg	1.539
DE22	Niederbayern	1.535
Ø 37 Vergleichsregionen		1.523
AT22	Steiermark	1.474
DE91	Braunschweig	1.395
Ø Österreich		1.375
Ø 103 Vergleichsregionen*		1.296
ITH5	Emilia-Romagna	1.174
FI1C	Etelä-Suomi	1.086
AT12	Niederösterreich	1.041
ITC4	Lombardia	954
ITC1	Piemonte	899
ITH3	Veneto	889
NO04	Agder og Rogaland	836
BE25	West-Vlaanderen	780
NO05	Vestlandet	521
UKF2	Leicestershire	497
ES51	Cataluña	463
SI02	Zahodna Slovenija	463
IE02	Southern and Eastern	441
UKD4	Lancashire	297
HU10	Közép-Magyarország	271
SK01	Bratislavský kraj	161
CZ02	Střední Čechy	135
CZ03	Jihozápad	76
HU22	Nyugat-Dunántúl	71

* Einwohner der Regionen Sterea Ellada (EL24) und Dytiki Makedonia (EL13) für 2013.

** Stuttgart; Noord-Brabant; Oberbayern; Mittelfranken; Vorarlberg; Tübingen; Karlsruhe; Freiburg; Oberpfalz; Unterfranken

Quelle: Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), EUROSTAT (2015d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 100: Aggregierte Regionsanteile originärer EPO-Patentanmeldungen zwischen 2005 und 2013 je Mio. Einwohner nach Technologiebereichen in den Vergleichsregionen

Ländercode	Region	Hoch- technologie	Mittelhoch- technologie	Mittelniedrig- technologie	Niedrig- technologie
DE	Oberbayern	198	1.667	1.096	749
SE	Östra Mellansverige	190	757	579	370
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen**	178	972	634	468
FI	Etelä-Suomi	158	405	261	211
CH	Zentralschweiz	128	1.167	835	290
AT	Vorarlberg	118	1.796	712	649
DE	Stuttgart	117	2.675	711	758
DE	Schwaben	116	1.577	483	248
CH	Ostschweiz	115	1.121	921	274
NL	Noord-Brabant	111	1.434	1.430	1.089
DE	Rheinhessen-Pfalz	104	823	1.516	240
DE	Mittelfranken	95	1.645	935	1.043
AT	Oberösterreich	86	912	515	138
BE	West-Vlaanderen	85	380	160	101
	Ø Österreich	68	603	393	209
DK	Midtjylland	67	872	344	303
AT	Niederösterreich	67	473	303	143
FR	Rhône-Alpes	67	554	641	424
AT	Steiermark	67	626	412	298
DE	Niederbayern	67	737	368	299
	Ø 37 Vergleichsregionen	62	689	452	259
CH	Espace Mittelland	58	637	920	271
	Ø 103 Vergleichsregionen*	55	598	383	209
DE	Arnsberg	55	877	324	234
IT	Emilia-Romagna	46	636	354	92
IT	Veneto	43	428	240	94
DE	Braunschweig	37	671	434	192
IT	Lombardia	33	413	325	128
IT	Piemonte	33	503	213	109
HU	Közép-Magyarország	31	66	90	77
IE	Southern and Eastern	26	118	175	99
UK	Lancashire	23	133	82	40
NO	Vestlandet	17	238	160	41
ES	Cataluña	14	172	200	54
SK	Bratislavský kraj	12	50	58	23
NO	Agder og Rogaland	12	498	221	52
SI	Zahodna Slovenija	10	143	225	58
CZ	Střední Čechy	7	68	41	15
UK	Leicestershire	7	178	200	87
HU	Nyugat-Dunántúl	4	32	23	11
CZ	Jihozápad	2	35	23	14

* Einwohner der Regionen Sterea Ellada (EL24) und Dytiki Makedonia (EL13) für 2013.

** Sydsverige, Pohjois- ja Itä-Suomi, Oberbayern, Östra Mellansverige, Övre Norrland, Länsi-Suomi, Etelä-Suomi, Nordjylland, Zentralschweiz, Västsverige

Quelle: Europäisches Patentamt (2014h), OECD (2015), EUROSTAT (2015d), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.12 Qualifikation und Weiterbildung

Tabelle 101: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Österreich 1981-2012

Region	1981	1991	2001	2012
<i>Pflichtschulabschluss</i>				
Burgenland	57,5%	43,2%	29,8%	19,5%
Kärnten	44,9%	31,2%	20,4%	13,8%
Niederösterreich	46,2%	32,0%	23,7%	16,7%
Oberösterreich	52,5%	38,9%	28,2%	20,1%
Salzburg	45,0%	32,7%	26,1%	17,6%
Steiermark	50,0%	34,6%	24,4%	16,1%
Tirol	49,1%	37,3%	28,5%	19,6%
Vorarlberg	54,5%	42,8%	33,1%	23,8%
Wien	34,1%	28,8%	27,1%	23,3%
Österreich	46,0%	34,2%	26,2%	19,1%
<i>Sekundarabschluss</i>				
Burgenland	39,9%	52,2%	62,7%	69,0%
Kärnten	51,6%	62,9%	70,2%	72,2%
Niederösterreich	50,4%	62,5%	67,4%	69,8%
Oberösterreich	44,0%	55,5%	63,3%	67,0%
Salzburg	50,1%	60,2%	63,5%	66,8%
Steiermark	46,0%	59,0%	66,0%	69,3%
Tirol	46,4%	56,3%	61,7%	65,7%
Vorarlberg	42,3%	51,8%	58,1%	62,9%
Wien	58,4%	60,5%	57,1%	52,8%
Österreich	49,5%	59,0%	63,3%	65,0%
<i>Tertiärabschluss</i>				
Burgenland	2,7%	4,6%	7,6%	11,5%
Kärnten	3,5%	6,0%	9,4%	13,9%
Niederösterreich	3,4%	5,5%	8,9%	13,6%
Oberösterreich	3,5%	5,6%	8,5%	12,9%
Salzburg	4,9%	7,2%	10,4%	15,6%
Steiermark	4,0%	6,3%	9,6%	14,6%
Tirol	4,5%	6,5%	9,8%	14,7%
Vorarlberg	3,2%	5,4%	8,8%	13,2%
Wien	7,5%	10,7%	15,8%	23,9%
Österreich	4,5%	6,9%	10,5%	15,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014i, 2014j), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 102: Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren mit einem tertiären Bildungsabschluss nach Geschlecht in den Vergleichsregionen 2012

Ländercode	Region	2012 - alle	2012 - Männer	2012 - Frauen
IE	Southern and Eastern	41,7%	39,3%	44,1%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen**	40,2%	38,1%	42,4%
SK	Bratislavský kraj	37,4%	35,5%	39,2%
NO	Vestlandet	36,6%	32,0%	41,5%
DE	Oberbayern	36,1%	40,1%	32,1%
FI	Etelä-Suomi	36,0%	30,6%	41,4%
NO	Agder og Rogaland	35,5%	30,9%	40,4%
UK	Lancashire	35,0%	32,7%	37,3%
CH	Zentralschweiz	34,7%	43,0%	26,0%
CH	Espace Mittelland	34,2%	40,8%	27,7%
SE	Östra Mellansverige	33,1%	27,5%	38,8%
ES	Cataluña	32,8%	30,3%	35,3%
FR	Rhône-Alpes	32,4%	30,6%	34,2%
UK	Leicestershire	32,2%	31,9%	32,4%
BE	West-Vlaanderen	32,1%	29,8%	34,5%
HU	Közép-Magyarország	32,1%	29,6%	34,3%
DE	Stuttgart	31,7%	37,1%	26,2%
NL	Noord-Brabant	31,5%	33,2%	29,8%
DK	Midtjylland	31,3%	26,3%	36,5%
SI	Zahodna Slovenija	31,2%	25,5%	37,1%
CH	Ostschweiz	30,3%	39,0%	21,3%
DE	Mittelfranken	29,0%	33,1%	25,0%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	27,8%	32,5%	23,3%
	Ø 103 Vergleichsregionen*	27,7%	27,3%	28,1%
	Ø 37 Vergleichsregionen*	27,5%	27,9%	27,1%
DE	Braunschweig	25,2%	29,2%	21,1%
DE	Schwaben	25,0%	30,1%	19,9%
DE	Niederbayern	22,9%	27,3%	18,3%
DE	Arnsberg	21,4%	24,4%	18,4%
	Ø Österreich	20,0%	22,0%	18,0%
AT	Vorarlberg	18,6%	23,2%	14,0%
CZ	Střední Čechy	18,6%	18,1%	19,2%
HU	Nyugat-Dunántúl	18,2%	14,9%	21,4%
AT	Steiermark	17,9%	20,0%	15,8%
IT	Emilia-Romagna	17,9%	15,3%	20,3%
AT	Niederösterreich	17,4%	20,3%	14,6%
AT	Oberösterreich	17,1%	20,9%	13,3%
CZ	Jihozápad	17,0%	16,4%	17,7%
IT	Lombardia	16,5%	14,9%	18,1%
IT	Piemonte	15,1%	13,1%	17,1%
IT	Veneto	13,7%	12,1%	15,4%

** Oberbayern; Cantabria; Länsi-Suomi; Vestlandet; Sydsverige; Bratislavský kraj; Comunidad Foralde Navarra; Southern and Eastern Ireland; North Eastern Scotland; País Vasco; Prov. Brabant Wallon

Quelle: EUROSTAT (2015e), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 103: Bildungsstand der Bevölkerung in Oberösterreich im Alter von 25 bis 64 Jahren nach politischem Bezirk 2012

Region	Pflichtschule	Sekundarabschluss	Tertiärabschluss
Oberösterreich	20,1%	67,0%	12,9%
Linz (Stadt)	23,4%	56,4%	20,2%
Steyr (Stadt)	24,2%	62,6%	13,2%
Wels (Stadt)	27,3%	59,6%	13,1%
Braunau am Inn	23,6%	67,7%	8,6%
Eferding	19,1%	69,8%	11,0%
Freistadt	19,2%	71,0%	9,8%
Gmunden	16,0%	70,5%	13,5%
Grieskirchen	20,4%	69,3%	10,3%
Kirchdorf an der Krems	20,0%	69,9%	10,1%
Linz-Land	19,1%	66,3%	14,6%
Perg	19,5%	70,6%	10,0%
Ried im Innkreis	21,7%	67,1%	11,2%
Rohrbach	21,4%	69,2%	9,4%
Schärding	25,1%	65,9%	8,9%
Steyr-Land	14,3%	74,3%	11,4%
Urfahr-Umgebung	12,9%	70,1%	17,0%
Vöcklabruck	18,8%	69,8%	11,4%
Wels-Land	16,1%	72,1%	11,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014j), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 104: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht in Österreich 2012

Bundesland	Pflicht- schule	Lehre	Berufsbildende	Allgemeinbildende/ Berufsbildende	Tertiär- abschluss
			Mittlere Schule	höhere Schule	
Sekundarabschluss					
<i>Insgesamt</i>					
Burgenland	19,5%	35,8%	18,9%	14,3%	11,5%
Kärnten	13,8%	42,4%	15,9%	13,9%	13,9%
Niederösterreich	16,7%	37,1%	18,0%	14,7%	13,6%
Oberösterreich	20,1%	39,5%	15,8%	11,7%	12,9%
Salzburg	17,6%	38,5%	15,8%	12,5%	15,6%
Steiermark	16,1%	41,0%	15,4%	12,9%	14,6%
Tirol	19,6%	36,9%	17,1%	11,7%	14,7%
Vorarlberg	23,8%	34,8%	17,3%	10,9%	13,2%
Wien	23,3%	24,0%	10,9%	17,9%	23,9%
Österreich	19,1%	35,6%	15,4%	14,0%	15,9%
<i>Männer</i>					
Burgenland	11,2%	49,6%	14,9%	13,9%	10,4%
Kärnten	9,7%	51,4%	13,4%	13,3%	12,3%
Niederösterreich	11,6%	46,9%	14,7%	14,6%	12,3%
Oberösterreich	14,8%	47,4%	13,9%	11,7%	12,1%
Salzburg	14,2%	45,4%	13,8%	12,0%	14,6%
Steiermark	11,7%	49,7%	11,7%	13,2%	13,6%
Tirol	15,5%	44,2%	14,2%	12,0%	14,1%
Vorarlberg	19,9%	41,3%	14,8%	10,6%	13,4%
Wien	21,5%	29,3%	8,5%	18,1%	22,6%
Österreich	14,9%	43,5%	12,7%	14,0%	14,9%
<i>Frauen</i>					
Burgenland	27,8%	21,9%	23,0%	14,7%	12,7%
Kärnten	18,0%	33,5%	18,4%	14,6%	15,5%
Niederösterreich	21,7%	27,3%	21,3%	14,8%	14,8%
Oberösterreich	25,4%	31,5%	17,7%	11,7%	13,7%
Salzburg	20,8%	31,9%	17,8%	13,0%	16,5%
Steiermark	20,4%	32,2%	19,1%	12,6%	15,7%
Tirol	23,7%	29,7%	20,0%	11,4%	15,2%
Vorarlberg	27,8%	28,3%	19,7%	11,2%	13,0%
Wien	25,0%	19,0%	13,2%	17,7%	25,1%
Österreich	23,2%	27,7%	18,1%	14,0%	17,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014j), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 105: Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgänger in den Vergleichsregionen 2012

Ländercode	Region	alle
CZ	Střední Čechy	3,6%
SI	Zahodna Slovenija	3,8%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen**	4,4%
CH	Espace Mittelland	4,6%
SK	Bratislavský kraj	4,7%
AT	Steiermark	4,9%
CH	Zentralschweiz	5,4%
CZ	Jihozápad	5,6%
CH	Ostschweiz	6,1%
AT	Oberösterreich	6,3%
AT	Niederösterreich	6,6%
DE	Oberbayern	7,0%
DE	Niederbayern	7,0%
	Ø Österreich	7,6%
BE	West-Vlaanderen	7,9%
DE	Schwaben	8,0%
SE	Östra Mellansverige	8,1%
DK	Midtjylland	8,5%
HU	Közép-Magyarország	8,5%
DE	Stuttgart	8,8%
FI	Etelä-Suomi	9,3%
IE	Southern and Eastern	9,3%
FR	Rhône-Alpes	9,5%
	Ø 37 Vergleichsregionen*	10,0%
DE	Mittelfranken	10,0%
NL	Noord-Brabant	10,5%
AT	Vorarlberg	10,7%
	Ø 103 Vergleichsregionen*	11,3%
HU	Nyugat-Dunántúl	11,4%
UK	Lancashire	11,6%
DE	Braunschweig	12,1%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	12,8%
NO	Vestlandet	13,0%
UK	Leicestershire	13,9%
IT	Veneto	14,2%
DE	Arnsberg	14,8%
IT	Lombardia	15,3%
IT	Emilia-Romagna	15,4%
IT	Piemonte	16,3%
NO	Agder og Rogaland	18,5%
ES	Cataluña	24,2%

* Wert für Region Bratislavský kraj (SK01) für 2013

** Wert für Region Bratislavský kraj (SK01) für 2013 und für Kärnten (AT21), Salzburg (AT32) und Cumbria (UKD1) für 2010.

*** Jihozápad; Zentralschweiz; Steiermark; Ticino; Bratislavský kraj; Espace Mittelland; Zahodna Slovenija; Jihovýchod; Střední Čechy; Západné Slovensko

Quelle: EUROSTAT (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 106: Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren nach Fachrichtung und Geschlecht in Österreich 2012

Region	Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Allgemeine Bildungsgänge	Sozialwissen- schaften, Wirtschaft und Recht	Dienstleis- tungen	Gesundheits- und Sozial- wesen	Erziehung	Andere
<i>Insgesamt</i>							
Burgenland	28,5%	23,3%	19,8%	8,4%	3,9%	4,1%	12,0%
Kärnten	28,3%	17,6%	21,5%	9,6%	4,4%	4,0%	14,5%
Niederösterreich	27,0%	20,7%	20,7%	7,9%	4,8%	4,1%	14,7%
Oberösterreich	27,3%	22,8%	20,5%	6,7%	4,6%	4,1%	14,0%
Salzburg	23,1%	21,4%	21,9%	9,3%	4,4%	4,0%	16,0%
Steiermark	28,2%	20,2%	19,5%	8,9%	4,8%	3,8%	14,6%
Tirol	22,0%	22,9%	20,5%	9,3%	5,0%	4,1%	16,2%
Vorarlberg	23,6%	26,5%	20,7%	7,6%	3,8%	4,2%	13,7%
Wien	16,2%	31,1%	18,9%	5,3%	4,5%	3,0%	21,0%
Österreich	24,3%	23,5%	20,2%	7,6%	4,6%	3,8%	16,0%
<i>Männer</i>							
Burgenland	51,8%	14,9%	12,8%	4,9%	1,6%	1,7%	12,3%
Kärnten	50,9%	13,0%	13,4%	4,8%	1,8%	1,7%	14,5%
Niederösterreich	48,7%	15,1%	12,5%	4,3%	2,1%	1,5%	15,9%
Oberösterreich	48,9%	17,4%	11,9%	3,3%	1,9%	1,7%	14,8%
Salzburg	42,2%	17,6%	14,3%	5,8%	2,3%	1,7%	16,3%
Steiermark	50,5%	15,8%	11,0%	4,1%	1,9%	1,5%	15,1%
Tirol	39,9%	18,8%	13,4%	5,8%	2,7%	2,0%	17,4%
Vorarlberg	41,6%	22,4%	14,1%	3,8%	2,0%	2,1%	14,0%
Wien	28,0%	29,0%	14,1%	4,0%	2,4%	1,1%	21,5%
Österreich	43,5%	19,1%	12,8%	4,3%	2,1%	1,5%	16,6%
<i>Frauen</i>							
Burgenland	5,0%	31,7%	26,8%	11,9%	6,3%	6,5%	11,7%
Kärnten	6,2%	22,1%	29,5%	14,4%	6,9%	6,3%	14,6%
Niederösterreich	5,4%	26,4%	29,0%	11,6%	7,6%	6,6%	13,5%
Oberösterreich	5,4%	28,3%	29,1%	10,2%	7,4%	6,5%	13,1%
Salzburg	4,8%	25,0%	29,2%	12,6%	6,4%	6,1%	15,8%
Steiermark	5,6%	24,7%	28,1%	13,7%	7,7%	6,1%	14,1%
Tirol	4,3%	27,0%	27,6%	12,7%	7,2%	6,1%	15,1%
Vorarlberg	5,6%	30,6%	27,3%	11,4%	5,5%	6,3%	13,4%
Wien	4,7%	33,1%	23,6%	6,7%	6,5%	4,8%	20,6%
Österreich	5,2%	27,9%	27,5%	11,0%	7,1%	6,0%	15,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014j), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 107: Teilnahme an Kursen und Schulungen in Österreich, Erwerbstätige, 25 bis 64 Jahre, Jahresdurchschnitt 2013

Region	Kursbesuche Männer	Kursbesuche Frauen	Weiterbildungsquote Männer*	Weiterbildungsquote Frauen
Burgenland	5.377	5.751	9,9%	11,8%
Kärnten	10.348	13.979	11,5%	17,2%
Niederösterreich	33.050	41.826	11,3%	15,3%
Oberösterreich	31.719	37.134	11,7%	15,4%
Salzburg	11.040	14.501	11,3%	15,9%
Steiermark	24.464	27.167	11,7%	14,8%
Tirol	17.605	18.751	12,9%	15,6%
Vorarlberg	10.010	12.273	13,2%	19,0%
Wien	41.040	56.512	16,5%	21,9%
Österreich	184.653	227.894	12,7%	16,8%

* Als Weiterbildungsquote wird der Strukturindikator „Lebenslanges Lernen“ für die Teilmenge der Erwerbstätigen verwendet.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2014k).

Tabelle 108: Lehrlinge nach Sparte in Österreich 2014

Region	Gesamt	Anteil Lehrlinge an Aktiv- beschäftigten	Gewerbe und Handwerk	Industrie	Handel	Tourismus und Freizeit- wirtschaft	restliche Sparten	Nicht- kammer	Ausbil- dungsein- richtungen
Burgenland	2.690	2,8%	44,3%	8,1%	13,0%	7,4%	1,9%	5,6%	19,8%
Kärnten	7.958	4,0%	45,1%	12,4%	17,4%	10,7%	3,2%	5,3%	5,8%
Niederösterreich	17.693	3,1%	46,2%	13,8%	14,1%	6,6%	4,8%	4,5%	10,0%
Oberösterreich	24.644	4,1%	43,9%	19,4%	13,5%	5,8%	4,3%	7,8%	5,4%
Salzburg	8.908	3,7%	48,2%	8,4%	17,1%	12,7%	5,9%	6,7%	1,1%
Steiermark	16.737	3,5%	44,1%	17,6%	13,4%	7,7%	3,0%	6,8%	7,5%
Tirol	11.490	3,8%	48,9%	10,8%	16,5%	11,4%	4,7%	5,6%	1,9%
Vorarlberg	7.542	5,0%	45,4%	20,0%	13,3%	8,3%	5,8%	5,3%	1,8%
Wien	17.406	2,2%	27,0%	6,7%	14,5%	9,5%	10,7%	12,0%	19,6%
Österreich	115.068	3,4%	42,7%	13,9%	14,6%	8,4%	5,3%	7,1%	8,0%

Quelle: WKO (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 109: Entwicklung der Lehrbetriebe in Österreich 2004-2014

Region	2004	2014	Veränderung 2004-2014
Burgenland	1.126	840	-25,4%
Kärnten	2.928	2.498	-14,7%
Niederösterreich	5.859	4.917	-16,1%
Oberösterreich	7.639	6.319	-17,3%
Salzburg	3.416	3.132	-8,3%
Steiermark	5.596	4.500	-19,6%
Tirol	4.372	3.852	-11,9%
Vorarlberg	2.378	2.152	-9,5%
Wien	4.412	3.668	-16,9%
Österreich	37.722	31.878	-15,5%

Quelle: WKO (2015b), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.13 Demographische Entwicklung und Migration

Tabelle 110: Bevölkerungsveränderung der Vergleichsregionen

Ländercode	Region	2003-2013	2009-2013	2012-2013
IE	Southern and Eastern	15,3%	1,5%	0,3%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen**	14,8%	1,4%	-0,1%
NO	Agder og Rogaland	14,5%	6,5%	1,7%
CZ	Střední Čechy	14,5%	5,0%	1,0%
ES	Cataluña	14,1%	0,7%	-0,5%
CH	Zentralschweiz	10,3%	4,5%	1,1%
UK	Leicestershire	9,8%	3,3%	0,8%
FR	Rhône-Alpes	9,3%	3,6%	0,9%
NO	Vestlandet	9,2%	5,0%	1,3%
IT	Emilia-Romagna	8,6%	2,3%	0,8%
IT	Lombardia	7,9%	2,6%	1,0%
DE	Oberbayern	7,5%	3,4%	1,2%
IT	Veneto	7,0%	1,1%	0,6%
CH	Ostschweiz	6,9%	3,5%	0,9%
CH	Espace Mittelland	6,8%	3,4%	1,0%
SI	Zahodna Slovenija	6,7%	2,7%	0,6%
	Ø 103 Vergleichsregionen*	6,3%	1,8%	0,3%
	Ø 37 Vergleichsregionen*	6,0%	1,6%	0,5%
SE	Östra Mellansverige	5,7%	2,9%	0,7%
AT	Vorarlberg	5,1%	1,5%	0,5%
HU	Közép-Magyarország	4,6%	1,0%	0,4%
AT	Niederösterreich	4,5%	1,0%	0,3%
	Ø Österreich	4,3%	1,4%	0,5%
BE	West-Vlaanderen	3,8%	1,9%	0,3%
IT	Piemonte	3,7%	0,4%	0,4%
CZ	Jihozápad	3,0%	0,6%	0,1%
UK	Lancashire	3,0%	1,0%	0,3%
NL	Noord-Brabant	3,0%	1,5%	0,3%
SK	Bratislavský kraj	2,7%	3,0%	1,0%
AT	Oberösterreich	2,6%	0,7%	0,3%
FI	Etelä-Suomi	2,1%	0,8%	0,1%
AT	Steiermark	1,8%	0,5%	0,2%
DE	Mittelfranken	1,5%	1,0%	0,6%
DE	Stuttgart	1,3%	0,8%	0,5%
DE	Schwaben	1,2%	0,7%	0,5%
DE	Niederbayern	0,5%	0,5%	0,4%
DE	Rhein Hessen-Pfalz	-0,2%	0,0%	0,2%
HU	Nyugat-Dunántúl	-1,9%	-1,3%	0,1%
DE	Braunschweig	-3,7%	-1,2%	-0,1%
DE	Arnsberg	-4,4%	-1,7%	-0,3%
DK	Midtjylland	NV	2,0%	0,5%

NV = nicht vorhanden; * Wert ohne Region DK04, Durchschnitt für 103 Regionen aufgrund fehlender Daten nicht ausgewiesen.

** Border, Midland and Western; Castilla-la Mancha; Comunidad Valenciana; Southern and Eastern Ireland; Agder og Rogaland; Střední Čechy; Cataluña; Comunidad Foral de Navarra; La Rioja; Zentralschweiz

Quelle: EUROSTAT (2015a), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 111: Wanderungsbewegungen in den österreichischen Bundesländern, Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013 und 2013

Region	Merkmal	2013	Ø 2009 bis 2013
Burgenland	Binnenwanderungssaldo	504	751
	Außenwanderungssaldo	1.201	1.103
	Gesamtwanderungssaldo	1.705	1.854
	Gesamtwanderungsziffer	5,9	6,5
Kärnten	Binnenwanderungssaldo	-1.111	-1.299
	Außenwanderungssaldo	2.558	1.533
	Gesamtwanderungssaldo	1.447	234
	Gesamtwanderungsziffer	2,6	0,4
Niederösterreich	Binnenwanderungssaldo	3.833	2.637
	Außenwanderungssaldo	5.529	4.010
	Gesamtwanderungssaldo	9.362	6.647
	Gesamtwanderungsziffer	5,8	4,1
Oberösterreich	Binnenwanderungssaldo	-2.306	-2.712
	Außenwanderungssaldo	8.423	4.946
	Gesamtwanderungssaldo	6.117	2.234
	Gesamtwanderungsziffer	4,3	1,6
Salzburg	Binnenwanderungssaldo	-1.046	-864
	Außenwanderungssaldo	2.583	1.546
	Gesamtwanderungssaldo	1.537	682
	Gesamtwanderungsziffer	2,9	1,3
Steiermark	Binnenwanderungssaldo	326	332
	Außenwanderungssaldo	5.165	3.252
	Gesamtwanderungssaldo	5.491	3.584
	Gesamtwanderungsziffer	4,5	3,0
Tirol	Binnenwanderungssaldo	-202	-326
	Außenwanderungssaldo	4.900	2.808
	Gesamtwanderungssaldo	4.698	2.483
	Gesamtwanderungsziffer	6,5	3,5
Vorarlberg	Binnenwanderungssaldo	-367	-360
	Außenwanderungssaldo	2.027	822
	Gesamtwanderungssaldo	1.660	462
	Gesamtwanderungsziffer	4,4	1,2
Wien	Binnenwanderungssaldo	369	1.841
	Außenwanderungssaldo	22.342	13.499
	Gesamtwanderungssaldo	22.711	15.340
	Gesamtwanderungsziffer	12,9	8,9
Österreich	Binnenwanderungssaldo	-	-
	Außenwanderungssaldo	54.728	33.520
	Gesamtwanderungssaldo	54.728	33.520
	Gesamtwanderungsziffer	6,4	4,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015d), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 112: Altersverteilung in den europäischen Vergleichsregionen im Jahr 2013

Ländercode	Region	bis 14 J	15 bis 64 J	65 J u älter
SK	Bratislavský kraj	14,4%	71,4%	14,3%
HU	Nyugat-Dunántúl	13,6%	69,2%	17,3%
	Ø Top-Ten Vergleichsregionen	14,4%	69,1%	16,5%
CH	Zentralschweiz	15,2%	68,5%	16,3%
HU	Közép-Magyarország	14,4%	68,2%	17,4%
CZ	Jihozápad	14,7%	68,2%	17,1%
SI	Zahodna Slovenija	15,0%	68,1%	16,9%
CH	Ostschweiz	14,8%	68,0%	17,2%
CZ	Střední Čechy	16,2%	68,0%	15,8%
AT	Vorarlberg	16,3%	67,6%	16,1%
	Ø Österreich	14,4%	67,5%	18,1%
AT	Oberösterreich	15,1%	67,4%	17,5%
AT	Steiermark	13,4%	67,4%	19,2%
DE	Niederbayern	13,5%	67,1%	19,5%
DE	Oberbayern	13,8%	67,0%	19,1%
CH	Espace Mittelland	14,8%	66,9%	18,3%
DE	Rheinhessen-Pfalz	13,0%	66,8%	20,2%
DE	Mittelfranken	13,1%	66,7%	20,1%
ES	Cataluña	15,9%	66,7%	17,5%
DE	Stuttgart	13,8%	66,5%	19,6%
IE	Southern and Eastern	21,5%	66,5%	12,0%
AT	Niederösterreich	14,5%	66,4%	19,1%
NO	Agder og Rogaland	20,0%	66,1%	13,9%
DE	Arnsberg	13,0%	66,0%	21,1%
DE	Schwaben	13,9%	65,9%	20,1%
NL	Noord-Brabant	16,7%	65,9%	17,4%
	Ø 37 Vergleichsregionen	15,2%	65,7%	19,1%
	Ø 103 Vergleichsregionen	14,8%	65,5%	19,7%
DE	Braunschweig	12,6%	65,4%	22,0%
UK	Leicestershire	18,2%	65,3%	16,5%
NO	Vestlandet	18,8%	65,2%	16,0%
DK	Midtjylland	18,1%	65,0%	16,9%
IT	Veneto	14,2%	64,9%	20,9%
IT	Lombardia	14,3%	64,6%	21,1%
UK	Lancashire	17,5%	63,9%	18,6%
FR	Rhône-Alpes	19,2%	63,9%	16,9%
FI	Etelä-Suomi	15,3%	63,6%	21,1%
BE	West-Vlaanderen	15,0%	63,5%	21,4%
SE	Östra Mellansverige	16,6%	63,5%	19,9%
IT	Emilia-Romagna	13,5%	63,5%	23,0%
IT	Piemonte	13,0%	63,2%	23,8%

* Západoé Slovensko; Bratislavský kraj; Nyugat-Dunántúl; Zentralschweiz; Tirol; North Eastern Scotland; Közép-Magyarország; Jihozápad; Jihovýchod; Zahodna Slovenija

Quelle: EUROSTAT (2015a), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.14 Studierende und deren Herkunft

Tabelle 113: Entwicklung der oberösterreichischen Hochschullandschaft WS 2003/2004 – WS 2013/2014

	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	Päd. HS Oberösterreich	Priv. PH der Diözese Linz	Anton Bruckner Privatuniversität	Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	Gesamt
WS 2003/04	11.104	757	2.715	0	0	0	0	315	14.891
WS 2013/14	17.752	1.073	4.778	764	1.810	1.228	820	375	28.600
Zuwachs	6.648	316	2.063	764	1.810	1.228	820	60	13.709

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 114: Anteil an allen ordentlich Studierenden in Österreich nach Herkunftsregion

Region	WS 2007/08	WS 2008/09	WS 2009/10	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14
Burgenland	2,4%	2,4%	2,4%	2,3%	2,3%	2,3%	2,2%
Kärnten	6,2%	6,1%	5,9%	5,8%	5,7%	5,6%	5,5%
Niederösterreich	13,6%	13,6%	13,4%	13,3%	13,3%	13,1%	13,1%
Oberösterreich	12,9%	12,6%	12,5%	12,3%	12,2%	11,9%	11,6%
Salzburg	5,0%	4,9%	4,8%	4,7%	4,6%	4,5%	4,4%
Steiermark	12,2%	12,2%	12,0%	12,0%	11,8%	11,7%	11,5%
Tirol	6,2%	6,2%	6,3%	6,1%	6,1%	6,0%	6,0%
Vorarlberg	2,6%	2,6%	2,4%	2,3%	2,3%	2,2%	2,2%
Wien	25,1%	25,1%	25,9%	26,4%	26,8%	27,3%	28,1%
Ausland	13,8%	14,3%	14,3%	14,6%	15,0%	15,4%	15,4%
Österreich	86,2%	85,7%	85,7%	85,4%	85,0%	84,6%	84,6%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 115: Fachrichtung ordentlich Studierender einer Region in Österreich im WS 2013/2014

Region	Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe	Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik	Pädagogik	Geisteswissenschaften und Künste	Rest
Burgenland	35,6%	15,3%	12,3%	15,4%	10,9%	10,6%
Kärnten	37,9%	13,3%	11,8%	15,9%	11,7%	9,3%
Niederösterreich	35,6%	15,8%	13,6%	11,3%	11,7%	12,0%
Oberösterreich	40,0%	15,6%	14,2%	12,7%	8,2%	9,4%
Salzburg	38,2%	12,8%	12,6%	14,0%	13,2%	9,2%
Steiermark	27,1%	18,7%	14,5%	14,0%	13,7%	12,0%
Tirol	37,3%	10,9%	13,4%	14,1%	14,3%	9,9%
Vorarlberg	38,7%	14,4%	12,2%	12,7%	12,3%	9,7%
Wien	36,4%	11,7%	14,2%	8,7%	20,3%	8,7%
Ausland	37,6%	15,7%	11,3%	6,4%	18,0%	11,1%
Österreich	36,0%	14,3%	13,4%	10,9%	15,2%	10,1%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 116: Frauenanteil der Fachrichtungen ordentlich Studierender einer Region in Österreich im WS 2013/2014

Region	Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	Ingenieurwesen, Herstellung und Baugewerbe	Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik	Pädagogik	Geisteswissenschaften und Künste
Burgenland	56,3%	24,1%	32,3%	64,6%	71,6%
Kärnten	59,3%	23,4%	33,6%	73,3%	67,2%
Niederösterreich	57,1%	27,9%	35,3%	69,5%	68,4%
Oberösterreich	56,3%	25,0%	30,3%	69,6%	67,1%
Salzburg	54,1%	19,6%	35,7%	69,0%	62,4%
Steiermark	58,0%	24,6%	33,2%	68,3%	65,3%
Tirol	51,8%	22,4%	32,5%	67,4%	66,1%
Vorarlberg	50,7%	20,3%	28,2%	68,2%	61,0%
Wien	56,3%	32,3%	37,8%	67,7%	67,1%
Ausland	53,8%	33,8%	39,5%	71,5%	64,6%
Österreich	55,8%	28,0%	35,3%	69,0%	66,3%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 117: Anteile der Herkunftsregionen an allen belegten MINT-Studien in Österreich

Region	WS 2003/04	WS 2008/09	WS 2009/10	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14
Burgenland	2,6%	2,5%	2,4%	2,4%	2,3%	2,2%	2,1%
Kärnten	7,4%	6,2%	6,0%	5,7%	5,5%	5,3%	5,2%
Niederösterreich	14,2%	14,0%	14,1%	13,9%	13,6%	13,4%	13,3%
Oberösterreich	16,2%	13,9%	13,6%	13,2%	12,7%	12,2%	11,9%
Salzburg	4,8%	4,5%	4,4%	4,1%	4,1%	3,9%	3,8%
Steiermark	15,6%	15,8%	15,6%	15,4%	14,8%	14,6%	14,4%
Tirol	5,8%	5,5%	5,4%	5,3%	5,3%	5,2%	5,3%
Vorarlberg	2,5%	2,3%	2,2%	2,1%	2,1%	2,1%	2,1%
Wien	20,3%	23,4%	24,1%	25,0%	25,8%	26,7%	27,3%
Ausland	10,5%	11,8%	12,2%	12,9%	13,8%	14,3%	14,5%
Österreich	89,5%	88,2%	87,8%	87,1%	86,2%	85,7%	85,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 118: Entwicklung der belegten MINT-Studien in Oberösterreich und Österreich WS 2003/2004 – WS 2013/2014

	Universität Linz	Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	FH Oberösterreich	Oberösterreich gesamt	Österreich gesamt
WS 2003/04	4.793	70	2.113	6.976	71.340
WS 2013/14	4.571	99	2.991	7.661	106.435
Veränderung	-222	29	878	685	35.095
Veränderung in %	-4,6%	41,4%	41,6%	9,8%	49,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 119: Anteil von Frauen an allen belegten MINT-Studien einer Region

Region	WS 2007/08	WS 2008/09	WS 2009/10	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14
Burgenland	28,8%	28,7%	29,6%	27,8%	29,2%	29,1%	27,7%
Kärnten	26,4%	27,8%	27,4%	27,0%	26,7%	27,5%	28,2%
Niederösterreich	31,1%	31,7%	30,8%	31,1%	31,2%	31,7%	31,3%
Oberösterreich	26,7%	27,0%	26,9%	26,6%	27,1%	27,5%	27,5%
Salzburg	25,9%	26,4%	26,2%	27,0%	27,5%	27,4%	27,6%
Steiermark	27,3%	27,5%	27,1%	27,4%	27,6%	27,9%	28,4%
Tirol	26,4%	27,3%	27,5%	27,8%	27,6%	28,0%	28,0%
Vorarlberg	24,0%	24,0%	23,3%	23,6%	24,1%	24,1%	23,9%
Wien	34,9%	35,6%	35,6%	36,0%	36,1%	35,8%	35,4%
Ausland	34,3%	34,9%	35,7%	35,8%	36,1%	36,5%	36,2%
Österreich	30,1%	30,7%	30,7%	31,0%	31,3%	31,6%	31,5%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 120: Anteile der Studienabschlüsse in MINT-Fächern an allen MINT-Abschlüssen in Österreich

Region	Studienjahr 2006/07	Studienjahr 2007/08	Studienjahr 2008/09	Studienjahr 2009/10	Studienjahr 2010/11	Studienjahr 2011/12	Studienjahr 2012/13
Burgenland	2,8%	3,0%	2,8%	2,7%	2,6%	2,2%	2,1%
Kärnten	6,6%	6,5%	6,6%	6,2%	5,6%	6,0%	5,2%
Niederösterreich	15,8%	15,3%	15,1%	15,1%	16,4%	14,9%	14,8%
Oberösterreich	17,3%	16,5%	16,1%	15,7%	15,6%	15,0%	15,6%
Salzburg	5,0%	5,0%	5,0%	5,1%	4,6%	4,9%	4,5%
Steiermark	15,3%	15,7%	14,8%	15,1%	15,1%	15,1%	14,3%
Tirol	5,4%	5,9%	5,4%	5,9%	5,8%	6,2%	6,0%
Vorarlberg	3,1%	2,4%	2,8%	2,8%	2,7%	2,5%	2,4%
Wien	20,5%	20,5%	21,5%	21,1%	21,2%	21,9%	23,3%
Ausland	8,2%	9,3%	10,0%	10,3%	10,5%	11,2%	11,8%
Österreich	91,8%	90,7%	90,0%	89,7%	89,5%	88,8%	88,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 121: Anteil von Frauen an allen MINT-Abschlüssen einer Region

Region	Studienjahr 2006/07	Studienjahr 2007/08	Studienjahr 2008/09	Studienjahr 2009/10	Studienjahr 2010/11	Studienjahr 2011/12	Studienjahr 2012/13
Burgenland	24,2%	24,8%	25,9%	22,8%	22,0%	26,5%	29,2%
Kärnten	31,5%	27,2%	28,1%	28,9%	29,7%	29,6%	27,9%
Niederösterreich	25,0%	24,9%	28,0%	27,3%	29,2%	28,4%	30,9%
Oberösterreich	26,0%	28,9%	27,2%	25,9%	27,7%	27,1%	27,1%
Salzburg	29,1%	28,2%	28,1%	25,0%	26,2%	26,8%	31,4%
Steiermark	28,2%	28,7%	29,1%	29,5%	28,1%	29,4%	28,4%
Tirol	28,4%	27,1%	27,5%	26,4%	28,5%	25,1%	29,0%
Vorarlberg	19,9%	20,5%	18,7%	21,2%	21,2%	20,2%	23,1%
Wien	28,5%	29,3%	32,4%	33,9%	34,3%	34,6%	36,9%
Ausland	37,1%	37,4%	35,6%	37,5%	36,2%	35,4%	39,0%
Österreich	28,0%	28,5%	29,4%	29,5%	30,1%	30,1%	31,8%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA (2015f), Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.15 Einkommensentwicklung

Tabelle 122: Bruttomedianeinkommen (Jahreszwölfte) in Österreich 2013

Bundesland	Bruttomedianeinkommen 2013	Durchschnittliches jährliches Wachst- tum 2008-2013	Frauen	Männer	Differenz Männer-Frauen	
					absolut	in %
Burgenland	1.998	1,5 %	1.618	2.335	-717	-30,7 %
Kärnten	2.285	2,1 %	1.786	2.694	-908	-33,7 %
Niederösterreich	2.309	2,0 %	1.773	2.681	-908	-33,9 %
Oberösterreich	2.462	2,3 %	1.805	2.943	-1.138	-38,7 %
Salzburg	2.287	2,0 %	1.848	2.723	-875	-32,1 %
Steiermark	2.328	2,0 %	1.737	2.757	-1.020	-37,0 %
Tirol	2.252	1,9 %	1.820	2.683	-863	-32,2 %
Vorarlberg	2.487	2,0 %	1.893	3.029	-1.136	-37,5 %
Wien	2.440	1,9 %	2.136	2.722	-586	-21,5 %
Österreich	2.377	2,0 %	1.890	2.786	-896	-32,2 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2014), Berechnungen JR-POLICIES.

Tabelle 123: Durchschnittlicher Bruttobezug (jahresvierzehnte) laut Lohnsteuerstatistik in Österreich 2013

Region	Durchschnittlicher Bruttobezug 2013	Durchschnittliches jährliches Wachst- tum 2008-2013	Frauen	Männer	Differenz Frauen-Männer	
					absolut	in %
Burgenland	3.065	2,84%	2.591	3.314	-723	-21,83%
Kärnten	3.045	2,59%	2.580	3.295	-715	-21,69%
Niederösterreich	3.263	2,39%	2.724	3.544	-820	-23,14%
Oberösterreich	3.089	2,61%	2.461	3.365	-905	-26,89%
Salzburg	3.057	2,44%	2.516	3.340	-824	-24,66%
Steiermark	3.043	2,60%	2.526	3.295	-768	-23,32%
Tirol	2.956	2,46%	2.411	3.219	-808	-25,09%
Vorarlberg	3.138	2,63%	2.411	3.486	-1.075	-30,85%
Wien	3.381	1,84%	2.998	3.659	-661	-18,06%
Österreich	3.160	2,39%	2.659	3.427	-769	-22,43%

Quelle: Statistik Austria (2014m), Lohnsteuerstatistik, Berechnungen JR-POLICIES.

11.1.16 Politikentwicklung

Tabelle 124: FFG-Gesamtförderleistungen in Mio. € der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Zeitraum von 2010 bis 2014

Region	2010 (in Mio. €)	2011 (in Mio. €)	2012 (in Mio. €)	2013 (in Mio. €)	2014 (in Mio. €)	Ø jährliches Wachstum der Förderleistungen 2010-2014
Burgenland	3,5	5,6	7,7	6,3	6,1	14,7%
Kärnten	29,7	32,9	30,2	25,1	39,3	7,2%
Niederösterreich	63,2	35,6	28,3	31,6	63,7	0,2%
Oberösterreich	99,6	115,3	113,9	93,2	124,6	5,8%
Salzburg	20,5	24,1	18,8	23,0	21,0	0,6%
Steiermark	144,1	112,3	147,1	108,6	182,4	6,1%
Tirol	27,2	18,3	24,1	28,4	37,3	8,2%
Vorarlberg	24,3	16,9	12,4	13,2	19,9	-4,9%
Wien	137,2	105,3	97,9	153,0	118,6	-3,6%
Österreich	551,8	471,8	481,7	486,1	617,0	2,8%

Quelle: FFG (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 125: Bewilligte FFG-Projektbeteiligung der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Zeitraum von 2010 bis 2014

Region	2010 (absolut)	2011 (absolut)	2012 (absolut)	2013 (absolut)	2014 (absolut)	Ø jährliches Wachstum der Förderleistungen 2010-2014
Burgenland	44	53	52	59	84	17,5%
Kärnten	227	235	214	221	258	3,3%
Niederösterreich	583	477	579	484	713	5,2%
Oberösterreich	788	835	765	720	906	3,6%
Salzburg	265	232	201	174	228	-3,7%
Steiermark	1.070	984	1.160	1.116	1.329	5,6%
Tirol	268	214	244	268	330	5,3%
Vorarlberg	167	118	117	119	177	1,5%
Wien	1.931	1.433	1.522	1.661	1.696	-3,2%
Österreich	5.545	4.744	5.125	4.977	6.105	2,4%

Quelle: FFG (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 126: Gesamtförderleistungen (in % des von der FFG an alle Bundesländer vergebenen Fördervolumens) nach FFG-Förderprogrammen der Vergleichsregionen und Österreich im Jahr 2014

Region	Basis-programme (in Anteilen an Ö)	Struktur-programme (in Anteilen an Ö)	Thematische Programme (in Anteilen an Ö)	Agentur für Luft- und Raumfahrt (in Anteilen an Ö)
Burgenland	1,1%	0,4%	1,6%	0,0%
Kärnten	9,2%	4,8%	2,5%	0,0%
Niederösterreich	6,9%	21,2%	6,7%	6,3%
Oberösterreich	25,4%	15,2%	15,8%	4,3%
Salzburg	5,1%	0,7%	2,8%	2,1%
Steiermark	23,1%	41,0%	30,8%	38,6%
Tirol	7,4%	5,1%	3,1%	14,6%
Vorarlberg	5,0%	1,3%	1,5%	0,0%
Wien	16,7%	9,5%	33,5%	33,8%

Quelle: FFG (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 127: Bewilligte Projektbeteiligung (in % der Gesamtbeteiligung an FFG Programmen aus allen Bundesländern) an FFG-Förderprogrammen der Vergleichsregionen und Österreich im Jahr 2014

Region	Basis-programme (in Anteilen an Ö)	Struktur-programme (in Anteilen an Ö)	Thematische Programme (in Anteilen an Ö)	Agentur für Luft- und Raumfahrt (in Anteilen an Ö)
Burgenland	1,4%	1,2%	2,4%	0,0%
Kärnten	4,2%	4,2%	2,6%	0,0%
Niederösterreich	11,7%	14,5%	8,2%	6,8%
Oberösterreich	14,8%	13,0%	12,5%	4,1%
Salzburg	3,7%	2,7%	3,0%	1,4%
Steiermark	21,8%	21,0%	23,5%	32,7%
Tirol	5,4%	5,9%	3,0%	13,6%
Vorarlberg	2,9%	3,7%	1,0%	0,0%
Wien	27,8%	22,1%	40,6%	38,8%

Quelle: FFG (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 128: aws-Gesamtförderleistung in Mio. € der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Zeitraum von 2010 bis 2014

Region	2010 (in Mio. €)	2011 (in Mio. €)	2012 (in Mio. €)	2013 (in Mio. €)	2014 (in Mio. €)	Ø jährliches Wachstum der Förderleistungen 2010-2014
Niederösterreich	106,0	136,0	135,1	130,9	75,6	-8,1%
Oberösterreich	249,0	243,0	261,0	288,9	238,1	-1,1%
Steiermark	133,0	124,0	119,1	138,4	143,7	2,0%
Wien	56,0	62,0	55,7	57,5	61,0	2,2%
Österreich	804,0	818,0	842,5	860,9	723,6	-2,6%

Quelle: aws (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 129: aws-Gesamtförderleistung und bewilligte Projektbeteiligung der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich im Jahr 2014

Region	2010 (absolut)	2011 (absolut)	2012 (absolut)	2013 (absolut)	2014 (absolut)
Niederösterreich	718,0	515,0	602,0	792,0	764,0
Oberösterreich	1.439,0	1.207,0	1.324,0	1.457,0	1.476,0
Steiermark	806,0	632,0	734,0	745,0	777,0
Wien	588,0	404,0	699,0	822,0	908,0
Österreich	5.089,0	4.011,0	4.794,0	5.379,0	5.954,0

Quelle: aws (2015), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 130: FP 7: Vertraglich gebundene Förderleistung in Mio. € der Vergleichsregionen und Gesamtösterreich

Region	Cooperation (in Mio. €)	Ideas (in Mio. €)	People (in Mio. €)	Capacities (in Mio. €)	Gesamt FP 7 (in Mio. €)
Burgenland	1,2	0,0	0,0	0,5	1,7
Kärnten	45,9	0,9	1,6	2,6	51,0
Niederösterreich	46,2	31,0	10,2	2,6	90,0
Oberösterreich	49,9	6,4	7,8	6,1	70,1
Salzburg	26,1	0,0	2,8	2,9	31,7
Steiermark	188,8	4,6	13,8	9,2	216,4
Tirol	73,4	15,1	9,8	3,0	101,3
Vorarlberg	4,3	0,0	0,1	1,3	5,7
Wien	375,8	127,6	71,8	39,0	614,2

Quelle: ECORDA (2014), Darstellung JR-POLICIES.

Tabelle 131: Eingereichte und bewilligte H 2020-Förderungen in Mio. € nach Vergleichsregionen, Stand Februar 2015

Region	Eingereichte Förderung (in Mio.€)	Bewilligte Förderung (in Mio. €)	Erfolgsquote
Burgenland	4,9	0,1	2,5%
Kärnten	42,0	10,7	25,6%
Niederösterreich	56,9	13,0	22,8%
Oberösterreich	97,3	13,9	14,3%
Salzburg	38,1	7,9	20,8%
Steiermark	229,2	52,2	22,8%
Tirol	101,1	6,8	6,7%
Vorarlberg	7,1	1,7	23,4%
Wien	580,4	85,0	14,6%
Österreich	1.156,9	191,3	16,5%

Quelle: ECORDA (2014), Darstellung JR-POLICIES.

IMPRESSUM

Herausgeber: Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH
Hafenstraße 47– 51, 4020 Linz, www.biz-up.at, 0732/ 79810-5012

